



universität  
wien

# MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

**Welche Vor- beziehungsweise Nachteile ergeben sich  
durch die kommunale oder private Verwaltung der  
Ressource Wasser?**

Verfasser

Christoph WEGENSTEINER, BA

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien 2015

Studienkennzahl laut Studienblatt:

A 066 824

Studienrichtung laut Studienblatt:

Masterstudium Politikwissenschaft

Betreuer:

Ao. Univ.- Prof. Dr. Otmar Höll



### **Eidesstattliche Erklärung**

Ich erkläre hiermit Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe.

Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Diese Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Wien, am

Unterschrift



### **Danksagung**

Zunächst möchte ich mich bei meinem Betreuer, Ao. Univ.- Prof. Dr. Otmar Höll, ganz herzlich bedanken, der mir bei meinen Fragen, immer hilfreich zur Seite stand.

Des Weiteren möchte ich mich bei Ao. Univ.- Prof. Dr. Bernhard Pelikan bedanken, der am Institut für Wasserwirtschaft, Hydrologie und konstruktiver Wasserbau auf der Universität für Bodenkultur tätig ist, und mir viele, wichtige, inhaltliche Hinweise für die hier vorliegende Arbeit lieferte.

Darüber hinaus möchte ich mich bei allen Interviewansprechpartnern bedanken, die mir bereitwillig ein Interview gaben und dadurch zu einem großen Teil am Gelingen dieser Arbeit beitrugen. Allen voran dem Geschäftsführer des Oberösterreichischen Wasserversorgers Energie AG Wasser, DI Christian Hasenleithner, dem Amt der Oberösterreichischen Landesregierung (Direktion Umwelt und Wasserwirtschaft) Ing. Edwin Steiner, dem Mineralwasserhersteller XY, dem Bürgermeister der Vorarlberger Gemeinde Gaissau, Reinhold Eberle, und der Wiener Magistratsabteilung 31, die mich mit ausreichenden, inhaltlichen Materialien versorgten.

Nicht zuletzt gilt auch mein ganz besonderer Dank meinen Eltern, die mir dieses Studium ermöglichten.



### **Abstract (Deutsch)**

„Wasser“ – heißt Leben! Kein Leben ohne Wasser! Und dennoch ist der Mangel der kostbaren Ressource Wasser in vielen Ländern dieser Erde Todesursache Nummer Eins, obwohl die Vereinten Nationen 2010 auf politischer Ebene das Wasser zu einem Menschenrecht erklärten.

Vergleicht man die heutige Wassersituation der Dritte-Welt- und Entwicklungsländer mit der von Österreich, wird man unweigerlich feststellen, dass wir in einem Land leben, das als „Wasserparadies“ bezeichnet werden kann. Angefangen von der ausgezeichneten Wasserqualität, über die hervorragende Wasserinfrastruktur, die eine dementsprechend, weitreichende Versorgung der Menschen ermöglicht, bis hin zu den äußerst strikten und auflagenreichen Wasserkontrollen, kann Österreich von sich behaupten, eines der besten Wässer weltweit zu besitzen. In primär Dritte-Welt- und Entwicklungsstaaten ist von alledem so gut wie nichts vorhanden. Neben schlechter Wasserqualität, ist vor allem die fehlende, aber dringend notwendige Wasserinfrastruktur ein großes Problem. Durch Schmutz und Krankheiten verseuchte Brunnen und Wasserstellen bieten oftmals die einzige Alternative, um den täglichen Wasserbedarf zu stillen.

Auf europäischer Ebene wird versucht, mittels Wasserrichtlinien und Wasserverordnungen, ein positives Beispiel für einen gemeinsamen, länderübergreifenden Erhalt, für die wertvolle Ressource Wasser, abzugeben.

Neben fehlender Wasserinfrastruktur, schlechter Wasserqualität und der zunehmenden Wasserverknappung können Wasserprivatisierungen ein zusätzliches Problem für Staaten darstellen. Großkonzerne, wie zum Beispiel der weltgrößte Nahrungsmittelkonzern Nestle, haben längst die Bedeutung des Wassers für sich entdeckt. Damit nicht genug: Wasser wird durch gezielte Vermarktung zum Produkt erklärt, das einen Preis haben muss. Sämtliche Wasserquellen dieser Erde dienen der Profit- und Gewinnmaximierung Weniger und werden im wahrsten Sinn des Wortes zur Geldquelle für Unternehmen umfunktioniert.

Viele Konflikte, die heute auf der Welt ausbrechen, haben ihren Ursprung auch in einer ungelösten Wasserfrage. Kämpfe um die Aufteilung der kostbaren Ressource Wasser vermehren sich stetig und werden auch in Zukunft weiter zunehmen. Letztendlich trägt auch der Klimawandel, durch extreme Trockenperioden einerseits oder extreme Überschwemmungen andererseits, sein Übriges dazu bei, dass auch in Zukunft die Wassersituation auf der Erde angespannt bleiben wird. In Anbetracht einer Übermenge an Wasser, wie im Falle Österreichs, mag dies paradox erscheinen, aber dennoch sind wir heute schon auf der Jagd, nach den letzten Wasserreserven dieser Erde.

### **Abstract (Englisch)**

Water is the lifeblood of our planet. Nevertheless, the lack of this precious resource is the number one cause of death in many countries around the world, despite the fact that the United Nations recognised access to clean drinking water as a human right in 2010.

When comparing the current water situation between developing countries and Austria, it is evident that we live in a country which could be called “Water Paradise”: the excellent quality of drinking water, combined with outstanding water facilities, which make water widely available to its inhabitants, as well as strict and comprehensive water controls, Austria can claim to have one of the best water supplies in the world. Unfortunately, this infrastructure does not exist in developing countries; they continue to struggle with the problems associated with this lack of infrastructure and poor water quality. Water contaminated with disease-causing organisms is often the only possibility available to satisfy the local people’s demand for water.

The European Union wants to set a positive example by implementing water directives and water ordinances which ensure that this precious resource is available to all at a collective, transnational level.

In addition to the lack of water facilities, poor water quality and increasing water shortages, another problem is the privatisation of water. Large corporations, for example the world’s largest food corporation, Nestle, have discovered the importance of water. That is not all: Due to selective advertising by these corporations, water is classified as a product, which has a price. Now many water springs around the world are serving corporations in their quest for profit maximisation.

Many conflicts in today’s world are caused by unsolved water issues. Disputes concerning the distribution of this precious resource will continue to increase in the future. Finally, climate change will also influence the water situation on Earth; on the one hand with extreme droughts, and on the other hand with extreme floods. In the case of Austria, which has an abundant supply of water, this may seem paradoxical; however, today we are all in pursuit of the planet’s available water resources.

## Inhaltsverzeichnis

---

1. Einleitung	11
2. Die Bedeutung des Wassers für den Menschen	14
3. Die Wassersituation in Österreich	25
3.1. Interviews Politik	32
3.2. Interviews NGO's	41
3.3. Interviews Mineralwasserhersteller	48
3.4. Bundesländeranalyse mit Interviews von Wasserversorgern und Landesregierungen	56
4. Die Wasserpolitik der Europäischen Union	78
4.1. Eurobarometerstudie	86
5. Wasser und Privatisierungen	92
5.1. Interviews österreichische Politik	102
6. Fallbeispiel: Der Nestle-Konzern – Das Geschäft mit dem Wasser	109
6.1. Persönliche Sichtweise	124
6.2. Interview Attac Österreich	130
7. „Die Kriege der Zukunft werden um Wasser geführt!“	133
8. Schlussresümee	144
9. Literaturverzeichnis	147
10. Anhang	161

## Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

---

<b>Tabelle</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Seite</b>
Tabelle 1	Wasserverbrauch je Sektor und Region pro Jahr für die Jahre 1998 – 2002	18
Tabelle 2	Kosten für die Versorgung im Trinkwasser	26
Tabelle 3	Trinkwasserverwendung in Liter	27
Tabelle 4	Europäische Bürgerinitiative „Right2Water“ – Unterschriftenliste	84
Tabelle 5	Eurobarometerumfrage Wasser: Frage Q2	87
Tabelle 6	Eurobarometerumfrage Wasser: Frage Q6	88
Tabelle 7	Wasserressourcen je EU-Einwohner	90
Tabelle 8	Water in Guinea before and after private investment	97
Tabelle 9	Der Aralsee in Zahlen ausgedrückt	140

<b>Abbildung</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Seite</b>
Abbildung 1	Durchschnittlicher Pro-Kopf-Wasserverbrauch in österreichischen Haushalten	28
Abbildung 2	Investitionsbedarf gesamt/Investitionsbedarf Wasserversorgung	40
Abbildung 3	Wiener Hochquellenleitung	58
Abbildung 4	Distribution of households by person responsible for water collection, by region and urban/rural areas, 2005-2007	82
Abbildung 5	Eurobarometerumfrage Wasser: Frage Q2 Vergleich EU mit Austria	89
Abbildung 6	Eurobarometerumfrage Wasser: Frage Q6 Vergleich EU mit Austria	89
Abbildung 7	Initiativantrag der FPÖ zur Änderung des Bundesverfassungsgesetzes	106
Abbildung 8	Der Aralsee im Jahr 1989 und der Aralsee im Jahr 2008	140

## 1. Einleitung

---

Bevor ich zur inhaltlichen Aufbereitung meines Themas komme, möchte ich zwei Zitate anführen, die mich wesentlich dazu motiviert haben, mich überhaupt mit der Thematik „Wasser“ näher auseinanderzusetzen:

Zitat 1: *„Die Kriege der Zukunft werden um Wasser geführt!“*, Boutros Ghali (1985), ehemaliger UNO Generalsekretär.

Zitat 2: *„Die Kriege des 21. Jahrhunderts werden nicht mehr um Öl, sondern um Wasser geführt!“*, Ismail Serageldin (1995), ehemaliger Vizepräsident der Weltbank.

Als ich über die beiden genannten Zitate von Ghali und Serageldin zufällig beim Recherchieren für eine andere Arbeit gestoßen bin und ich anschließend begonnen hatte, mich in die Materie etwas einzulesen, war ich von Anfang an äußerst beeindruckt und fasziniert von dem Thema. Gerade in der heutigen westlichen Welt, und im speziellen in Österreich, nimmt kaum ein Mensch die Bedeutung des Wassers richtig zur Kenntnis. Die gesellschaftliche Relevanz von Wasser wird kaum berücksichtigt, weil es im Westen und vor allem in Österreich scheinbar im „Überfluss“ vorhanden ist!

Als ich begonnen hatte, nähere Recherchen über Wasser anzustellen, wurde mir schnell klar, dass diese Aussagen von Ghali und Serageldin weder aus der Luft gegriffen noch unrealistisch, sondern eine ernstgemeinte Prophezeiung waren, die aufgrund ihres Wahrheitsgehaltes den gesamten „Weltfrieden“ gefährden könnte!

Wenn man sich gegenwärtig die weltweite Situation genauer ansieht, so stehen für die Weltbevölkerung rund 3% genießbares Süßwasser zur Verfügung. Dem gegenüber stehen circa 97% nicht-genießbares Salzwasser! Etwa die Hälfte der Weltbevölkerung hat heute keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Die unzureichende Versorgung mit sauberem Trinkwasser ist in Entwicklungs- und Dritte-Welt-Ländern die Hauptursache für die meisten Krankheiten und Todesfälle, vor allem für die hohe Kindersterblichkeit.

Inhaltlich werde ich mein Thema in einige Teile aufgliedern: In einem der ersten Schritte möchte ich erläutern was Wasser überhaupt ist, warum es für die Menschen so wichtig ist und warum der Zugang zu Wasser ein menschliches Grundrecht ist!

Neben dem Überblick über die Bedeutung des Wassers werde ich in einem nächsten Schritt die Wassersituation in Österreich genauer beschreiben, wobei hier auch qualitative Interviews mit österreichischen Vertretern aus der Politik, den NGO's, den Mineralwasserflaschenherstellern und Wasserversorgern geführt wurden. Daraus soll ersichtlich werden, inwieweit sich in Österreich das Wasser in öffentlich-kommunaler beziehungsweise privater Hand befindet.

Danach werde ich mich auf die supranationale Ebene begeben und mir die Wasserpolitik der Europäischen Union näher ansehen. Dabei soll auch der rechtliche Rahmen des EU-Wasserrechts historisch bis in die Jetztzeit beleuchtet werden. In dem Zusammenhang werde ich anhand von Beispielen von Wasserprivatisierungen im EU-Raum darauf hinweisen, weshalb dies ein Geschäft war/ist, das in den letzten Jahren für die unterschiedlichsten Konzerne einen profitablen Erfolg bedeutete! Um dabei aber nicht nur in der Europäischen Union zu bleiben, möchte ich am Beispiel des Nestle-Konzerns aufzeigen, wie die lebensspendende Ressource Wasser zur profitablen Ware für einen Weltkonzern wird. Sehr deutlich soll dabei hervorgehen, wie einflussreich der Nestle-Konzern wirklich ist; dabei werde ich mich nur auf den Wassermarkt Nestle's konzentrieren und sämtliche andere Lebensmittelprodukte des Konzerns unerwähnt lassen. Durch die oftmals sehr fragwürdig vergebenen Nutzungsrechte für Wasser lässt sich gut ablesen, wie durch Macht- und Geldgier, Menschen, primär aus den Dritte-Welt-Ländern, ausgebeutet und durch Privatisierung dazu gezwungen werden, ihr eigenes Wasser zu kaufen!

Mit anderen Worten, werde ich in der hier vorliegenden Arbeit vor allem aufzeigen, welche Auswirkungen Wasserprivatisierungen auf die jeweilige Bevölkerungen haben können. Damit die ganze, hier vorliegende Arbeit, nicht nur eine bloße Streitschrift gegen Nestle werden soll, möchte ich neben Nestle selbst und deren Kritiker, auch die Politik, die NGO's, andere Flaschenwasserhersteller und Wasserversorger zu Wort kommen lassen, um so ein möglichst umfangreiches, umfassendes und möglichst objektives Bild von der Thematik Wasser zu erhalten.

Mein konkretes Forschungsinteresse besteht eben genau darin, ersichtlich zu machen, welche positiven, aber auch welche negativen Auswirkungen Wasserprivatisierungen für den Menschen zur Folge haben können. Dabei soll auch anhand von Österreich gezeigt werden,

warum hier derartige Privatisierungsideen für Wasser keine Zukunft hätten; hingegen in Dritte-Welt und Entwicklungsländern unter bestimmten Voraussetzungen schon. Dabei soll die kommunale beziehungsweise private Verwaltung der Ressource Wasser einander gegenüber gestellt werden.

Im letzten Teil meiner Arbeit werde ich der Frage nachgehen, ob durch Wassermangel beziehungsweise Wasserknappheit wirklich Kriege entstehen können (vgl. oben Zitate von Ghali und Serageldin).

Beenden werde ich meine Master-Arbeit mit einem zusammenfassenden Schlussresümee, das mein Thema abrunden wird.

Als theoretischen Hintergrund und Rahmen meiner Arbeit gilt es zu definieren, was Privatisierung bedeutet und wie sich diese in das heutige neoliberale Weltbild einfügt.

Meine Hypothesen für die vorliegende Arbeit lauten:

- 1) Österreich gilt deshalb als Vorzeigeland in der Wasserversorgung, da sich das Wasser primär in kommunaler Hand befindet.
- 2) Durch den aufkommenden Neoliberalismus kam es zu einer globalen Zunahme von Wasserprivatisierungen.
- 3) Die Konzerne sind letztlich die einzig wahren Profiteure von Wasserprivatisierungen.
- 4) Die Privatisierung von Wasser bedeutet für viele Bevölkerungsgruppen massive Veränderungen in ihren Lebensbereichen.
- 5) Konflikte entstehen gerade in Dritte-Welt und Entwicklungsländern oftmals wegen mangelnder beziehungsweise schlechter Wasserversorgung.

Ausgehend von meinem Thema gibt es aus politikwissenschaftlicher Sicht viele (politische) Bereiche zu analysieren. Zwecks der Übersicht und Nachvollziehbarkeit möchte ich deshalb meine Arbeit in drei große Teile aufgliedern:

- 1) Die Bedeutung des Wassers für den Menschen.
- 2) Die Privatisierung von Wasser (am Beispiel des Nestle-Konzerns dargestellt).
- 3) Die gesellschaftlichen Veränderungen durch Wasser (-privatisierungen) und deren Auswirkungen.

## 2. Die Bedeutung des Wassers für den Menschen

---

In folgendem Kapitel werden erste allgemeine Fakten, Definitionen und Unterscheidungsmerkmale zum Thema Wasser präsentiert, die für den weiteren Verlauf der hier vorliegenden Arbeit als Basis dienen sollen.

Seitdem der Mensch es geschafft hat ins Weltall zu fliegen, ist er ständig erpicht darauf, neben der Entdeckung von neuen Planeten oder Sonnensystemen, Wasser zu finden. Warum? Weil mit der Ressource Wasser, Leben möglich ist!

Was ist jedoch dieser Stoff „Wasser“ dem seit Menschengedenken soviel beigemessen wird und woraus setzt sich dieser eigentlich zusammen? Wasser ist eine chemische Verbindung und besteht aus den Elementen Wasserstoff (H) und Sauerstoff (O); also insgesamt aus zwei Wasserstoffmolekülen und einem Sauerstoffmolekül. Daraus ergibt sich  $H_2O$ . Dies erkannte als erstes der Chemiker Antoine Laurent de Lavoisier im Jahre 1783. (Vgl. Probst/Schuchardt 2007, S. 43) Die Besonderheit an Wasser ist, dass es als einzige chemische Verbindung in der Natur sowohl flüssig, als auch fest (beispielsweise in Form von Eis), als auch gasförmig (beispielsweise in Form von Wasserdampf) auftreten kann. Schon in der Antike erkannte etwa Thales von Milet die Bedeutung von Wasser und sah darin den Urstoff allen Seins. (Vgl. Fluter 2007, S. 4) Des Weiteren nahm Aristoteles das Wasser in seine Vier-Elemente-Lehre auf, neben Feuer, Luft und Erde und schlussfolgerte daraus, dass das Sein aus diesen vier Grundelementen besteht.

Wie entsteht Wasser und warum bedeutet es Leben? Aus dem 2012 erschienen UN-World Water Development Report geht hervor, dass die auf der Erde vorkommende Wassermenge auf rund 1,4 Milliarden  $km^3$  geschätzt wird. Davon sind 97,5% für den Menschen ungenießbares Salzwasser und nur 2,5% genießbares Süßwasser, also umgerechnet etwa 35 Millionen  $km^3$ . Von diesen 2,5% sind allerdings 68,75% in Gletscher und ständiger Schneedecke und demnach für den Menschen unzugänglich. 30% macht das Grundwasservorkommen aus, 0,98% Bodenfeuchtigkeit, Dauerfrost und Sumpfwasser und nur 0,27% werden in Flüssen und Seen geführt. (Vgl. dazu [http://www.welthungerhilfe.de/fileadmin/user\\_upload/Themen/Wasser/Fact\\_Sheet\\_Wasser\\_2013.pdf](http://www.welthungerhilfe.de/fileadmin/user_upload/Themen/Wasser/Fact_Sheet_Wasser_2013.pdf) vom 25.4.2014) *„Das Wasser der Erde ist in ständiger Bewegung. Durch die Sonneneinstrahlung, die flüssiges Wasser in Wasserdampf umwandelt, verdunstet es von der*

*Erd- und Wasseroberfläche. Auch die Feuchtigkeit in der Vegetation wird in die Luft abgegeben (Evapotranspiration). In der Atmosphäre kondensiert der Wasserdampf zu Wassertröpfchen, aus denen Wolken entstehen, und fällt schließlich als Regen. Für unser Überleben ist entscheidend, dass ein Teil des Wassers, das von den Ozeanen verdunstet, auf das Land fällt, die Flüsse speist, den Boden wässert und die Grundwasserleiter auffüllt.“* (Vgl. Black/King 2009, S. 20) Darüberhinaus geht nicht zuletzt aus dem heutigen wissenschaftlichen Erkenntnisstand hervor, dass die ersten „Lebewesen“ dieses Planeten, nämlich Bakterien, ebenfalls im Wasser entstanden sind und damit erst das heutige Leben ermöglichten.

Warum ist das Wasser für den Menschen lebensnotwendig? Rund 70% der gesamten Erdoberfläche sind mit Wasser bedeckt. Aus ebenfalls 70% Wasser besteht der menschliche Körper. Wenn der Mensch also dauerhaft zu wenig Wasser zu sich nimmt, kann dies zu schweren gesundheitlichen Problemen führen, da täglich alle Organe und Körperfunktionen mit frischem Wasser versorgt werden müssen. Anhand ärztlicher Empfehlungen soll der Mensch daher ungefähr zwei Liter Wasser pro Tag trinken.

Wichtig ist hierbei zu erwähnen, dass natürlich nicht jedes Wasser gleichermaßen für den Menschen genießbar ist. Salzwasser beispielsweise, wie es etwa im Meer vorkommt, ist für den Menschen ungenießbar, da der durchschnittliche Salzgehalt etwa 3,5% beträgt. Süßwasser hingegen ist für den Menschen genießbar, da der Salzgehalt unter 0,1% beträgt. Dabei sollte man speziell auch noch das Trinkwasser hervorheben, das aufbereitetes Süßwasser mit einem enorm hohen Reinheitsgrad ist und demnach optimal für den menschlichen Bedarf geeignet ist. (Vgl. <http://www.wasserundmehr.at/wasser-und-mehr/wasser-arten/> vom 26.4.2014 und <http://de.wikipedia.org/wiki/Wasser> vom 26.4.2014)

Was bedeutet „Wasseraufbereitung“? „Unter Wasseraufbereitung versteht man die zielgerichtete Veränderung der Wasserqualität. Dies umfasst sowohl die Entfernung von Stoffen aus dem Wasser, als auch die Zugabe bestimmter Stoffe in das Wasser.“ (Vgl. Mayer-Tasch 2009, S. 102)

Wo findet das Wasser überall seine Verwendung? Über die Jahrtausende hinweg wurde das Wasser immer bedeutender für den Menschen. Abgesehen vom lebensnotwendigen, gesundheitlichen Aspekt, der wie oben bereits beschrieben, verantwortlich für alles Leben auf dem Planeten war und ist, so gäbe es ohne Wasser beispielsweise keine Landwirtschaft zum

Bebauen und Düngen der Feldfrüchte, keine Fische, keine Ströme und Flüsse für den Schifftransport. Auch in der Industrie hat Wasser eine enorme Bedeutung erlangt, so zum Beispiel der Wasserdampf der Dampfturbinen und Dampfmaschinen antreibt.

Oder man bedenke nur die vielen Formen von erneuerbaren Energien, die weltweit jährlich mehr als 22 Milliarden Kilowatt Stunden Strom erzeugen und wo Wasserkraftwerke mehr als 15% Anteil an dieser Leistung haben (Vgl. <http://wdi.worldbank.org/table/3.7> (Stand 2011) vom 27.4.2014). Die größten Wasserkraftwerke der Erde sind der Drei-Schluchten-Staudamm in China mit einer Aufbereitungsleistung von 18 460 Megawatt, der Itaipu-Staudamm in Brasilien und Paraguay mit einer Aufbereitungsleistung von 14 750 Megawatt und auf Platz drei liegt das Simon-Bolivar Wasserkraftwerk am Guri-Stausee, Venezuela mit einer Aufbereitungsleistung von 10 055 Megawatt. (Vgl. <http://www.industcards.com/top-100-pt-1.htm> vom 27.4.2014)

Wenn man nun etwas weiter denkt, kommt man unweigerlich zum Wasserstoffantrieb, der dank modernster Technologien, nicht mehr nur bei Flugzeugen oder Schiffen verbaut werden kann, sondern in der Zwischenzeit auch bei PKW's und Bussen Anwendung findet.

Konstatieren lässt sich auf jeden Fall, dass das Wasser über die Jahrhunderte hinweg von den Menschen immer mehr „vertechnisiert“ wurde. Auch das Militär hat sich Wasser zu eigen gemacht: angefangen von einfachen Wasserwerfern bis hin zu den furchtbaren, verheerenden und totbringenden Wasserstoffbomben.

Eine andere Bedeutung hat Wasser beispielsweise in Kultur und Religion. Bei vielen Menschheitskulturen finden sich Kraftorte bei Quellen und Flüssen. In Indien und in der hinduistischen Religion ist jeder Fluss heilig; allen voran der Ganges. Im Koran steht etwa, dass das „*Wasser die Quelle allen Lebens ist*“. (Vgl. Shiva 2003, S. 181) In der christlichen Religion gibt es in der Bibel unzählige Zitate zu finden, die das Wasser direkt oder indirekt ansprechen („*Jesus Christus ist gekommen mit der Bestätigung Gottes durch das Wasser seiner Taufe und das Blut seines Kreuzes; nicht nur durch das Wasser, sondern durch das Wasser und das Blut.*“ Johannes 5.6; „*Voller Freude sollt ihr Wasser schöpfen, Wasser aus den Quellen des Heils.*“ Jesaja 12.3; „*Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst bekommen. Das Wasser, das ich ihm gebe, wird in ihm eine Quelle werden, aus der Wasser für das ewige Leben heraussprudelt.*“ Johannes 4.14 (Vgl. <http://www.bibel-online.net/suche/?qs=wasser&translation=13> vom 27.4.2014)) und selbst bei katholischen Messfeiern hat das Wasser eine enorme symbolische Bedeutung: zum

Beispiel bei der Wandlung Wasser/Wein oder auch bei der Tauffeier. Ähnlich übrigens auch zu vergleichen mit dem Tauchbad im Judentum (Mikwe), das zur spirituellen, geistigen Reinigung dient.

Welche Probleme kann Wasser mit sich bringen? Hier seien vor allem die Naturgewalten angemerkt, wie Überschwemmungen, Überflutungen, Tsunamis und Hochwässer. Durch diese Naturkatastrophen sterben jährlich viele Menschen. Was für die Einen das Existenzende bedeutet, kann für die anderen allerdings auch existenzsichernd sein: zum Beispiel lebensnotwenige Überflutungen in der Landwirtschaft für Regionen (wie beispielsweise in Nordafrika oder auch in Teilen Südamerikas), die davon abhängig sind, dass dadurch fruchtbarer Humus über die Felder transportiert wird und diese nährt.

Ein anderes Problem in Bezug auf Wasser stellen Krankheiten dar. *„Gerade in Dritte-Welt-Länder kann verunreinigtes Wasser auch gefährliche Krankheiten übertragen, wie zum Beispiel Amöbenruhr, Bakterienruhr, Cholera, Campylobacter, Durchfallerkrankungen, Hepatitis und Typhus. Laut Schätzungen der UN sterben jährlich ungefähr 5 Millionen Leute an diesen Krankheiten. Verunreinigtes Trinkwasser verursacht alleine in Sub-Sahara-Afrika durch Arbeitsausfälle und steigende Gesundheitsausgaben Kosten in Höhe von jährlich 28 Milliarden US-Dollar oder 5% ihrer Wirtschaftskraft entsprechen.“* (Vgl. <http://www.water-for-africa.org/de/gesundheit.html> vom 2.5.2014 und <http://www.dw.de/krankheiten-aus-dem-wasser/a-17222335> vom 2.5.2014)

Wie viel Wasser wird in welchem Bereich verbraucht? Ganz allgemein gesprochen, kann man konstatieren, dass ausgehend von 100% Wasseraufbereitung rund 70% die Landwirtschaft, 20% die Industrie und circa 10% die privaten Haushalte verbrauchen, wobei es hier zu großen regionalen Unterschieden kommen kann. Etwa 4000 km<sup>3</sup> Süßwasser werden jährlich in der Welt verbraucht; umgerechnet wären das täglich ungefähr 1700 Liter pro Kopf. Nur zum Vergleich: Um 1900 betrug der jährliche Pro-Kopf-Wasserverbrauch circa 350 m<sup>3</sup>; im Jahr 2000 war es schon fast doppelt so viel, nämlich 642 m<sup>3</sup>. (Vgl. Black/King 2009, S. 24) Ausgehend von Studien der Vereinten Nationen lässt sich festhalten, dass eine Person täglich 50 Liter Wasser benötigt, um Essen zuzubereiten und ausreichend für Hygiene zur Verfügung zu haben. Viele Menschen in Afrika müssen jedoch mit 20 Liter Wasser pro Tag auskommen. (Vgl. <http://www.water-for-africa.org/de/wasserverbrauch.html> vom 3.5.2014) Etwas genauer hat das die FAO („Food and Agriculture Organization of the United Nations“) nach Kontinenten analysiert und ist dabei zu folgendem Ergebnis gekommen:

Tab. 1: Vgl. <http://www.water-for-africa.org/de/wasserverbrauch/articles/wasserverbrauch-in-afrika.html> vom 3.5.2014

**Wasserverbrauch in Milliarden Kubikmeter je Sektor und Region pro Jahr für die Jahre 1998 - 2002**

Region Sektor	Afrika	Asien und Pazifik	Europa	Lateinamerika und Karibik	Nordamerika
Landwirtschaft	182,5	1.848,0	149,1	187,5	201,9
Haushalte	21,3	161,3	67,9	51,2	72,9
Industrie	9,7	259,4	203,1	27,5	244,6
Summe	213,5	2.268,7	420,1	266,2	519,4

Daten-Quelle: FAO

**Wasserverbrauch in % je Sektor und Region**

Region Sektor	Afrika	Asien und Pazifik	Europa	Lateinamerika und Karibik	Nordamerika	Durchschnitt
Landwirtschaft	85 %	81 %	35 %	70 %	39 %	62 %
Haushalte	10 %	7 %	16 %	19 %	14 %	13 %
Industrie	5 %	11 %	48 %	10 %	47 %	24 %

Interessanter Weise wird bei der Statistik deutlich sichtbar, dass Kontinente wie Afrika, Asien oder Lateinamerika, also der „globale Süden“, den höchsten Wasserverbrauch in der Landwirtschaft zu verzeichnen haben; hingegen Europa und Nordamerika, also der „globale Norden“, das meiste Wasser im Industriesektor verbrauchen. Auch wenn die hier vorliegende Statistik die Jahre 1998 – 2002 widerspiegelt, so entsprechen die genannten Zahlen auch ungefähr der heutigen Situation des Jahres 2014.

Was bedeutet „virtuelles Wasser“? Auf der Homepage der Vereinigung des Deutschen Gewässerschutzes steht dazu folgende treffende Definition: „*„Virtuelles Wasser“ beschreibt, welche Menge Wasser in einem Produkt oder einer Dienstleistung enthalten ist oder zur Herstellung verwendet wird. Mit der Berechnung des virtuellen Wasserfußabdrucks, den ein Produkt oder eine Dienstleistung hat, lässt sich die ökologische Situation der Produktionsbedingungen bewerten.*“ (Vgl. [http://www.virtuelles-wasser.de/virtuelles\\_wasser.html](http://www.virtuelles-wasser.de/virtuelles_wasser.html) vom 4.5.2014) Kurz gesagt, bedeutet dies nichts anderes, dass virtuelles Wasser angibt, wie viel Wasser zur Erzeugung eines Produkts verwendet wird.

Hierzu einige Beispiele: (Vgl. <http://www.virtuelles-wasser.de/produktgalerie.html>)

„Grundnahrungsmittel:

<b>Menge</b>	<b>Produkt</b>	<b>Wasserbedarf in Liter</b>	<b>Kommentar</b>
1 kg	Weizen	1300 Liter	Der Weizenanbau benötigt weltweit 790 Mrd. m <sup>3</sup> Wasser, was einem Anteil von 12 % des Wasserbedarfs für Feldfrüchte entspricht. Weizen wird mit einem Aufwand von 465 l in der Slowakei am effizientesten und in Somalia mit 18.000 l pro kg am aufwändigsten produziert. Mit rund 21 Mio. t ist Deutschland weltweit der neuntgrößte Produzent von Weizen. (Vgl. <a href="http://www.virtuelles-wasser.de/weizen_hirse.html">http://www.virtuelles-wasser.de/weizen_hirse.html</a> vom 9.5.2014
1 kg	Reis	3400 Liter	Die Reisproduktion benötigt weltweit jährlich 1.350 Mrd. m <sup>3</sup> Wasser und damit 21 % des für Feldfrüchte aufgewendeten Wassers. In China ist der Anteil künstlich bewässerter Reisfelder relativ hoch, während in Indien der Reis überwiegend dort angebaut wird, wo genügend Wasser vorhanden ist. (Vgl. <a href="http://www.virtuelles-wasser.de/reis_soja.html">http://www.virtuelles-wasser.de/reis_soja.html</a> vom 9.5.2014)

Tierische Produkte:

<b>Menge</b>	<b>Produkt</b>	<b>Wasserbedarf in Liter</b>	<b>Kommentar</b>
1 kg	Eier	3300 Liter	Der vergleichsweise hohe Wert ist vor allem durch das Futter bedingt: So werden für 1 kg Weizen schon 1300 l Wasser gebraucht. (Vgl. <a href="http://www.virtuelles-wasser.de/huhn_ei.html">http://www.virtuelles-wasser.de/huhn_ei.html</a> vom 10.5.2014)
1 kg	Rindfleisch	15 455 Liter	Die Berechnung des Wasserfußabdrucks geht von der Intensivhaltung von Rindern aus, die nach drei Jahren ihr Schlachtgewicht

			erreicht haben. Bis dahin hat ein Tier etwa 1300 kg Kraftfutter aus verschiedenen Getreiden und Soja, 7200 kg Weidefutter, Heu, Silage, und 24000 l Wasser zum Trinken gebraucht. 1 kg Rindfleisch ohne Knochen steht für rund 15500 l virtuelles Wasser, von dem allein 15300 l für das Futter aufgewendet wurden. (Vgl. <a href="http://www.virtuelles-wasser.de/schwein_rind.html">http://www.virtuelles-wasser.de/schwein_rind.html</a> vom 10.5.2014)
--	--	--	--

*Obst und Gemüse:*

<b>Menge</b>	<b>Produkt</b>	<b>Wasserbedarf in Liter</b>	<b>Kommentar</b>
1 kg	Paradeiser	184 Liter	Eine 70 Gramm leichte Tomate steht für 13 Liter virtuelles Wasser. Problematisch ist dabei, dass ein großer Teil der importierten Tomaten mithilfe künstlicher Bewässerungssysteme im wasserarmen Süden Spaniens angebaut wird. (Vgl. <a href="http://www.virtuelles-wasser.de/tomate_banane.html">http://www.virtuelles-wasser.de/tomate_banane.html</a> vom 11.5.2014)
1 kg	Apfelsaft	950 Liter	Ein Apfel von 100 g hat 70 Liter Wasser gebraucht. Hinter einem Glas Apfelsaft (200 ml) stecken 190 Liter Wasser. (Vgl. <a href="http://www.virtuelles-wasser.de/erbeere_apfel.html">http://www.virtuelles-wasser.de/erbeere_apfel.html</a> vom 11.5.2014)

*Genussmittel:*

<b>Menge</b>	<b>Produkt</b>	<b>Wasserbedarf in Liter</b>	<b>Kommentar</b>
1 l	Bier	300 Liter	Ein viertel Liter Bier schlägt mit 75 l Wasseraufwand zu Buche. Vor allem der Anbau der Gerste, die wie der Weizen mit durchschnittlich 1300 l Wassereinsatz pro kg

			anzusetzen ist, macht sich beim Bier bemerkbar. Hinzu kommt der Wasseraufwand für den Hopfenanbau und den Brauvorgang. (Vgl. <a href="http://www.virtuelles-wasser.de/wein_bier.html">http://www.virtuelles-wasser.de/wein_bier.html</a> vom 12.5.2014)
1 kg	Kakao	27 000 Liter	Ein großer Teil des heutigen Kakaos wird auf gerodetem Land in voller Sonne angebaut. Hier sind dann intensive Bewässerung und Pflanzenschutzmaßnahmen notwendig. Hauptanbaugebiete des Kakaos sind Afrika, Mittel- und Südamerika. (Vgl. <a href="http://www.virtuelles-wasser.de/zucker_kakao.html">http://www.virtuelles-wasser.de/zucker_kakao.html</a> vom 12.5.2014)

*Industrieprodukte:*

<b>Menge</b>	<b>Produkt</b>	<b>Wasserbedarf in Liter</b>	<b>Kommentar</b>
1 Stück	Jeans	11 000 Liter	Die Herstellung von Kleidung aus Baumwolle schlägt mit weltweit durchschnittlich 11.000 l/kg an virtuellem Wasser zu Buche. 85 % der Wassermenge ist für die Herstellung der Baumwolle erforderlich und davon weit mehr als die Hälfte für die Bewässerung der Felder. Die restlichen 15 % sind für alle weiteren Verarbeitungsschritte notwendig. Die Baumwollproduktion benötigt weltweit 50 Mrd. m <sup>3</sup> virtuellen Wassers und damit 3,5 % der gesamten für Feldfrüchte benötigten Menge. (Vgl. <a href="http://www.virtuelles-wasser.de/jeans_burger.html">http://www.virtuelles-wasser.de/jeans_burger.html</a> vom 17.5.2014)
1 Stück	PC	20 000 Liter	Die elektronischen Komponenten des Computers bestehen nicht nur aus sehr wertvollen und seltenen Rohstoffen, sondern können auch nur mit erheblichem Wasseraufwand gewonnen und

			<p>verarbeitet werden. Allein hinter einem Mikrochip, der kaum noch sichtbar ist, stecken schon 32 l virtuelles Wasser. (Vgl. <a href="http://www.virtuelles-wasser.de/auto_pc.html">http://www.virtuelles-wasser.de/auto_pc.html</a> vom 17.5.2014)</p>
--	--	--	--

*Interessant ist bei diesen Tabellen vor allem zu sehen, dass etwa Obst und Gemüse viel weniger Wasser benötigen, als beispielsweise die Fleischproduktion. Als extrem hoch erscheinen vor allem die Industrieprodukte.“* (Vgl. <http://www.virtuelles-wasser.de/produktgalerie.html> vom 18.5.2014)

Wie sieht eigentlich die Verfügbarkeit von Wasser in der Welt aus und was bedeutet in dem Zusammenhang Wasserknappheit? Bevor man effektiv von Wasserknappheit sprechen kann, muss man zuerst klären wie viel Wasser zur Verfügung steht. Dabei ist nicht gemeint, dass global gesehen das Gesamtvorkommen von Wasser drastisch weniger wird, sondern ganz im Gegenteil; die Süßwassermenge, die in Form von Regen zu Boden fällt und Bäche, Flüsse und das Grundwasser speisen, bleiben jährlich bei relativ konstanten 12 500 km<sup>3</sup>, von denen allerdings weniger als ein Drittel genutzt werden. (Vgl. Black/King 2009, S. 22)

Ein Hauptproblem liegt oftmals darin, dass die gewünschten Niederschläge nicht dort fallen, wo Menschen sie benötigen. In vielen Gebieten der Erde reichen die erneuerbaren Wasservorkommen nicht aus und so wird oftmals mehr Wasser aus Flüssen und Grundwasservorkommen entzogen als wieder neu gebildet werden kann. Wenn dieser Punkt einmal erreicht worden ist, spricht man von Wasserknappheit. Klassische Beispiele hierfür wären große Teile Afrikas, wo mehr als ein Drittel der Bevölkerung (umgerechnet rund 300 Millionen Menschen) an Wasserknappheit leidet, oder auch weite Teile des arabischen Raumes und Asiens. (Vgl. Black/King 2009, S. 22)

In diesem Zusammenhang werden kurz drei Länder als Beispiele herangezogen von denen man nicht zwangsläufig erwarten würde, dass dort Wasserknappheit ein Problem ist. Als Erstes soll Australien genannt werden: *„Trotz scheinbar ausreichender Pro-Kopf-Wassermenge befinden sich im Landesinneren viele Wüsten; die Böden sind wenig tiefgründig, und das Land ist dürrer anfällig. Industrialisierte Agrartechniken einschließlich Bewässerung haben die langfristige Bodenproduktivität vermindert. Dadurch wird in*

*bestimmten Städten die Wasserknappheit akut.*“ (Vgl. Black/King 2009, S. 23) Das zweite Land ist Brasilien: Hier finden wir das Problem, dass das wenig bewohnte Gebiet rund um den Amazonas 75% des brasilianischen Wassers aufnimmt. In der nordöstlichen Küstenregion Brasiliens leben etwa 20% der Bevölkerung, wo allerdings nur 2% Wasser aufgenommen werden. Als Drittes und letztes Land soll noch Kalifornien in den USA beschrieben werden: Nach mehreren Dürreperioden rief der damalige Gouverneur Arnold Schwarzenegger den Wassernotstand aus, wodurch Wasserrationierungen notwendig wurden. Wasserbehörden wurden ersucht, Wasserlieferungen einzusparen beziehungsweise umzuverteilen und effizientere Bewässerungsmethoden zu entwickeln. Außerdem wurden die Stadtbewohner von ganz Kalifornien dazu angewiesen den Wasserverbrauch um mindestens ein Fünftel zu reduzieren. (Vgl. Black/King 2009, S. 23)

Ein anderes Problem für die Verursachung von Wasserknappheit kann durch extreme landwirtschaftliche Bewässerung in Trockengebieten sein. Als Beispiel wäre hier Indien zu nennen, das darauf angewiesen ist, dass genug Grundwasser gespeichert wird, um so eine landwirtschaftliche Nutzung zu gewährleisten. (Vgl. Black/King 2009, S. 22)

Ein wesentlicher Faktor in Bezug auf Wasser ist auf jeden Fall die geographische Lage und das in den jeweiligen Gebieten vorherrschende Klima. Laut Studien werden 2025 fast 2 Milliarden Menschen weltweit in Regionen mit Wasserknappheit leben. (Vgl. Black/King 2009, S. 22)

Eine andere Problematik, die sich daraus ergibt ist, dass an jenen Orten, wo heute schon Wasserknappheit vorherrscht und Prognosen, die für die allernächste Zukunft die Verschärfung der Wassersituation nur weiter unterstreichen, ein demographischer Wandel zu sehen sein wird. Ein allgemeines Abwandern der Bevölkerung (oder eine durch Wassermangel verursachte Migration) in Wasser reichere Gebiete wird die Folge sein, wodurch sich für die jeweiligen Zielländer neue (Wasser-) Probleme ergeben können.

Als einen der letzten Punkte in diesem Kapitel wird noch folgendes erklärt: Was bedeutet Wasserarmut? Während Wasserknappheit ein primär von geographisch-klimatischen Umständen verursachtes Problem darstellt, ist Wasserarmut ein primär von Menschen gemachtes Übel. Zweifelsohne spielen natürliche, äußere Einflüsse bei Wasserarmut auch eine gewisse Rolle. Illustriert und näher ausgeführt wird das am Beispiel Pakistans: *„Pakistan ist zunehmend von Wassermangel betroffen: Seit den 1950er Jahren ist das zur Verfügung*

*stehende Wasser von 5000 m<sup>3</sup> pro Kopf auf einen Bruchteil gesunken. Nach manchen Schätzungen ist die Marke von 1000 m<sup>3</sup>, das Kriterium für Wasserarmut, bereits unterschritten worden. Der Wassermangel liegt zum einen an der rasant steigenden Bevölkerung, zum anderen an der schlechten Wasserinfrastruktur. Die Bewässerungssysteme sind so schadhaft, dass ein großer Teil des Wassers ungenutzt bleibt. In weiten Teilen des Landes sinkt der Grundwasserspiegel, was auch an der durch Subventionierung der Strompreise geförderten Praxis liegt, Wasser zu landwirtschaftlichen Zwecken an die Oberfläche zu pumpen. Die Verteilung des Wassers wird ungleicher, auch durch die Verpachtung von Agrarflächen an internationale Investoren, die dort sehr wasserintensiv wirtschaften. Besonders auf dem Land wird Trinkwasser für immer größere Teile der Bevölkerung unerreichbar. Das unabhängige Forschungsinstitut Wilson Center schätzte 2009, dass bereits 40 – 50 Millionen Pakistaner keinen Zugang mehr zu sauberem Trinkwasser haben, was sich auch in einer hohen Kindersterblichkeit aufgrund grassierender Darminfektionen bemerkbar macht.“ (Vgl. Fischer Weltalmanach 2013, S. 358)*

Zusammenfassend kann nun gesagt werden, dass Wasser unter vielerlei Aspekten betrachtet beziehungsweise berücksichtigt werden muss, um dessen Notwendigkeit und Bedeutung ganzheitlich verstehen zu können. Wasser im Allgemeinen, aber auch die dazugehörige Infrastruktur, die eine geordnete Wasserversorgung für viele Menschen erst ermöglicht, sind elementare Dinge, um überhaupt überleben zu können. So erhielten etwa zwischen den Jahren 1990 und 2010 ungefähr 2 Milliarden Menschen einen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Für circa 800 Millionen Menschen trifft dies leider immer noch nicht zu. (Vgl. dazu [http://www.welthungerhilfe.de/fileadmin/user\\_upload/Themen/Wasser/Fact\\_Sheet\\_Wasser\\_2013.pdf](http://www.welthungerhilfe.de/fileadmin/user_upload/Themen/Wasser/Fact_Sheet_Wasser_2013.pdf) vom 30.5.2014)

### 3. Die Wassersituation in Österreich

---

In diesem Kapitel wird die Wassersituation in Österreich näher analysiert. Dabei sollen sowohl die Politik, NGO's als auch Mineralwasserflaschenhersteller und Wasserversorger direkt zu Wort kommen, die ein umfassendes Bild über das Wasser liefern sollen.

Wenn wir uns insgesamt die Wassersituation in Österreich ansehen, lässt sich feststellen, dass Österreich gerade im internationalen Vergleich eindeutig im Spitzenfeld zu finden ist. Egal ob Wasseraufbereitung, Wasserversorgung oder Wasserqualität. Natürlich gilt es auch hier zu konstatieren, dass Österreich von der geographischen Lage, aber auch von den klimatischen Bedingungen begünstigt ist; auch in der allernächsten Zukunft.

Im folgenden Abschnitt wird nun anhand von wissenschaftlich erhobenen Zahlen die Wassersituation in Österreich veranschaulichen und dazu analysieren wie sich Österreich im internationalen Vergleich schlägt.

Wenn man sich beispielsweise die Süßwasserverwendung in Österreich nach Sektoren ansehen, ist folgendes festzustellen: die Landwirtschaft benötigt 5%, die Industrie 56% und die Haushalte 39%. (Vgl. [www.bmlfuw.gv.at/dms/lmat/publikationen/folder\\_1/Wasser\\_in\\_Oesterreich - Zahlen und Fakten - Folder 2007 Deutsch\\_020307.pdf?1=1](http://www.bmlfuw.gv.at/dms/lmat/publikationen/folder_1/Wasser_in_Oesterreich_-_Zahlen_und_Fakten_-_Folder_2007_Deutsch_020307.pdf?1=1) vom 2.6.2014)

Bei dieser Aufstellung ist interessant zu sehen, dass das meiste, aufbereitete Süßwasser in Österreich in die Industrie fließt. Wie ich aus einigen Interviews mit zuständigen Personen entnehmen konnte, wird der Großteil des Industriewassers aber nicht verbraucht, sondern nach der Benützung wieder gereinigt und dem normalen Wasserkreislauf zugeführt. Überraschend ist auch das die Landwirtschaft relativ wenig Wasser benötigt, dafür die Haushalte in Österreich überdurchschnittlich viel.

Wenn man sich die Wasserbilanz Österreichs, erhoben im Jahr 2011, genauer ansehen, gibt es zwischen den Jahren 1961 und 2000 einen errechneten Mittelwert, der die Wasserbilanz in  $\text{km}^3$  pro Jahr aufzeigt. So betrug der Niederschlag  $92,3 \text{ km}^3$  pro Jahr, die Verdunstung  $41,9 \text{ km}^3$  pro Jahr, der Wasserzufluss vom Ausland  $26,8 \text{ km}^3$  pro Jahr, der Wasserabfluss ins Ausland  $77,2 \text{ km}^3$  pro Jahr, der Oberflächenabfluss  $74,7 \text{ km}^3$  pro Jahr und der unterirdische Abfluss  $2,5 \text{ km}^3$  pro Jahr. (Vgl. [www.bmlfuw.gv.at/dms/lmat/publikationen/folder\\_1/Wasser](http://www.bmlfuw.gv.at/dms/lmat/publikationen/folder_1/Wasser)

2.6.2014)

Daraus lässt sich schließen, dass Österreich aufgrund u. a. höherer Niederschlagswerte prozentuell gesehen über eine ausgeglichene Verteilung verfügt, was die Herkunft von Trinkwasser betrifft, nämlich 50% Grundwasser, 50% Quellwasser.

Tab. 2: Vgl. [www.bmlfuw.gv.at/dms/lmat/publikationen/folder\\_1/Wasser\\_in\\_Oesterreich - Zahlen und Fakten - Folder 2007 Deutsch 020307.pdf?1=1](http://www.bmlfuw.gv.at/dms/lmat/publikationen/folder_1/Wasser_in_Oesterreich_-_Zahlen_und_Fakten_-_Folder_2007_Deutsch_020307.pdf?1=1) vom 3.6.2014

### Kosten für die Versorgung im Trinkwasser

in EURO / m<sup>3</sup>

Bratislava	0,18
Rom	0,25
Budapest	0,29
Prag	0,40
Neapel	0,51
Sevilla	0,52
Madrid	0,52
Athen	0,78
Paris	0,78
Lissabon	0,87
Münschen	1,22
Wien	1,30
Lyon	1,30
Brüssel	1,36
Kopenhagen	1,52
Zürich	1,69
Berlin	1,75

Was die Kosten für die Trinkwasserversorgung betrifft, so geht aus dieser Tabelle anschaulich hervor, dass Österreich preislich im oberen Drittel angesiedelt ist.

Tab. 3: Vgl.#[www.bmlfuw.gv.at/dms/lmat/publikationen/folder\\_1/Wasser in Oesterreich - Zahlen und Fakten - Folder 2007 Deutsch 020307.pdf?1=1](http://www.bmlfuw.gv.at/dms/lmat/publikationen/folder_1/Wasser_in_Oesterreich_-_Zahlen_und_Fakten_-_Folder_2007_Deutsch_020307.pdf?1=1) vom 3.6.2014

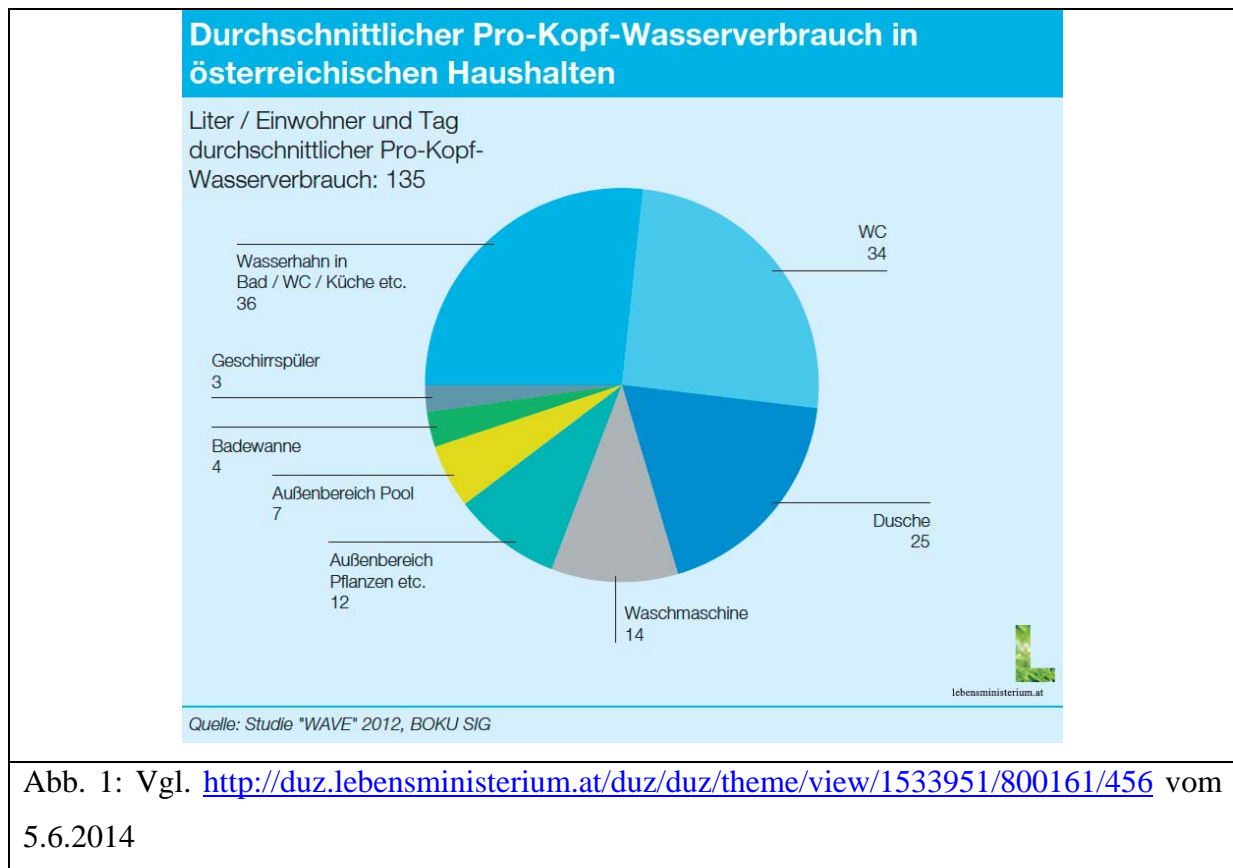
### Trinkwasserverwendung in Liter

pro Einwohner, pro Tag

Belgien	122
Deutschland	129
Österreich	135
Dänemark	136
Spanien	145
Großbritannien	147
Frankreich	151
Finnland	155
Polen	158
Niederlande	166
Luxemburg	170
Schweden	188
Italien	213
Schweiz	237
Kanada	255
Australien	256
Norwegen	260
Japan	278
USA	295

Bei der Trinkwasserverwendung pro Person und Tag liegt Österreich im Vergleich zu anderen Ländern im unteren Drittel. Spitzenreiter in der Verwendung von Wasser sind hier vor allem Japan und die USA.

Wie sieht denn der durchschnittliche Pro-Kopf-Wasserverbrauch in den österreichischen Haushalten aus?



Aus dieser Grafik ableitend, gilt es vor allem zu bemängeln, dass die Toilettenspülung mit rund 34 Litern pro Tag fast das meiste von unserem täglichen Wasserverbrauch ausmacht. Dies ist aber kein rein österreichisches Phänomen, sondern ein EU-weites Problem. Wirkliche Lösungsvorschläge gibt es von Seiten der Europäischen Union kaum, außer dass die Füllmenge der Spülkästen reduziert werden soll. (Vgl. <http://www1.wdr.de/fernsehen/aks/themen/toilettenspuelung100.html> vom 5.6.2014)

In Österreich gibt es insgesamt 149 Dammbauten, wodurch Wasserkraft in Österreich auf Platz 1 der erneuerbaren Energien liegt. „Die größten Beiträge am Gesamtaufkommen erneuerbarer Energie in Österreich leisteten im Jahr 2012 die Wasserkraft mit 38,0%, die feste Biomasse mit 32,8% sowie die erneuerbaren Anteile in der Fernwärme mit 10,0%. Weitere große Beiträge stammen aus den Bereichen der energetisch genutzten Laugen mit 6,8% und den Biokraftstoffen mit 5,1%. Die Beiträge der Sektoren Windkraft, Solarthermie, Umweltwärme, Biogas, Geothermie und Photovoltaik machen in Summe 7,4% aus.“ (Vgl. <http://www.bmlfuw.gv.at/umwelt/energie-erneuerbar/zahlen.html> vom 5.6.2014)

Ein anderer wichtiger Punkt, der gerade in Österreich eine ganz zentrale Rolle in Bezug auf Wasser einnimmt, sind die regelmäßigen Wasserqualitätskontrollen. „Die Trinkwasserverordnung schreibt genau vor, wie oft Trinkwasser, das aus einem Verteilnetz oder einem Tankfahrzeug bereitgestellt wird, untersucht werden muss. Die Überprüfung des

*Trinkwassers umfasst die Analyse des Wassers, die Kontrolle der Wasserversorgungsanlage und die Beurteilung der örtlichen Situation der Wasserspende (Erhebung des Ortsbefundes). Bei der Erhebung des Ortsbefundes wird die Wasserentnahmestelle durch das Fachpersonal beurteilt. Die Untersuchungen beginnen bereits mit der Probenziehung (z.B. Aussehen, Geruch, pH-Wert, Leitfähigkeit und Temperatur). Im entsprechend ausgestatteten Labor werden dann chemische und mikrobiologische Untersuchungen durchgeführt.“ (Vgl. <http://www.ovgw.at/wasser/themen/?uid:int=293> vom 10.6.2014) Gerade die regelmäßigen Wasserkontrollen ermöglichen es Österreich eine derart gute Wasserqualität vorzuweisen und auch für die Zukunft weiter zu erhalten.*

Im folgenden Abschnitt wird nun kurz auf das österreichische Wasserrecht eingegangen. Da es für die hier vorliegende Arbeit nicht unbedingt notwendig erscheint eine Detailanalyse des jeweiligen Gesetzestextes zu machen und das dementsprechende juristische Fachwissen meinerseits auch nicht ausreichen würde, wird es dabei belassen, lediglich die jeweiligen Rechtsquellen zu nennen, alleine um so besser veranschaulichen zu können, in welchen Bereichen das Wasser eine Rolle spielt und wo es dabei rechtlich verankert steht.

<b>„Rechtsquellen des Wasserrechts</b>
<i>Wasserrechtsgesetz 1959 in der Fassung der Wasserrechtsgesetz-Novellen 1990, BGBl Nr. 252, 760/1992, 185/1993, 795 u. 796/1996 und I 74/1997, II 155/1999, I 39/2000, I 90/2000, I 142/2000, I 108/2001, I 109/2001, I 65/2002, I 156/2002, I 82/2003, I 87/2005, I 123/2006, I 74/1997 und I 2011/14</i>
<i>Hydrographiegesetz 1979, BGBl Nr. 78 idgF.</i>
<i>Wasserbautenförderungsgesetz 1985, BGBl Nr. 148, idgF.</i>
<i>Wildbach- und Lawinenverbauungsgesetz, RGBL Nr. 117/1884</i>
<i>Altlastensanierungsgesetz 1989, BGBl Nr. 299 idgF.</i>
<i>Richtlinie 2000/60/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 23.10.2000 zur Schaffung eines Ordnungsvolumens für Maßnahmen der Gemeinschaft im Bereich der Wasserpolitik (Wasserrahmenrichtlinie – WRRL)</i>
<i>Richtlinie 2007/60/EG des Europäischen Parlaments und Rates vom 23.10.2007 über die Bewertung und das Management von Hochwasserrisiken (Hochwasser- Richtlinie – HW-RL)</i>
<i>Richtlinie 80/68/EWG des Rates vom 17.12.1979, über den Schutz des Grundwassers gegen Verschmutzung durch bestimmte gefährliche Stoffe (Grundwasser-Richtlinie – GW-RL)“</i>

(Vgl. Rossmann 2012, S. 5)

*„Darüber hinaus gibt es noch Regelungen in anderen Bereichen, die indirekt mit dem Wasserrecht zu tun haben: so zum Beispiel in der Gewerbeordnung 1994, im Abfallwirtschaftsgesetz 2002, im Forstgesetz 1975, im Schifffahrtsgesetz 1990 und im Lebensmittelgesetz 1975. Oder weiters die allgemeine Abwasseremissionsverordnung des Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft BGBl Nr. 186/1996, die Gewässerquerungsverordnung BGBl II 2005/327, die nationale Gewässerbewirtschaftungsplanverordnung BGBl II 2010/103, die Grundwasserschutzverordnung BGBl II 398/2000, die Wasserkreislaufferhebungsverordnung BGBl II 2006/478 und die Gewässerzustandsüberwachungsverordnung BGBl II 2006/479 um nur einige zu nennen.“ (Vgl. Vgl. Rossmann 2012, S. 6)*

Insgesamt betrachtet stellt sich das österreichische Wasserrecht als durchaus vielseitig, aber für den juristischen Laien als etwas kompliziert heraus. Ersichtlich sollte dennoch sein, dass es über die letzten Jahrzehnte hinweg sehr viele Dinge, die im weitesten Sinn mit der Thematik Wasser zu tun haben, rechtlich berücksichtigt wurden. Natürlich findet das Wasser auch rechtliche Erwähnung im Lebensmittelgesetzbuch. Interessant ist darüber hinaus, dass das eigentliche Wasserecht Österreichs aus dem Jahre 1959 stammt und seitdem mehrfach novelliert wurde.

Bevor nun zu den einzelnen Interviews übergeleitet wird, sollen noch kurz ein paar Fakten zum bedeutendsten Gewässer Österreichs, der Donau, aufzählt werden. Die Donau ist der zweitgrößte und zweitlängste Fluss Europas mit rund 2860 km Länge und entspringt aus zwei Quellflüssen, nämlich der Brigach und der Breg im Mittleren Schwarzwald und mündet schlussendlich ins Schwarze Meer. Das gesamte Donaubecken ist sogar noch weitaus größer mit 801,463 km<sup>2</sup>. Insgesamt fließt die Donau durch 19 Länder, wo insgesamt über 80 Millionen Menschen leben. (Vgl. IKSD 2009, S. 3) Zunächst hatte die Donau in der Antike eine primär religiöse Bedeutung. Die Römer gaben dem Fluss den keltischen Namen „Danuvius“. In den folgenden Jahrhunderten wurde die Donau dann immer mehr wirtschaftlich, in Form von Handel, genutzt. *„Die Donau ist entlang ihrem Lauf für rund 10 Millionen Menschen eine bedeutende Trinkwasserquelle. In Baden-Württemberg beliefert der Zweckverband Wasserversorgung den gesamten Raum zwischen Stuttgart, Bad Mergentheim, Aalen und dem Alb-Donau-Kreis mit Trinkwasser, von dem gut 30 Prozent (2004: 30 Millionen Kubikmeter) aufbereitetes Donauwasser sind. Auch Städte wie Ulm oder Passau verwenden großteils noch Donauwasser als Trinkwasser.“* (Vgl. <http://www.iawd.at/cms/pages/de/die-donau.php> vom 11.6.2014) Österreich bezieht sein

Trinkwasser aus 50% Grund- und 50% Quellwasser und nur in Ausnahmefällen (zum Beispiel bei extremen Hitzeperioden) aus der Donau. Dennoch ist die Donau für Österreich ein ganz entscheidender wirtschaftlicher Faktor, da das Binnenland Österreich dadurch die Möglichkeit bekommt mittels Schiffsverkehr entlang der ganzen Donau Handel zu betreiben.

Nicht zu vergessen sind in dem Zusammenhang auch die vielen kleineren Seitenarme der Donau beziehungsweise sonstigen Flüsse, die das Land Österreich durchziehen, und die gerade in den vergangenen Jahrhunderten für viele Dörfer und Städte oftmals die einzige wirtschaftliche Einnahmequelle bedeuteten und einen Weg in die „Außenwelt“ darstellten.

### **3.1. Interviews Politik**

Generell sei dazu angemerkt, dass sich die Interviews als äußerst schwierig herausstellten. Mit denjenigen mit denen eigentlich ein Interview geführt werden sollte, waren entweder nicht dazu bereit einen geeigneten Termin zu finden, wollten nicht oder gaben keinerlei Rückmeldungen auf gestellte Anfragen. Der hauptsächliche Sinn und Ziel dieser Interviews sollte sein, ein umfassendes Bild der derzeitigen Wassersituation in Österreich zu bekommen und vor allem ersichtlich zu machen, wer welche Meinung zum Thema Wasser vertritt und wo es eventuelle Unterschiede gibt. Gerade deshalb schien es umso wichtiger sowohl der Politik, den NGO's als auch Mineralwasserflaschenherstellern und Wasserversorgern die Möglichkeit zu geben, direkt zu Wort zu kommen und ihre Sicht auf das Thema Wasser darzulegen, um so garantieren und sicherstellen zu können, alle relevanten Institutionen, die sich mit dem Thema Wasser in irgendeiner Form auseinandersetzen beziehungsweise Einfluss auf die Thematik haben, befragt zu haben. Darauf hingewiesen sollte werden, dass jegliche Interviews völlig partei- und ideologiefrei nach dem Inhalt und Aussagekraft bewertet werden.

Beginnen soll die Interviewserie mit der heimischen Politik. Um den Interviewrahmen dahingehend etwas einzuschränken, wurde entschieden, lediglich jene österreichischen Parteien zu interviewen, die auch aktuell (Stand Mai 2014) im österreichischen Parlament vertreten sind. Das sind demnach die Sozialdemokratische Partei Österreichs (SPÖ), die Österreichische Volkspartei (ÖVP), die Freiheitliche Partei Österreichs (FPÖ), die Grünen, das Team Stronach und die NEOS. Aufgelistet wurden die Antworten der Parteien in der hier vorliegenden Arbeit, so wie sich der Nationalrat nach der Wahl 2013 zusammengesetzt hat; also zuerst die prozentual gesehen stimmenstärkste Partei, dann abwärts verlaufend bis hin zur Stimmenschwächsten.

Ohne hier konkrete Namen oder Parteien nennen zu wollen, soll an dieser Stelle trotzdem festgehalten werden, dass jene Parteien, von denen man ausgehen würde, dass sie am meisten Interesse an der Thematik Wasser haben, erst nach mehrmaligen Rückfragen, langen Wartezeiten und nach unzähligen Wochen Antworten lieferten; und jene Parteien, von denen man es zunächst nicht erwartet hätte, die Ersten waren, die bereitwillig ein Interview gaben. Auf Wunsch einiger Parteien wurde vom ursprünglichen Konzept des persönlichen Interviews auf das der schriftlichen per E-Mail umgestiegen. Da die Parteien zu unterschiedlichen Wasserthemen befragt wurden, werden in diesem Kapitel nur jene Fragen behandelt, die auch direkt in Zusammenhang mit Österreich stehen. Alle anderen gegebenen Antworten werden in den jeweils passenden, nachfolgenden Kapiteln abhandelt.

Die Einstiegsfrage lautete bei allen Interviews gleich:

<b>Welche Bedeutung hat Wasser für Österreich aus Sicht der SPÖ?</b>
--

<p>Antwort: „Wasser ist eine unverzichtbare Lebensgrundlage der Menschen. Die SPÖ setzt sich im Rahmen ihres gesellschafts- und umweltpolitischen Engagements auf allen Ebenen für die Erhaltung bzw. Erreichung der Sauberkeit der Gewässer, sowie dafür ein, dass Wasser ein öffentliches Gut ist. Eine geregelte flächendeckende Wasserver- und Entsorgung ist wesentliches Element für die Gesundheit des Menschen und für gesteigerte Lebensqualität. Die SPÖ setzt sich für umweltfreundliche Formen der Energiegewinnung ein, wozu die Wasserkraft als ein wesentliches Element der Energieversorgung in Österreich zählt. Hohe Lebensqualität in einer humanen Umwelt ist nur durch Nachhaltigkeit zu erreichen. Wir tragen sowohl der Umwelt als auch den nachfolgenden Generationen gegenüber Verantwortung. Die Reinhaltung des Wassers ist als grundlegender Faktor zu nennen.“</p>
---

Eine klare und sehr ausführliche Antwort der SPÖ. Daraus ist abzulesen, dass hier vor allem die Politik gefordert ist, wenn es um die Erhaltung der Gewässer geht beziehungsweise dass Wasser auch ein öffentliches Gut ist und bleibt. Eine gesteigerte Lebensqualität wird mit einer geregelten Wasserversorgung beziehungsweise Entsorgung in Verbindung gebracht. Nicht zuletzt wird die Wasserkraft als wesentliches Mittel zu Energiegewinnung genannt.

<b>Welche Bedeutung hat Wasser für Österreich aus Sicht der ÖVP?</b>
--

<p>Antwort: „Wasser ist eine unserer bedeutendsten, wenn nicht die bedeutendste Naturressource.</p>
---

<p>Natürliches und gesundes Trinkwasser über Wasserversorgungsanlagen verteilt, die dem Stand der Technik entsprechen, ist die Voraussetzung für ein lebenswertes Österreich.</p>
---

<p>Wasser kommt große Bedeutung als Grundlage der Ökologie, der Tier- und Pflanzenwelt zu.</p>
--

<p>Der Schutz des Wassers ist ein zentrales Anliegen der EU-Wasserrahmenrichtlinie.</p>
---

<p>Darüber hinaus ist Wasser auch die Grundlage der Erzeugung von Wasserkraft.“</p>
---

Auch die ÖVP gibt eine breitgefächerte Antwort. Wasser als bedeutendste Naturressource. Konstatiert wird darüber hinaus, dass Wasserversorgungsanlagen Voraussetzung für ein lebenswertes Österreich sind. Der Wasserschutz in Bezug auf die EU-Wasserrahmenrichtlinie

wird auch genannt (dazu mehr im nächsten Kapitel). Zum Schluss bleibt die Wasserkraft nicht unerwähnt.

<b>Welche Bedeutung hat Wasser für Österreich aus Sicht der FPÖ?</b>
--

Antwort: „Der Schutz und Erhalt des heimischen Wassers ist der FPÖ ein großes Anliegen. Wasserkraft ist als wichtigster Träger erneuerbarer Energie in Österreich weiter auszubauen und es gilt die Selbstversorgungsfähigkeit mit dem „weißen Gold“ zu gewährleisten.“
---

Die Antwort der FPÖ ist kurz und prägnant. Das österreichische Wasser muss erhalten bleiben; die Wasserkraft ist ein wesentlicher Faktor und muss weiter ausgebaut werden.

<b>Welche Bedeutung hat Wasser für Österreich aus Sicht der Grünen?</b>
---

Antwort: „...“
----------------

Bei dieser Frage gab es von Seiten der Grünen Fraktion keine klare Antwort. Es wurden zwar mehrere Internetlinks zum Thema Wasserprivatisierung geschickt (siehe <https://www.gruene.at/themen/europa/stoppt-den-ausverkauf-unseres-wassers> vom 15.6.2014; <https://www.gruene.at/ots/wasserprivatisierung-druck-der-bevoelkerung-hat-sich-ausgezahlt> vom 15.6.2014 oder <https://www.gruene.at/ots/gruene-fordern-verfassungsgesetz-gegen-moeglichen-wasser-ausverkauf> vom 15.6.2014), jedoch welche Bedeutung beziehungsweise welche Wichtigkeit das Wasser im speziellen aus Sicht der Grünen für Österreich darstellt, wurde dabei nicht ersichtlich. Auch nach eigener Internetrecherche wurden keinerlei Aussagen der Grünen, die effektiv nur die Bedeutung des Wassers für Österreich beurteilt, gefunden. Natürlich geht aus den Links hervor, dass die Grünen die Ressource Wasser in Österreich vor „feindlichen“ Konzernen bewahren möchten und auch aus den weiterführenden Links zu parlamentarischen Anträgen der Grünen, bezüglich „kein Ausverkauf unseres Wassers“, lässt sich ablesen, dass Wasser anscheinend doch eine wichtige Ressource ist, für die es sich zu „kämpfen“ lohnt; allerdings warum gerade das österreichische Wasser so wichtig ist, wie mir die anderen Parteien geantwortet haben, erschließt sich daraus nicht.

Daraufhin wurde das zuletzt erschienene und aktuelle „Grundsatzprogramm der Grünen“ aus dem Jahr 2001 genauer begutachtet, in der Hoffnung dort etwas konkreteres über das Thema Wasser zu finden. In der 88 Seiten langen Broschüre gab es tatsächlich einen kleinen (Teil-) Unterpunkt zum Thema Wasser. Unter dem Punkt „Teil 2 – Politische Perspektiven“ findet

man unter dem „Kapitel 1: Umwelt und Wirtschaft“ einen erneuten Unterpunkt „1.2. Natur und Umwelt schützen“, der sich wiederum in mehrere Unterkapitel gliederte. Schließlich wird man unter Punkt 5 dieses Unterkapitels („Naturräume und Wasserschutz“) fündig. Dort stand nun folgendes geschrieben: *„Natur, Arten- und Sortenvielfalt, Wasser und Luft sind Gemeinschaftsgüter, auf die alle ein Anrecht haben. Ihre Bewahrung und Schonung ist daher öffentliches Interesse, ihre Nutzung mit Einschränkungen auszustatten, um einen Verbrauch zu vermeiden. (...) Der Zugang zu Wasser und die Nutzung von Wasserressourcen sind ein Recht aller Menschen. Die gerechte Verteilung, die Qualität des Trinkwassers und ein schonender Umgang damit, der auch auf nachfolgende Generationen Bedacht nimmt, ist staatliche Regulierungsaufgabe. Wasser ist keine unendliche Ressource. Entnahmen aus Quell- und Grundwasser sind an strenge ökologische, soziale und ökonomische Voraussetzungen zu binden. Eine klein strukturierte Wasserversorgung kann am ehesten qualitativ wertvolles Wasser bereitstellen. Gewässer sind in Trinkwasserqualität zu erhalten. Insbesondere ist durch effiziente Maßnahmen die Schädigung des Grundwassers durch Überdüngung oder andere Faktoren auszuschließen und modernes Saatgut, das besonders viel Wasser braucht, zu vermeiden. (...)“* (Vgl. Grundsatzprogramm der Grünen 2001, S. 28/29)

Natürlich lässt sich aus diesem Absatz noch immer nicht ganz ablesen, welche Bedeutung das Wasser jetzt effektiv für Österreichs Grüne hat, jedoch erfährt man zumindest allgemeinere Dinge über das Wasser und was es dabei zu beachten gilt.

<b>Welche Bedeutung hat Wasser für Österreich aus Sicht des Team Stronach?</b>
--

Antwort: <i>„Wir sind privilegiert einen Zugang zu genügend reinem Wasser zu haben. Dies ist keine Selbstverständlichkeit, was leider oft vergessen wird. Wasser gehört zur Grundversorgung von Menschen und wird nicht umsonst als „weißes Gold“ bezeichnet.“</i>
--

Die Antwort des Team Stronachs ist ebenfalls kurz und knapp gehalten. Bei genauerer Betrachtung macht vor allem der letzte Satz etwas stutzig. Nach meiner Interpretation bezieht sich die Formulierung „weißes Gold“ auf das „Wasser“. Nach langer Recherche in verschiedenen Lexika und im Internet wurden jedoch keinerlei Bezeichnungen gefunden, die das Wasser als „weißes Gold“ definieren. In Bezug auf erneuerbare Energien, und da im speziellen die Wasserkraft, ist der Begriff „weißes Gold“ üblich und anwendbar. Ansonsten ist der reine, natürliche Stoff „Wasser“ als „blaues Gold“ zu bezeichnen.

<b>Welche Bedeutung hat Wasser für Österreich aus Sicht der NEOS?</b>
---

Antwort: „Das Niveau der Wasserversorgungssicherheit und insbesondere die Wasserqualität ist in Österreich sehr hoch. Diese hohe Qualität gilt es zu bewahren.“
---

Eine ebenfalls kurze Antwort der NEOS, die vor allem auf die Wasserversorgungssicherheit und Wasserqualität in Österreich hinweisen.

Zusammenfassend lässt sich daher sagen, dass die Antworten fast aller Parlamentsparteien insgesamt gut formuliert sind. Vor allem die gute Wasserqualität, die Wasserversorgung und die Wasserkraft und deren Erhalt beziehungsweise Ausbau werden in Österreich konstatiert und spielen bei praktisch allen Parteien eine zentrale Rolle.

Die zweite Frage zum Thema Wasser in Österreich, die an die Politik gestellt wurde, war: Was ist von Ihrer Partei aus zum Thema Wasserversorgungssicherung in Österreich geplant?

<b>Wasserversorgungssicherung in Österreich ... SPÖ:</b>
--

Antwort: „Im vergangenen Jahr hat das Parlament auf Initiative der SPÖ die Versorgung mit Trinkwasser als Staatsaufgabe in der Verfassung verankert. Damit haben wir Tendenzen die Trinkwasserversorgung in Österreich zu liberalisieren einen Riegel vorgeschoben. In näherer Zukunft wird sicherlich ein Augenmerk auf die Erhaltung bzw. Erneuerung der Wasserversorgungs- und -entsorgungsleitungen zu richten sein, da, je nach eingesetztem Material und Jahr der Legung dieser Leitungen, eine Überalterung festzustellen sein wird. Hier müssen Bund, Länder und Gemeinden zusammen wirken, damit auch in Zukunft der derzeitige Versorgungsgrad von ca. 95% gesichert bleibt.“
---

Interessant, von Seiten der SPÖ, ist hierbei vor allem, dass die Trinkwasserversorgung in der Verfassung verankert wurde. Daraus ergibt sich, dass sämtliche Privatisierungsüberlegungen zunichte gemacht werden sollen. Die Instandhaltung beziehungsweise der Ausbau der österreichischen Wasserver- und Entsorgungsleitungen werden auch in Zukunft oberste Priorität haben.

<b>Wasserversorgungssicherung in Österreich ... ÖVP:</b>
--

Antwort: „Die Wasserversorgung befindet sich bei unseren Städten und Gemeinden in den besten Händen. Die jahrzehntelange Förderungspolitik konnte ein hervorragend
--

*funktionierendes Wasserversorgungssystem gewährleisten. In Zukunft wird der Schwerpunkt weniger auf Neuinvestitionen, sondern auf Sanierungen liegen. Zusätzlich ist die Versorgungssicherheit in den von Trockenheit infolge des Klimawandels betroffenen Regionen Österreichs sicherzustellen. Hier gilt es, die zentrale Leitungsinfrastruktur weiter auszubauen und zusätzliche Wasserspender zu erschließen. In Zusammenhang mit den Verhandlungen zum Finanzausgleich sollen für alle diese Maßnahmen auch künftig Förderungsmittel zu Verfügung stehen.*

*Eine wesentliche Voraussetzung für die Sicherung der Wasserversorgung stellt die konsequente Grundwasserschutzpolitik dar, die in Österreich seit vielen Jahren verfolgt wird. Vieles konnte hierbei erfolgreich bewirkt werden. Neu auftretende Probleme, insbesondere durch neue Inhaltsstoffe, erfordern ein Nachbessern der zu verfolgenden Strategie.“*

Die ÖVP meint dazu, dass durch eine gezielte Förderungspolitik ein gutes Wasserversorgungssystem aufgebaut werden konnte. In Zukunft gilt es das zu erhalten. Interessant ist, dass die ÖVP als einzige Partei zu der Frage, die Versorgungssicherheit durch den Klimawandel, etwa durch Trockenheit, gefährdet sieht. In den betroffenen Regionen (welche das sind wird nicht verraten) soll dahingehend die Infrastruktur ausgebaut beziehungsweise gefördert werden. Durch die Grundwasserschutzpolitik kann eine gesicherte Wasserversorgung garantiert werden.

#### **Wasserversorgungssicherung in Österreich ... FPÖ:**

*Antwort: „Um Abhängigkeiten abzubauen und Österreichs Energieversorgung für die Zukunft zu sichern, muss auch die Wasserkraft als bisher wichtigster Träger erneuerbarer Energie in Österreich weiter ausgebaut werden. Ein österreichisches Erneuerbare-Energie-Gesetz soll daher auch auf den weiteren Ausbau der Kleinwasserkraft in Österreich Rücksicht nehmen und dafür die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen bereitstellen. Privatisierungsbestrebungen des heimischen Wassers lehnen wir ab.“*

Den Ausbau der Wasserkraft in Österreich sieht die FPÖ als ganz zentralen Faktor, um die Energieversorgung auch für die Zukunft garantieren zu können. Ein eigens dafür geschaffenes Gesetz soll den Ausbau fördern und wirtschaftliche Rahmenbedingungen schaffen. Von Seiten der FPÖ wird Privatisierung strikt abgelehnt.

<b>Wasserversorgungssicherung in Österreich ... Grünen:</b>
---

Antwort: „...“
----------------

Auch zu dieser Frage gab es von den Grünen keine klare Antwort. Auch im Grundsatzprogramm ist zum Thema „Wasserversorgungssicherung“ nichts zu finden.

<b>Wasserversorgungssicherung in Österreich ... Team Stronach:</b>
--

<i>Antwort: „Hier gilt es den effizienten Nutzen zu verbessern, hinsichtlich des verschwenderischen Umgangs zu sensibilisieren und so gegenüber der Bundesregierung Handlungsbedarf aufzuzeigen. Zum einen steigt der Sanierungsbedarf von Leitungen stark an, was letztlich die Qualität des Wassers beeinflusst. Auch gehen dadurch enorme Mengen an sauberem Wasser verloren. Eine diesbezügliche Sanierung wird mit dem Hinweis auf die budgetäre Situation verschoben. Zum anderen ist es wichtig, die Bevölkerung auf die Möglichkeiten hinzuweisen, wie man im Alltag Wasser sparen kann. Eine rinnende WC-Spülung, ein tropfender Wasserhahn – hier gehen mit der Zeit viele Liter sauberen Wassers verloren. Alleine über 30 Liter Trinkwasser spült jeder durchschnittlich jeden Tag das WC hinunter. Neben Effizienz im Umgang setzt das Team Stronach auch auf die Abwasserreinigung. Neben Quantität ist auch Qualität entscheidend in der Versorgungssicherheit. Hier gibt es immer wieder zu hohe Grenzwerte – etwa beim Nitrat – verursacht durch die Landwirtschaft. Das Team Stronach spricht sich auch explizit gegen Fracking aus, da einerseits bei dieser Technologie viel Wasser verbraucht wird, wir aber auch unklare Auswirkungen auf die Grundwasserströme befürchten – ganz zu schweigen von der Verunreinigung.“</i>
---

Das Team Stronach konstatiert auch einen Sanierungsbedarf der Leitungen, die wiederum wesentlichen Anteil an der Wasserqualität haben. Darüber hinaus soll der Bevölkerung klar gemacht werden, wie man Wasser einsparen kann. Auch die Abwasserreinigung spielt für das Team Stronach eine wichtige Rolle. Als einzige Partei zu der gestellten Frage, spricht sich das Team Stronach auch gegen Fracking (ist eine Methode, wo mit Chemikalien versetztes Wasser mittels hohen Druck in die Erde gepumpt wird, um so an die mehreren Kilometer tief liegenden Gase im Gestein heranzukommen) aus, da durch diese Technologie viel Wasser verbraucht, aber auch verunreinigt wird.

<b>Wasserversorgungssicherung in Österreich ... NEOS:</b>
Antwort: „Aktuell haben wir als NEOS (...) keine konkreten politischen Vorhaben, die wir (...) proaktiv durchsetzen möchten.“

Eine klare Antwort der NEOS. Zum Thema Wasserversorgungssicherung gibt es derzeit keine Pläne.

Zusammenfassend gesagt, ist vor allem interessant zu sehen, wie die Argumentation der unterschiedlichen Parteien auf die gestellte Frage aussieht und auf welchen Bereich der Schwerpunkt gelegt wird. Während die SPÖ mit der Verschriftlichung der Wasserversorgung in der Verfassung argumentiert, setzt sich die ÖVP bei ihrer Beantwortung der Frage mit dem Klimawandel auseinander (und das vor allem unter dem Gesichtspunkt, keine klassische Umweltpartei zu sein), währenddessen die FPÖ „nur“ auf die erneuerbaren Energien und deren Ausbau hinweist. Verwunderlich erscheint die Nichtbeantwortung der Frage durch die Grünen; als klassische Umweltpartei sollten hier doch einige Konzepte vorliegen. Abgesehen davon überrascht es ein wenig, dass auch nach eigener Recherche zum Thema Wasserversorgungssicherheit, von Grüner Seite nichts zu finden war. Die plakativ-populistischen Slogans zum Thema Wasserprivatisierung sind für mich zu wenig. Das Team Stronach tendiert bei seiner Antwort mehr in die Richtung Wasser zu sparen beziehungsweise verweist auf die möglichen Folgen und den problematischen Umgang von Fracking. Zu guter Letzt verweisen die NEOS darauf zu dem Thema Wasserversorgungssicherheit keinerlei Akzente setzen zu wollen.

Weil gerade in politischen Diskussionen immer wieder auf die wesentliche Bedeutung der Instandhaltung beziehungsweise Sanierung der bisherigen Wasserversorgung hingewiesen wird, soll nun folgende Grafik, herausgegeben von der „Österreichischen Vereinigung für das Gas- und Wasserfach“ im Bericht über „Die österreichische Trinkwasserwirtschaft“, präsentiert werden, wo relativ genau der Investitionsbedarf für die österreichische Wasserversorgung für die nächsten Jahre aufgeschlüsselt steht.

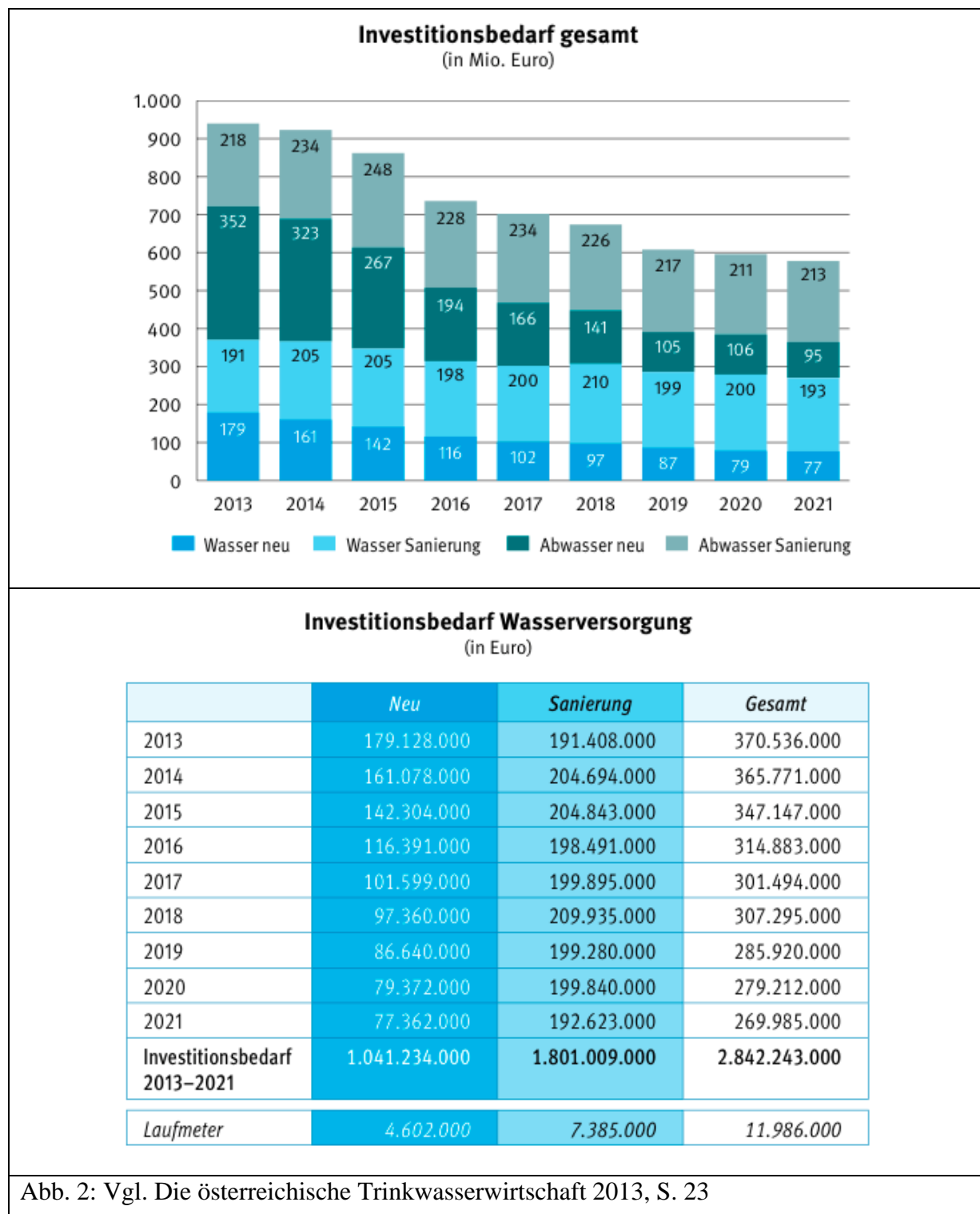


Abb. 2: Vgl. Die österreichische Trinkwasserwirtschaft 2013, S. 23

Interessant ist dabei zu sehen, dass der Investitionsbedarf in die österreichische Wasserversorgung, beginnend im Jahr 2013 bis ins Jahr 2021, mit Fortdauer tendenziell im Sinken begriffen ist. Insgesamt müssen aber in diesem Zeitraum fast 3 Milliarden Euro in die Erneuerung beziehungsweise Sanierung der Wasserversorgung investiert werden.

### 3.2. Interviews NGO's

Da es in Österreich viele, verschiedene NGO's gibt (und es mir im Rahmen der hier vorliegenden Arbeit nicht möglich war, alle Organisationen zum Thema Wasser zu befragen), wurde der Fokus auf die fünf größten NGO's Österreichs gelegt, diese zu interviewen. Das waren demnach Global 2000, Amnesty International, der WWF, Greenpeace und Attac Österreich. Wesentliches Kriterium für die Befragung dieser Organisationen war die Idee, einen möglichst „unparteilich“-kritischen und gleichzeitig profunden Blick auf die Wassersituation in Österreich, mit Verweisen auf die internationale Ebene, zu erhalten.

Ähnlich wie bei den Fragen an die österreichische Politik, enthielt der ausgearbeitete Fragenkatalog für die NGO's zusammenfassend die Einstiegsfrage nach 1. der Bedeutung des Wassers für Österreich; weiters 2. welche Meinung NGO's zu Wasserprivatisierungen vertreten und wie sie dabei die Situation in der gesamten Europäischen Union sehen, bis hin zu 3., wie sich die allernächste Zukunft aus Sicht der jeweiligen NGO zum Thema Wasser gestalten wird.

Zuerst wurde telefonisch bei der jeweiligen NGO angefragt, ob prinzipiell überhaupt eine Interviewbefragung möglich sei. Danach wurde noch eine E-Mail verfasst, damit die betreffende NGO schon vorab, in den Fragenkatalog Einsicht nehmen konnte. Nach und nach wurden dann folgende Antworten zugesandt.

Global 2000 beispielsweise schrieb:

Antwort (Auszug): „(...) GLOBAL 2000 ist in vielen wichtigen Belangen des Umweltschutzes tätig. Zu unseren derzeitigen Schwerpunkten zählen die Anti-Atom-Arbeit, Klimaschutz, Verkehr, Nachhaltigkeit und der Einsatz von Gentechnik und Pestiziden bei Lebensmitteln bzw. in der Landwirtschaft. Leider haben wir als spendenfinanzierte Organisation nicht die Ressourcen, um ExpertInnen für alle umweltrelevanten Themen zu beschäftigen. Ihr Anliegen finden wir sehr interessant, können Ihnen aber in diesem speziellen Fall nicht weiterhelfen. (...)“

Jetzt kann man sofort argumentieren, dass sie zwar im weitesten Sinne bemüht waren, ein Interview zu geben, aber eben nicht die geeigneten Ressourcen beziehungsweise Experten zu Rate ziehen konnten, um auf fachlicher Basis profunde Antworten zu geben.

Wenn man allerdings auf die österreichische Homepage von Global 2000 klickt (<https://www.global2000.at/>), findet man eine relativ umfangreiche Themenauswahl, womit sich Global 2000 aktuell beschäftigt. Scrollt man ungefähr bis zur Mitte der Seite sieht man

plötzlich folgende Überschrift: „Mutter Erde schützt das Wasser“ (vgl. <https://www.global2000.at/> vom 22.5.2014). Klickt man auf diese verlinkte Überschrift, wird man sofort auf eine neue Seite weitergeleitet, wo folgendes zu lesen ist: *„GLOBAL 2000 hat sich gemeinsam mit anderen führenden Umweltschutzorganisationen Österreichs mit dem ORF zu einer Umweltschutzinitiative zusammengeschlossen: „Mutter Erde“. 2014 steht ganz im Zeichen des Wassers. GLOBAL 2000 setzt sich seit Jahren für einen achtsamen Umgang mit Wasser ein. Ob es nun um die Bleibelastung unseres Trinkwassers, die illegale Einleitung von Pestiziden in Flüsse, die Erhaltung von unberührten Gewässern in Naturschutzgebieten oder um die Bereitstellung von sauberem Trinkwasser für die von uns betreuten Tschernobyl-Kinder geht: Wasser war und ist eines unserer Schwerpunktthemen.“* (Vgl. <https://www.global2000.at/mutter-erde-sch%C3%BCtzt-das-wasser> vom 22.5.2014)

Vergleicht man nun die Antwort von Global 2000, mit dem hier vorliegenden Zitat von der Website (besonders Hauptaugenmerk gilt dabei dem letzten Satz: „Wasser war und ist eines unserer Schwerpunktthemen.“), so erscheint es doch etwas grotesk und rätselhaft, warum gerade die gestellten Fragen, für diese Masterarbeit, nicht beantwortet werden konnten.

Wenn man die Website von Global 2000 genauer ansieht, findet sich unter der Themenauswahl der verlinkte Punkt „Ressourcen“ (vgl. <https://www.global2000.at/themen/ressourcen> vom 22.5.2014). Einmal daraufgeklickt und gleich das erste Kästchen mit der ersten Überschrift beinhaltet folgenden Slogan: „Report: Wie ver(sch)wenden wir Wasser?“ (Vgl. <https://www.global2000.at/publikationen/report-wie-verschwenden-wir-wasser> vom 22.5.2014). In der dann folgenden, downloadbaren Publikation geht es vor allem um den Wasserverbrauch beziehungsweise wofür Wasser überhaupt benötigt und für welche Produkte verwendet wird.

Resultierend lässt sich demnach festhalten, dass Global 2000 für ein Interview nicht zur Verfügung stand, mit den oben nachzulesenden Begründungen. Offensichtlich ist jedoch, dass dennoch einige Experten zum Thema Wasser bei/mit Global 2000 arbeiten, diese aber nicht bereit waren, für die hier vorliegende Arbeit die gestellten Fragen zu beantworten.

Als nächste NGO wurde Amnesty International (AI) befragt. Diese antworteten per E-Mail folgendes:

Antwort (Auszug): „(...) Das Recht auf Wasser ist ein wichtiges Thema – Amnesty International engagiert sich besonders im Rahmen der Kampagne „Mit Menschenrechten
--

*gegen Armut“ auch in diesem Bereich. Jedoch hat AI keine Position zu Privatisierung der Wasserversorgung und in der österreichischen Sektion gibt es keine/n ExpertIn für diesen Themenkomplex, daher können wir Ihnen leider Ihre Fragen nicht beantworten. (...)“*

Auch hier blieb ein Interview verwehrt. Positiv zu erwähnen ist dabei, dass Amnesty International mehrere, weiterführende Links zu der Thematik Wasser geschickt hat. So zum Beispiel mit dem Internetartikel, welche ökonomisch, sozialen und kulturellen Rechte wir Menschen haben. Auch das Recht auf Wasser und die dazugehörige Wasserversorgung werden dabei vehement reklamiert. (Vgl. <http://www.amnesty.org/en/economic-social-and-cultural-rights> vom 22.5.2014) Oder auch den Internetartikel „Wasser für alle“, wo eine kurze Bestandsaufnahme der derzeitigen, weltweiten Wassersituation vorgenommen wird und dabei positiv vermerkt wird, dass die UNO endlich Wasser und Sanitärversorgung als Menschenrecht anerkannt hat. (Vgl. [http://www.amnesty.de/journal/2010/dezember/wasser-fuer-alle?destination=suche%3Fwords%3DWasser%26search\\_x%3D0%26search\\_y%3D0%26form\\_id%3Dai\\_search\\_form\\_block](http://www.amnesty.de/journal/2010/dezember/wasser-fuer-alle?destination=suche%3Fwords%3DWasser%26search_x%3D0%26search_y%3D0%26form_id%3Dai_search_form_block) vom 22.5.2014)

Als nächste NGO wurde nun der World Wildlife Fund (WWF) kontaktiert. Hier wurde folgende Mitteilung gemacht:

*Antwort (Auszug): „(...) Der WWF als Natur- und Artenschutzorganisation kümmert sich um den Schutz gefährdeter wild lebender Arten und deren Lebensraum. Wasser und Wasserschutz gehört hier natürlich dazu. Der WWF beschäftigt sich bei dieser Thematik vor allem mit den Themen Meere und im Süßwasserbereich Wasserlebensräume (Flüsse, Feuchtgebiete, Auen, etc.), Wasserkraft und nachhaltige Fischerei bzw. Aquakultur.*

*Die Trinkwasserthematik ist natürlich genauso wichtig und wir sind uns der Fakten bewusst: 1,1 Milliarden Menschen haben keinen Zugang zu Wasser und 2,6 Milliarden Menschen verfügen über keine angemessenen sanitären Einrichtungen. Die meisten dieser Menschen leben in den ärmsten Ländern der Welt. Ca. 80 Prozent der Menschen, die keinen angemessenen Trinkwasserzugang haben, leben in Subsahara, Ost- und Südasiens. Im Jahr 2005 starben 1,6 Million Kinder unter 5 Jahren an schlechter Trinkwasserqualität – das sind durchschnittlich 1.500 Kinder täglich!*

*Der Großteil an Süßwasser wird für die Landwirtschaft verwendet – am meisten für den Anbau von Reis, Baumwolle und Zucker. Ca. 3000 - 5000 Liter Wasser werden zur Ernte von einem Kilo Reis verwendet. Bis zum Jahr 2025 werden 48 Länder und damit 35 Prozent der Bevölkerung unter Wasserknappheit leiden. Daher ist in unseren Projekten auch immer diese*

*Komponente, also die soziale Verantwortung, enorm wichtig und nimmt einen großen Stellenwert ein. Trotzdem arbeiten wir in Österreich nicht an der Thematik Trinkwasser bzw. Wasserprivatisierungen. Daher kann ich Ihnen auch die Fragen nicht beantworten – aus dem einfachen Grund, dass hier nicht die Kompetenzen des WWF liegen. Innerhalb des NGO-Sektors gibt es nämlich eine Art Arbeitsteilung, um einerseits Ressourcen zu sparen und effizient zu arbeiten. Diese Arbeitsteilung ergibt, dass sich die Umweltorganisationen vieler Themen annehmen können, da die begrenzten Mittel damit fokussiert eingesetzt werden können. Dies ergibt, dass ich Sie bitte sich an Global 2000 zu wenden! (...)“*

Auch von Seiten des WWF lässt sich eine bemühte Antwort nicht verleugnen. In der Mitteilung werden prinzipiell nur allgemeine Fakten aufgezählt, auf die konkreten Fragestellungen wird nicht eingegangen, mit der Begründung, dass es quasi eine Kompetenzaufteilung der unterschiedlichen Themen innerhalb der NGO's gibt und der WWF für die hier gestellten Fragen nicht die geeigneten Ressourcen zur Verfügung hat. Den Höhepunkt der Nachricht stellt der letzte Satz dar, mit dem Verweis, ich möge mich mit meinen Fragen doch an Global 2000 wenden. Wenn wir uns dabei noch einmal die Antwort von Global 2000 vergegenwärtigen, so fehlen den Damen und Herren dort auch angeblich die notwendigen Ressourcen und Experten, um die Fragen adäquat zu beantworten.

Daraus kann nur abgelesen werden, dass offensichtlich die NGO's untereinander über den jeweils anderen nicht wirklich gut Bescheid wissen und eine „Kompetenzverteilung“ zwar theoretisch vorhanden sein kann, jedoch in der Praxis nicht vorliegt. Natürlich erscheint es logisch, dass nicht eine jede NGO über jedes Thema gleichviel wissen kann; aber dennoch ist es einigermaßen verwunderlich, warum gerade über das Thema Wasser, das für die gesamte Menschheit „Leben“ bedeutet, nicht mehr Experten zur Verfügung stehen (wollen).

Der nächste Interviewversuch wurde mit Greenpeace gestartet. Hier kam folgende Nachricht:

*Antwort (Auszug): „(...) Vielen Dank für Ihre Anfrage und für das Telefonat. Wie schon gestern kurz angesprochen, arbeiten wir nicht zu ihrem Thema Wasser und Wasserprivatisierung und haben dazu keine Expertise verfügbar. Daher ist die Beantwortung Ihrer Fragen nicht möglich. (...)“*

Eine klare Botschaft! Auch Greenpeace scheint keine Experten zum Thema Wasser zu haben. Aber auch diese Antwort verlief eine Spur zu ergebnislos und so wurde die österreichische Homepage von Greenpeace (<http://www.greenpeace.org/austria/de/>) aufgesucht, ob nicht

doch etwas zum Thema Wasser zu finden wäre. Da auf der Startseite und bei der Themenauswahl von Greenpeace das Wasser wirklich keine explizite Erwähnung fand, wurde abschließend versucht noch über das kleine Suchfeld im oberen Bereich der Startseite mit dem eingegebenen Stichwort „Wasser“ etwas über dieses Thema zu finden. Und siehe da insgesamt wurden 399 Ergebnisse angezeigt, die alle in irgendeiner Form das Thema Wasser behandeln. Daraus ergibt sich, dass Greenpeace doch einige „Experten“ haben muss, diese aber offensichtlich auch keine Auskünfte zu den gestellten Fragen geben wollten.

Schließlich war noch Attac Österreich ausständig, die die freudige Mitteilung zukommen ließen, dass sie alle gestellten Fragen beantworten können und auch werden. Natürlich sollte vom ursprünglichen Konzept her ein interner NGO-Vergleich mit den gegebenen Antworten angestellt werden, um ähnlich wie bei der Politik zuvor ersichtlich zu machen, ob und welche Unterschiede es gibt. Da aber letztendlich nur die Auskunft und Sichtweise von Attac Österreich dargelegt wurde, wurde dieser Punkt obsolet.

Da sich dieses Kapitel nur auf die österreichische Wassersituation bezieht, werden die gegebenen Antworten von Attac Österreich auch nur auf den Österreich spezifischen Teil abgearbeitet werden und jene Fragen, die beispielsweise das Thema Wasserprivatisierung oder Europäische Union betreffen erst zu gegebener Zeit behandelt werden, wenn das entsprechende Kapitel kommt.

Auf die Einstiegsfrage, welche Bedeutung Wasser für Österreich hat, antwortete Attac Österreich wie folgt:

Antwort: *„Wasser ist keine Ware sondern ein Menschenrecht, das weltweit Geltung haben muss. Nur eine öffentliche und kommunale Wasserversorgung mit demokratischer Mitsprache der betroffenen Menschen kann dies garantieren.*

*Attac hat die EU-weite Bürgerinitiative „Wasser ist ein Menschenrecht“ mitgetragen. Es ist ein großer Erfolg, dass die Initiative von über 1,8 Millionen Menschen unterzeichnet wurde.“*

Welche Bedeutung jetzt effektiv das Wasser für Österreich hat, geht aus der gegebenen Antwort nicht wirklich hervor. Auf die beschriebenen Punkte, dass Wasser ein Menschenrecht ist, beziehungsweise die EU weite Bürgerinitiative werde ich im nächsten Kapitel zum Thema „Europäische Union“ noch genau eingehen.

Zusammenfassend zu den NGO's lässt sich nun konstatieren, dass eine gewisse Überraschung meinerseits bezüglich der vielen Interviewabsagen herrscht. Diesbezüglich soll gar nicht ausgeschlossen werden, dass notwendige Experten für die korrekte Beantwortung der Fragen nicht zur momentanen Verfügung standen oder vielleicht sogar fehlten. Es soll aber auch nicht unerwähnt bleiben, dass bei sämtlichen Interviewanfragen immer explizit betont wurde, dass nicht zwangsweise alle gestellten Fragen beantwortet werden müssen. Aufgrund der Belege zum Thema Wasser, die auf den jeweiligen Homepages vorzufinden waren, lässt sich daraus schließen, dass es wohl eher am notwendigen Willen der NGO's lag, die Fragen (zumindest ansatzweise) zu beantworten. Auch die (angeblichen) thematischen Kompetenzverteilungen der NGO's erschließen sich nicht ganz, vor allem weil praktisch alle Organisationen die Wichtigkeit der Ressource Wasser bestätigten und größtenteils im Internet als ganz zentralen Punkt propagierten.

In diesem Zusammenhang soll kurz, dass Projekt „Mutter Erde“ erwähnt werden, das vom Österreichischen Rundfunk (ORF) und fast allen führenden Natur- und Umweltschutzorganisationen mitinitiiert wurde. Auf der Homepage des Projekts ist Folgendes zu lesen: *„Ziel von „Mutter Erde“ ist, mehr Bewusstsein für Umweltthemen zu schaffen und Spendengelder für wichtige Umwelt- und Naturschutzprojekte zu sammeln. Sie möchte einen Beitrag zur nachhaltigen Nutzung unserer Lebensgrundlagen, wie zum Beispiel Wasser, leisten.“* (Vgl. <https://www.muttererde.at/ueber-uns/> vom 7.6.2014)

Interessant ist hierbei zu sehen, dass neben anderen Organisationen, Global 2000, der WWF und Greenpeace ganz prominent vertreten sind. Dennoch soll kurz auf den eigentlichen positiven Aspekt dieses Projekts hingewiesen werden, da sowohl in Österreich als auch in der ganzen Welt, Wasserprojekte unterstützt und gefördert werden. So wird beispielsweise auf nationaler Ebene für die Erhaltung der Auenlandschaften und der dazugehörigen Tierwelt oder auf internationaler Ebene für den Schutz der Meere und gegen deren Überfischung geworben.

Im folgenden Absatz wird kurz auf zwei Beispiele dieses Projekts „Mutter Erde“ eingegangen, wo dem Leser verdeutlicht werden soll, in welchen Formen Wasser relevant sein kann und was dabei berücksichtigt werden muss.

Das erste Projekt ist ein nationales Projekt und behandelt den Aspekt des Hochwasserschutzes. Wie schon weiter oben in diesem Kapitel erwähnt, wurde in den letzten

Jahrzehnten die Wasserkraft in Österreich massiv ausgebaut. Dieser enorme Vorteil der erneuerbaren Energie hat aber auch seine Schattenseite. Um die maximale Leistung an Energie aus diesen Kraftwerken beziehen zu können, müssen natürliche Flussläufe und Aulandschaften reguliert und verbaut werden. Nicht nur dass dabei die heimische Tier- und Pflanzenwelt enorm darunter leidet, so werden oftmals Au- und Flussläufe still beziehungsweise trocken gelegt und als einfache Baugründe verkauft. Bei etwaigen Hochwässern werden dann oftmals jene Teile überflutet, die vor Jahrzehnten einmal Teil des Flusses oder der Au waren. Konkret betrifft das beispielsweise den Inn-Fluss in Tirol. Aufgrund dieses Hochwasserschutzprojekts wird versucht, an Stellen wo es noch möglich ist, den Fluss wieder in seine ursprüngliche, natürliche Form zurückzubauen, um so auch möglichen Hochwässern entgegenzuwirken.

Das zweite Projekt ist ein internationales Projekt, das auf die prekäre Trinkwassersituation in Tschernobyl, Ukraine, hinweist. Das Grundwasser ist dort durch Bergbau und Schwerindustrie mit Chemikalien und giftigen Schwermetallen massiv verschmutzt. Verschärfend hinzu kommt, dass seit dem Kernkraftwerksunfall von 1986, ständig radioaktive Strahlung das Trinkwasser zusätzlich belasten. Das veraltete und verrostete Leitungssystem der Ukraine sorgt dann noch letztendlich dafür, dass das Wasser ohne Filterung komplett ungenießbar ist. Das normale Flaschenwasser aus dem Supermarkt ist für die durchschnittliche Bevölkerung kaum leistbar und selbst das ist verschmutzt, wie der dortige Bürgermeister bestätigt, weil es aus umliegenden Quellen abgefüllt wird und diese ebenfalls mit allen möglichen giftigen Stoffen kontaminiert sind. (Vgl. <https://www.global2000.at/video-wasser-f%C3%BCr-die-tschernobyl-kinder> von 7.6.2014) Vor allem Kinder sind von dem schlechten Trinkwasser enorm betroffen und bekommen teilweise nicht mehr als ein Glas abgekochtes Wasser pro Tag. Dies wiederum ist für den gesamten Organismus beziehungsweise für die Organe äußerst schädlich.

Trinken die Kinder zu viel Wasser ist die Gefahr aufgrund der massiven Verschmutzung frühzeitig zu sterben äußerst hoch; trinken die Kinder zu wenig Wasser ist die Gefahr aufgrund von Dehydrierung und Organversagen frühzeitig zu sterben äußerst hoch. Dieses Beispiel veranschaulicht meiner Meinung nach, im negativen Sinn sehr deutlich, welche lebensbedrohlichen Zustände und Problematiken aufgrund schlechten Trinkwassers entstehen können. Dieses Projekt engagiert sich vor allem dahingehend, dass in Internaten, Kindergärten, Schulen und Heimen Trinkwasser-Filteranlage gebaut werden, um so das Wasser für die Kinder von Schadstoffen so gut wie möglich reinigen zu können.

### **3.3. Interviews Mineralwasserhersteller**

Als nächstes wurden die größten Mineralwasserproduzenten Österreichs um ein Interview gebeten. Das sind demnach Vöslauer, Römerquelle, Waldquelle und Gasteiner. Ähnlich wie bei den bisher vorgestellten Interviews, war auch hier die Idee einen Überblick über die österreichische (Mineral-) Wassersituation zu bekommen; und das vor allem noch aus dem Blickwinkel von Firmen, die direkt mit der Ressource Wasser handeln. Natürlich wurde auch hier wieder ein eigens adaptierter Fragekatalog entwickelt, wobei gleich wieder bei der Einstiegsfrage nach der Bedeutung des Wassers für Österreich gefragt wurde. Weiters wurde dann übergeleitet zur Frage, welche Meinung die jeweilige Flaschenwasserfirma zu Wasserprivatisierungen hat beziehungsweise wie die Konkurrenz zu anderen Flaschenwassermarken aussieht und welche Auflagen der österreichische Staat beziehungsweise die Politik an den jeweiligen Hersteller stellen und wie auch in Zukunft eine garantierte Wasserversorgung von Seiten des Mineralwasserflaschenherstellers gewährleistet werden kann. Meine Herangehensweise war ident, wie bei meinen bisherigen Interviews: zuerst unternahm ich eine telefonische Kontaktaufnahme mit der Frage, ob es überhaupt möglich wäre eine Befragung durchzuführen, und danach übermittelte ich auf Wunsch des jeweiligen Flaschenwasserherstellers den Fragenkatalog.

Gleich vorweg gesagt haben alle oben genannten vier Mineralwasserflaschenhersteller abgesagt! Wirkliche tiefgreifende Begründungen dafür gab es zumeist nicht; so teilte etwa Vöslauer mit, dass es bei ihnen aus zeitlichen Gründen nicht möglich sei, meine Fragen im Rahmen meiner Masterarbeit zu beantworten.

Römerquelle informierte mich darüber, dass sie täglich so viele Zuschriften bekämen und deshalb keine Zeit hätten auf jeden Interviewwunsch individuell einzugehen. Dankenswerter Weise verwies mich Römerquelle auf ihre Website ([http://www.roemerquelle.at/rq\\_neu/de/index/index.php](http://www.roemerquelle.at/rq_neu/de/index/index.php)), wo alle relevanten Fakten zum Thema Römerquelle und Wasser vorhanden wären.

Selbstverständlich wurde ein Blick auf die Homepage von Römerquelle geworfen: wie bei fast allen anderen Mineralwasserherstellern auch, wird dort neben einer kurzen geschichtlichen Abhandlung über die Firma selbst, die eigenen Innovationen, die Umweltschutzmaßnahmen und die Qualität der eigenen Produkte gelobt. So wie auf der Website von Römerquelle, wird auch bei anderen Flaschenwasserherstellern, der

unschätzbare Wert von unserem österreichischen Wasser angepriesen. Wirkliche Fakten, die zumindest ansatzweise die gestellten Fragen beantworten würden, sind hingegen nicht zu finden gewesen.

Interessant wurde es bei Waldquelle. Hier wurde einer mir zugewiesenen Person der Fragekatalog zugesandt; die Antwort bekam ich dann von wem gänzlich anderen: nämlich von einer Kommunikationsagentur von Waldquelle, die darauf Aufmerksam machte, dass sie die gestellten Fragen nicht kommentieren beziehungsweise beantworten möchten.

Richtig „spannend“ wurde es dann mit Gasteiner. Kurz nachdem der Fragekatalog abgeschickt wurde, fand ein persönliches Telefonat mit einer mir zugewiesenen Ansprechperson bei Gasteiner statt, wo mir aufgeregt erklärt wurde, dass meine Fragen von Seiten Gasteiner nicht beantwortet werden können, weil (wörtlich zitiert aus meinem Gedankenprotokoll) *„firmeninterne Geheimnisse nicht an die Öffentlichkeit gelangen dürfen“*. Auch die kurz darauffolgende E-Mail von Gasteiner bestätigte das bereits Gesagte, dass sie meine Fragen nicht beantworten können und auch nicht dürfen. Außerdem handle es sich bei den Fragen, um sehr politische Themen beziehungsweise auch um die politische Haltung von Gasteiner und alleine schon deshalb könnten sie dazu keine Stellung beziehen!

Neben den großen Flaschenwasserherstellern wurden auch noch ein paar kleinere kontaktiert; und einer der kleineren Mineralwasserflaschenhersteller äußerte sich wirklich positiv über die gestellte Interviewanfrage und stellte bereitwillig die Möglichkeit in Aussicht, ein ausführliches, persönliches Interview, trotz eines längeren Anfahrtsweges für mich, zu führen. Gleich vorweg wurde ich von der Ansprechperson dieses Herstellers gebeten, weder von ihm persönlich, noch von seiner Firma irgendwelche Namen in der hier vorliegenden Masterarbeit zu nennen. Die wichtigsten Aussagen des Interviews werden nun im folgenden Abschnitt auszugsweise wiedergeben.

„Das Unternehmen, dem der fiktive Name XY gegeben wird, bestätigte in dem geführten Interview, dass Österreich gerade im Vergleich zu anderen Ländern, mit reinem, natürlichem Wasser gesegnet ist, das direkt über die Wasserleitungen geliefert wird. Wenn man beispielsweise in Paris oder London den Wasserhahn aufdreht, erhält man qualitativ schlechteres Wasser.

Die Firma XY hat viele Kunden im arabischen Raum. Es erfordert einen enormen logistischen Aufwand Getränke dorthin zu liefern, da der Transport sehr kostspielig ist. Wasser muss auf dem ganzen Weg dorthin gekühlt werden. Generell wird Flaschenwasser im arabischen Raum kaum selbst erzeugt, sondern vor allem aus Europa und Nordamerika importiert. Der Vergleich: in Österreich geht man zum Supermarkt Wasser einkaufen, im arabischen Raum kommt der Wassertankwagen und bringt das Wasser. Auf die darauffolgende Frage, ob das Unternehmen nicht nur auf Österreich beschränkt ist, wurde gesagt, dass die Firma, ausgenommen Australien und Südostasien (aufgrund des zu hohen logistischen Aufwands), die ganze Welt mit Wasser beliefert.

Auf die Frage zu Wasserprivatisierung kam zuerst eine zögerliche Antwort, dass Mineralwasserbrunnen in Österreich generell im privaten Besitz sind. Oder sie gehören zu Unternehmen oder Konzernen. Alle Flaschenwassermarken die man aus dem Supermarkt kennt, haben private Eigentümer. XY nannte ein Beispiel, dass es eine Quelle im Süden Österreichs gibt, wo sie von einer Stadtgemeinde Wasser beziehen. Für die Nutzung der Quelle muss Firma XY einen dementsprechenden Wasserzins an die Gemeinde zahlen. Dieser Zinsbetrag ist im sechsstelligen Bereich angesiedelt und muss jährlich bezahlt werden.

Generell wurde bestätigt, dass die Konkurrenz zu anderen Flaschenwassermarken enorm groß ist, wörtlich handelt es sich hier um „ein hoch kompetitives Umfeld“. Auf die Frage, wie es möglich ist, dass bei den unterschiedlichen Flaschenwässern eine relativ hohe Preispanne liegt, angefangen von einer 1,5 Liter Flasche, die je nach Marke bei 39 Cent anfängt und bis 69 Cent hinaufgeht, antwortet XY, dass bei dem Preis wirklich nur die Marke entscheidend ist. Vöslauer beispielsweise ist einfach eine Modemarke im Gegensatz zum Beispiel zu Waldquelle. Vöslauer hat überhaupt einen intelligenten Markenauftritt, die geografische Verortung in Bad Vöslau am Rande vom größten Ballungsraum Wien, wo der Absatzmarkt natürlich am Größten ist. Die Geschichte der Quelle in Bad Vöslau. Hörfunk und Radio tut dann sein Übriges noch dazu.

Ein Mineralwasserhersteller hat de facto kaum Ausgaben. Das (Mineral-) Wasser an sich kostet „nichts“; so muss einmalig ein Brunnen gebohrt werden und der wird abgeschrieben. Die Herstellung einer PET-Flasche mit Design und Form ist eine Ausgabe, die im niedrigen Cent Bereich liegt. Bei manchen ist das Aussehen und der Verschluss aufwendiger, aber trotzdem steigt der Herstellungspreis kaum. Hinzu kommt noch die Ara-Recyclinggebühr und dann kommt der Abfüllungsprozess. Dieser Prozess gilt für alle Mineralwasserflaschenhersteller gleich. Dann kommt noch der Logistikprozess. Hier gibt es einfach Distanzunterschiede. Wenn man beispielsweise in Tirol sitzt und sein Hauptabnehmer

ist im Burgenland, kommt aufgrund der Distanz ein anderer Preis zustande, als wenn man zum Beispiel von Niederösterreich aus ins Burgenland liefern würde. Hier gibt es auch Preisschwankungen, die im Cent Bereich liegen. Der Rest ist für alle gleich. Sonst resultiert der Preis lediglich aus der Marke. Wie viel letztendlich an Gewinn für das Unternehmen XY übrig bleibt wurde leider nicht verraten. Fast alle Mineralwässer haben 80% Aktionsanteil; das heißt von allen Mineralwässern die verkauft werden, werden 80% zum Aktionspreis verkauft. Nur die Supermärkte alleine sind in der Lage diese Aktionspreise zu steuern. Flaschenwasserhersteller dürften das schon alleine nicht aus rechtlichen Gründen. Lediglich Einkaufspreise dürfen verhandelt werden. Generell ist die Preispolitik sehr wohl überlegt, da etwaige Werbung etc. auch noch in den Endpreis miteinfließen. Deshalb ergeben sich oftmals auch Preisschwankungen unter den Mineralwasserflaschenabfüllern. Auf die Nachfrage wie es nach Umsatz und Gewinn aussieht, wurde mir etwas ausweichend geantwortet, wenn man nicht zu einem größeren Konzern dazugehört, so wie beispielsweise Vöslauer zum Coca Cola Konzern gehört, tut sich ein einfacher, kleiner Mineralwasserhersteller ohne internationalen Hintergrund, schwer. Waldquelle zum Beispiel gehört einer tschechischen Gruppe, die wiederum italienische Eigentümer hat; die sind vor allem Marktführer in vielen Osteuropäischen Ländern. Diese geben Waldquelle Geld für Werbung und die verreißen die Preise. Die Firma XY kann sich das nicht leisten. Mineralwasser ist ein schwieriges Geschäft, es gibt eine Fülle von Brunnen in Österreich, der Durchschnittskonsum von Mineralwasser ist in Österreich relativ niedrig; laut Angaben des Herstellers XY trinken die Österreicher/-Innen im Jahr 90 Liter Mineralwasser, allerdings 96 Liter Limonade und 108 Liter Bier. Der Markt ist deshalb umso umkämpfter.

Vom Markenimage her, gesteht der Flaschenwasserhersteller XY, haben sie sich selbst nicht so gut positioniert, wie beispielsweise Vöslauer. Deshalb sind Positionierungsstrategien für den Hersteller enorm wichtig. XY kommt zudem noch zu der Erkenntnis, dass Mineralwasser eine gute geografische Herkunft braucht, um so besser vermarktet werden zu können; am besten wenn im Namen selbst etwas „Natürliches“ drinnen steckt.

Auf die Frage, welche großen Konzerne in Europa mit Wasser handeln, kommt sofort die Antwort: Nestle und Coca Cola, wobei die nicht nur in Europa dominant sind, sondern in der ganzen Welt. Römerquelle gehört beispielsweise auch zu Coca Cola, Gasteiner gehört zur Hälfte dem Heineken Konzern. In Österreich ist Nestle beispielsweise zu vernachlässigen und höchstens im Supermarkt im Spezialitätenregal zu finden, weil die Konkurrenz zu stark ist.

Auf die gestellte Frage, welche Auflagen der österreichische Staat beziehungsweise die Politik an die Mineralwasserflaschenhersteller stellt, wird geantwortet, dass Mineralwasser in

Österreich überhaupt eines der best geprüften Produkte ist, das im Handel zu kaufen ist. Wenn man einen Mineralwasserbrunnen bohren möchte, kommt der Brunnenbohrer und bohrt 100 Meter in die Tiefe; danach kommen Geologen, Hydrogeologen und andere Wissenschaftler, ob das überhaupt Mineralwasser ist und analysieren das Wasser mit Hilfe unterschiedlicher Analysemethoden. Mineralwasser muss immer von ursprünglicher Reinheit sein, muss in einem Quellvorkommen sein, das frei von jeglichen Verunreinigungen ist. Einen Mineralwasserbrunnen mit allen Untersuchungen baut man in ca. einem halben Jahr. Die Genehmigung für die Quellen von Bundesministerium dauert dann allerdings 2 bis 3 Jahre. Das heißt, es gibt einen riesen Aufwand um überhaupt einen Mineralwasserbrunnen zu betreiben. Als nächsten Schritt benötigt man eine Produktionsanlage, wo das Wasser in Flaschen abgefüllt werden kann. Wenn man das hat, kommen weitere Behörden, die das ganze nochmals überprüfen; dann müssen regelmäßige Wasserproben an die AGES [= „Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit“] geschickt werden. Geregelt wird das alles im Lebensmittelkodex B17. Insgesamt, konstatiert XY, ist der Gesetzgeber sehr restriktiv, was auch sehr zu befürworten ist. Gerade diese Wasserqualitätsprüfungen sind enorm wichtig; viele Menschen im ländlichen Raum sind an kein fixes Wassernetz angeschlossen, sondern haben einen Hausbrunnen, der ein paar Meter in die Tiefe geht. Dies wurde vor allem letztes Jahr zum Problem, nach dem Hochwasser, wo alle Ortsbrunnen verunreinigt und kontaminiert waren. Da hilft dann nur vorübergehendes Stilllegen der Brunnen und das Warten bis die Verunreinigungen ausgeschwemmt werden. Anders ist das bei den Mineralwasserquellen, wo eine Tiefenbohrung von 100 Metern und mehr gemacht wird. Abhängig von der jeweiligen Gesteinsschicht können ein paar Jahre vergehen bis etwaige Verunreinigungen unten bei der Quelle angelangt sind.

Wenn man einen Blick eine Ebene höher macht, so gibt es von der Europäischen Union keinerlei Einschränkungen, jedoch Auflagen. Es gibt Arbeitsgruppen im Rahmen der EFSA [= „European Food Safety Authority“ (= „Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit“)]; entspricht der AGES in Österreich. Diese EFSA versucht Länderspezifika auszuräumen und einen europäischen Standard zu integrieren, beispielsweise bestimmte Grenzwerte für Bestandteile eines Mineralwassers, die sein dürfen, allerdings nicht Vorteilhaft sind; also zum Beispiel Urangehalt im Mineralwasser. Es gibt einen Grenzwert in Deutschland, der um ein vielfaches niedriger ist, als der Grenzwert in Österreich. Warum ist das so? Weil das im Mineralwasserverband früher immer auf nationaler Ebene geregelt wurde. Vöslauer beispielsweise hat dort eine große Stimme. Vöslauer hat sein Babywasser vermarktet. Gerade der Urangehalt ist bei Babywasser extrem wichtig und sollte dementsprechend nicht hoch

sein. Auf nationaler Ebene wurde das dann immer geschickt weglobbysiert. Hätten wir in Österreich die Grenzwerte von Deutschland, dürfte Vöslauer kein Babywasser mehr vermarkten. Insofern ist es ganz gut, dass es ein europäisches Regulativ gibt, um hier einheitliche Grenzwerte zu schaffen. Natürlich gibt es auch Anforderungen von Seiten des österreichischen Gesetzgebers, der vorsieht, wann ein Wasser die Bezeichnung „Babywasser“ tragen darf und wann nicht.

Auf europäische Ebene gibt es jetzt die „Health Claims“ – also die gesundheitsbezogenen Angaben; früher war das auch eine nationale Angelegenheit, heute ist das ein europäischer Katalog, der festlegt, was man gesundheitsbezogen darf und was nicht.

Da sich die Mineralwasserhersteller in einem europäischen Wettbewerb befinden, sollten auch an alle die gleichen Anforderungen gestellt werden.

Auf die Nachfrage, ob das Unternehmen XY derzeit auch Babywasser vermarktet, wird dies verneint, wobei in der Vergangenheit einmal Babywasser vermarktet wurde, weil die Flaschenwasserfirma XY mit ihren Uran- Nitrit- und Nitratwerten, laut eigenen Angaben, sehr gut liegen, allerdings waren die Mengen so gering, dass diese Sparte aus betriebswirtschaftlichen Gründen wieder fallen gelassen wurde.

Des Weiteren teilt XY mit, dass nicht nur die Politik legislative Auflagen an Mineralwasserhersteller stellt, sondern auch die verschiedenen Supermarktketten, die wiederum ihrerseits einen großen Kriterienkatalog mit Anforderungen an die Mineralwässer stellen. In Bezug auf Wasser, kommt XY generell zu dem Schluss, dass die österreichische Politik, das heimische Leitungswasser und dessen Qualität nicht überbewerten sollte. Zweifelsohne ist es im Vergleich zu anderen Ländern qualitativ gut, kann aber mit der Qualität von Mineralwässern nicht mithalten. An Mineralwässer wird der Maßstab angelegt, dass es von ursprünglicher Reinheit sein muss und dass es nicht behandelt werden darf; mit Ausnahme von schwarzen Eisenpartikel, die zwar nicht gesundheitsschädlich sind, aber aufgrund der Optik herausgefiltert werden. Ansonsten ist der Gesetzgeber sehr restriktiv und verbietet sämtliche Dinge, die das Wasser verändern würden. Bei Leitungswasser kann es da schon anders sein, dass da und dort Dinge hinzugefügt werden können, damit das Wasser beispielsweise in den Hochbrunnen nicht verdirbt. Hinzu kommt, dass das Wasser dann oftmals noch durch alte Bleileitungen bei Altbauhäusern in alter Bausubstanz fließt.

Mit einem anderen Beispiel versucht XY das zu verdeutlichen: ein stilles Mineralwasser hat von dem Zeitpunkt an, wo es abgefüllt wurde, eine Mindesthaltbarkeit von einem Jahr. Die Kohlensäure des Mineralwassers ist Stabilisator und tötet etwaige Mikrokeime ab. Wenn diese Mineralwasserflasche im Supermarkt ein halbes Jahr hinter der Glasscheibe, vielleicht

noch unter Sonneneinstrahlung, gestanden hat und man geht mit diesem Wasser zum Lebensmittelamt und lässt dies untersuchen, wird man als Antwort bekommen, dieses Wasser nicht mehr zu trinken. Wenn man jetzt ein Glas Leitungswasser daneben hinstellt, sieht dieses Wasser von Anfang an schon so aus; nur ist es natürlich nicht gesundheitsgefährdend. Mit diesem Beispiel möchte XY dokumentieren, welche Anforderungen an ein Mineralwasser gestellt werden.

Auf die Frage, ob in Zukunft die Nachfrage nach Wasser steigen wird, antwortete das Unternehmen XY, dass alleine schon aufgrund der steigenden Bevölkerungszahl die Nachfrage nach Wasser größer werden wird. XY ist überzeugt davon, dass nicht nur deshalb die Wassernachfrage größer werden wird, sondern weil sich auch das Konsumverhalten der Menschen ändern wird, zu Lasten von Limonadengetränken, zu Gunsten von Mineralwässern. Insgesamt werden die Menschen gesünder leben wollen. Die Alternativen werden einfach mehr. Und genau aus diesem Grund, glaubt XY, dass der Mineralwassermarkt in Zukunft noch ausbaufähig ist. Heutzutage ist das Hauptproblem der Mineralwassermarken in Österreich, dass viele nicht mehr das Mineralwasser an sich verkaufen, sondern Emotionen und Lifestyle. Wenn man sich das aus markentechnischer Motivforschung heraus ansieht, verkauft Vöslauer kein Mineralwasser, sondern im eigentlichen Sinn seinen Lifestyle. Römerquelle verkauft kein Mineralwasser, sondern verkauft Sexappeal. Damit sind sie zweifelsohne erfolgreich und haben einen Marktanteil von circa 40%. Die Firma XY bestätigt, dass sie als Hersteller „Mineralien“ verkaufen. Einen Benefit für das Wohlbefinden und den Körper. Etwas beklagend konstatiert XY, dass es heutzutage oftmals unerwähnt bleibt, dass das Mineralwasser einfach mehr zu bieten hat, als nur einen Lifestyle. Zusammenfassend versucht die Firma XY mit ihrem Mineralwasser eher den gesundheitlichen Aspekt zu betonen und die Vorteile des Wassers für den Konsumenten und weniger den Lifestyle-Bereich.

Auf die abschließende Nachfrage, ob XY generell Wasser, das in Flaschen abgefüllt ist, auch im Ausland bedenkenlos trinken würde, bejahte er sofort. Jedes Wasser hat seinen eigenen Geschmack; die jeweiligen Mineralisierungsgrade erzeugen den Geschmack. Vor allem in südlichen Ländern, wo die Durchschnittstemperaturen relativ hoch sind, aber auch aufgrund von Sonneneinstrahlung, kann es passieren dass die PET-Flasche Geschmack an das Wasser abgibt. Bei einer Glasflasche kann das nicht passieren. Die Glasflasche ist eigentlich die beste Verpackung für ein Wasser, nur aufgrund von Gewicht und Bequemlichkeit gibt es heute kaum mehr Glasflaschen. Interessant ist vor allem, so schildert XY, dass in Österreich beispielsweise am Land eher die Glasflasche und in der Stadt eher die PET-Flasche bevorzugt

wird. Da der überwiegende Teil der Bevölkerung aber in Städten oder Ballungszentren wohnt, hat die PET-Flasche in den letzten Jahren einen Siegeszug erlebt. Obwohl der Flaschenwasserproduzent XY beide Varianten, also sowohl Glas- als auch PET-Flasche, anbieten würde, greifen, laut eigenen Erhebungen von XY, 70% zur PET-Flasche.“

Das zusammengefasste Interview wurde am 12.3.2014 geführt. Abschließend lässt sich nun festhalten, dass in dem Interview viele sehr interessante Punkte genannt wurden, die teilweise zu einem späteren Zeitpunkt in dieser Arbeit nochmals aufgegriffen werden. In dem geführten Interview, das mittels Diktaphon aufgezeichnet wurde, erhält man einen schönen, detaillierten Einblick in das Mineralwassergeschäft; darüber hinaus werden einige Unterschiede zu anderen Herstellern aufgezeigt, bis hin welche Auflagen von den Wasserunternehmen erfüllt werden müssen.

### **3.4. Bundesländeranalyse mit Interviews von Wasserversorgern und Landesregierungen**

Zum Abschluss dieses Kapitels soll noch eine kleine, vergleichende österreichische Bundesländeranalyse gestartet werden, die veranschaulichen soll, wie die jeweilige Wasserversorgung aussieht. Ursprünglich sollten dazu nur die Wasserversorger eines jeden Bundeslandes zu Wort kommen; da diese allerdings kaum die notwendigen Daten zu den gestellten Fragen zur Verfügung hatten (außer einige wenige Ausnahmen, die extra erwähnt werden), wurde auf die jeweilige Landesregierung (und da im speziellen auf den Bereich der Wasserwirtschaft) verwiesen. Ziel dieser Interviews war es eine Vorstellung davon zu bekommen, wie sich die Wasserversorgung der einzelnen Bundesländer gestaltet.

Die gestellten Fragen dazu, die allen Vertretern der jeweiligen Bundesländer gleichermaßen zugesandt wurden, lauteten wie folgt:

F1) Wie groß ist die Trinkwasseraufbereitung in ... pro Jahr in Kubikmeter?
F2) Wie viele Einwohner werden in ... pro Jahr mit Trinkwasser versorgt?
F3) Wie groß ist das gesamte Wasserleitungsnetz in ... (in km)?
F4) Wie viel Wasser wird pro Jahr in ... verbraucht?
F5) Wie ist der Wasserpreis pro Kubikmeter (von-bis)?
F6) Wie hoch ist der Umsatz der pro Jahr mit Wasser in ... erzielt wird?
F7) Zu wie viel Prozent ist die ... Wasserversorgung in öffentlicher bzw. in privater Hand?

Bevor nun die einzelnen Fragen beantwortet werden, sollen zu Beginn dieses Abschnitts nochmals ein paar Fakten dargelegt werden, um so einen umfangreichen Gesamteindruck von der österreichischen Wassersituation zu erhalten.

- *„Der gesamte Wasserbedarf in Österreich beträgt jährlich 2,6 Milliarden Kubikmeter.
  - Davon werden etwa 0,8 Milliarden Kubikmeter für Trinkwasser benötigt (das entspricht etwa der Wassermenge des Wolfgangsees im Salzkammergut).
  - Davon werden etwa 1,6 Milliarden Kubikmeter für Brauchwasser in Gewerbe und Industrie benötigt.
  - Davon werden etwa 0,2 Milliarden Kubikmeter für landwirtschaftliche Bewässerung benötigt.*
- *Die gesamte öffentliche Wasserversorgung benötigt 23 Kubikmeter Wasser pro Sekunde. Zum Vergleich: Die mittlere Wasserführung der Donau beträgt etwa 1.500 Kubikmeter pro Sekunde.*

- *Von den rund 8,4 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern in Österreich werden etwa 7,4 Mio. zentral versorgt (das sind rund 90 % der Bevölkerung).*
- *Die Anzahl der Wasserversorgungsunternehmen in Österreich:*
  - *etwa 1.900 kommunale Anlagen*
  - *etwa 165 Wasserverbände*
  - *etwa 3.400 Genossenschaften*
- *4 Millionen Einwohner werden von den 14 größten Wasserversorgungsunternehmen (ab 50.000 versorgten Einwohnern) versorgt. Damit beliefern diese Versorger jährlich durchschnittlich 257.000 Einwohner mit Trinkwasser.*
- *Etwa 900.000 Einwohner müssen ihre Wasserversorgung mittels Hausbrunnen bewerkstelligen.*
- *Die Länge des Wasserleitungsnetzes in Österreich beträgt insgesamt ungefähr 80.000 Kilometer.“ (Vgl. <http://www.ovgw.at/wasser/themen/?uid:int=294> vom 29.5.2014)*

Kommen wir nun zu den einzelnen Bundesländern und deren Charakteristika in der Wasserversorgung. Begonnen wird die Analyse ganz im Osten Österreichs, mit der Bundeshauptstadt Wien.

## **Wien**

Die Wiener Wasserversorgung geht zurück auf die Römerzeit, als Quellwasser aus dem heutigen Gebiet von Perchtoldsdorf und Gumpoldskirchen nach Vindobona geleitet wurde. Über die Jahrhunderte hinweg wurden in Wien bis zu 10.000 verschiedene Haus- und Wasserbrunnen gebaut und als Wasserversorgung genutzt. Probleme ergaben sich oftmals dadurch, da das Wasser in den Brunnen unhygienisch beziehungsweise verseucht war. Als die Bevölkerungsanzahl der Stadt Wien immer mehr anwuchs, wurde 1864 im Wiener Gemeinderat der Bau der I. Wiener Hochquellenleitung beschlossen und 1873 in Betrieb genommen. „*Sie war damals 90 Kilometer lang, kostete 16 Millionen Gulden und wurde zum Symbol für die Befreiung von Wassernot und Seuchengefahr.*“ (Vgl. <http://www.wien.gv.at/wienwasser/versorgung/geschichte/hochquellenleitung1.html> vom 20.6.2014) Als es trotz der Hochquellenleitung zu Versorgungsschwierigkeiten mit Trinkwasser kam, wurde um 1900 der Bau einer II. Hochquellenleitung geplant und beschlossen und 1910 eröffnet. Die Länge der zweiten Hochquellenleitung betrug etwa 180

Kilometer und die Kosten befanden sich in der Höhe von etwa 100 Millionen Kronen. (Vgl. <http://www.wien.gv.at/wienwasser/versorgung/geschichte/> vom 20.6.2014)

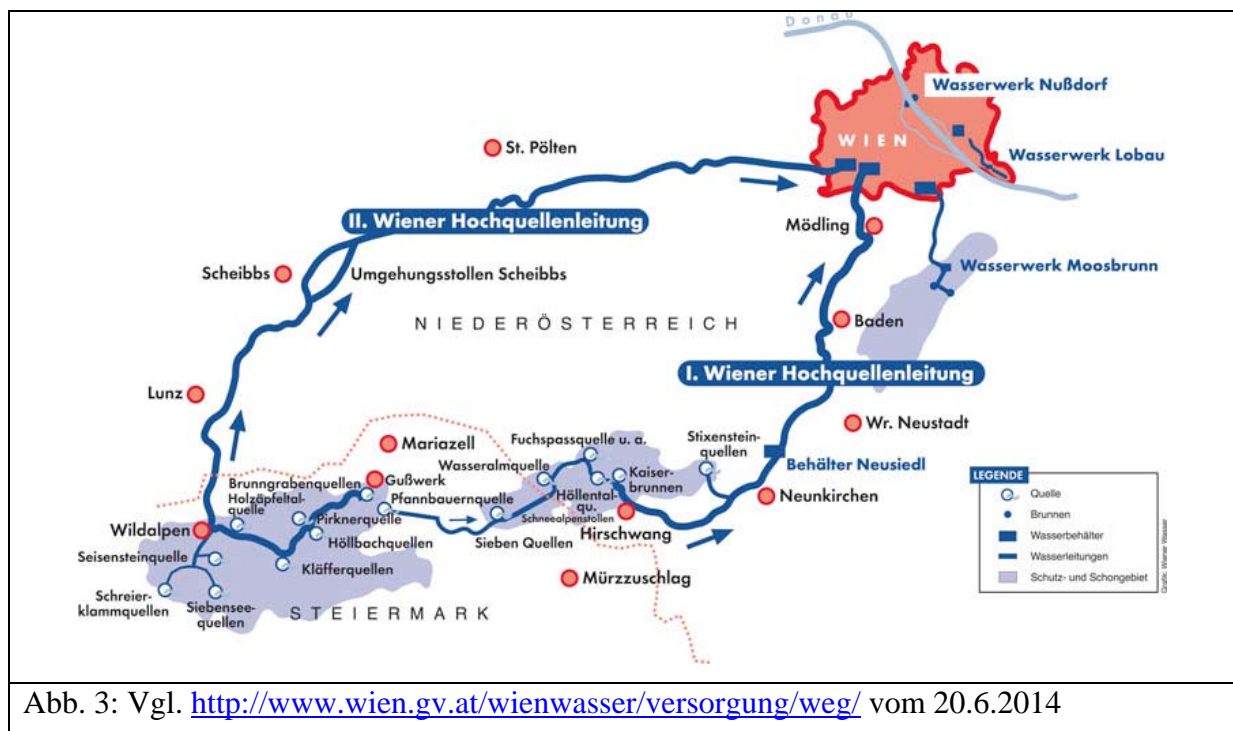


Abb. 3: Vgl. <http://www.wien.gv.at/wienwasser/versorgung/weg/> vom 20.6.2014

„Das Wiener Wasser kommt aus den niederösterreichisch-steirischen Alpen. Das Quellgebiet der I. Hochquellenleitung umfasst den Schneeberg, die Rax und die Schneealpe, das Quellgebiet der II. Hochquellenleitung den Gebirgsstock des Hochschwabs. Durch die Einleitung der Pfannbauernquelle, die sich am östlichen Ausläufer des Hochschwabs befindet, in die I. Hochquellenleitung ist fast ein Ringschluss hergestellt. Die Schongebiete zum Schutz der Wasservorkommen umfassen eine Fläche von 675 Quadratkilometer.“ (Vgl. <http://www.wien.gv.at/wienwasser/versorgung/weg/> vom 20.6.2014)

Die I. Hochquellenleitung kann bis zu 220.000 Kubikmeter Wasser pro Tag liefern und die II. Hochquellenleitung 217.000 Kubikmeter Wasser pro Tag. Die Wasserwerke, wie etwa Lobau und Moosbrunn, beziehungsweise weitere kleinere Wasserspender liefern zusammen nochmal ungefähr 154.000 Kubikmeter Wasser pro Tag. Insgesamt stehen also 591.000 Kubikmeter Wasser pro Tag zur Verfügung. Der durchschnittliche Tagesverbrauch liegt bei rund 370.000 Kubikmetern Wasser pro Tag. Das jährliche Gesamtaufkommen der I. Hochquellenleitung betrug im Jahr 2013 61,45 Millionen Kubikmeter Wasser und bei der II. Hochquellenleitung 72,90 Millionen Kubikmeter Wasser. (Vgl. <http://www.wien.gv.at/wienwasser/statistik.html> vom 20.6.2014)

Für das heutige Wassernetz in Wien und dessen Infrastruktur sind die Wiener Wasserwerke (MA 31) zuständig. Insgesamt werden von der MA 31 rund 330 Kilometer Hochquellenleitungen bis Wien, circa 3000 Kilometer Rohrnetz in Wien, 12.000 Hydranten, 102.000 Hausanschlüsse und Wasserzähler, 230 Trinkbrunnen, 58 Monumental- und Denkmalbrunnen, 130 Aquädukte, 70 Wasser- und Quelfassungen in den Quellgebieten, 20 Wasserfassungen in und um Wien, 675 Quadratkilometer Wasserschongebiet im Quellengebiet, 82 Kilometer Gebirgsstollen an den beiden Hochquellenleitungen, 31 Wasserbehälter und 24 Pumpwerke, betreut. (Vgl. <http://www.wien.gv.at/wienwasser/versorgung/infrastruktur.html> vom 20.6.2014) Das Wiener Wasser befindet sich zu 100% in öffentlicher Hand.

Seit Dezember 2001 ist das Wiener Trinkwasser, in der so genannten „Wiener Wassercharta“, mit einer Verfassungsbestimmung geschützt. Damit „soll das berühmte Hochquellwasser als Lebensgrundlage für nachfolgende Generationen gesichert werden.“ (Vgl. <http://www.wien.gv.at/wienwasser/versorgung/charta.html> vom 20.6.2014)

Zehn Punkte sind in dieser Wiener Wassercharta berücksichtigt:
<b>„1. Sicherung des Wiener Wassers für alle Generationen</b> – Die Stadt Wien unternimmt alles, um das lebensnotwendige Gut Wasser keiner Gefährdung auszusetzen. Wasser aus den Wiener Quellenschutz- und Wasserschutzgebieten soll den heutigen und allen folgenden Generationen in gleich hoher Qualität zur Verfügung stehen. Zur Erreichung dieser Ziele werden die wirtschaftlichen Maßnahmen dem Allgemeinwohl untergeordnet und technische Einrichtungen am Stand der Technik gemessen.
<b>2. Verfassungsschutz für unser Wasser</b> – Als erstes Bundesland hat Wien das Wiener Trinkwasser und die Quellenschutzwälder mit einer Verfassungsbestimmung geschützt. Damit soll der Ausverkauf des „weißen Goldes“ gestoppt werden.
<b>3. Wasserversorgung ist Daseinsvorsorge</b> – Zur Daseinsvorsorge gehört die Grundversorgung der Allgemeinheit mit lebenswichtigen Gütern und Dienstleistungen. Vorrangig ist das eine Aufgabe der Kommune. Diese Verantwortung darf nicht einfach an gewinnorientierte Unternehmen abgegeben werden.
<b>4. Arbeitsplätze durch Umweltschutz</b> – Der Betrieb der städtischen Dienststellen in den Quellenschutzregionen und in der Bundeshauptstadt stellt den behutsamen Umgang mit der Natur sicher. Ein Ausverkauf der Quellenschutzwälder würde nicht nur den Umweltschutz, sondern auch Arbeitsplätze gefährden.

<p><b>5. Qualitätssicherung statt Gewinnmaximierung</b> – Die Wiener Bevölkerung hat ein Recht auf das hochwertige Lebensmittel Wasser zu angemessenen Bedingungen. Für die kommunale Wasserversorgung gilt eine faire Preisgestaltung nach dem Prinzip der Kostendeckung. Das bedeutet ein klares Nein zu einer Gewinnmaximierung.</p>
<p><b>6. Wasser darf kein Luxusgut werden</b> – Mit der Betreuung der Quellenschutzgebiete durch die Stadt Wien wird sichergestellt, dass das kostbare Wiener Wasser für alle Personen „leistbar“ bleibt.</p>
<p><b>7. Schonende Nutzung der Ressource Wasser</b> – Die Stadt Wien stellt sicher, dass die Wasserentnahmen wie bisher in einem ökologisch verträglichen Maß erfolgen. Ein Wasserexport wird nicht angestrebt.</p>
<p><b>8. Bodenschutz als oberstes Qualitätsziel</b> – Wasser ist Grundlage allen Lebens. Der fürsorgliche Umgang mit Waldboden, der Wasser speichert und filtert, zählt daher zur Daseinsvorsorge der Stadt Wien. Die Faktoren Holzertrag, Jagd, Landwirtschaft und Tourismus haben sich diesem Zweck unterzuordnen.</p>
<p><b>9. Vorrang für gesunde Mischwälder</b> – Die Stadt Wien betreibt in den Quellenschutzwäldern seit vielen Jahrzehnten naturnahe Waldbewirtschaftung. Gesunde Mischwälder, die Platz für viele verschiedene Pflanzen- und Tierarten bieten, sind der Garant für einen gesunden Wald und nachhaltige Wasserversorgung.</p>
<p><b>10. Wasserpolitik im Konsens der Europäischen Union</b> – Die Wasserrahmenrichtlinie der EU bezweckt die Verbesserung der aquatischen Umwelt in der Gemeinschaft. Sie zwingt nicht zur Privatisierung der Wasserversorgung. Die Wasserpolitik der Stadt Wien hält sich an die Rahmenbedingungen des Gemeinschaftsrechts.“</p>
<p>Vgl. <a href="http://www.wien.gv.at/wienwasser/versorgung/charta.html">http://www.wien.gv.at/wienwasser/versorgung/charta.html</a> vom 20.6.2014</p>

Bei jedweder anderen Benützung des Wassers oder der Gewässer, als für den Normalgebrauch, bedarf es einer dementsprechenden Bewilligung von Seiten der zuständigen Wasserrechtsbehörde. In jedem Bundesland in Österreich gibt es dafür eine eigens eingerichtete Behörde. In Wien ist dafür die MA 58 (Abteilung für Wasserrecht) zuständig. (Vgl. <http://www.wien.gv.at/umwelt/wasserrecht/recht.html> vom 7.7.2014)

## Niederösterreich

Zunächst wurde die „Energie-Versorgung-Niederösterreichs“ (kurz „EVN“ genannt) mit den Fragen für meine Masterarbeit kontaktiert. Diese verwiesen, für genauere Fakten auf die niederösterreichische Landesregierung, ließen allerdings folgende, interessante Daten zukommen.

<b>„EVN Wasser – Leitungsnetz und Kennzahlen (Stand 30.9.2013):</b>
• 502.100 versorgte Einwohner
• 26,2 Mio. m <sup>3</sup> abgegebene Wassermenge
• 90 Hochbehälter mit 205.750 m <sup>3</sup> Speichervolumen
• 2.361 km Leitungsnetz, davon 832 km Ortsnetze
• 104 Brunnen, 339 ha Brunnenschutzgebiete“
Vgl. E-Mail vom 14.3.2014

Danach wurde die niederösterreichische Landesregierung mit den Fragen kontaktiert und wie folgt beantwortet.

Vgl. meine gestellten Fragen, S. 52
„Ad F1: Ca. 20 Mio. m <sup>3</sup> /Jahr erhalten nur eine Desinfektion; weitere ca. 20 Mio. m <sup>3</sup> /Jahr erhalten eine weitergehende Aufbereitung.
Ad F2: Ca. 1,45 Mio. Einwohner mit Hauptwohnsitz werden über öffentliche WVAs inklusive Genossenschaften versorgt; das sind rund 91 % der Gesamteinwohner.
Ad F3: Ca. 19.000 km
Ad F4: Ca. 100 Mio. m <sup>3</sup> /a
Ad F5: Die Wassergebühr ist geteilt in einen fixen Bereitstellungsbetrag pro Hausanschluss und die Wasserbezugsgebühr pro m <sup>3</sup> . Bei Angabe des Wasserpreises muss daher der Bereitstellungsbetrag auf m <sup>3</sup> umgerechnet werden. Die Bandbreite liegt (abgesehen von Ausreißern) zwischen 1,0 und 3,0 EUR/m <sup>3</sup> , der Mittelwert der Gemeinden bei ca. 1,80 EUR/m <sup>3</sup> .
Ad F6: – blieb unbeantwortet.
Ad F7: Der Großteil der Versorgung ist in öffentlicher Hand. Als „Privater“ nennenswert ist die EVN Wasser, eine Gesellschaft in mehrheitlich öffentlicher Hand (die aus einer

*ursprünglichen Landesgesellschaft hervorgegangen ist). Sie errichtet und betreibt überregionale Netze (Wasserspender, Speicher und Transportleitungen) und verkauft im Regelfall das Wasser an die Gemeinden welche die Ortsnetze betreiben. Für rund 4 % der versorgten Einwohner gehören auch die Ortsnetze der EVN Wasser. Andere private Versorgungen bewegen sich im Promille-Bereich.“*

Vgl. E-Mail vom 8.4.2014

## **Burgenland**

Im Burgenland erwies sich die Situation etwas schwieriger, um an brauchbare Fakten zu gelangen. Zunächst wurde der größte burgenländische Energieversorger (Energie Burgenland) kontaktiert; diese leiteten direkt zur burgenländischen Landesregierung weiter, mit der Begründung keinerlei Wasserdaten zu haben. Die burgenländische Landesregierung wiederum verwies auf die „Österreichische Vereinigung für das Gas- und Wasserfach“ (kurz „ÖVGW“ genannt), da sie selbst keinerlei Daten über das burgenländische Wasser zur Verfügung hatten. Die ÖVGW informierte darüber, dass es nur für das Burgenland alleine keine Daten gäbe und diese nur aus der gesamten Wasserbilanz von Österreich herausgerechnet werden könnten, dies allerdings sehr aufwendig wäre.

Darauffolgend konnte mit Hilfe einer kleinen Internetrecherche herausgefunden werden, dass sich die burgenländische Wasserversorgung in insgesamt drei Wasserverbände aufteilt; in einen Wasserverband Nördliches-, Mittleres- und Südliches Burgenland.

Beim Wasserverband Nördliches Burgenland wurden im Jahr 2013 insgesamt 163.709 Personen mit Wasser versorgt; außerdem wurden 15,25 Millionen m<sup>3</sup> Wasser aufbereitet; der jährliche Durchschnittsverbrauch pro Einwohner beläuft sich auf 76 m<sup>3</sup>; das Leitungsnetz ist 2726 Kilometer lang; der Wasserpreis inklusive Mehrwertsteuer betrug 2013 1,32 Euro pro m<sup>3</sup>. (Vgl. [http://www.wasserleitungsverband.at/uploads/tx\\_mdownloadbox/per\\_20140101\\_01.pdf](http://www.wasserleitungsverband.at/uploads/tx_mdownloadbox/per_20140101_01.pdf) vom 8.7.2014)

Beim Wasserverband Mittleres Burgenland werden 24.265 Personen mit Wasser versorgt; im Sommer werden pro Tag circa 10.000 m<sup>3</sup>, im Winter etwa 4.000 m<sup>3</sup> Wasser verbraucht; zusammengesetzt aus Transport- und Ortsnetzleitungen ergibt sich in etwa ein 450 Kilometer langes Leitungsnetz; das Pumpen des Wassers kostet pro m<sup>3</sup> 10 Cent. (Vgl. <http://www.wvmb.at/index.php/wasserverband/ausbaustand> und <http://www.wvmb.at/index.php/wasserverband/wasserverbrauch> vom 8.7.2014)

Beim Wasserverband Südliches Burgenland werden rund 50.000 Personen mit Wasser versorgt; insgesamt werden etwa 2,5 Millionen m<sup>3</sup> Wasser pro Jahr aufbereitet; zusammengesetzt aus Transport- und Ortsnetzleitungen ergibt sich ein ungefähr 700 Kilometer langes Leitungsnetz. (Vgl. <http://www.wvsb.at/presentation.htm> vom 8.7.2014)

Aus diesen Zahlen lässt sich klar ablesen, dass der Wasserverband Nördliches Burgenland den größten Anteil der Wasserversorgung im Burgenland übernimmt.

Einen kleinen Sonderfall im Burgenland stellt beispielsweise die Gemeinde Mönchhof dar. Diese Gemeinde besitzt eine ortseigene Brunnenanlage und ist in dem speziellen Fall nicht Mitglied des Wasserverbands Nördliches Burgenland. In Notfällen kann der Wasserverband Nördliches Burgenland allerdings Wasser für die Gemeinde Mönchhof bereitstellen. Weitere Ortschaften mit einer solch ortseigenen Wasserversorgung sind zum Beispiel Leithaprodersdorf, Stotzing, Loretto; bis vor kurzem auch Potzneusiedl.

Diese ortseigenen Brunnenanlagen sind aus der Historie heraus erklärbar. Früher war im Burgenland das System der Hausbrunnen weit verbreitet; eine großflächige, gemeindeeigene Wasserversorgung gab es nicht. Vor der Gründung der burgenländischen Wasserverbände hatten manche Gemeinden begonnen, eine ortseigene Wasserversorgung aufzubauen. In der Folge wurden diese dann nicht vom Wasserverband zentral versorgt, sondern sind bei ihrer ursprünglichen Wasserversorgung geblieben. Der Grund für die Gründung der Wasserverbände war, dass es in vielen Ortschaften jedoch keine ausreichende Wasserversorgung für die Bevölkerung gab. Der Vorteil der Wasserverbände bestand/besteht darin, dass sie Wasser im ganzen Burgenland gleichermaßen verteilen können. Dadurch haben sich dann im Laufe der Zeit viele Gemeinden den Wasserverbänden angeschlossen.

### **Steiermark**

Im Fall der Steiermark wurde zunächst der größte Energieversorger der Steiermark (Energie Steiermark) kontaktiert; auch in diesem Fall folgte die Weiterleitung an die steirische Landesregierung. Diese gab folgende Antworten auf die gestellten Fragen.

Vgl. meine gestellten Fragen, S. 52
-------------------------------------

„Ad F1: Das Trinkwasser ist überwiegend ohne zusätzliche Aufbereitung genussstauglich.“
---

Ad F2: Der öffentliche Wasserversorgungsgrad beträgt rund 92%.
Ad F3: Ca. 16.000 km Leitungen
Ad F4: Ca. 65 Mio. m <sup>3</sup> /Jahr
Ad F5: Für die Landesförderung wird eine zumutbare Gebühr von 1,40 €/m <sup>3</sup> vorausgesetzt.
Ad F6: – blieb unbeantwortet.
Ad F7: Wassergemeinschaften ca. 5%; Gemeinden ca. 41%; Wasserverbände ca. 54 %.“
Vgl. E-Mail vom 17.3.2014

### Kärnten

Wie bei den bisherigen, aber auch noch bei den nachfolgenden Bundesländern, wurde auch im Fall Kärntens der größte Energieversorger, die KELAG, kontaktiert. Auch hier kam der Verweis auf die Kärntner Landesregierung. Diese gab sehr bereitwillig Auskünfte. Bevor die gestellten Fragen allerdings beantwortet wurden, wurde zu der zugesandten E-Mail folgende interessante Anmerkung hinzugefügt:

<p><i>„(...) Da Trinkwasser mehreren Fach- und Gesetzesmaterien unterliegt, wie bekannt neben dem WRG [= Wasserrechtsgesetz] auch dem Lebensmittelgesetz (TWVO, Codex Kapitel B1,...) und im Bereich der Landesgesetze neben Gemeinde-WVG [= Wasserversorgungsgesetz] auch die Feuerwehr geregelt ist, ist alleine diese Sparte sehr breit gefächert.</i></p> <p><i>Schwieriger wird es in den Bereichen Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft (Tierproduktion, Pflanzenproduktion – Beregnung) und noch komplizierter im Bereich Wasserdienstleistungen/Service (Wasserkraft, Beschneiung von Schipisten, Beregnung von Sportstätten,...). Dazu ist derzeit im BMLFUW [= Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft] eine Diskussion über Entnahmedatenbank und Verwendungszweck entnommener Mengen (NACE-Codes von 1-100) im Gange, mit dem UBA [= Umweltbundesamt] als Auftragnehmer des Projektes. (...)“</i></p>
Vgl. E-Mail vom 8.4.2014

Ebenso interessant und umfangreich sind die Antworten auf die Fragen:

Vgl. meine gestellten Fragen, S. 52
<p>„Ad F1: Generell hält das Land dazu keine Statistik bereit. Es lässt sich jedoch folgende Aussage treffen: Quellen aus dem Karst der Karawanken, Karnischen Alpen, Dobratsch und Gailtaler Alpen werden sukzessive auf UV-Vorsorgeentkeimung umgestellt. Bei zahlreichen Gemeinden wird zusätzlich eine Chlordesinfektion für 6-20 Tage im Jahr vorgehalten, in denen sich die UV-Anlage aus Trübe oder Transmissivitätsproblemen abschaltet. In weiten Bereichen des Nockgebietes und der Hohen Tauern sind Entsäuerungsanlagen im Einsatz. Sehr selten ist der Einsatz von Enteisung und Entmanganung.</p>
Ad F2: 555.500
<p>Ad F3: Die Gesamtlänge aller Wasserleitungen im Land beträgt ~ 4.590 km – die Strecke Klagenfurt – Saudi Arabien. Der öffentliche Versorgungsgrad, auch Anschlussgrad, beträgt im Jahr 2013 rund 92,8 %.</p>
<p>Ad F4: Für Trink- Nutz- und Feuerlöschzwecke <math>555.500 \times 120 \text{ l/E.d}/1000 \text{ l/m}^3 = \text{rd. } 67.000 \text{ m}^3/\text{Tag}</math>. Für ein Jahr wäre dies mit 365 zu multiplizieren. Ergebnis: 24,5 Mio <math>\text{m}^3/\text{a}</math>.</p>
<p>Ad F5: Die Wassergebühr beträgt in Kärnten durchschnittlich € 1,20.- für 1000 Liter Trinkwasser. Damit kommen wir fürs Duschen, Wäschewaschen, Trinken, Kochen, etc. rd. 8 ½ Tage lang aus. Trinkwasser ist damit das mit Abstand billigste Lebensmittel. Verglichen mit einem Liter Benzin, der rund 1,50 €/l kostet erhält man um denselben Preis 1.200 Liter Trinkwasser. Für Wasser und Abwasser zahlt man im Schnitt 38 Cent pro Tag. Das funktioniert deshalb so kostengünstig, weil Gemeinden nicht gewinn- sondern versorgungsorientiert arbeiten.</p>
<p>Ad F6: <math>555.500 \times 120 \text{ l/s} \times 365 \text{ d}/1000 \text{ l/m}^3 \times 1,20\text{€/l} = 29,2 \text{ Mio. € Umsatz aus Trink-Nutz-Feuerlöschwasser}</math>. Keine Angaben sind möglich über Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft, denn die Statistik Austria ermittelt den Verbrauch dieser Branchen nicht mehr seit 1994. Keine Angaben sind aus dem Kraftwerks-, Beschneiungsanlagen-, Aquakulturbereich möglich.</p>
<p>Ad F7: 80,6 % der KärntnerInnen werden aus Gemeinde- und Verbandsanlagen mit Trinkwasser versorg, in Zahlen sind es 130 Anlagen (125 Gemeinde-WVA plus WV Wasserverband Faaker-See-Gebiet, WV Völkermarkt-Jaunfeld, WV Verbundschiene-Lavant, WV Klagenfurt-St. Veit und WV Ossiachersee). Davon versorgen die 15 größten WVA mehr als 50 % der Bevölkerung. 12,2 % werden von den rd. 650 Wassergenossenschaften und 7,2 % der Bevölkerung durch Private Hausquellen, Wassergemeinschaften WGem und Einzelwasserversorgungsanlagen EWVA versorgt. Davon existieren (vorsichtige Schätzung) rd. 2.600 Anlagen, die amtlich bekannt sind. Diese versorgen rd. 40.000 Einwohner in</p>

Kärnten.“
Vgl. E-Mail vom 8.4.2014 und 10.4.2014

## **Oberösterreich**

Bei Oberösterreich gestaltete sich die Situation so, dass nach der ersten telefonischen- und schriftlichen Kontaktaufnahme mit dem größten Wasserversorger Oberösterreichs, der Energie AG, ein persönliches Interview mit dem Geschäftsführer der Energie AG Wasser, mit DI Christian Hasenleithner, angeboten wurde. Bevor ich nach Linz, zu der Hauptzentrale der Energie AG, fuhr, um das besagte Interview durchzuführen, versuchte ich mir einen Überblick über das Unternehmen zu verschaffen. Auf der Website der Energie AG (<http://www.energieag.at/>) war etwa lesen, dass 1.049.000 Menschen mit Trinkwasser versorgt werden; dass das Wasserleitungsnetz eine Länge von 8.368 Kilometer umfasst; dass 2012/13 52,2 Millionen m<sup>3</sup> Trinkwasser aufbereitet wurden; dass mehr als 1700 Mitarbeiter für die Energie AG Wasser beschäftigt sind und dass der Umsatz des Unternehmens 2012/13 130,8 Millionen Euro betrug. (Vgl. [http://wasser.energieag.at/eag\\_at/page/439536359195689655\\_592194587502711931~972047275163748960~972746976875992919~972744039118361527\\_972744039118361527\\_de.htm](http://wasser.energieag.at/eag_at/page/439536359195689655_592194587502711931~972047275163748960~972746976875992919~972744039118361527_972744039118361527_de.htm) vom 10.7.2014) Außerdem ist die Energie AG Wasser nicht nur in Österreich vertreten, sondern auch in Tschechien und Slowenien.

Im Anschluss findet sich nun das Interview mit dem Geschäftsführer der Energie AG Wasser, DI Christian Hasenleithner. Da sich DI Hasenleithner dankenswerter Weise für das Gespräch wirklich viel Zeit nahm, ist es allerdings aufgrund der Länge des Interviews, leider unmöglich die gesamte Konversation in dieser Arbeit darzulegen. Deshalb werden auszugsweise die wichtigsten Passagen wiedergeben.

„Die Energie AG ist ein öffentliches Unternehmen und gehört mehrheitlich dem Land Oberösterreich mit 51%. Die anderen 49% gehören Banken, anderen Energieversorgern, Versicherungen und die Mitarbeiter der Energie AG sind auch daran beteiligt. Das Unternehmen gliedert sich in drei verschiedene Sparten auf: 1) Energie, wo Strom, Gas und Wärme dazugehören; dies macht auch gleichzeitig den größten Teil des Unternehmens aus. 2) Entsorgung und Abfallwirtschaft und 3) Wasser. Das Hauptgeschäft liegt in Tschechien und

Österreich; Slowenien macht vergleichsweise einen kleinen Teil des Geschäfts aus. Der Umsatz wird aus der Wasserlieferung und der Betriebsführung für Gemeinden und Städte gewonnen. Die Anlagen gehören zwar den Gemeinden und Städten, aber die Energie AG betreibt sie meist im Rahmen von Konzessionen.

Auf die Frage, welche Bedeutung Wasser aus Sicht der Energie AG hat, antwortet DI Hasenleithner, dass Wasser ein Lebensmittel ist, mit dem man verantwortungsvoll umgehen muss. In Österreich haben wir ein riesiges Überangebot an Trinkwasser; insgesamt werden von den gesamten Wasserressourcen, die Österreich zur Verfügung stehen, nur 3% genutzt. Von diesen 3% gehen rund zwei-Drittel wieder zurück in den Wasserkreislauf. Aus dieser Hinsicht spielt Abwasser natürlich auch eine wichtige Rolle. Aus wirtschaftlicher Sicht verursacht Abwasser deutlich mehr Kosten als die einfache Aufbereitung von Trinkwasser. Das Abwasser beispielsweise muss mit hohem technischen Aufwand wieder gereinigt werden. Auf der emotionalen- politischen Ebene wird jedoch immer nur über das Trinkwasser diskutiert.

Natürlich herrschen in Österreich nicht überall dieselben Bedingungen; es gibt regionale Unterschiede, wo mehr oder auch weniger Wasser vorkommt. Trotz überregionaler Wasserausgleichssysteme kann es auch Wasserknappheit geben: so zum Beispiel in der Südsteiermark oder im Burgenland.

Auf die Frage, ob Wasser ein Menschenrecht ist, verneint dies DI Hasenleithner vehement. Er hinterfragt, wer gibt einem das Recht auf Wasser? Dazu nennt er ein Beispiel: es gibt in Oberösterreich 90.000 Hausbrunnenbesitzer, die keinen Anschluss an eine Wasserleitung haben; das hat verschiedene Gründe, weil sie entweder keinen Anschluss an das Wassernetz wollen oder weil es keinen gibt. Welchen Vorteil hätte jetzt ein Hausbrunnenbesitzer von dem Menschenrecht auf Wasser? Wer garantiert ihm das? Wer kann das gewährleisten? Der Brunnenbesitzer hat keine Wasserleitung, er kann sich selbst einen Brunnen bauen und damit selbst mit Wasser versorgen. Ein weiteres Beispiel nennt DI Hasenleithner: Die Energie AG unterstützt im Kongo ein Projekt gemeinsam mit der Caritas, wo Brunnen gebaut und repariert werden. Wenn wir jetzt das Wasser zum Menschenrecht erklären, ist denen dann damit geholfen? Wir in Europa erklären Wasser zu einem Menschenrecht, weil wir genug davon haben. Was gewinnt allerdings derjenige durch das Menschenrecht, der verschmutztes Wasser aus einem Fluss in Afrika trinken muss? Wenn Wasser wirklich ein Menschenrecht ist, dann müssen wir dies aber auch durchsetzen und enorm viel Geld zur Verfügung stellen, massiv in die Infrastruktur investieren und Korruption in den dortigen Ländern bekämpfen. Vereinfacht gesagt, soll nicht nur vom Menschenrecht auf Wasser gesprochen werden,

sondern es soll auch danach gehandelt werden. Ansonsten ist es totes Recht und dann wird es nicht gebraucht. DI Hasenleithner beschreibt weiters, dass er schon zweimal im Kongo vor Ort war. Was würde es den Menschen dort helfen, wenn wir dort eine Wasserleitung bauen. Denen hilft es auch noch nichts, wenn wir dort Brunnen bauen, wenn wir sie nicht gleichzeitig in die Lage versetzen, dass sie dafür etwas bezahlen müssen, damit sie es dann langfristig selber erhalten können. Wenn sie aber in ihrem Land keine Möglichkeit haben in ihrer Wirtschaft selbst Geld zu verdienen, aus welchen Gründen auch immer, um einen minimalen Betrag für das Wasser aufzubringen, wo beginnt man dann am Besten anzusetzen. Bevor ich in diesen Ländern war, stellte ich mir oftmals die Frage, warum die Menschen dort nicht in der Lage sind, sich dementsprechend zu organisieren. Seitdem ich dort war, ist mir das, glaube ich, klar geworden; wenn jemand jeden Tag ums Überleben kämpft, dann hat er keine Zeit, dass er strategisch plant und sagt, ich muss Geld für das Wasser einheben, damit wir in fünf Jahren den Brunnen reparieren können. Diese Menschen denken nicht was in fünf Jahren sein wird, sondern wo sie morgen das Essen und Trinken für ihre Familien herbekommen. Wir, die Energie AG, können die Menschen dort schon unterstützen; es ist allerdings nicht damit getan, dass wir dort die Brunnen reparieren, wenn wir gleichzeitig nicht dafür sorgen, dass sie sich dann selbst um die Brunnen kümmern. Dafür wäre es notwendig Geld zu haben und dafür müssten sie für das Wasser etwas einheben. Dafür müsste man die Menschen auch ausbilden, ansonsten benötigen sie in zehn Jahren erneute Hilfe bei der Sanierung ihrer Brunnen. Das ist jetzt gar nicht als Vorwurf zu verstehen, denn diese Menschen kämpfen tagtäglich ums Überleben. Deshalb ist für mich die Menschenrechtsdiskussion eine Luxusdiskussion, die wir uns leisten können. So etwas fällt nur einem Europäer ein, denn der hat nichts anderes worüber er sich sonst sorgen machen müsste.

Die daran anschließende Frage lautet, warum die Energie AG überhaupt im Kongo tätig ist? Daraufhin antwortet DI Hasenleithner: Uns hat lang gestört, dass wir nur die bösen Geschäftemacher mit Wasser sind. Das Geschäft mit dem Wasser gilt als unmoralisch; das kommt praktisch in jeder Diskussion. Ich habe dann gesagt, dass wir jetzt etwas tun sollten, um zu zeigen, wir beschäftigen uns mit dem Thema umfassender und mehr wie andere; auch mehr wie Kommunale. Ich kenne kein kommunales Unternehmen, das so etwas macht in Österreich. Wir tun was Gutes dabei. Wir versuchen wirklich konkret zu helfen. Der ursprüngliche Gedanke war, wir bringen selber einen technischen Input ein. Nachdem ich dort war, muss ich sagen, dass das zum Vergessen ist; weil wir völlig übertechnisiert sind. Unsere Mittel die wir haben, sind dort nicht anwendbar. In Bildern gesprochen brauchen die

Menschen dort einen Ziehbrunnen, den es bei uns vor hundert Jahren gegeben hat. Die brauchen keine elektrische Pumpe, die brauchen keine Wasserleitung, die brauchen keinen Wasserzähler. Die größeren Städte haben in der Regel sowieso eine rudimentäre Versorgung, außer in den Slums. Aber am Land ist von alledem nichts zu finden. Und ich habe gesagt, dass wir dort etwas tun möchten. Das sollte natürlich einen nachhaltigen Effekt haben, durchaus mit dem Anspruch, wenn das jedes Wasserversorgungsunternehmen in Europa tun würde, einen eingehobenen Minimalbetrag pro Kubikmeter Wasser zur Verfügung zu stellen, dann könnten wir wirklich etwas bewegen. Dann wäre den Menschen wirklich weitergeholfen.

Als nächstes folgte das Thema Wasserprivatisierung. Dazu meint DI Hasenleithner folgendes: Wo kein Wettbewerb ist, kommt es langfristig zum Nachteil für den Kunden. Denn wo kein Wettbewerb herrscht, kommt es zu keiner (Weiter-) Entwicklung beziehungsweise werden bestehende Ineffizienzen zu Lasten des Kunden nicht behoben. Diese Grundprämisse scheint überall in der Wirtschaft zu gelten, nur nicht bei der Wasserversorgung oder der Daseinsversorgung. Es gibt sehr viele positive, kommunale Beispiele, wo kommunale Unternehmen die Wasserversorgung sehr gut managen; es gibt aber mindestens genauso viele kommunale Unternehmen, die das schlecht managen. Vice Versa gibt aber auch sehr gute private Unternehmen und natürlich auch gescheiterte Private. Die Hoheit über die Infrastruktur, also das Eigentum der Infrastruktur, das Recht die Gebühren festzulegen sind kommunale, öffentliche Kernaufgaben. Wer den Betrieb letztendlich führt ist egal; ob Privat oder Öffentlich. Der Unterschied liegt darin, dass der kommunale Betrieb nicht im Wettbewerb steht. In Wahrheit interessiert das den Bürger gar nicht, wer den Hydranten wartet, wer den Rohrbruch behebt, wer den Zähler abliest; der Bürger will lediglich reines Wasser und das 365 Tage lang und das so kostengünstig wie möglich. Wenn ein Privatisierungsprojekt scheitert, sind die Gründe meistens dafür relativ einfach, da die Verträge die abgeschlossen wurden, nicht klar genug regeln, was die wechselseitigen Rechte und Pflichten sind. Also in Wahrheit ist ein schlechter Vertrag die Keimzelle für ein schlechtes Projekt. Wenn ein Vertrag ausgewogen und transparent für alle Beteiligten mit klaren Rechten und Pflichten festgelegt ist, wo auch die Kommune weiß, welche Leistungen sie bekommen wird, wo der Betreiber weiß, welche Leistungen er erbringen muss und welches Entgelt er dafür bekommt und was passiert, wenn einmal nicht geplante Dinge eintreten, wie zum Beispiel die Verdoppelung oder Halbierung des Wasserverbrauchs, dann funktioniert das in der Regel recht gut. Dies alles muss aber im Vertrag genau geregelt sein. So gut der Vertrag ist, so gut wird das System funktionieren. Wenn man sich die gescheiterten

Privatisierungen ansieht, dann sind das meistens schlechte Verträge, die zu Grunde liegen; weil einer der Beteiligten, egal ob Kommune oder Privater, nützt dann die Schwächen des Vertrages aus. Bei den kommunalen Betrieben gibt es in Regel keinen Vertrag. Hier sind dann viele Dinge gar nicht geregelt. Ob das dann letztendlich gut oder schlecht läuft, hängt von den handelnden Personen ab und deren Verantwortungsbewusstsein. Ansonsten gibt es kein Korrektiv. Bei den Privaten ist das Korrektiv der Vertrag und das Vertragsrecht und bei den Kommunalen gibt es eigentlich gar nichts.

Auf die Frage, wie denn eine Vertragsabwicklung bei der Energie AG aussieht, gibt DI Hasenleithner folgende Auskunft: Hierbei gibt es Unterschiede in österreichischen- und in der tschechischen Wasserwirtschaft. In der tschechischen Wasserwirtschaft sind viele Dinge schon sehr exakt gesetzlich geregelt; in Österreich weniger. Dinge, die zum Beispiel den Betrieb direkt betreffen, sind in Österreich fast gar nicht gesetzlich geregelt. Es gibt Empfehlungen und Richtlinien vom ÖVGW an die man sich halten sollte; aber kein Gesetz. In Tschechien gibt es ein mehrstufiges Regel- und Regulierungssystem in der Wasserwirtschaft; also Dinge, die gesetzlich und Dinge, die über Verordnungen geregelt werden. Dann gibt es eine Regulierung; und zwar eine technische Kontrolle der Qualität und eine wirtschaftliche Kontrolle der Preisbildung. Das gibt es in Österreich gar nicht. Letztendlich ist das ein Nachteil für die Kunden. Einzig die Qualität und die damit verbundenen Qualitätskontrollen von Wasser sind in Österreich gesetzlich vorgeschrieben; wobei hier einiges auch von der EU vorgegeben wird.

Die daran anknüpfende Frage lautet, was ein österreichisches Unternehmen, wie die Energie AG, veranlasst, im Ausland tätig zu sein? Es ist eine Frage der Entwicklung und des Wettbewerbs. Zunächst hat die Energie AG ganz klein in Oberösterreich angefangen und lagerte mit der Zeit ihre Dienstleistungen in ganz Österreich aus. Im Jahr 2003 bestand dann die Möglichkeit in Tschechien zwei Unternehmen zu erwerben; und das war dann die damalige Strategie des Konzerns die Leistungen zu diversifizieren und sich geografisch auszuweiten. Seitdem hatten wir die Möglichkeit weitere vier Firmen zu übernehmen. Letztendlich war das aber eine strategische Entscheidung. Derzeit gibt es keine weiteren Pläne in andere Länder zu gehen. Wir haben uns verschiedene Märkte, wie beispielsweise Indien, Saudi-Arabien und Ukraine angesehen; diese passen jedoch nicht zu uns. Ein Wasserunternehmen in Saudi-Arabien oder der Ukraine hat ähnliche Grundherausforderungen wie wir hier in Österreich. Natürlich hat ein jeder seine regionalen Spezifika. Letzten Endes ist es immer eine Frage des Risikos, wie man die jeweilige Lage eines Landes einschätzt und ob es dann zur Energie AG passt oder nicht. Das Saudi-Arabische Rechtssystem

beispielsweise verstehen wir gar nicht; das Indische Rechtssystem hingegen sehr gut. Trotzdem gibt es große Unterschiede angefangen von den Wechselkursrisiken, über Zahlungsausfälle bis hin zu der Kultur, wo ein Unternehmen überlegen muss, ob es zu einem passt oder nicht.

Auf die Frage, ob überhaupt das politische System eines Landes, bei der Auswahl eines Marktes für ein Wasserunternehmen, eine Rolle spielt oder ob ein Land, wie beispielsweise Nordkorea, bei einem sehr guten Angebot auch in Frage kommen würde, antwortet DI Hasenleithner entschieden, dass sie zu so etwas, keinesfalls zustimmen würden. So etwas fällt eindeutig unter politisches Risiko, genauso wie jetzt die Ukraine. Wichtig ist für ein Unternehmen, das sich wie die Energie AG, mehrheitlich im öffentlichen- oberösterreichischen Eigentum befindet, zu hinterfragen, ob das zu uns passt oder nicht.

Als Nächstes rechnet DI Hasenleithner folgendes vor: Wasserunternehmen, wie etwa Veolia, haben einen jährlichen Umsatz von ungefähr 100 Milliarden Euro, was global gesehen in der Wasserwirtschaft nicht viel ist. Der Umsatz in Österreich im Wasser- und Abwasserbereich lässt sich relativ leicht ausrechnen. Wir haben rund 8 Millionen Einwohner; jeder braucht ungefähr 40 Kubikmeter Wasser im Jahr; dies muss dann noch mal 5 Euro (= durchschnittlicher Wasser- (1,50 Euro) und Abwasserpreis (3,50 Euro) ergeben 5 Euro) pro Kubikmeter Wasser gerechnet werden und das Ergebnis lautet in etwa 1,6 Milliarden Euro Umsatz pro Jahr nur für das Wasser in Österreich.

Anschließend an diese Rechnung stellt sich die Frage, wie stark die Konkurrenz zu anderen Mitbewerbern in der Wasserbranche ist? DI Hasenleithner führt aus: Letztendlich können wir nur durch den Wettbewerb und durch Ausschreibungen bestehen. Wir kalkulieren unsere Leistungen und legen ein Angebot vor und entweder wir erhalten den Zuschlag oder nicht.

Die abschließende Frage an DI Hasenleithner ist, wie sich, aus seiner Sicht, die Zukunft mit Wasser und Wasserversorgung in Österreich gestalten wird und ob der Klimawandel und die damit verbundene Wasserknappheit eine Rolle spielen werden? Der Klimawandel kann ein Risiko, aber auch eine Chance sein. Wir, die Energie AG, haben hier in Österreich mehrere, verschiedene Wasserspender, wo wir kein Ressourcenproblem erwarten. Auf der Risikoseite sehe ich für uns wenig Bedrohung. Auf der Chancenseite durchaus, weil gerade die kleinen, dezentralen Versorgungen eher Probleme bekommen werden, weil die meistens keine großen Grundwasservorkommen in ihren Brunnen haben und da kann es zu Problemen kommen; für uns kann sich aber gleichzeitig eine Chance ergeben. Das Problem Wasserknappheit gibt es global sicher, die allerdings regional ganz unterschiedliche Ausprägungen haben kann. Von zu viel Wasser bis zu wenig. Es ist sicher deshalb ein globales Problem, weniger wegen der

Knappheit der Ressourcen, sondern wegen des Wachstums der Weltbevölkerung. Steigender Bedarf bei nicht steigenden Ressourcen.“

Das Interview, das mittels Diktaphon aufgezeichnet wurde, wurde am 24.3.2014 in Linz geführt. Ganz bewusst wurde auch während des Interviews, immer um einen internationalen Bezug gebeten, ohne dabei den Ausgangspunkt dieses Kapitels, der Wassersituation in Österreich, und genauer gesagt der von Oberösterreich, aus dem Blickwinkel zu verlieren. Einige der Themen, die in diesem Interview angesprochen wurden, werden im weiteren Verlauf dieser Arbeit noch vertiefend besprochen.

Des Weiteren stellte sich in Oberösterreich heraus, dass nicht nur ein Wasserversorger zu einem Interview bereit war, sondern nach der Kontaktaufnahme mit der Oberösterreichischen Landesregierung (Direktion Umwelt und Wasserwirtschaft – Abteilung für Grund- und Trinkwasserwirtschaft), auch diese bereitwillig für nähere Auskünfte zur Verfügung standen. Aus terminlichen Gründen wurde mit der zuständigen Ansprechperson, Herren Ing. Edwin Steiner, ein telefonisches Interview vereinbart, das nun zusammengefasst wiedergegeben wird.

Vgl. meine gestellten Fragen, S. 52
-------------------------------------

<p><i>„Ad F1: Genaue Zahlen wie viel Trinkwasser insgesamt aufbereitet wird, liegen nicht vor, da es unterschiedliche Anlagen zur Wasseraufbereitung gibt. Zwei-Drittel der oberösterreichischen Bevölkerung trinken völlig unbehandeltes Wasser; das eine Drittel erhält Wasser überwiegend über UV-Desinfektionsanlagen (Karstwasser, Schutzhütten etc.) bzw. über Entsäuerungs-, Enteisungs- und Entmanganungsanlagen (Mühlviertel – Granit). Es gibt aber auch Gebiete in Oberösterreich, die als Wassermangelgebiet eingestuft werden, wo aufgrund der geologischen Situation weniger Wasservorkommen vorhanden sind, so zum Beispiel das Mühlviertel. Dort bestehen die Böden hauptsächlich aus hartem Granit und deshalb ist das Wasseraufkommen geringer; dafür gibt es mehr Quellen, aber weniger Brunnen. Gerade das Mühlviertel ist in Bezug auf die Trinkwasseraufbereitung ein gutes Beispiel; so etwas wie eine geordnete Raumplanung gab es vor vielen Jahrzehnten dort noch nicht. Deshalb bestehen heutzutage noch teilweise Probleme, weil nicht alle Orte im Mühlviertel gleichermaßen mit Trinkwasser versorgt werden können, da der entsprechende Verbau von Infrastruktur in der damaligen Raumplanung nicht weiter berücksichtigt wurde.</i></p>
---

<p><i>Ad F2: Jede/r Oberösterreicher/in benötigt jährlich rd. 35 bis 40 m<sup>3</sup> Trinkwasser. Bei ca. 1,4</i></p>
--

<i>Mio. Personen sind das 49 bis 56 Mio. m<sup>3</sup> Wasser im Jahr. Der tägliche Durchschnittsbedarf beträgt demnach pro Person 96 bis 110 Liter. Der Spitzenbedarf kann an einigen Tagen auch das Doppelte ausmachen. Der industrielle und landwirtschaftliche Bedarf ist hier nicht mitgerechnet.</i>
<i>Ad F3: – keine Angaben.</i>
<i>Ad F4: Vergleiche F2; beziehungsweise wird Wasser kaum verbraucht, sondern wird nach Verwendung und Reinigung wieder dem ursprünglichen Wasserkreislauf zugeführt, also zum Beispiel der Donau.</i>
<i>Ad F5: Der Preis hängt sehr vom jeweiligen Wasserlieferanten ab. Die Genossenschaften etwa, die die Wasserversorgung selber betreiben, gestalten den Preis immer so, dass der Kubikmeterpreis von Wasser sehr gering ausfällt und sich im Cent-Bereich abspielt. Erst bei allfälligen Bau- oder Reparaturmaßnahmen wird dann mehr zusammengezahlt. Bei öffentlichen Anlagen schreibt das Land Oberösterreich einen Mindestwasserpreis von 1,41 Euro pro Kubikmeter Wasser vor. Dieser kann unter Umständen auch etwas höher sein.</i>
<i>Ad F6: Kann nur abgeschätzt werden – keine genauen Zahlen vorhanden.</i>
<i>Ad F7: 42% der oberösterreichischen Bevölkerung (= 580.000 Personen) erhalten das Trinkwasser von der Gemeinde; 14% (= 185.000 Personen) erhalten ihr Trinkwasser von Wassergenossenschaften; 22% (= 305.000 Personen) beziehen ihr Wasser von großen Unternehmen, die aber mehrheitlich im öffentlichen Eigentum stehen, wie zum Beispiel die Energie AG, die Linz AG, die E-Werke Wels und die Energie Ried. Die restlichen 22% (= 300.000 Personen) bekommen ihr Trinkwasser über Hausbrunnen.“</i>
<i>Vgl. Telefoninterview und E-Mail vom 28.4.2014</i>

## **Salzburg**

Hier wurde schon im Vorhinein sowohl der größte Wasserversorger Salzburgs (Salzburg AG) als auch die Salzburger Landesregierung kontaktiert. Im folgenden sind die Antworten der Salzburg AG ersichtlich, beziehen sich allerdings nur auf die Stadt Salzburg selbst und Teile von Randgemeinden.

Vgl. meine gestellten Fragen, S. 52
„Ad F1: 153.838
Ad F2: 155.382

<i>Ad F3: 871</i>
<i>Ad F4: 10,696.788 m<sup>3</sup></i>
<i>Ad F5: Haushaltspreis 1,547 brutto</i>
<i>Ad F6: wird laut Bilanz nicht ausgewiesen</i>
<i>Ad F7: Stadt Salzburg 100% öffentlich“</i>
Vgl. E-Mail vom 25.3.2014

Danach antwortete die Salzburger Landesregierung, die allerdings bei ihren Antworten immer wieder auf die genaueren Daten des Wasserversorgers Salzburg AG verwiesen.

Vgl. meine gestellten Fragen, S. 52
<i>„Ad F1: – blieb unbeantwortet.</i>
<i>Ad F2: – blieb unbeantwortet.</i>
<i>Ad F3: Von den 600 öffentlichen Wasserversorgern hat nur ein Teil einen Leitungskataster, sodass keine zusammenfassenden Daten vorliegen. Die Daten der Stadt Salzburg sollten sie über die Salzburg AG bekommen.</i>
<i>Ad F4: Wir rechnen mit 125 l pro Einwohner und Tag. Dazurechnen müsste man das Nutzwasser für Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft, wobei hier eine Grenzziehung zwischen Gebrauch und Verbrauch schon sehr schwierig wird. Weiter hinzuzurechnen wäre der Verbrauch in Laufbrunnen, welcher nicht abgerechnet wird und als „Wasserverlust“ (im Bereich zwischen 7 und 15 % der Jahreswassermenge) in der Bilanzierung aufscheint. Die Daten der Stadt Salzburg sollten sie über die Salzburg AG bekommen.</i>
<i>Ad F5: Die Gebühren der wasserversorgenden Gemeinden (76 von 119) schwanken zwischen 0,18 und 2,5 €/m<sup>3</sup>. Über die über 500 Wassergenossenschaften haben wir keinen Überblick. Die Genossenschaften sind in ihrer Gebührengestaltung eigenverantwortlich.</i>
<i>Ad F6: Kein Berichtszwang der Wasserversorger, daher können die Daten nicht zur Verfügung gestellt werden. Die Daten der Stadt Salzburg sollten sie über die Salzburg AG bekommen.</i>
<i>Ad F7: – blieb unbeantwortet.“</i>
Vgl. E-Mail vom 10.4.2014

## Tirol

In Tirol wurde zunächst der größte Wasserversorger, die „Tiroler Wasserkraft AG“ (kurz „TIWAG“ genannt), kontaktiert. Diese verwiesen allerdings sogleich auf die Tiroler Landesregierung. Nach der Kontaktaufnahme gaben diese folgende Auskünfte:

Vgl. meine gestellten Fragen, S. 52
„Ad F1: – blieb unbeantwortet.“
Ad F2: Im Jahresschnitt werden in Tirol ca. 800.000 Einwohner mit Trinkwasser versorgt.
Ad F3: – blieb unbeantwortet.
Ad F4: Bei einem angenommenen Wasserbezug von ca. 50 m <sup>3</sup> /Jahr und Einwohner ergeben sich daraus ca. 40 Mio. m <sup>3</sup> Trinkwasser pro Jahr.
Ad F5: Der Wasserpreis in Tirol ist recht unterschiedlich, liegt jedoch in vielen Fällen zwischen 1 und 2 Euro pro m <sup>3</sup> .
Ad F6: – blieb unbeantwortet.
Ad F7: Der Anteil an öffentlicher Versorgung liegt bei mehr als 90 Prozent, genauer ist diese Zahl leider nicht bekannt.“
Vgl. E-Mail vom 8.4.2014

Zu den unbeantworteten Fragen wurde von Seiten der Tiroler Landesregierung entschuldigend hinzugefügt, dass diesbezüglich keinerlei Daten vorhanden wären.

## Vorarlberg

Auch beim letzten hier vorgestellten österreichischen Bundesland wurde eine ähnliche Linie wie bisher verfolgt; zunächst wurde ein Kontakt mit dem größten Wasserversorger des Bundeslandes aufgenommen, nämlich mit der „Vorarlberger Kraftwerke AG“ (kurz „VKW“ genannt). Wie häufig, lagen bei diesen keinerlei Daten vor und verwiesen deshalb auf die Vorarlberger Landesregierung. Dort kamen folgende Antworten:

Vgl. meine gestellten Fragen, S. 52
„Ad F1: In Vorarlberg werden in über 60 Gemeinden Aufbereitungsanlagen betrieben, über die in diesen Anlagen aufbereitete Menge haben wir keine Angaben. Es handelt sich dabei

<i>im Wesentlichen um UV-Desinfektionsanlagen.</i>
<i>Ad F2: Es werden natürlich alle Einwohner mit Trinkwasser versorgt. Ich nehme aber an, Ihre Frage bezieht sich auf jene Einwohner die über öffentliche Versorgungsanlagen versorgt werden. Derzeit sind rund 97 % der Einwohner bezogen auf die Hauptwohnsitze an eine öffentliche Wasserversorgungsanlage angeschlossen. Als öffentliche Anlagen werden in Vorarlberg 85 Gemeindewasserversorgungen, drei Wasserverbände und rund 100 Wassergenossenschaften betrieben.</i>
<i>Ad F3: Der Leitungsbestand beträgt derzeit rund 3600 km.</i>
<i>Ad F4: Der gesamte Wasserbedarf in Vorarlberg liegt bei rund 57 Millionen m<sup>3</sup>, davon benötigen Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft ca. 39 Millionen m<sup>3</sup>, die Haushalte ca. 18 Millionen m<sup>3</sup>. Die Industrie verfügt zur Bedeckung des Wasserbedarfes in vielen Fällen über eigene Grundwasserbrunnen.</i>
<i>Ad F5: Der durchschnittliche Wasserpreis liegt derzeit bei rund 1,0 €/m<sup>3</sup> inkl. Steuer (ohne Grundgebühren). Über die Gebühren in den einzelnen Gemeinden führen wir in der Wasserwirtschaft keine Erhebung durch. Möglicherweise führt die Abteilung IIIc (Gebärungskontrolle) derartige Erhebungen durch.</i>
<i>Ad F6: Darüber haben wir keine Angaben.</i>
<i>Ad F7: Wie oben angeführt werden 97 % der Einwohner über öffentliche Anlagen versorgt. Die restlichen 3 % der Einwohner werden von kleinen privaten Wasserinteressentschaften oder über eine Einzelwasserversorgung (Hausbrunnen) versorgt. Private Betreiber von zentralen Wasserversorgungsanlagen gibt es in Vorarlberg nicht, ebenso hat bisher keine Gemeinde den Betrieb der Gemeindewasserversorgungsanlage an einen privaten Betreiber übertragen.“</i>
Vgl. E-Mail vom 26.3.2014

Auf ein besonderes Wasserunikum wies mich dankenswerterweise eine aus Vorarlberg stammende Studienkollegin hin. Umfangreiche Recherchen dahingehend haben ergeben, dass folgendes Phänomen einzigartig in Österreich ist und nur im kleinen Vorarlberger Ort Gaissau vorzufinden ist. Ein kurzes Telefoninterview mit dem Gaissauer Bürgermeister, Reinhold Eberle, brachte schließlich Gewissheit. Die Gemeinde Gaissau bezieht nämlich ihr Trinkwasser nicht aus einem ortseigenen Brunnen oder aus einem anderen Teil Österreichs, sondern aus der Schweiz. Vor etwa 20 Jahren wurde von der Gemeinde Gaissau aus ein Vertrag mit dem Schweizer Nachbarort St. Margrethen über die Trinkwasserversorgung geschlossen. Seitdem werden 1750 Einwohner der Gemeinde Gaissau mit Trinkwasser aus

der Schweiz versorgt. Grund dafür war, dass die eigenen Wasserkapazitäten im Zuge des Bevölkerungswachstums zu klein wurden und außerdem immer wieder Qualitätsprobleme im Trinkwasser beanstandet wurden. Nach dem Vertragsabschluss vor ungefähr 20 Jahren wurde ein Wasseranschluss von St. Margrethen nach Gaissau errichtet; vor ein paar Jahren wurde zur Sicherheit noch eine zweite Zuleitung gebaut, die bei etwaigen Störfällen der ersten Leitung zum Einsatz kommen sollte, um so auf gar keinen Fall die Wasserversorgung der Gaissauer Bevölkerung zu gefährden. Insgesamt wurde die vertragliche Dauer für beide Wasseranschlüsse von St. Margrethen nach Gaissau auf 45 Jahre festgelegt. Pro Kubikmeter Wasser wird ein Unkostenbeitrag von 20 Cent berechnet. Laut Berechnungen von „Google Maps“ beträgt die Entfernung von Gaissau Mitte bis St. Margrethen Mitte knapp 4 Kilometer. Trotz dieser kurzen Distanz fließt das Wasser durch Leitungen über die schweizerisch-österreichische Grenze und muss demnach verzollt werden; dafür gibt es eine eigene Spedition, die die Zollpapiere dafür erstellt. Laut Angaben des Gaissauer Bürgermeisters Eberle, befindet sich das Trinkwasser sowohl auf Schweizer, wie auch auf Österreichischer Seite, zu 100% in öffentlicher Hand.

## 4. Die Wasserpolitik der Europäischen Union

---

In diesem Kapitel wird die Wasserpolitik der Europäischen Union näher beleuchtet werden. Zunächst wird es einen kurzen Überblick darüber geben, welche Veränderungen es in den letzten Jahren in der europäischen Wasserpolitik gegeben hat. Der Fischer Weltalmanach 2013, mit dem Schwerpunkt auf Wasser, listet dazu die wichtigsten Eckpunkte auf:

*„Die ersten Richtlinien zum Gewässerschutz betrafen Qualitätsstandards für bestimmte Gewässerarten und Verwendungszwecke – zur Trinkwassergewinnung genutzte Oberflächengewässer (1975), Badegewässer (1976), Fischgewässer (1978), Muschelgewässer (1979), Grundwasser (1980) und Trinkwasser (1980) – sowie die Festlegung von Emissionsgrenzwerten für die Ableitung gefährlicher Stoffe in die Gewässer (1976). Es folgten Richtlinien unter anderem über die Behandlung von kommunalem Abwasser (1991) und den Schutz der Gewässer vor Verunreinigung durch Nitrat aus landwirtschaftlichen Quellen (1991).*

*Mit der Wasserrahmenrichtlinie (Richtlinie zur Schaffung eines Ordnungsrahmens für Maßnahmen der Gemeinschaft im Bereich der Wasserpolitik), die am 22.12.2000 in Kraft trat, wurde die Grundlage für eine ganzheitliche integrative EU-Wasserpolitik geschaffen. Die Richtlinie zielt unter anderem ab auf Schutz und Verbesserung des Zustands der aquatischen Ökosysteme, Förderung einer nachhaltigen Wassernutzung, Reduzierung beziehungsweise Beendigung von Einleitungen und Emissionen prioritärer Stoffe, Verringerung der Grundwasserverschmutzung und Minderung der Auswirkungen von Überschwemmungen und Dürren. Ziel ist, EU-weit eine Verschlechterung des Zustands aller Gewässer zu verhindern und bis 2015 einen „guten Zustand“ aller Oberflächengewässer (Flüsse, Seen, Übergangs- und Küstengewässer) und des Grundwassers zu erreichen. Technischen und wirtschaftlichen Problemen wird durch Ausnahmeregelungen (Fristverlängerung bis 2027, mindere Umweltziele) Rechnung getragen. Ein zentrales Element ist die koordinierte Bewirtschaftung der Gewässer nach Flussgebietseinheiten. Das Konzept der natürlichen geologischen und hydrologischen Einheiten und ihrer Nutzung von der Quelle einschließlich aller Nebenflüsse bis zum Meer über Verwaltungs- und Staatsgrenzen hinweg erfordert die Zusammenarbeit und Koordinierung auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene sowie gegebenenfalls mit anderen EU-Staaten und Drittstaaten. Bei internationalen Flussgebietseinheiten ist jeder EU-Staat für den auf seinem Hoheitsgebiet liegenden Teilabschnitt verantwortlich. (...)*

*Die EU-Staaten haben unter Beteiligung der Öffentlichkeit Bewirtschaftungspläne für die Einzugsgebiete zu erstellen (erstmalig 2009, Aktualisierung alle sechs Jahre) und der Kommission vorzulegen. Jeder Bewirtschaftungsplan beinhaltet unter anderem: allgemeine Beschreibung der Merkmale der Flussgebietseinheit, signifikante Belastungen und menschliche Einwirkungen auf Gewässer, Verzeichnis der Schutzgebiete, Überwachungsprogramme, Umweltziele für die Gewässer, wirtschaftliche Analyse der Wassernutzung und bis Ende 2012 umzusetzende Maßnahmenprogramme zur Erreichung der Umweltziele. Diese umfassen auch die Maßnahmen, die zur Umsetzung anderer EU-Richtlinien zum Gewässer- und Naturschutz erforderlich sind, unter anderem Badegewässer (2006), Trinkwasser (2009), Umweltverträglichkeitsprüfung (1985), Klärschlamm (1986), Kommunalabwasser (1998), Pflanzenschutzmittel (2009), Beherrschung der Gefahren bei schweren Unfällen mit gefährlichen Stoffen (2003) und integrierte Vermeidung und Verminderung der Umweltverschmutzung (2008) sowie Vogelschutz (1979) und Fauna-Flora-Habitat (1992). Die EU unterstützt Maßnahmen der Mitgliedsstaaten zur besseren Wasserbewirtschaftung finanziell vor allem über den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums, den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung und den Kohäsionsfonds. Die Mitgliedsstaaten sind seit 2010 zu einer Wassergebührenpolitik verpflichtet, die Anreize für eine effiziente Nutzung der Ressourcen setzt; alle Nutzer haben einen angemessenen Beitrag zur Deckung der Kosten der Wasserdienstleistungen zu leisten, die gemäß dem Verursacherprinzip auch die umwelt- und ressourcenbezogenen Kosten der Wassernutzung einbezieht. (...)*

*Die EU und ihre Mitgliedsstaaten sind Vertragsparteien internationaler Übereinkommen zum Schutz der Meeresumwelt des Mittelmeers (in Kraft 1977, geändert 1995), des Nordostatlantiks (in Kraft 1998) und des Ostseegebiets (in Kraft 2000). Zur Umsetzung des UN-Seerechtsübereinkommens (1982, in Kraft 1994; EU seit 1998) wurden EU-Rechtsakte in den Bereichen Sicherheit des Seeverkehrs und Vermeidung von Umweltverschmutzung durch Schiffe sowie Schutz und Bewahrung der Meeresumwelt erlassen.*

*Die Hochwasserrichtlinie (Richtlinie über die Bewertung und das Management von Hochwasserrisiken), die am 26.11.2007 in Kraft trat, verpflichtet die Mitgliedsstaaten, eine Bewertung des Hochwasserrisikos durchzuführen (erstmalig Ende 2011, Überprüfung alle sechs Jahre), Hochwasserrisikokarten anzufertigen (bis Ende 2013) und auf der Ebene der Flussgebietseinheiten, gegebenenfalls im Rahmen einer Zusammenarbeit mit anderen EU-Staaten, Pläne für das Hochwasserrisikomanagement zu erstellen (bis 2015).“ (Vgl. Fischer Weltalmanach 2013, S. 574/575)*

Sowohl auf nationaler als auch auf supranationaler Ebene gab und gibt es immer wieder verschiedene Wasserinitiativen. Im folgenden Abschnitt seien die aktuellsten wichtigsten Akteure, Institutionen und Ereignisse erwähnt.

Bei der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro 1992 wurde ein „Weltwassertag“ vorgeschlagen, zu „Ehren“ der kostbaren Ressource. Dieser wurde dann von der UN-Generalversammlung beschlossen und seit 1993 findet jedes Jahr, am 22. März, der Weltwassertag statt.

Die 1945 gegründete UNESCO (Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur) betreibt seit etwa Mitte der 1970er Jahre ein „Internationales Hydrologisches Programm“, das die vorhandenen Wasserkreisläufe und Wasserressourcen weltweit analysiert. Im Rahmen dieses Programms rief die UN-Generalversammlung im Dezember 2003 den Zeitraum von 2005 bis 2015 zur internationalen Dekade des Wassers, unter dem Motto „Wasser für das Leben“ („Water for Life“), aus. Direkt auf der UNESCO Website ist dazu folgendes zu lesen: *„Die Dekade soll weltweit Entscheidungsträger und die breite Öffentlichkeit für Wasserthemen sensibilisieren und darauf hinwirken, dass bereits getroffene Verpflichtungen in die Wirklichkeit umgesetzt werden. Die Wasser-MDGs im stehen dabei im Mittelpunkt, d. h. bis 2015 die Anzahl der Menschen zu halbieren, die keinen Zugang zu sicherem Trinkwasser und zu angemessener sanitärer Versorgung haben, sowie nicht nachhaltige Wassernutzungsformen zu beenden. Auf dem Weltgipfel über nachhaltige Entwicklung in Johannesburg 2002 wurde dieses Ziel um die Forderung ergänzt, bis 2005 „integriertes Wasserressourcenmanagement“ und „Wassereffizienzpläne“ zu entwickeln.*

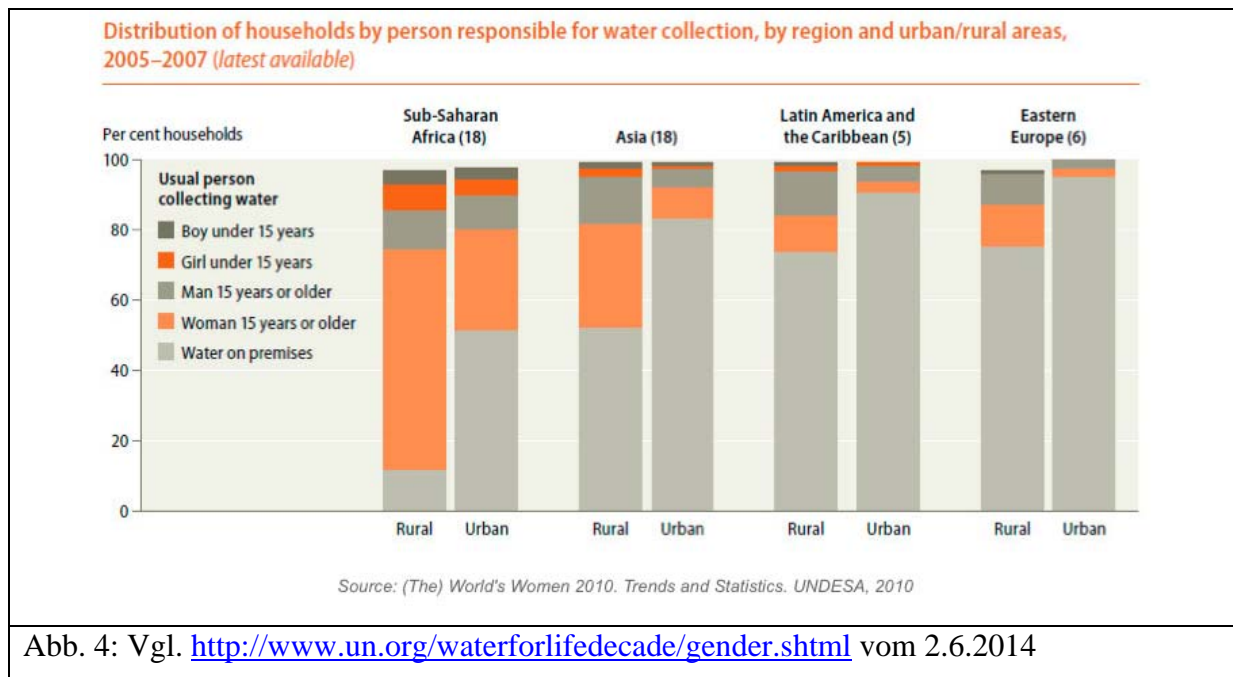
*Die Aktionsdekade „Wasser für das Leben“ verweist darauf, dass im nächsten Jahrzehnt große Anstrengungen nötig sind, diese Verpflichtungen zu erfüllen. Besondere Aufmerksamkeit gilt den Frauen, da sie weltweit eine zentrale Rolle im Wassermanagement und in der Wasserversorgung spielen. Wichtige Themen für die Dekade sind: Wasserknappheit, Zugang zu sanitären Einrichtungen und Gesundheit, Wasser und Frauen, Kapazitätenaufbau, Finanzierung, Bewertung, integriertes Wasserressourcenmanagement, grenzüberschreitende Fragen, Umwelt und biologische Vielfalt, Katastrophenvorsorge, Ernährung und Landwirtschaft, Wasserverschmutzung und Energieerzeugung.“* (Vgl. <http://www.unesco.de/wasserdekade.html> vom 2.6.2014)

Aus diesem Statement der UNESCO geht anschaulich hervor, welchen Nutzen dieses Programm hat. Zwei der aufgezählten Programminhalte sollen kurz herausgegriffen und näher erklärt werden.

Erstens werden die so genannten „Wasser-MDGs“ genannt. Was bedeutet das? Die Wasser-MDGs sind ein Teil der „Millennium Development Goals“ (zu Deutsch: der „Millennium Entwicklungsziele“). Hier arbeiteten zu Beginn des Jahrtausends die Vereinten Nationen, die Weltbank, der Internationale Währungsfonds und ein Ausschuss der OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) einen Katalog aus, der verschiedene sozial-, wirtschafts- und umweltpolitische Inhalte zum Ziel hatte. Die globale Armutsbekämpfung, die Friedenserhaltung und der Umweltschutz waren hierbei oberstes Ziel und sollten bis 2015 weitgehend realisiert sein. Von den insgesamt acht großen Zielen, die erreicht werden sollen, beschäftigt sich vor allem Punkt sieben („eine nachhaltige Umwelt gewährleisten“) unter anderem mit dem Thema Wasser. Dazu steht als Ziel formuliert: *„Die Zahl der Menschen, die über keinen nachhaltigen Zugang zu gesundem Trinkwasser verfügen, soll um die Hälfte gesenkt werden.“* (Vgl. <http://www.unric.org/html/german/mdg/index.html> vom 2.6.2014)

Im Fischer Weltalmanach ist dazu folgendes zu lesen: *„Nach dem von der UNESCO am 6.3.2012 in New York veröffentlichten Weltwasserentwicklungsbericht ist die Zahl der Menschen, die über sauberes Trinkwasser verfügen, seit 1990 um 2 Milliarden auf 6,1 Milliarden gestiegen. Das sind 89% der Weltbevölkerung und ein Prozentpunkt mehr als das im Jahr 2000 für 2015 formulierte 7. Millenniums-Entwicklungsziel von 88%. Experten rechnen damit, dass bis 2015 sogar ein Wert von 92% erreicht werden könnte. Der Erfolg ist vor allem dem Aufschwung in Ost- und Südasiens zu verdanken. Bei den Sanitäreinrichtungen sei das Ziel (Halbierung des Anteils unzureichend versorgter Bevölkerung von 46% im Jahr 1990 auf 23% bis 2015) allerdings verfehlt worden, heißt es im Bericht. Derzeit benutzen 63% der Weltbevölkerung hygienische Toiletten, im Jahr 2015 könnten es nach Schätzung von Experten 67% sein.“* (Vgl. Fischer Weltalmanach 2013, S. 594)

Die zweite Aussage von UNESCO ist, welche Rolle Frauen bei der Wasserversorgung spielen und weshalb dies berücksichtigt werden muss. Zur Veranschaulichung dieses Themas soll eine Grafik präsentiert werden:



Hierbei wird klar ersichtlich, dass Frauen vor allem in Afrika und Asien, den größten Anteil daran haben, Wasser für den Haushalt beschaffen zu müssen. Dabei wird nochmals zwischen dem ländlichen (rural) und dem städtischen (urban) Bereich unterschieden. Gerade im ländlichen Bereich müssen Frauen oftmals täglich mehrere Dutzend Kilometer zurücklegen, um an Trinkwasser zu gelangen. Genau aus diesen Gründen wird vor allem von Seiten der UNESCO versucht auf diese Problematik hinzuweisen.

Als nächste wesentliche Wasserinitiative ist der 28.07.2010 zu nennen, wo die „UN in einer Resolution auf Antrag von Bolivien und 33 weiterer Staaten Wasser zum Menschenrecht erklärt (haben). Völkerrechtlich verbindlich oder einklagbar ist dieses Recht nicht, der Schritt ist jedoch von hohem Symbolwert für die Wasserpolitik auf nationaler und internationaler Ebene. Die auf dem 6. Weltwasserforum am 13.03.2012 in Marseille verabschiedete Ministerdeklaration bekräftigt das Menschenrecht auf Wasser und fordert den Erhalt von natürlichen Feuchtgebieten und Flüssen. Sie betont die wechselseitigen Abhängigkeiten zwischen den ökologischen, sozialen und ökonomischen Dimensionen der Ressource Wasser.“ (Vgl. Fischer Weltalmanach 2013, S. 13)

In diesem Zusammenhang sei auch die europaweite Bürgerinitiative „Wasser ist ein Menschenrecht“ erwähnt, die mit ihrer Unterschriftenaktion im April 2012 startete und im April 2013 endete. Die Forderungen lauteten dabei wie folgt:

*„Wasser ist ein Öffentliches Gut, keine Handelsware – Wir fordern die Europäische Kommission zur Vorlage eines Gesetzesvorschlags auf, der das Menschenrecht auf Wasser und sanitäre Grundversorgung entsprechend der Resolution der Vereinten Nationen durchsetzt und eine funktionierende Wasser- und Abwasserwirtschaft als existenzsichernde öffentliche Dienstleistung für alle Menschen fördert. Diese EU-Rechtsvorschriften sollten die Regierungen dazu verpflichten, für alle Bürger und Bürgerinnen eine ausreichende Versorgung mit sauberem Trinkwasser sowie eine sanitäre Grundversorgung sicherzustellen. Wir stellen nachdrücklich folgende Forderungen:*

- 1. Die EU-Institutionen und die Mitgliedstaaten haben die Aufgabe, dafür zu sorgen, dass alle Bürger und Bürgerinnen das Recht auf Wasser und sanitäre Grundversorgung haben.*
- 2. Die Versorgung mit Trinkwasser und die Bewirtschaftung der Wasserressourcen darf nicht den Binnenmarktregeln unterworfen werden. Die Wasserwirtschaft ist von der Liberalisierungsagenda auszuschließen.*
- 3. Die EU verstärkt ihre Initiativen, einen universellen Zugang zu Wasser und sanitärer Grundversorgung zu erreichen.“ (Vgl. <http://www.right2water.eu/de> vom 2.6.2014)*

Der Initiativen-Sprecher Jerry van den Berge sagte über das Projekt „Right2Water“ folgendes: *„Diese Europäische Bürgerinitiative (EBI) ist wichtig, weil sie sich mit dem „engstirnigen“ Marktblick der EU-Kommission befasst. Eine essentielle Dienstleistung wie das Wasser kann nicht dem Markt überlassen werden, aber die Ideologie in der EU-Kommission wird von Marktinteressen dominiert und Schritt für Schritt werden alle öffentlichen Dienstleistungen an Private übergeben. Die EU-Kommission reduziert die Gesellschaft auf einen Marktplatz. Unsere EBI ist daher nicht nur wichtig für die Frage, wie wir das Wasser organisieren und managen, sondern auch ein Zeichen dafür, wie wir Europa sehen.“ (Vgl. <http://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2013/05/05/right-2-water-initiative-setzt-bruessel-bei-wasser-privatisierung-unter-druck/> vom 2.6.2014)*

Insgesamt konnten 1.884.790 Unterschriften von allen EU-Mitgliedsstaaten gesammelt werden. Was zunächst nach vielen Unterschriften aussieht, schlüsselt sich länderspezifisch wie folgt auf:

Tab. 4: Vgl. <http://www.right2water.eu/de//results?lang> vom 2.6.2014

Country	Paper signatories 10/09/2013	Online signatories 10/09/2013	Total collected signatures 10/09/2013	Minimum signatories required EU
<b>Austria</b>	<b>3346</b>	<b>61543</b>	<b>64889</b>	<b>14250</b>
Belgium	28985	11977	40962	16500
Bulgaria		1611	1611	13500
Croatia		1010	1010	9000
Cyprus	2874	687	3561	4500
Czech Republic	1884	6128	8012	16500
Denmark	1356	2195	3551	9750
Estonia	295	950	1245	4500
Finland	6612	8638	15250	9750
France	3830	19391	23221	55500
Germany	182540	1199655	1382195	74250
Greece	16714	19430	36144	16500
Hungary	193	20106	20299	16500
Ireland	166	2807	2973	9000
Italy	22127	46243	68370	54750
Latvia	209	241	450	6750
Lithuania	1948	12121	14069	9000
Luxembourg	1623	4075	5698	4500
Malta	1394	310	1704	4500
Netherlands	1148	21107	22255	19500
Poland	3170	1644	4814	38250
Portugal	1639	13939	15578	16500
Romania	1392	1849	3241	24750
Slovakia	10972	24134	35106	9750
Slovenia	5655	15684	21339	6000
Spain	29364	36516	65880	40500
Sweden	6479	6290	12769	15000
United Kingdom	641	7953	8594	54750
<b>Total</b>	<b>336556</b>	<b>1548234</b>	<b>1884790</b>	

Erstaunlich ist bei dieser Tabelle, dass ausgehend von der jeweiligen Bevölkerungsgröße Österreich und Deutschland die meisten Unterschriften zu dieser EU-weiten Wasserinitiative lieferten. Gesicherte Belege, warum dies so ist, liegen leider nicht vor. Eine persönliche Erklärung meinerseits wäre: Da im Speziellen Österreich und (teilweise) auch Deutschland über qualitativ sehr hochwertiges Wasser verfügen, ist es diesen beiden Ländern ein besonderes Anliegen, jegliche Liberalisierungsideen von ihrem Wasser fernzuhalten.

Am 19.3.2014 folgte die Antwort der Europäischen Kommission auf die Bürgerinitiative. In den Schlussfolgerungen des Kommissionsberichts stand dazu geschrieben: „Die Kommission begrüßt die Mobilisierung der europäischen Bürgerinnen und Bürger zur Förderung des Zugangs zu unbedenklichem Trinkwasser und zu Abwasserentsorgung in Europa und weltweit. Sie betont die Bedeutung des Rechts des Menschen auf Zugang zu unbedenklichem Trinkwasser und zu Abwasserentsorgung und wird auch in Zukunft dafür sorgen, dass diese Grundsätze weiterhin im Mittelpunkt ihrer Politik stehen. Auf EU-Ebene wird die Kommission

*auf ihren bisherigen Arbeiten aufbauen und weiterhin durch ihre Umweltpolitik und die Finanzierung von Infrastrukturen dafür sorgen, dass die gesamte Bevölkerung breiteren und besseren Zugang zu unbedenklichem Trinkwasser und zu Abwasserentsorgung hat.*

*Die Kommission wird auch künftig die Neutralität der EU gegenüber nationalen, regionalen und lokalen Entscheidungen für die Erbringung von Wasserdienstleistungen gewährleisten und gleichzeitig dafür sorgen, dass wesentliche Vertragsgrundsätze wie Transparenz und Gleichbehandlung beachtet werden. Sie bleibt weiterhin offen für die Anliegen der Öffentlichkeit in Bezug auf Besonderheit von Wasserdienstleistungen, wie dies auch bei der Rechtsetzung der EU-Vorschriften für Konzessionen der Fall war.*

*Mehr Transparenz für die Bürgerinnen und Bürger der EU wird künftig im Zentrum der Maßnahmen der EU auf diesem Gebiet stehen. Ziel ist es, die Handlungsmöglichkeiten der Menschen dadurch zu stärken, dass Informationslücken beseitigt werden, die verhindern, dass sie sich aktiver an Entscheidungen über die Wasserbewirtschaftung auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene beteiligen.*

*Insgesamt engagiert sich die Union weiterhin an dem internationalen Prozess zur Ausarbeitung einer Entwicklungsagenda für die Zeit nach 2015, und sie wird durch ihre Entwicklungshilfepolitik den Zugang zu unbedenklichem Trinkwasser und zu Abwasserentsorgung sowie eine integrierte Bewirtschaftung der Wasserressourcen auch künftig aktiv fördern, insbesondere indem sie im Zeitraum 2014-2020 mehr als 3 Mrd. EUR für ernährungsrelevante Maßnahmen, darunter auch Wasserver- und Abwasserentsorgung, bereitstellt.*

*Die Kommission reagiert auf den Aufruf der Bürger zum Handeln mit der Zusage, konkrete Schritte zu unternehmen und eine Reihe neuer Maßnahmen in Bereichen auszuarbeiten, die direkt für die Initiative und ihre Ziele relevant sind. Sie wird insbesondere*

- aufbauend auf den Zusagen im 7. UAP und im Wasser-Blueprint die Umsetzung ihrer Rechtsvorschriften im Bereich der Wasserqualität verbessern;*
- eine EU-weite öffentliche Konsultation zur Trinkwasserrichtlinie einleiten, um namentlich den Zugang zu hochwertigem Wasser in der EU zu verbessern;*
- die Transparenz bei der Verarbeitung von Daten zu kommunalem Abwasser und zu Trinkwasser verbessern und die Festsetzung von Richtwerten für die Wasserqualität prüfen;*
- einen besser strukturierten Dialog zwischen den Interessenträgern über die Transparenz in der Wasserwirtschaft einleiten;*
- mit bestehenden Initiativen zusammenarbeiten, um ein breiteres Spektrum von*

*Richtwerten für Wasserdienstleistungen bereitzustellen;*

- *Anreize für innovative Ansätze für die Entwicklungshilfe geben (z. B. Förderung von Partnerschaften zwischen Wasserversorgungsunternehmen und von öffentlich-öffentlichen Partnerschaften), den Austausch bewährter Praktiken zwischen den Mitgliedstaaten fördern (Solidaritätsinstrumente) und neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit ermitteln;*
- *sich dafür einsetzen, dass der universelle Zugang zu unbedenklichem Trinkwasser und zu Abwasserentsorgung eine Priorität künftiger Ziele für die nachhaltige Entwicklung ist.*





























*Schließlich fordert die Kommission die Mitgliedstaaten auf, im Rahmen ihrer Zuständigkeiten den im Rahmen dieser Initiative vorgebrachten Anliegen der Bürger Rechnung zu tragen und ihre eigenen Anstrengungen zu verstärken, um sicherzustellen, dass einwandfreies, sauberes und erschwingliches Trinkwasser und eine Abwasserentsorgung für alle zur Verfügung steht. Gemäß Artikel 10 Absatz 2 der Verordnung über die europäische Bürgerinitiative wird die vorliegende Mitteilung den Organisatoren sowie dem Europäischen Parlament und dem Rat übermittelt und veröffentlicht werden.“ (Vgl. <http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:52014DC0177&from=en> vom 7.7.2014)*

#### **4.1. Eurobarometerstudie**

In einem nächsten Schritt gilt einen EU-weiten Überblick über die derzeitige Wassersituation zu geben. Da es für die hier vorliegende Arbeit zu umfangreich wäre, die Wassersituation in jeden einzelnen EU-Mitgliedsstaat genau zu analysieren, sollen auszugsweise Tabellen aus dem Eurobarometer vom Jahr 2009 präsentiert werden, die speziell das Thema Wasser behandeln. Beim Eurobarometer verhält es sich so, dass eine relativ große, repräsentative Umfrage unter allen Mitgliedsstaaten gemacht wird. Dabei wird unter den Befragten zwischen Geschlecht, Alter, Bildung, Herkunft und Arbeit unterschieden. Im Jahr 2009 wurden bei der Eurobarometer-Studie EU-weit insgesamt 25654 Personen zum Thema Wasser befragt. (Vgl. <http://ec.europa.eu/environment/water/eurobarometer.htm> vom 3.6.2014) Da Kroatien erst Juli 2013 zur Europäischen Union beiträt, ist dieses Land demnach in der folgenden Studie nicht vertreten. Die relevanten Fragen und Antworten in Bezug auf diese Arbeit sollen nun vorgelegt werden.

Tab. 5: Vgl. [http://ec.europa.eu/environment/water/participation/pdf/eurobarometer\\_report.pdf](http://ec.europa.eu/environment/water/participation/pdf/eurobarometer_report.pdf) vom 3.6.2014

QUESTION: Q2. How serious is the problem of water quality in your country?
















		Total N	% Not a problem at all	% Not a serious problem	% A fairly serious problem	% A very serious problem	% DK/NA
	<b>EU27</b>	25654	7.2	21.4	38.4	30.1	2.9
	<b>COUNTRY</b>						
	Belgium	1000	3.3	16.1	47.6	27.5	5.6
	Bulgaria	1003	2.9	9.2	38	45.4	4.5
	Czech Rep.	1009	9.3	34.3	33.8	14.9	7.6
	Denmark	1001	8.9	37.3	40	10.8	3
	Germany	1018	9.3	31.9	36.8	19.2	2.7
	Estonia	1014	6.8	31.6	39.9	16.8	5
	Greece	1001	1.4	6.2	39	51.3	2.2
	Spain	1005	6.8	23.8	38.2	28.6	2.5
	France	1005	3.1	6.7	39.7	48.4	2.1
	Ireland	1000	9.9	25.7	42.8	20.6	1
	Italy	1000	4.2	10.4	35.7	47.2	2.5
	Cyprus	520	3.2	12.5	25.7	58	0.5
	Latvia	1007	2.7	22.1	46.6	25.2	3.4
	Lithuania	1002	5.5	15.5	45.3	24.6	9.1
	Luxembourg	515	14	32.1	37.9	12.8	3.3
	Hungary	1008	1.8	18.9	55.5	21.5	2.2
	Malta	507	2.9	24.4	40.2	26.9	5.6
	Netherlands	1006	15.9	39	33.7	7.7	3.7
	Austria	1001	21.1	39.8	25.2	11.1	2.9
	Poland	1009	2.7	12.2	53.1	29.5	2.6
	Portugal	1006	2.9	8.8	32.7	54.5	1
	Romania	1013	2.1	7.7	27.2	61.2	1.7
	Slovenia	1002	2.6	11	47.2	38.1	1.1
	Slovakia	1002	6.8	26.9	40.1	16.6	9.5
	Finland	1000	6.5	38.1	45.7	8.2	1.4
	Sweden	1000	4.4	26.2	47.7	16.8	5
	United Kingdom	1000	16.7	36.5	33.8	9.8	3.2

Auf die Frage, ob es ernste Probleme mit der Wasserqualität in ihrem Land gibt, antworten deutlich mehr als die Hälfte der Befragten, also fast 70%, dass es ernste Probleme mit der Wasserqualität gibt. Nur knapp 30% der EU-weiten interviewten Personen sehen darin kein ernstes Problem.

Tab. 6: Vgl. [http://ec.europa.eu/environment/water/participation/pdf/eurobarometer\\_report.pdf](http://ec.europa.eu/environment/water/participation/pdf/eurobarometer_report.pdf) vom 3.6.2014

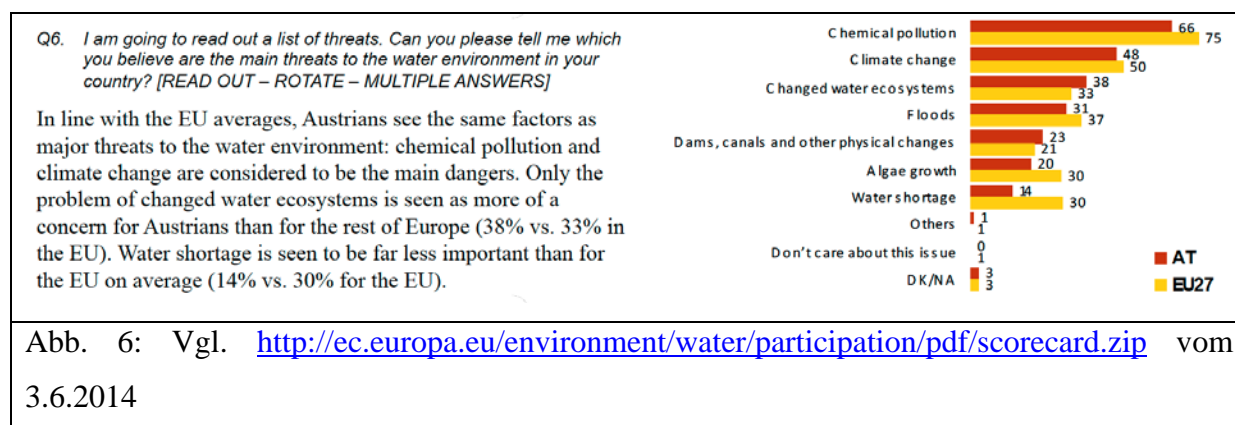
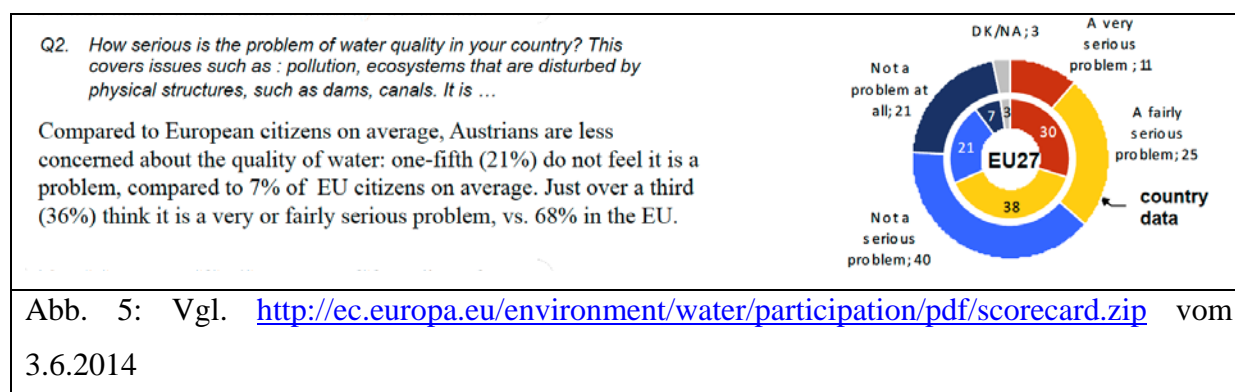
**QUESTION: Q6. I am going to read out a list of threats. Can you please tell me which you believe are the main threats to the water environment in your country?**

% "Mentioned" shown

		Total N	Algae growth	Chemical pollution	Water shortage	Floods	Changed water ecosystems	Dams, canals and other physical changes	Climate change	Don't care about this issue	Others	DK/NA
	<b>EU27</b>	25654	29.7	74.9	30.4	36.5	33.2	20.8	50.2	0.7	0.6	2.5
	<b>COUNTRY</b>											
	Belgium	1000	18.1	75.5	15.7	26.9	20.6	8.9	34	0.6	0.4	4.7
	Bulgaria	1003	6.8	66.1	32.6	28.1	26.3	13.5	44.5	0.8	2.3	4.2
	Czech Rep.	1009	25.2	67.5	27.4	44.7	17	15.7	30.2	1.2	0.4	0.7
	Denmark	1001	39.6	63	17.2	19.8	24	13.9	43.8	1.1	0.8	1.7
	Germany	1018	32.4	73.8	22.7	33.1	45.7	32.6	53.8	0.6	0.4	3.2
	Estonia	1014	45.1	71.5	10.9	10.8	24	12.9	26	1.7	0.9	4.6
	Greece	1001	18	79.6	40.7	21.7	26.2	19.6	55	0	2	0.9
	Spain	1005	8.8	72.8	32.3	18.5	21	8.9	47.9	0	0.7	1.3
	France	1005	54	84.8	44.1	40.4	37.2	22.6	55.4	0.3	0.5	1
	Ireland	1000	52.6	78.3	31.2	59.6	53.1	26.5	70.1	0.3	0.4	1.5
	Italy	1000	20.3	69.2	31.1	27.1	30.8	16.7	41.2	1.9	0.3	4.1
	Cyprus	520	8.3	45.8	72.5	10.3	18.6	14.7	51.9	0	0.8	1
	Latvia	1007	36.9	78	5.8	14.2	20.5	17.3	26.5	1.5	0.6	2
	Lithuania	1002	26.5	77.2	8.3	13.4	25.7	14.9	37.1	1.4	0.5	4.3
	Luxembourg	515	23	63.2	25.2	33.6	34.7	23.4	47.8	1.9	2.3	3.2
	Hungary	1008	34.8	84.7	28.5	46.8	52.1	33.4	58.4	0.5	0.6	3
	Malta	507	14.1	61.1	23.6	20.9	15.8	5.9	42.6	0	2	3.8
	Netherlands	1006	23.2	62.1	6	24.6	17.8	12	44.7	0.8	1.3	3
	Austria	1001	20	66.1	13.8	31.2	38.1	23.4	47.7	0.2	1.1	2.5
	Poland	1009	10.1	77.8	23.4	27.5	19.3	11.4	36.8	0.4	0.6	3.1
	Portugal	1006	12	73.2	43.6	24	19.2	12.3	36.1	1	0	1.9
	Romania	1013	11.8	72.8	19.6	50.6	14.4	11.8	45.2	1.1	0.8	1.3
	Slovenia	1002	10.7	73.9	12.3	27.3	24.1	13.2	32.9	0.1	1.1	0.6
	Slovakia	1002	14.4	75.7	21.5	45.8	23	12.6	42.5	0.7	0.1	2.1
	Finland	1000	77.6	62.2	6.8	17.6	39.3	16	55.9	0.3	0.2	0.8
	Sweden	1000	64.8	75	12.8	28	45.4	18.6	57.8	0	0.2	1.4
	United Kingdom	1000	49.2	79.9	50	75.3	48.6	33.4	71.5	0.6	0.4	2.4

Eine andere Frage ist dann noch, was, nach Einschätzung der befragten Leute, die größten Gefahren für die Wasserumwelt in ihrem Land darstellen. Hierzu verweisen im EU-Durchschnitt rund 30% auf das „Algenwachstum“; fast 75% sehen eine Gefahr in der „chemischen Verschmutzung“ des Wassers; mehr als 30% sehen eine „Wasserverknappung“; fast 36% befürchten „Überschwemmungen“; über 33% erwarten eine „Veränderung des Wasserökosystems“; rund 20% vermuten das „Dämme, Kanäle und andere physische Veränderungen“ die Wasserumwelt beeinflussen; und etwas mehr als die Hälfte der Menschen geben an, dass der „Klimawandel“ einen direkten Einfluss auf das Wasser und die Umwelt haben wird.

Im konkreten Vergleich dazu nochmals die ausgewerteten Daten der Eurobarometeranalyse von Österreich genau aufgeschlüsselt und die jeweilige Originalanalyse:



Abschließend soll in diesem Kapitel tabellarisch veranschaulicht werden, wie viele Wasserressourcen je Einwohner, ausgehend von der Einwohnerzahl eines jeden EU-Mitgliedsstaates, pro Jahr zur Verfügung stehen. In alphabetischer Reihenfolge wird nun die Analyse gestartet.

Tab. 7: Vgl. Fischer Weltalmanach 2013

<b>Land</b>	<b>Einwohnerzahl</b>	<b>Wasserressourcen je Einwohner in m<sup>3</sup> pro Jahr</b>
Belgien	11 008 000	1111
Bulgarien	7 476 000	2769
Dänemark	5 574 000	1086
Deutschland	81 726 000	1306
Estland	1 340 000	9483
Finnland	5 387 000	20 042
Frankreich	65 437 000	3099
Griechenland	11 304 000	5141
Irland	4 487 000	10 989
Italien	60 770 000	3032
Kroatien	4 407 000	8512
Lettland	2 220 000	7424
Litauen	3 203 000	4659
Luxemburg	517 000	2009
Malta	419 000	122
Niederlande	16 696 000	665
Österreich	8 419 000	6575
Polen	38 216 000	1405
Portugal	10 637 000	3574
Rumänien	21 390 000	1969
Schweden	9 453 000	18 390
Slowakei	5 440 000	2325
Slowenien	2 052 000	9153
Spanien	46 235 000	2422
Tschechien	10 546 000	1254
Ungarn	9 971 000	599
Vereinigtes Königreich	62 641 000	2346
Zypern	862 000	715

Ersichtlich wird dabei, dass Malta, die Niederlande, Ungarn und Zypern im Vergleich zu den restlichen EU-Mitgliedsstaaten relativ geringe Wasserressourcen je Einwohner und Jahr zur Verfügung haben; hingegen Finnland, Irland und Schweden mit ihren Wasserressourcen je Einwohner eindeutig im Spitzenfeld liegen.

Gerade die Menschen in Zypern beispielsweise beziehen ihre Süßwasservorräte fast ausschließlich aus Regenwasser. 2008 kam es in Zypern zu einer langen Dürreperiode, wodurch sämtliche Wasservorräte austrockneten und Wasser aus Griechenland importiert werden musste. (Vgl. Black/King 2009, S. 41)

Österreich bewegt sich mit 6575 m<sup>3</sup> Wasserressourcen je Einwohner und Jahr, hochgerechnet auf die Gesamtbevölkerungszahl, im Mittelfeld.

## 5. Wasser und Privatisierungen

---

In diesem Kapitel soll genau erläutert werden, was Privatisierung bedeutet und wie diese in den vergangenen Jahrzehnten entstanden ist. Im weiteren Verlauf dieses Kapitels werden die aktuellen Meinungen von der österreichischen Politik zum Thema „Wasserprivatisierungen“ eingeholt und vergleichend analysiert.

Was versteht man nun unter „Privatisierung“? Die konkrete Definition von „Privatisierung“ lautet wie folgt: *„Privatisierung ist die Veräußerung und Umwandlung öffentlichen Vermögens in privates Eigentum, zum Beispiel durch die Überführung eines staatlichen Betriebes in ein Privatunternehmen. Privatisierung beruht auf der (wirtschaftsliberalen) Überzeugung, dass der Anteil des öffentlichen Sektors und der öffentlichen Verantwortung zugunsten der privaten Wirtschaft und der Marktorientierung zurückgedrängt werden müsse. Privatisierung ist daher zumeist Teil eines politischen Programms, das den „schlanken Staat“ anstrebt, wirtschaftspolitische Deregulierung fordert und auf mehr private Verantwortung zielt. (...)“* (Vgl. Nohlen/Schultze 2005, S. 795)

Der Ausgangspunkt von Privatisierungen, nach der Definition von Nohlen und Schultze, beginnt nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und in der Folge mit dem Entstehen der neoliberalen Weltsicht in den 70er und 80er Jahren des 20. Jahrhunderts. Unter dem Schlagwort „Globalisierung“ begann schon kurz nach der Beendigung des Zweiten Weltkriegs, eine Liberalisierung des Außenhandels beziehungsweise eine Zunahme und Verdichtung grenzüberschreitender, wirtschaftspolitischer Aktivitäten. Zunächst kam es zu einer zaghaften Öffnung der Märkte für Waren und Kapital, weil man zu der Erkenntnis kam, dass ein offener Austausch der einzelnen Volkswirtschaften untereinander, Wohlstandsgewinne für die gesamte Bevölkerung bedeutete und folglich durch die Beziehungen plötzlich ausbrechende Kriege unwahrscheinlich werden ließ. Außerdem gab es bis in die 1980er Jahre hinein einen großen technologischen Sprung, vor allem im Transport- und Kommunikationstechnologischen Bereich. Wege, die zuvor schwer erreichbar oder nicht zugänglich erschienen, aufgrund der Distanz oder der nicht vorhandenen (wirtschaftlichen) Beziehungen, wurden jetzt leicht überwunden. Aufgrund der immer stärker werdenden wirtschaftlichen Verflechtungen der Staaten, wurde der Ruf im Zuge des Neoliberalismus nach Deregulierung der Märkte immer größer. Sämtliche staatliche Vorschriften sollten abgebaut werden. All diese Dinge beeinflussten natürlich nicht nur die Wirtschaft und Politik,

sondern auch die Kultur, die Wissenschaft, die Sicherheit und die gesamte Umwelt. Alleine zwischen 1985 und 1995 hatte sich die Weltproduktion von Gütern und Waren verdoppelt und der gesamte Welthandel stieg um das Zweieinhalbfache an. Hinzu kam, dass das gesamte internationale System 1989/1990 vor einem deutlichen Wandel stand. Durch den Zerfall des Eisernen Vorhangs und dem damit verbundenen Ende der Bipolarität zwischen den USA und der Sowjetunion kam es zu einer weiteren Beschleunigung der Globalisierung. Durch das Ende des Kalten Krieges erweiterte sich der globale Markt um ungefähr zwei Milliarden Menschen. Angetrieben durch den Neoliberalismus war es das oberste Ziel der Wirtschaft und der Politik, einen Weltmarkt für alle Menschen zu schaffen.

Was bedeutet nun der Neoliberalismus? Nohlen und Schultze geben in ihrem Lexikon der Politikwissenschaft dazu folgende, ausführliche Definition: *„Der Neo-Liberalismus ist vor allem nach dem 2. Weltkrieg vertretene Modifikation des Liberalismus. Kernstück neo-liberaler Auffassungen ist der Marktwettbewerb. Er soll wirtschaftliche Effizienz, Konkurrenzfähigkeit der Wirtschaft, Wohlfahrtsgewinne, zugleich aber auch individuelle Freiheiten gewährleisten und, auf deren Basis, eine frei sich entwickelnde, nicht-koordinierte soziale Solidarität unter freien Individuen schaffen, die jeweils nach ihrem eigenen Antrieb handeln. Der Neo-Liberalismus wandte sich, zumindest in seinen Anfängen, im Prinzip gegen staatliche Intervention in der Wirtschaft. Aufgabe des Staates sei es, allein den allgemeinen Ordnungsrahmen und effiziente Verwaltungsstrukturen zu stellen (...), sofern dieser einen möglichst freien Wettbewerb und die Freiheit der Marktsubjekte garantiert. Staatliche Interventionen, wie beim Keynesianismus vorgesehen, werden abgelehnt, da sie aus neo-liberaler Perspektive Freiheiten unterdrücken, die erst durch die Marktkräfte zutage gefördert werden. Sozialpolitische Eingriffe werden nur für solche Mitglieder der Gesellschaft gerechtfertigt, die im Übergang zu einer funktionierenden Marktwirtschaft nicht für sich allein sorgen können; allenfalls die Variante der Sozialen Marktwirtschaft ließ staatlich gesteuerte Umverteilung zu, da sie dem politischen System zusätzlich Legitimität verleihen sollte. Der „schlanke Staat“, von seiner – so gesehenen – bürokratischen Ineffizienz befreit, ist für die Vertreter des Neo-Liberalismus zugleich der Schlüssel zur Demokratie. Die unter anderem von Milton Friedman entwickelte Wirtschaftstheorie, die sich erneut gegen das „Monopol“ von Staat und Gewerkschaften richtete, führte seit den 1980er Jahren zu einer Wiederbelebung des Neo-Liberalismus. Aufgrund der Misserfolge staatsinterventionistischen Handelns in den 1970er Jahren und nach dem Zusammenbruch des real existierenden Sozialismus setzte sich der Neo-Liberalismus als Paradigma der Wirtschaftspolitik in den*

*meisten Staaten durch. Die den Entwicklungsländern in der Praxis von IWF, Weltbank und IDB [= „Inter-American Development Bank“, größter Kreditgeber für Lateinamerika und die Karibik] aufgetragenen, häufig unter dem Begriff des Neo-Liberalismus subsumierten (freilich nicht einheitlich durchgeführten) Reformen werden insbesondere von der politisch Linken harsch kritisiert. Ihnen werden folgende Konsequenzen zugeschrieben: „massive Zunahme sozialer und ökonomischer Ungleichheit, gravierende Rückschläge für die ärmsten Nationen und Völker der Welt, die katastrophale Verschlechterung der globalen Umweltbedingungen, eine instabile Weltwirtschaft – aber munter sprudelnde Quellen wachsenden Reichtums für die Wohlhabenden.“ In der Unterdrückung demokratischer und nicht-kommerzieller Kräfte zeige der Neo-Liberalismus als nicht nur wirtschaftliches, sondern als politisches und kulturelles System sein wahres Gesicht als „Kapitalismus ohne Maske“. Gegner aus Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, aber auch aus Politik und Gesellschaft kritisieren, dass wirtschaftliche Reformen in der Praxis die gesellschaftliche Spaltung zwischen Arm und Reich vertieften und dass das Primat der Ökonomie zum Selbstzweck gerate. (...)“ (Vgl. Nohlen/Schultze 2005, S. 607/608)*

In der Folge wurden, durch die immer stärkere Ausprägung des deregulierten Marktes, den Staaten auf nationaler Ebene immer mehr die Kontrolle entzogen und dem vorherrschenden, internationalen System des Neoliberalismus „geopfert“. Der internationale Markt kann sich selbst regulieren und kommt ohne staatliche Steuerungsinstrumente aus. Im Zuge dessen verändern sich auch die demokratischen Prinzipien, da die bestehende Weltwirtschaft, im Vergleich zu einem demokratischen Staatensystem, keine Regierung, keine Partei und auch keine Einzelperson zur Wahl hat, sondern den Menschen einfach als gegeben vorgesetzt wird. Eine zwischenstaatliche Konkurrenz um die Verbesserung von Standortbedingungen beziehungsweise ein globaler Wettbewerbsdruck zeichnen die vorherrschende Ideologie des Neoliberalismus aus. Dieser globale Wettbewerbsdruck entstand erst so richtig nach dem Ende des Ost-West-Konflikts, als es zu einem Wandel des internationalen Systems kam. Die Bipolarität verschwand und aus deren Asche entwickelte sich der „Polyzentrismus“. Dieser besteht aus vielen verschiedenen Nationen, allen voran den BRICS-Staaten (Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika). Seitdem zählen diese Staaten zu den großen wirtschaftlichen Gewinnern, nicht zuletzt weil sie sich unter anderem am schnellsten an das neoliberale System anpassten und dessen Anforderungen erfüllten. (Vgl. Absatz, Vorlesung Prof. Höll SoSe 2013)

Doch wie wirkt sich die neoliberale Idee auf Privatisierungen aus? Privatisierungen stellen eine wirkungsvolle Waffe zur Durchsetzung der Interessen des Neoliberalismus dar. Doch wie zu jedem theoretischen Konstrukt, gehören auch die „ausführenden Produzenten“, also jene Menschen, die diese Ideologie und Weltanschauung in die Welt tragen. Im Fall vom Neoliberalismus waren das in den 1980er Jahren, die damalige englische Premierministerin Margaret Thatcher und der amerikanische Präsident Ronald Reagan. Nach dem TINA-Prinzip (= „There Is No Alternative“) implementierten diese, unter dem Pseudonym „Thatcherismus“ und „Reagonomics“, wirtschaftspolitische Strukturreformen, die die Welt nachhaltig verändern sollten.

*„Ab den frühen 1980er-Jahren verschwanden dependenztheoretische Konzepte aus dem Diskurs und es etablierte sich bis heute andauernde Dominanz neoklassischer/neoliberaler Entwicklungstheorie. „Reagonomics“ und „Thatcherism“ als Gebote der Stunde waren Ausdruck einer ökonomischen Orthodoxie, die im Entwicklungsdiskurs unter dem Begriff „Washington Consensus“ zusammengefasst wird. Der Begriff wurde 1989 von John Williamson geprägt und bezeichnet zusammenfassend ein Set von zehn als unabdingbar gesehenen wirtschaftspolitischen Maßnahmen. Wesentliche Punkte des Washington Consensus umfassen Fiskaldisziplin, Liberalisierung von Märkten und Handel sowie umfassende Privatisierungsmaßnahmen und Deregulierung.“ (Vgl. Filzmaier et al. 2006, S. 134)*

Wenden wir uns für einen Moment von der globalen, auf die staatliche Ebene zu und sehen uns an, welche Veränderungen der Neoliberalismus dort mit sich bringt. Abgesehen von immer weniger Einfluss auf die (lokale, geschweige denn internationale) Wirtschaft, bringt die neoliberale Transformation vor allem Privatisierung, Liberalisierung, Flexibilisierung von Arbeit und Sozialabbau. Theoretisch erklärt wird dies durch die „Regulationstheorie“ von Michel Aglietta, die den Zusammenhang von Kapitalakkumulation und politischer Regulation analysiert. Insgesamt betrachtet kam es durch den Neoliberalismus in den 1980er Jahren zu einer Restrukturierung von Ökonomie, Staat und Gesellschaft. Die Privatisierung von öffentlichen- beziehungsweise staatlichen Gütern war dabei die zentrale Strategie, den Staat immer weiter zu „entmachten“ und die Wirtschaft dadurch immer stärker werden zu lassen. Begründet wurde/wird dies immer damit, dass die Auslagerung staatlichen Eigentums an private Unternehmen eine „Verschlankung“ des Staates und der Verwaltung bedeutet und dadurch enorme Kosten gespart werden können. Die neoliberale Transformation bedeutete

auch den Übergang vom keynesianischen Wohlfahrtsstaat zum schumpeterianischen Leistungsstaat. Während John Maynard Keynes nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs die Ideen des „Sozialstaats“, wie unter anderem Nachfragesteuerung, Vollbeschäftigung, Umverteilung und soziale Absicherung, etablieren konnte, verbreiteten sich in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts im Zuge der neoliberalen Politik die wirtschaftspolitischen Thesen von Joseph Schumpeter, der vehement forderte, dass der Staat unternehmerisch geführt werden soll. Laut Schumpeter sind überhaupt die Unternehmer die treibende Kraft der Wirtschaft von denen die Innovationen ausgehen. Dies bedeutete aber auch eine völlige Abkehr vom Wohlfahrts- beziehungsweise Sozialstaat. (Vgl. Absatz, Vorlesung Prof. Michalitsch WiSe 2012)

Zusammenfassend lässt sich nun konstatieren, dass ausgehend von den Punkten die bereits in diesem Kapitel erwähnt wurden, nicht nur staatliche Einrichtungen, wie zum Beispiel die Bahn, die Post, die Telekom oder etwaige Energieversorger, von Privatisierungen betroffen sind, sondern gerade in den letzten zwei Jahrzehnten vermehrt auch staatliche Wasserversorgungen bis hin zum Wasser selbst.

Ein Phänomen, das in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts häufig anzutreffen war und vor allem die Dritte-Welt-Staaten betraf, war das so genannte „Land-Grabbing“ (= „Landnahme“). Im Zuge von groß angelegten Entkolonialisierungswellen in den 1950er und 1960er Jahren wurden viele Staaten unabhängig und „frei“. Diese „Freiheit“ wehrte allerdings nicht lange, da im Zuge der großen, globalen wirtschaftlichen Veränderungen, ein neuerlicher (Neo-) Kolonialismus entstand. In vergangenen Jahrhunderten äußerte sich der Kolonialismus meist so, dass geopolitische Faktoren ausschlaggebend waren, warum ein Staat, Land oder Territorium besetzt wurde. Mit diesem „Neokolonialismus“ sollte sich das ändern: geoökonomische Faktoren spielen jetzt eine entscheidende Rolle. Mit anderen Worten gesagt, bedeutet dies nichts anderes, dass heute Kolonialismus aufgrund von Wirtschaftsinteressen betrieben wird. Das die betroffenen Länder dadurch zumeist wenig bis gar nicht profitieren, ist für die „neuen Kolonialherren“ relativ nebensächlich. Natürlich ist die Vorstellung falsch, dass der „heutige“ Kolonialismus mit Soldaten oder Kriegsfahrzeugen, so wie in den vergangenen Jahrhunderten, betrieben wird. Die heutigen „Kolonialherren“ sind vielmehr Firmen und Unternehmen, die unzählige Anwälte in die Welt verschicken, die zu jeweils ihren Gunsten Wirtschaftsverträge mit den Staaten abschließen.

In der Zwischenzeit entwickelte sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten ein „Wettlauf“ um die weltweiten Wasserressourcen. Man könnte dies als eine Art „Wasserkolonialismus“ (oder

gar „Water-Grabbing“) bezeichnen; vorgegangen wird dabei ähnlich wie bei der „Landnahme“.

Im Zuge der hier vorliegenden Arbeit wurde viel über Wasserprivatisierungen recherchiert. Interessant war dabei zu sehen, dass es sehr viele Bücher, Texte, Zeitungsberichte und Interviews gibt, die Privatisierung von Wasser als schlecht ansehen. Die Befürworter von Wasserprivatisierungen muss man im Vergleich dazu, salopp formuliert schon mit der Lupe suchen. Dennoch sollen diese nicht unerwähnt bleiben und aufzeigen, welche positiven Aspekte Wasserprivatisierungen bewirken können. So berichtet beispielsweise Fredrik Segerfeldt in seinem Buch „Water for Sale“, dass in Entwicklungsländern, wo Wasserversorgungen privatisiert wurden, die Zahl der Wasseranschlüsse in Siedlungen und Städten erheblich anstieg und heute 80% der Bevölkerung einen sicheren und sauberen Zugang zu Wasser haben, im direkten Vergleich zu denjenigen Entwicklungsländern, wo sich die Wasserversorgung in staatlicher Hand befindet. (Vgl. Segerfeldt 2005, S. 61/62) Zur Veranschaulichung bringt Segerfeldt dazu eine Grafik von Guinea:

Tab. 8: Vgl. Segerfeldt 2005, S. 67 „*Water in Guinea before and after private investment*.“

	<i>Before</i>	<i>After</i>
<i>Urban dwellers with access to clean, safe water, percent</i>	38	70
<i>Cities with water mains, number</i>	10	18
<i>Water production in the capital, m<sup>3</sup> per annum</i>	40,000	100,000
<i>End-user water pipes, number</i>	12,000	30,500“

Im Buch „Menschenrecht Wasser?“ konstatiert beispielsweise Sir Paul Lever, Global Development Director von Thames Water, Vereinigtes Königreich, in einem Kapitel zum Thema „Wasserprivatisierung“, „dass der private Sektor nicht von Natur aus der bessere Wasserversorger oder Abwasserversorger sei. Thames Water betreibt auch keine aktive Lobbyarbeit, um Regierungen für die Privatisierung zu gewinnen. Das Unternehmen ist davon überzeugt, dass die Wahl des Modells – privat, öffentlich oder gemischt – in den Händen der Wähler bzw. der Politiker liegt. Es gibt aber Bereiche in denen Thames Water potentielle Vorteile des privaten Sektors sieht. Diese sind: 1) Effizienz, 2) Transparenz, 3) Kapitalbeschaffung, 4) Kundenorientierung, 5) Kompetenz.“ (Vgl. Rudolf 2007, S. 86)

Einige Autoren, so auch Lever in diesem Kapitel, sind der Meinung, dass der ideologische Streit nicht daran gemessen werden soll, ob Wasser besser in öffentlicher oder privater Hand sein soll, sondern vielmehr daran, ob eine gut funktionierende Wasserversorgung gewährleistet werden kann.

Wenn man sich auf der anderen Seite zum Beispiel die Wasserversorgung in London ansieht, wird man feststellen, dass diese bereits unter der Amtszeit von Margaret Thatcher, an das von ihr mitbegründeten Thames Water-Unternehmen, privatisiert wurde. Nach einer Studie der Universität Greenwich stieg der Wasserpreis seit der Privatisierung 1989 bis zum Jahr 2006 um 245% an. (Vgl. <http://www.wasser-und-mehr.de/meldungen-archiv/aktuelles/142-england.html> vom 15.6.2014) Das Londoner Wassernetz, dessen Leitungen und Rohre, stammen noch zu einem Großteil aus dem 19. Jahrhundert und wurden seitdem kaum oder nur unzureichend erneuert. Die Folge davon ist, dass durch die vielen beschädigten, gebrochenen oder durchgerosteten Leitungen ein enormer Wasserverlust entsteht; im gesamten englischen Wassernetz gehen täglich etwa 3,4 Milliarden Liter Wasser verloren. Laut Berechnungen könnten mit dem verloren gegangen Wasser bis zu 22 Millionen Menschen mehr versorgt werden. (Vgl. <http://www.theeuropean.de/asit-biswas/7483-negative-folgen-der-wasserprivatisierung> vom 15.6.2014) Jenes Wasser, das den Weg in die Haushalte schafft, ist qualitätsmäßig gesehen schlecht, da aufgrund der unzureichenden Wartung des Wassernetzes viele Verunreinigungen in das, ansonsten saubere, Wasser kommen.

In der Onlineausgabe der Zeitschrift „The European“ analysiert der Autor Asit Biswas: *„Private Versorger arbeiten oftmals effizienter als öffentlich organisierte Stadtwerke. Doch diese Effizienzsteigerungen kommen selten beim Kunden an. Der einfache Grund dafür ist, dass private Versorger profitorientiert denken. Die Bilanz am Jahresende ist im Zweifelsfall wichtiger als die Servicequalität. Effizienzsteigerungen nutzen daher vor allem den Anteilseignern: Anders als öffentliche Versorger wollen die Privaten nicht lediglich ihre operativen Kosten decken, sondern Gewinne erwirtschaften. Und für einen Monopolisten ist der einfachste Weg zur Gewinnsteigerung die Erhöhung der Preise. (...) Wieder lohnt der Blick nach England: Wasserwirtschaft ist dort ein extrem lukratives Geschäft. In den letzten zehn Jahren haben sich die Profite einiger großer Versorger verdoppelt. Insgesamt haben die Betreiber 2011/2012 zwei Milliarden Pfund (vor Steuern) erwirtschaftet – und 1,5 Milliarden davon an ihre Anteilseigner ausgezahlt. Es mutet geradezu illusorisch an, dass die Privatisierung ursprünglich mit dem Argument vorangetrieben wurde, dass die Preise sinken*

würden und das Leitungsnetz durch private Investitionen verbessert werden könnte. Das Primat des Profits führt in der Praxis allerdings häufig dazu, dass Investitionen aus Kostengründen ausbleiben. In einem Land ohne akute Wasserknappheit macht es aus wirtschaftlicher Sicht Sinn, Lecks zu tolerieren und somit Kosten zu sparen.“ (Vgl. <http://www.theeuropean.de/asit-biswas/7483-negative-folgen-der-wasserprivatisierung> vom 15.6.2014)

Kritisch äußert sich Biswas allerdings auch über die Wasserversorgung in öffentlicher Hand: „Die Verstaatlichung ist jedoch kein Allheilmittel: Vor allem in Zeiten knapper Budgets steigt der Druck auf Stadtwerke, Steuergelder zu sparen und weniger in die Infrastruktur zu investieren.“ (Vgl. <http://www.theeuropean.de/asit-biswas/7483-negative-folgen-der-wasserprivatisierung> vom 15.6.2014)

In Frankreich, genauer gesagt in der Hauptstadt Paris, erlebten die Franzosen mit ihrer Wasserversorgung eine ähnliche Situation, wie die Menschen in England. Veraltete, schlechte Leitungen, hohe Wasserverluste, eine mindere Wasserqualität und ein Wasserpreis der in den letzten 25 Jahren um 260% stieg, waren das Ergebnis, dass die zwei weltgrößten Wasserversorger, Veolia und Suez, verursachten. Nach langen Verhandlungen ging am 1. Jänner 2010 die gesamte Pariser Wasserversorgung wieder in öffentliche Hand über. Seitdem gab es keinerlei Preiserhöhungen mehr und das Leitungsnetz wurde begonnen zu renovieren. In ganz Frankreich beziehen rund 70% der Menschen ihr Trinkwasser von privaten Anbietern. Die Hauptstadt Paris gilt seit der Übernahme der Wasserversorgung in öffentliche Hand als Vorzeigebispiel für gesamt Frankreich; deshalb möchten jetzt viele Städte und Gemeinden es dem großen Vorbild gleichtun und die Verträge mit privaten Wasserbetreibern beenden. (Vgl. <http://www.arte.tv/de/wasserversorgung-in-frankreich-kurswechsel/3752030,CmC=3774332.html> vom 16.6.2014)

Ein anderes Paradebeispiel von Wasserprivatisierung außerhalb Europas ist die viertgrößte Stadt Boliviens, nämlich Cochabamba, das aufgrund seines Verlaufs auf der ganzen Welt großes Aufsehen erregte und gleichzeitig schön veranschaulicht, was hinter neoliberaler Politik wirklich steckt. In den 1990er Jahren vergaben internationale Finanzinstitute, allen voran der IWF und die Weltbank, mehrere Kredite an die bolivianische Regierung mit der Bedingung die dortige Wasserversorgung zu privatisieren. Generell ist der Wasserverbrauch in Cochabamba relativ hoch, aufgrund von intensiver Landwirtschaft und Industrie.

Wasserknappheit ist demnach keine Seltenheit. Im Jahr 1999 handelte Aguas del Tunari, eine Tochterfirma der amerikanischen Baufirma Bechtel, und das Energieunternehmen Edison aus Italien, eine 40-jährige Monopolkonzession für die gesamte Wasserversorgung in Cochabamba aus. Jeder noch so kleine Brunnen war dabei mitinbegriffen. Folglich wurden die Wasserpreise innerhalb weniger Tage um bis zu 250% erhöht, bei sinkender Wasserqualität und schlechterer Wasserinfrastruktur. Viele lokal-ansässige Menschen, allen voran die indigene Bevölkerung, konnten sich die enormen Wasserpreise nicht mehr leisten und gingen deshalb auf die Straße protestieren. Als es in der Folge zu gewaltsamen Ausschreitungen mit der dortigen Polizei und dem Militär kam, wurde vor allem von medialer Seite von dem „Wasserkrieg in Cochabamba“ gesprochen. Aufgrund der langanhaltenden Demonstrationen lenkte die bolivianische Regierung im April 2000 ein und kündigte den Vertrag mit Aguas del Tunari und Edison. Daraufhin klagte die Firma Bechtel über ein Schiedsgericht der Weltbank, den bolivianischen Staat auf einen Schadensersatz von über 25 Millionen Dollar. Die Klage wurde schließlich 2006 aufgrund von massenmedialen- und zivilgesellschaftlichem Druck zurückgezogen. (Vgl. <http://www.quetzal-leipzig.de/lateinamerika/bolivien/die-wasserkonflikte-von-cochabamba-und-el-alto-19093.html> vom 16.6.2014)

Eine ähnliche Situation erlebten die Menschen 2004/2005 in La Paz und El Alto; beide Städte ebenfalls in Bolivien gelegen. Vorgegangen wurde dabei nach dem selben Schema, wie schon zuvor in Cochabamba. Einzig die Akteure hatten andere Namen: so war es nicht Bechtel und Edison, sondern das französische Wasserunternehmen Suez, das versuchte, mit dem vertraglich festgelegten Versprechen die Wasserinfrastruktur in beiden Großstädten zu renovieren und zu erneuern, sich am bolivianischen Wassermarkt einzukaufen. Die Folge waren wiederum massive Preissteigerungen für Wasser und Wasseranschlüsse. Außerdem stellte sich bald danach heraus, dass Suez nur einen kleinen Teil seines Versprechens einhielt und keine flächendeckende Erneuerung der Wasserversorgung in La Paz und El Alto unternahm. Dies hatte, wie schon in Cochabamba, zur Folge, dass tausende Menschen auf die Straße gingen, um gegen Suez zu demonstrieren. Als es dann wieder zu Gefechten und heftigen, blutigen Auseinandersetzungen mit der Polizei und dem Militär kam, sprachen alle von dem „Zweiten Wasserkrieg“. Im Jänner 2007 wurde dann der Vertrag von der bolivianischen Regierung und Suez aufgelöst. Aus Angst vor einer erneuten Klage gegen Bolivien und vor eventuellen wirtschaftlichen Sanktionen, entschädigte die bolivianische Regierung die Suez-Aktionäre mit 5,5 Millionen Dollar. (Vgl. <http://www.quetzal-leipzig.de/lateinamerika/bolivien/die-wasserkonflikte-von-cochabamba-und-el-alto-19093.html>)

[leipzig.de/lateinamerika/bolivien/die-wasserkonflikte-von-cochabamba-und-el-alto-19093.html](http://leipzig.de/lateinamerika/bolivien/die-wasserkonflikte-von-cochabamba-und-el-alto-19093.html) vom 16.6.2014)

Anhand der bisher genannten Beispiele sollte schon gut ersichtlich werden, wie das heutige internationale, neoliberale System in der Welt etabliert ist. Internationale Institutionen, wie der IWF oder die Weltbank, die eigentlich Kontroll- und Überwachungsorgane sein sollten, treiben diese Art der neoliberalen Politik weiter voran und forcieren Privatisierungen aller Art. Auch die Globale Wasserpartnerschaft („Global Water Partnership“, kurz „GWP“ genannt, gegründet 1996) und der Weltwasserrat („World Water Council“, kurz „WWC“ genannt, gegründet auch 1996), deren Ziel es eigentlich sein sollte, Wasserprobleme und Wasserknappheit vor allem in Entwicklungsländern aufzuzeigen und zu lösen, haben dem Druck von Weltbank, IWF und multinationalen (Wasser-) Konzernen (den Mitbegründern von GWP und WWC) nachgegeben und vertreten in der Zwischenzeit auch die Meinung, die Wasserversorgung und sogar das Wasser selbst zu privatisieren. (Vgl. Eich/Leonhard 2013, S. 54)

### **5.1. Interviews österreichische Politik**

Zum Abschluss dieses Kapitels soll noch einmal die österreichische Politik, auf zwei gestellte Fragen, zu Wort kommen. Da sich die erste Interviewserie, mit den heimischen Parlamentsparteien, auf die österreichische Wassersituation beschränkte, soll nun in einer Befragungsrunde geklärt werden, was die einzelnen, politischen Fraktionen über Wasserprivatisierungen im Allgemeinen denken beziehungsweise inwieweit, aus Sicht der jeweiligen Partei, die Europäische Union darauf Einfluss nimmt.

Die erste Frage lautet dabei: Wie steht Ihre Partei zu Wasserprivatisierungen?

#### **Wasserprivatisierungen ... SPÖ:**

Antwort: *„Die SPÖ lehnt die Privatisierung von Trinkwasser ab. Der Zugang zu Wasser sollte in ganz Europa als Menschenrecht gesetzlich verankert werden. Wie bereits unter Punkt 1 erwähnt, verstehen wir Wasser als eine Lebensgrundlage, es kann daher nicht wie eine Handelsware behandelt und den Regelungen des Binnenmarktes unterworfen werden. Aufgrund seines hohen Wertes für die Gesellschaft muss stattdessen der Verbleib und die Distribution durch die öffentliche Hand sichergestellt werden.“*

Trinkwasserprivatisierung kommt für die SPÖ nicht in Frage, da sie Wasser als Lebensgrundlage und nicht als Handelsware sehen. Der dementsprechende Zugang zu Wasser sollte in Europa gesetzlich verankert werden.

#### **Wasserprivatisierungen ... ÖVP:**

Antwort: *„Bei dieser Frage muss unterschieden werden zwischen*

- der Ressource Wasser*
- und der Dienstleistung der Wasserversorgung.*

*Vorauszuschicken ist, dass sich Wasser in beiden Ausprägungen nicht für eine Privatisierung eignet.*

*Eine Privatisierung der Ressource steht auch auf EU-Ebene nicht zur Debatte, außerdem besteht Einstimmigkeit betreffend Fragen der Wassermengenbewirtschaftung, wodurch Österreich eine eventuelle Privatisierung der Ressource Wasser verhindern könnte.*

*Hinsichtlich der Privatisierung der Dienstleistung der Wasserversorgung hat es schon mehrfache Anläufe der Europäischen Kommission gegeben, da diese in einem Wettbewerb um die Dienstleistung wesentliche Optimierungspotentiale sieht. Erst vor wenigen Monaten*

*war dieses Thema erneut auf der Tagesordnung. Diese neue Initiative konnte abgewehrt werden, wobei auch Österreich einen namhaften Beitrag dazu leistete. Es besteht die klare Auffassung, dass die Kernkompetenz für die Wasserversorgung jedenfalls bei den Städten und Gemeinden zu verbleiben hat.“*

Die ÖVP lehnt ebenfalls eine Privatisierung des Wassers ab, unterscheidet aber zwischen der Ressource Wasser und der Dienstleistung der Wasserversorgung. Interessant ist hierbei, dass die ÖVP darauf verweist, dass es von Seiten der Europäischen Kommission mehrere Anläufe gegeben hat, die Wasserversorgung zu privatisieren. Für die ÖVP ist klar, dass die Kompetenzen für die Wasserversorgung bei den Städten und Gemeinden bleiben müssen.

**Wasserprivatisierungen ... FPÖ:**

*Antwort: „Die FPÖ lehnt Wasserprivatisierungen ab und tritt diesbezüglichen „Liberalisierungen“ durch einen Ausverkauf unseres heimischen Wasserschatzes daher mit aller Entschiedenheit entgegen.“*

Die Antwort der FPÖ ist kurz und prägnant; sämtliche Wasserprivatisierungen werden abgelehnt.

**Wasserprivatisierungen ... Grünen:**

*Antwort: „Im Rahmen ihrer Recherchen werden sie wahrscheinlich mitbekommen haben, dass letztes Jahr vor dem Sommer ein Verfassungsgesetz beschlossen wurde, wodurch angeblich das österreichische Wasser vor Privatisierung geschützt werden würde. Wir haben diesem Gesetz, das von SPÖ, ÖVP und FPÖ verhandelt wurde nicht zugestimmt, weil es aus unserer Sicht keinen Schutz vor Privatisierung bietet. Ein dezidiertes Verbot der Wasserprivatisierung konnten wir im österreichischen Parlament leider noch nicht durchsetzen.“*

In der Tat wurde letztes Jahr ein derartiges Gesetz vom Nationalrat beschlossen. Im Zuge meiner Recherchen konnte ich feststellen, dass sich alle damaligen Parlamentsparteien gegen eine Wasserprivatisierung ausgesprochen haben und dementsprechend dies auch gesetzlich verankert sehen wollten. Auch die Grünen sprachen/sprechen sich gegen eine Privatisierung des Wassers aus; warum das damals beschlossene Gesetz, aus Sicht der Grünen, „keinen Schutz vor Privatisierung bietet“, bleiben sie mir in ihrer Antwort allerdings schuldig.

<b>Wasserprivatisierungen ... Team Stronach:</b>
--

Antwort: <i>„Ein klares Nein zur Privatisierung von Wasser, da eine Preiserhöhung zu erwarten ist.“</i>
---

Auch das Team Stronach will keine Wasserprivatisierung und verweist in dem Zusammenhang auf eine mögliche Erhöhung des Wasserpreises.

<b>Wasserprivatisierungen ... NEOS:</b>
---

Antwort: <i>„NEOS bekennt sich klar zur staatlichen Kontrolle systemrelevanter Infrastruktur – und somit auch der Wasserversorgung. Von einem etwaigen „Ausverkauf“ schließen wir auch die Wasserreservoirs (Grundwasservorkommen) aus. In Anbetracht der stark steigenden Wasserver- und entsorgungskosten (z. B. in Wien) – aufgrund ineffizienter Leistungserbringung – wäre eine Kontrolle der Mittelverwendung durchaus angebracht. Aktuell gibt es in Österreich rund 5.500 Wasserversorgungsunternehmen. Aus Sicht von NEOS ist in diesem Bereich schon Potential für eine effizientere und damit kostengünstigere Leistungserbringung vorhanden.“</i>
---

Auch die NEOS sprechen sich dafür aus, dass die Wasserversorgung in staatlicher Hand bleiben soll. Was mit „ineffizienter Leistungserbringung“ in Bezug auf Wasserversorgung gemeint ist, wird nicht näher erläutert. Aus Sicht der NEOS gibt es österreichweit zu viele Wasserversorgungsunternehmen, die teilweise eingespart werden könnten, um damit eine effizientere und kostengünstigere Leistung zu erbringen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich alle Parlamentsparteien gegen eine Privatisierung des Wassers aussprechen.

Die zweite Frage war: Aus Sicht der ...: Inwieweit nimmt die Europäische Union Einfluss auf das heimische Wasser bzw. auf Wasserprivatisierungen?

<b>Einflussnahme der Europäischen Union auf Wasser ... SPÖ:</b>
---

Antwort: <i>„Die ursprüngliche Konzessionsrichtlinie schrieb zwar keine Privatisierung von Trinkwasser vor, sie erleichtert diese aber. Insbesondere die Pflicht zur europaweiten Ausschreibung hätte es für die Kommunen erschwert, die Arbeit und Gemeinde-</i>
---

*Zusammenarbeit bei der Bereitstellung von Diensten zur Wasseraufbereitung aufrechtzuerhalten. Im Zuge der Diskussionen zur EU-Konzessionsrichtlinie hat sich die SPÖ daher auf europäischer Ebene stark dafür eingesetzt, dass der Wasserbereich aus der Konzessionsrichtlinie herausgenommen wurde. Der überwältigende Zuspruch zur europäischen Bürgerinitiative „right2water“ hatte ihren Anteil daran, dass der Wasserbereich nicht durch eine „Hintertüre“ großen privaten Unternehmen eröffnet wurde.“*

Zu der gestellten Frage meint die SPÖ, dass es bei der ursprünglichen Konzessionsrichtlinie der EU leichter war Privatisierungen vorzunehmen. Die SPÖ hat sich aber auf EU-Ebene stark gemacht, den Wasserbereich aus der entsprechenden Richtlinie herauszunehmen. Der Verweis auf den „überwältigenden Zuspruch“ zu der Kampagne „right2water“ kann, verglichen mit den erhobenen Daten, nicht ganz mithalten. Wie ich bereits im Kapitel „Die Wasserpolitik der Europäischen Union“ erläuterte, handelte es sich bei diesem Projekt um eine europäische Bürgerinitiative, wo allerdings nur partiell „überwältigender Zuspruch“ vorhanden war. Vor allem Österreich und Deutschland bildeten, aufgrund der vielen Unterschriften, im Vergleich zu den restlichen EU-Staaten, eine positiv zu nennende Ausnahme.

#### **Einflussnahme der Europäischen Union auf Wasser ... ÖVP:**

*Antwort: „Die Europäische Union nimmt in hohem Maße Einfluss auf das heimische Wasser. Dies hat die Konsequenz, dass die früheren nationalen Gewässerschutzstrategien nun zusätzlich durch entsprechende Vorgaben der Europäischen Union europäisch abgesichert sind.“*

Die ÖVP konstatiert, dass die Europäische Union großen Einfluss auf Wasser in Österreich hat; so kamen zu den nationalen Gewässerschutzstrategien auch noch europäische Vorgaben hinzu.

#### **Einflussnahme der Europäischen Union auf Wasser ... FPÖ:**

*Antwort: „Wie auch in anderen Bereichen gilt es diesbezüglichen Einflussnahmen entgegenzuwirken. Unser aller Ziel muss es sein, den Erhalt, die Versorgungssicherheit mit Wasser und den Ausbau der Wasserkraft in Österreich zu gewährleisten. Ich übersende Ihnen zu dieser Thematik anbei unseren Initiativantrag zur Änderung des Bundes-*

*Verfassungsgesetzes aus der 24. Gesetzgebungsperiode mit. Bedauerlicherweise wurde dieser im Juni 2013 seitens der damaligen SPÖVP-Regierung abgelehnt.“*

Die FPÖ meint dazu, dass sämtliche Einflussnahmen, die von außerhalb Österreichs kommen, generell abzulehnen sind. Ein Initiativantrag der FPÖ zum Thema Wasserversorgung wurde beiliegend per E-Mail geschickt:

<b>Antrag</b>	<b>XXIV. GP.-NR</b> <b>2208 /A</b> <b>31. Jan. 2013</b>
<p>der Abgeordneten KO Strache, Mag. Stefan und weiterer Abgeordneter</p> <p>betreffend ein Bundesverfassungsgesetz mit dem das Bundes-Verfassungsgesetz – B-VG, BGBl. Nr. 1/1930, geändert wird.</p> <p>Der Nationalrat wolle beschließen:</p> <p><b>Bundesverfassungsgesetz mit dem das Bundes-Verfassungsgesetz – B-VG, BGBl. Nr. 1/1930, geändert wird</b></p> <p>Der Nationalrat hat beschlossen:</p> <p>Das Bundes-Verfassungsgesetz - B-VG, BGBl. Nr. 1/1930, zuletzt geändert durch das Bundesverfassungsgesetz BGBl. I Nr. 65/2012, wird wie folgt geändert:</p> <p><i>Nach Artikel 17 wird der Artikel 17a angefügt:</i></p> <p><b>„Artikel 17a.</b> Das Eigentum an und der Betrieb von kommunalen Wasserversorgungsanlagen ist dem Bund, den Ländern, den Gemeinden und Gemeindeverbänden sowie ausgegliederten Rechtsträgern, die sich in deren Eigentum befinden, vorbehalten. Die Rechte von Wassergenossenschaften und Wasserverbänden nach dem Wasserrechtsgesetz 1959 bleiben unberührt.“</p>	
Abb. 7: Vgl. Auszug von Antrag: E-Mail vom 14.2.2014	

#### **Einflussnahme der Europäischen Union auf Wasser ... Grünen:**

Antwort: „Die „Europäische Union“ hat in vielfältiger Weise Einfluss auf das heimische Wasser. Unter dem Strich ist der Einfluss positiv, die EU drängt Österreich sogar mit Vertragsverletzungsverfahren zur Einhaltung ökologischer Vorgaben (z. B. der

*Wasserrahmenrichtlinie). Die Grünen im EU Parlament (v. a. MEP Heidi Rühle, Grüne Deutschland) zusammen mit Druck von der Zivilgesellschaft (EBI right2water) haben eine Erleichterung von Privatisierungen in diesem Bereich zum Glück verhindert. Allerdings wissen wir, dass die so genannte Troika (u. a. die EU Kommission) Druck auf krisengeschüttelte Staaten wie Griechenland ausübt, damit diese ihre Wasserversorgung privatisieren. Zu Privatisierung zwingen kann „die EU“ kein Mitgliedsland, also auch nicht Österreich.“*

Die Grünen konstatieren einen positiven Einfluss der Europäischen Union auf das heimische Wasser. Die Bürgerinitiative „Right2Water“ wird auch positiv hervorgehoben. Interessant ist das Beispiel Griechenland, das von den Grünen gebracht wird. Hierbei scheint die EU auf Griechenland Druck auszuüben, um die griechische Wasserversorgung zu privatisieren.

Im Zuge meiner Nachforschungen zu dieser Aussage, konnte ich feststellen, dass dem wirklich so ist. Die griechische Stadt Thessaloniki hatte Anfang 2013 damit begonnen, ihre Wasserversorgung international auszuschreiben; weitere Großstädte, unter anderem auch Athen, folgten nach. (Vgl. [http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/europa/europastaaten/524717\\_Griechenland-wird-EU-Vorreiter-bei-Wasser-Privatisierung.html](http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/europa/europastaaten/524717_Griechenland-wird-EU-Vorreiter-bei-Wasser-Privatisierung.html) vom 19.6.2014)

#### **Einflussnahme der Europäischen Union auf Wasser ... Team Stronach:**

*Antwort: „Wir sehen durch das geplante Freihandelsabkommen TTIP mit den USA die potentielle Gefahr einer Privatisierungsabsicht von Wasser, da bereits im Dezember 2013 in diesbezüglichen Verhandlungen die Absicht geäußert wurde, Wasser zur Handelsware zu machen.“*

Auf die eigentlich gestellte Frage, welchen Einfluss die Europäischen Union auf das Wasser hat, bekomme ich keine Antwort; jedoch sieht das Team Stronach die eigentliche Gefahr von Wasserprivatisierungen im Freihandelsabkommen (TTIP) mit den USA.

Natürlich wurde diese Aussage nach ihrem Wahrheitsgehalt überprüft. Demnach wäre es prinzipiell vorstellbar, dass es vermehrt im Zuge des Freihandelsabkommens zu Privatisierungen, auch im Wassersektor, kommen könnte. Da es sich derzeit allerdings bei diesem Abkommen um Geheimverhandlungen zwischen Europa und den USA handelt, gibt es zu dem Thema mehr Spekulationen als gesicherte Belege.

#### **Einflussnahme der Europäischen Union auf Wasser ... NEOS:**

Antwort: „Auf europäische Ebene gibt es immer wieder Gesetzgebungsvorschläge oder multilaterale Verhandlungen, welche auch Auswirkungen auf die Möglichkeiten der Bereitstellung der Wasserversorgung haben, wie etwa die ursprüngliche Fassung der EU-Konzessionsrichtlinie. Der Bereich der Wasserversorgung wurde dann – vor allem aufgrund des sehr erfolgreichen EIB mit 1,8 Mrd. Unterstützer\_Innen – dezidiert ausgenommen. Hier hat sich gezeigt, dass basisdemokratische Instrumente auch auf europäischer Ebene ihre Wirkung entfalten können. Darüber sind wir von NEOS grundsätzlich sehr erfreut. Mit Hinblick auf das aktuell zur Diskussion stehende EU-USA Freihandelsabkommen (TTIP) scheinen auch Bestimmungen enthalten zu sein, die auf diverse Bereiche der öffentlichen Leistungserbringung angeblich Auswirkungen haben könnten. Um hierzu eine seriöse Stellungnahme abgeben zu können, müssten die Unterlagen allerdings erst offengelegt werden. Deshalb fordert NEOS hier Transparenz und Klarheit. Es muss sichergestellt sein, dass die Verhandlungsergebnisse und deren Konsequenzen klar und verständlich sind und es zu keiner Aushöhlung aktueller Qualitätsstandards etwa im Bereich der Wasserversorgung „durch die Hintertüre“ kommt.“

Auch die NEOS sehen, dass es von Seiten der Europäischen Union Einflüsse auf die heimische Wasserversorgung gibt. Positiv sehen die NEOS auch die Europäische Bürgerinitiative „Right2Water“, wobei es nicht 1,8 Milliarden (siehe oben „Mrd.“) Unterstützer dieses Projekts gab, sondern „nur“ 1,8 Millionen. Auch das aktuelle Freihandelsabkommen wird angesprochen, wobei hier vor allem mehr Transparenz in den Verhandlungen gefordert wird.

Zusammenfassend lässt sich nun feststellen, dass alle Parteien einen Einfluss der Europäischen Union auf das österreichische Wasser und die Wasserversorgung sehen. Großer Einfluss von außen auf das österreichische Wasser wird ebenso abgelehnt, wie jegliche Formen von Privatisierungen. Gerade in diesem Zusammenhang lässt sich auch erkennen, dass vor allem von Seiten der Oppositionsparteien das Freihandelsabkommen (TTIP), zwischen Europa und den USA, kritisch gesehen wird. Die Europäische Bürgerinitiative „Right2Water“ wird von fast allen Parteien erwähnt und als äußerst positiv angesehen.

## 6. Fallbeispiel: Der Nestle-Konzern – Das Geschäft mit dem Wasser

---

In Anlehnung an das vorherige Kapitel soll nun in diesem an einem praktischen Beispiel gezeigt werden, wie ein ideologisch, neoliberal-strukturiertes Unternehmen, in unserer heutigen Zeit, im Namen der Globalisierung, wirtschaftet.

Warum wählte ich für die hier vorliegende Arbeit, als Fallbeispiel den Nestle Konzern und nicht ein anderes Unternehmen? Nachdem ich für meine Arbeit einen passenden inhaltlichen Rahmen und eine dazugehörige Forschungsfrage generiert hatte, war es primär mein Interesse in Europa ein Unternehmen zu finden, das mit Wasser Geschäfte betreibt. Ausschlaggebend, mich für den Nestle Konzern zu entscheiden, war, einerseits dass das Unternehmen ihren Haupt- und Gründungssitz in der Schweiz hat, also so gesehen ein direkter Nachbar von Österreich ist, und andererseits weil der ehemalige Geschäftsführer (CEO = Chief Executive Officer) von Nestle, Peter Brabeck-Letmathe, aus Villach, in Österreich, stammte. Brabeck war mehr als zehn Jahre, von 1997 bis 2008, Geschäftsführer des Weltkonzerns Nestle. Im Jahr 2005 wurde er zum Präsident des Verwaltungsrates von Nestle gewählt; ein Amt, das er bis heute noch inne hat. Außerdem ist Nestle der weltgrößte Nahrungsmittelkonzern und vor allem auch im Flaschenwassergeschäft eine ganz bedeutende Größe.

In Bezug zu Nestle und Wasser werde ich in diesem Kapitel einige Beispiele anführen, die sich über die ganze Welt verteilen; leider war es mir im Rahmen der hier vorliegenden Arbeit, aus Zeit- und Kostengründen, nicht möglich alle im Kapitel genannten Orte selbst zu bereisen und mir demnach ein eigenes Bild von den dortigen Situationen zu machen. Dennoch bin ich der Meinung, dass die mir zur Verfügung stehenden Quellen glaubwürdig und ausreichend sind, um eine aussagekräftige Analyse geben zu können.

Da es ein angestrebtes Ziel war, an diese Arbeit und dieses Thema möglichst objektiv heranzugehen, sollten beide Seiten, also sowohl der Nestle Konzern als auch dessen Kritiker, die Möglichkeit haben sich zu äußern und jeweils ihre Sicht der Dinge zu präsentieren. Demnach wurde versucht ein Interview mit Nestle-Österreich zu führen. Dazu wurde, wie auch schon bei den vorhergehenden Interviews, ein detaillierter Fragenkatalog entwickelt. Nach wochenlangem Warten kam schließlich die Antwort Nestle-Österreichs, dass zu dem Thema prinzipiell keine Interviews gegeben werden und dass alles Notwendige auf der Nestle eigenen Homepage (<http://www.nestle.com/>) zu finden wäre.

Da das persönliche Interview mit Nestle-Österreich verwehrt blieb, folgte eine intensive Internetrecherche. Gegründet wurde Nestle 1866 von dem Schweizer Apotheker Henri Nestle. Hauptsitz der Firma ist Vevey in der Schweiz. Laut dem Jahresbericht 2013 beschäftigt Nestle 333.000 Mitarbeiter weltweit; der Jahresumsatz 2013 betrug etwas mehr als 92 Milliarden Schweizer Franken; der Reingewinn im Jahr 2013 betrug etwas mehr als 10 Milliarden Schweizer Franken. (Vgl. Nestle Jahresbericht 2013, S. 1) In der Zwischenzeit ist das Unternehmen zum größten Nahrungsmittelkonzern der Welt aufgestiegen. Nicht ganz 10% des Umsatzes von Nestle ergeben sich aufgrund des Verkaufs von Wasserprodukten. Subsumiert wird die Wasserschiene bei Nestle unter dem Namen „Nestle Waters“. Vor allem nach dem Zerfall des Eisernen Vorhangs erfuhr der Nestle Konzern, neben anderen, aufgrund seiner neoliberalen Ausrichtung, einen enormen wirtschaftlichen Aufschwung. In der Folge trug auch Nestles Wasserpolitik zum Erfolg des Unternehmens bei.

Doch was bedeutet Wasser für den Nestle Konzern und warum ist das Blaue Gold so wichtig? Auf der Homepage von Nestle ist dazu folgendes zu lesen:

*„Wo Wasser fehlt, drohen Armut, Krieg und Hunger. Damit die Grundlage allen Lebens nicht zum Luxusgut wird, ist effizienteres Wirtschaften und gemeinsames Handeln notwendig. Wasser wurde durch die UN-Vollversammlung 2010 zum Menschenrecht erklärt. Diese Resolution der Vereinten Nationen bestätigt die herausragende Bedeutung der knappen Ressource für die Weltgemeinschaft und für die Menschen in den Regionen, wo ausreichender Zugang zu sauberem Wasser keine Selbstverständlichkeit ist. Nestlé unterstützt ausdrücklich das Menschenrecht auf Wasser. In unseren Unternehmensgrundsätzen ist das Recht auf Wasser für den Grundbedarf, insbesondere für die persönliche Flüssigkeitsversorgung und für die Basishygiene aufgenommen und damit eine verbindliche Grundlage für unsere Geschäftstätigkeit weltweit. (...) Wir haben uns zu einem verantwortungsbewussten Umgang mit der Ressource Wasser verpflichtet. Insgesamt sind wir zwar ein relativ kleiner Wassernutzer – nur etwa 0,004 Prozent des weltweiten Wasserverbrauchs entfallen auf Nestlé zur Herstellung von Nahrungsmitteln sowie zur Abfüllung von Trinkwasser in Flaschen. Dennoch ist Wasser für Nestlé überaus wichtig: Als weltgrößter Lebensmittelhersteller verarbeiten wir landwirtschaftliche Rohstoffe, für deren Anbau Wasser ebenso benötigt wird, wie für unsere eigenen Verarbeitungsprozesse. Zudem benötigen Verbraucher für die Zubereitung vieler unserer Produkte sauberes Wasser. Mit dem Geschäftsbereich Nestlé Waters bietet Nestlé darüber hinaus auch Trink- und Mineralwasser in Flaschen an.“* (Vgl. <http://www.nestle.de/verantwortung/wasser> vom 21.6.2014)

Wofür steht „Nestle Waters“ laut eigener Definition von Nestle?

*„Es gibt eine Vielzahl von Möglichkeiten zur Flüssigkeitsaufnahme, vom Trinken von Leitungswasser oder Brunnenwasser bis hin zu in Flaschen abgefüllten Trinkwasser und einer Vielzahl von – meist kalorienhaltigen – Erfrischungsgetränken. Das Angebot von abgefülltem Wasser in Flaschen und die leitungsgebundene Wasserversorgung sind grundsätzlich verschiedene Geschäftsfelder. Nestlé Waters ist unser Geschäftsbereich für in Flaschen abgefülltes Trink- und Mineralwasser. Nestlé ist nicht in der leitungsgebundenen Wasserversorgung tätig und betreibt keine öffentliche Wasser-Infrastruktur. Nestlé Waters investiert langfristig in den sicheren und nachhaltigen Betrieb der Quellen. Klare rechtliche Rahmenbedingungen sind für uns hierfür ebenso wichtig wie die Qualität und Leistungsfähigkeit der Quellen. Die Produktion von Nestlé Waters erfolgte im Jahr 2010 in mehr als 36 Ländern. Ein großer Teil des Wassers wird direkt vor Ort abgefüllt und in einem Umkreis von ca. 450 Kilometern vermarktet – abgesehen von einigen internationalen Premium-Mineralwassern ist Wasser ein eher regionales Geschäft. Insgesamt 95 Prozent der Produktion von Nestlé Waters wurde im Jahr 2010 im Ursprungsland verkauft.*

*Als langfristiger Partner legt Nestlé großen Wert auf ein gutes nachbarschaftliches Verhältnis mit den lokalen Gemeinschaften an den weltweiten Niederlassungen. Dazu gehört auch an vielen Standorten, an denen die öffentliche Wasserversorgung nicht sichergestellt ist, die Bereitstellung von Trinkwasser oder Wasseraufbereitungsanlagen, beispielsweise in:*

- *Südafrika: Bereitstellung einer kostenlosen Trinkwasserleitung für alle Bewohner eines Dorfs neben dem Nestlé Waters Werk.*
- *Pakistan: Installation von zwei Wasserfilteranlagen, über die mehr als 10.000 Menschen in der Region Sheikhpura mit sauberem Wasser versorgt werden.*
- *Nordamerika: Spende von 750.000 Flaschen Wasser an Gemeinden, die durch die von Hurrican Sandy verursachten Schäden im Jahr 2012 von der öffentlichen Wasserversorgung zeitweise abgeschnitten waren.*

*Wasserressourcen werden in der jeweiligen Region von vielen verschiedenen Nutzern in Anspruch genommen. Hierzu gehören beispielsweise Landwirtschaft, Industrie oder die öffentliche Trinkwasserversorgung. Eine übermäßige Nutzung oder auch Verschmutzung der Wasserressourcen einer Region durch einen Teil der Nutzer kann erhebliche Auswirkungen auf alle anderen haben. Der Schutz und Erhalt der von uns genutzten Quellen ist also eine sehr wichtige Aufgabe. (...) Zum Schutz der von uns genutzten Quellen übernimmt Nestlé*

*Waters auch Verantwortung für deren Einzugsbereiche – um den langfristigen Betrieb zu sichern und Beeinträchtigungen der Wasserqualität zu verhindern. (...)“ (Vgl. <http://www.nestle.de/verantwortung/wasser> vom 21.6.2014)*

Doch wie viele Wassermarken gehören nun eigentlich zu Nestle Waters?

Laut eigenen Angaben umfasst Nestle Waters insgesamt 64 Wassermarken (Stand 2012). (Vgl. Nestle Waters – Brandbook 2012, S. 29/31)

Auf der Nestle Homepage selbst steht zum Thema Wasser folgende Frage und Antwort geschrieben:

*„Warum ist abgefülltes Wasser so viel teurer als Leitungswasser?“*

*Auch wenn sich abgefülltes Wasser und Leitungswasser ergänzen, so entsprechen sie doch verschiedenen Bedürfnissen und sind deshalb kaum vergleichbar. Natürlich ist abgefülltes Wasser ein Produkt, das zu dem Markt abgefüllter Getränke gehört, und es wird in Flaschen angeboten, während Leitungswasser über ein ausgedehntes Leitungsnetz vertrieben wird. Im Preis von abgefülltem Wasser schlagen sich wie bei allen Getränken in Flaschen die Investitionskosten nieder, die notwendig sind, um Komfort, Sicherheit und Qualität zu garantieren. Zu diesen Investitionen gehören Kosten für Kontrollen, Abfüllung, Lagerung und Transport, die bei allen abgefüllten Getränken entstehen. Im Falle von Nestlé Waters investieren wir auch in Wasserressourcen-Management und -Erhalt. (...) Abgefülltes Wasser ist kein Ersatz und auch kein Konkurrenzprodukt für Leitungswasser, das die wichtigste Trinkwasserquelle für alle Bevölkerungsgruppen ist. Wasser in Flaschen bietet dem Konsumenten eine gesunde und praktische Alternative, für die sich Verbraucher entscheiden, weil es gut schmeckt, gesund, hochwertig, komfortabel und/oder leicht transportierbar ist.“*

(Vgl. [http://www.nestle.at/unternehmen/wie\\_steht\\_nestle\\_zu\\_der\\_frage\\_des\\_menschenrechts\\_auf\\_wasser](http://www.nestle.at/unternehmen/wie_steht_nestle_zu_der_frage_des_menschenrechts_auf_wasser) vom 27.6.2014)

Doch was denkt eigentlich der ehemalige CEO von Nestle, Peter Brabeck-Letmathe, über die kostbare Ressource Wasser?

In der 2005 erschienen Dokumentation „We Feed the World“ von dem österreichischen Filmemacher Erwin Wagenhofer, machte Brabeck mit einer interessanten Aussage auf sich aufmerksam: *„Also Wasser ist natürlich das wichtigste Rohmaterial, das wir heute noch auf der Welt haben. Es geht darum, ob wir die normale Wasserversorgung der Bevölkerung privatisieren oder nicht. Und da gibt es zwei verschiedene Anschauungen. Die eine*

*Anschauung – extrem, würde ich sagen – wird von einigen, von den NGOs vertreten, die darauf pochen, dass Wasser zu einem öffentlichen Recht erklärt wird. Das heißt, als Mensch sollen Sie einfach das Recht haben, Wasser zu haben. Das ist die eine Extremlösung. Und die andere, die sagt, Wasser ist ein Lebensmittel; so wie jedes andere Lebensmittel sollte das einen Marktwert haben. Ich persönlich glaube, es ist besser, man gibt einem Lebensmittel einen Wert, so dass wir alle bewusst sind, dass das etwas kostet. Und dann anschließend versucht, dass man, mehr spezifisch, für diesen Teil der Bevölkerung, der keinen Zugang zu diesem Wasser hat, dass man dort etwas spezifischer eingreift, und da gibt es ja verschiedene Möglichkeiten.“ (Vgl. Film: We Feed the World, 2005)*

Am 2.9.2010 erschien in der Zeitung der „Schweizer Tagesanzeiger“ ein sehr interessantes Interview mit Peter Brabeck, wo unter anderem über Bedeutung des Wassers für Nestlé gesprochen wurde. Die relevanten Fragen und Antworten werden kurz auszugsweise wiedergegeben.

<b>„(...) Frage: „Sie engagieren sich stark im Bereich Wasser. Was war der Auslöser?“</b>
<i>Antwort Brabeck: „Nestlé feierte 2007 das 140-Jahr-Jubiläum. Vorher hatte ich mir überlegt, was für Nestlés Nachhaltigkeit zentral war. Es war das Wasser. Ohne Wasser könnten wir nicht leben, es gäbe keine Konsumenten. Zur Erzeugung der Rohmaterialien brauchen die Bauern Wasser. Wir brauchen in der Verarbeitung Wasser. Zur Zubereitung vieler Nestlé-Produkte braucht der Konsument Wasser. Ohne Wasser steht auch bei Nestlé alles still.“</i>
<b>Frage: „Was geschah dann?“</b>
<i>Antwort Brabeck: „Ich war zunächst mal erstaunt, denn die Welt sprach zwar von Erderwärmung, ignorierte aber das Thema Wasser. Dabei war es uns an vielen Orten bereits ausgegangen: Seen waren vertrocknet, fruchtbares Land verödet. 2006 präsentierte ich das Thema am WEF in Davos, es waren vielleicht zehn Leute im Saal. Erst als im Herbst 2008 die „International Herald Tribune“ meinen Artikel „Another inconvenient truth“ (Eine weitere unangenehme Wahrheit) zur Problematik der Agro-Treibstoffe veröffentlichte, wurde Wasser zum großen Thema.“</i>
<b>(...) Frage: „Was hat Nestlé unternommen, um weniger Wasser zu verbrauchen?“</b>
<i>Antwort Brabeck: „Nestlé war sich schon immer der Bedeutung des Wassers bewusst und hat 1938 bei Maggi in Kemptthal die erste Kläranlage der Schweiz gebaut. Seit 1999 haben wir unsere Produktion um 63 Prozent erhöht und gleichzeitig den Wasserverbrauch um 59</i>

<i>Prozent gesenkt. Unsere 950 Landwirtschaftsberater zeigen den Bauern, wie sie mit weniger Wasser mehr produzieren können.“</i>
<b><i>Frage: „Aktivisten kritisierten Nestlé immer wieder wegen Wasserthemen. Mit ein Grund für Ihr Engagement?“</i></b>
<i>Antwort Brabeck: „Nein. Die Wasseraktivisten wollen einfach nicht wahrhaben, was nicht in ihr Weltbild passt. Und in ihr Weltbild passt nicht, dass eine multinationale Firma wie Nestlé sich um das Thema Wasser kümmert. Für sie ist Wasser ein Menschenrecht, deshalb sollte kein Unternehmen in dessen Nähe kommen.“</i>
<b><i>Frage: „Wasser ist ein Menschenrecht.“</i></b>
<i>Antwort Brabeck: „Ja, die 5 Liter zum Trinken und 25 Liter für ein Minimum an Hygiene sind sicher ein Menschenrecht. Nur: Dieses Wasser macht 1,5 Prozent des weltweiten Verbrauchs aus. Das nenne ich soziales Gut. Daneben gibt es das ökologische Gut, den Bedarf von Fauna und Flora, den wir heute absolut missachten. Und dann das ökonomische Gut, das restliche Wasser. Im Prinzip stehen wir da gar nicht im Widerspruch zu den Aktivisten.“</i>
<b><i>Frage: „Sie sagen: „Es gibt kein Menschenrecht auf einen vollen Swimmingpool.“ Das tönt nach Klassenkampf.“</i></b>
<i>Antwort Brabeck: „Aber es ist doch so. In großen Teilen der Welt haben nur jene Zugang zum Trinkwasser, die Geld haben. Die Armen, die sich keine normale Wohnung leisten können, haben keinen Zugang. Was passiert? Das Trinkwasser für jene, die Geld haben, wird subventioniert. Sie füllen damit die Waschmaschine, den Swimmingpool und waschen ihr Auto. Der arme Kerl, der in den Slums lebt, muss das Wasser entweder kilometerweit tragen oder es vom Tankwagen kaufen, wo es bis zu hundertmal mehr kostet als das subventionierte Wasser. Das ist meiner Meinung nach nicht akzeptierbar.“</i>
<b><i>Frage: „Und Nestlé verkauft den Armen der Welt Flaschenwasser wie Pure Life.“</i></b>
<i>Antwort Brabeck: „Den Armen verkaufen wir sicher kein Pure Life, das können die sich gar nicht leisten. Flaschenwasser steht ja nicht in Konkurrenz zum Hahnenwasser, sondern zum Süßgetränk oder zu einem Bier. Pure Life ist unsere Erfindung. Ich erinnere mich an einen Besuch in Thailand. Dort gab es entweder Perrier oder San Pellegrino. Zu hohen Preisen: Es wurde in Europa abgefüllt und nach Asien verschifft. Da dachten wir: Das kann ja nicht die Zukunft sein für diese Länder, dass sie unser teures Mineralwasser trinken.“</i>
<b><i>Frage: „Wie kam es dann zu Pure Life?“</i></b>
<i>Antwort Brabeck: „Das Wasser, das wir in unseren Fabriken brauchen, um etwa Nescafé zu produzieren, ist vollkommen standardisiert – egal, woher es kommt. Ich fragte mich: Wenn</i>

*wir schon die Technologie haben, um Wasser zu standardisieren – können wir dieses Wasser dann nicht remineralisieren? So verbessern wir die Umweltbilanz, reduzieren die Kosten und bieten in diesen Ländern ein sicheres, gut schmeckendes Wasser an. Das war der Beginn von Pure Life – heute ist das die größte Wassermarke der Welt.“*

**Frage:** „Das ist ein gutes Beispiel für Ihr Motto „Gemeinsam Werte schaffen“.“

*Antwort Brabeck: „Ja. Darauf kam ich auch in Davos, als 2005 alle sagten: „Wir müssen der Gesellschaft etwas zurückgeben.“ Als Sharon Stone Geld für die Armen sammelte. Ich sagte für mich: Da stimmt etwas nicht. Ich kann nicht hunderttausend, eine Million oder zehn Millionen geben, wenn ich der Gesellschaft nichts genommen habe. Deshalb sagte ich: Ich mache nicht mit, ich habe nichts gestohlen.“ (...)“*

Vgl. <http://www.tagesanzeiger.ch/wirtschaft/unternehmen-und-konjunktur/Ohne-Wasser-steht-bei-Nestl-alles-still-Wasser-ist-fuer-uns-zentral-/story/21152882?track> vom 22.6.2014

Ganz aktuell erklärt Peter Brabeck auf der Homepage von Nestle-Deutschland in einem Video, unter dem Titel „Wasser als Grundrecht“, warum die Ressource Wasser für Nestle so wichtig ist:

*„Guten Tag, ich bin Peter Brabeck, der Verwaltungsratspräsident von Nestle. Offenbar gibt es einige Missverständnisse über meine Vorstellungen zu Wasser. Zunächst möchte ich daher eines klar stellen: ich habe das Menschenrecht auf Wasser immer unterstützt. Jeder Mensch sollte genügend sauberes und sicheres Wasser für seine grundlegenden, täglichen Bedürfnisse haben; um die 50 – 100 Liter pro Tag. Aber nicht um einen Pool zu füllen oder ein Auto zu waschen. Da besteht ein Unterschied. Wir müssen Wasser anders als bisher betrachten. Bis 2025 werden 1,8 Milliarden Menschen in Regionen leben, wo nicht genügend Wasser verfügbar ist. Wasserknappheit ist heute unsere größte Herausforderung. Und wir müssen anfangen Wasser als wertvolle Ressource zu verstehen. Deswegen ist eine bessere Verwaltung, eine höhere Wertschätzung und ein besserer Schutz der Wasserressourcen nötig. Wenn wir Wasser einen Wert geben, wird dies ein Anreiz sein, in die Sicherstellung unserer Versorgung zu investieren. Es ist nämlich so, dass das meiste frische Wasser, welches wir nutzen, in der Tat bis zu 90% in der Landwirtschaft verwendet wird. Als Nahrungsmittelproduzent hängen wir von der langfristigen und nachhaltigen Verfügbarkeit dieser wertvollen Ressource ab. In unseren Fabriken haben wir unseren Wasserverbrauch in den letzten zehn Jahren, um mehr als die Hälfte reduziert. Aber wir sind nicht alleine; wir arbeiten mit anderen zusammen, um Ideen und Innovationen auszutauschen und uns für die Bedeutung von Wasser einzusetzen. Ich bin sehr froh, dass Wasser sich heute ganz oben auf*

*der Agenda befindet. Dort sollte es auch bleiben. Vielen Dank, dass sie sich die Zeit nehmen und sich an dieser Debatte beteiligen.“* (Vgl. <http://www.nestle.de/verantwortung/wasser> vom 22.6.2014)

Vergleicht man das bisher Gesagte von Brabeck, so verwundert es kaum, dass etwa die Zeitung „Die Zeit“ in ihrer Onlineausgabe, vom 24. August 2011, Peter Brabeck-Letmathe als den „Wassermann“ bezeichnet. (Vgl. <http://www.zeit.de/2011/34/P-Brabeck> vom 24.6.2014)

Im Zuge einiger Recherchen wurde allerdings schnell klar, dass das von Nestle Gesagte in Bezug auf verantwortungsvollen Umgang mit der kostbaren Ressource Wasser nur in sehr beschränktem Maße zutrifft und sich oftmals besser anhört, als es dann in Realität tatsächlich ist. Worum es diesen Konzernen, wie beispielsweise Nestle, wirklich geht, wird meiner Ansicht nach am treffendsten in der Einleitung vom 2005 erschienen Attac Buch, mit dem Titel „Nestle – Anatomie eines Weltkonzerns“, formuliert. Dort heißt es: *„Heute ist die Gewalt, die von der neoliberalen Globalisierung ausgeht, so offensichtlich, dass selbst die „Herrscher der Welt“ an ihren verschiedenen Treffen davon sprechen, die Welt menschlicher gestalten zu wollen. An ihrem tatsächlichen Verhalten wird allerdings erkennbar, dass es ihnen um die Globalisierung des Geldes, des Profits, um die Globalisierung der Interessen einiger weniger auf Kosten der Rechte der Mehrheit geht. Das einzige „Recht“, das sie anerkennen, ist das Recht der Unternehmen, ihre Profite unabhängig von den dafür zu bezahlenden menschlichen Kosten ins Unermessliche zu steigern. Während eine Minderheit ungeahnte Vermögen anhäuft, wird für die meisten von uns der Preis, den wir für die Globalisierung zu zahlen haben, immer unerträglicher. Die Minderheit der Globalisierungsgewinner setzt sich vor allem aus Führungskräften und AktionärInnen multinationaler Konzerne zusammen, die ihrerseits, vermittelt über die bedeutenden internationalen Finanzinstitutionen, zu den treibenden Kräften der neuen Weltordnung geworden sind. (...)“* (Vgl. Attac Schweiz (Hrsg.) 2005, S. 11)

Genau dieses Zitat von Attac charakterisiert sehr anschaulich, wie das System Nestle eigentlich aufgebaut ist und wie es funktioniert. Nestle schreibt beispielsweise auf seiner Website, hier zu lesen im ersten Abschnitt dieses Kapitels, dass sie in Südafrika eine kostenlose Trinkwasserleitung für alle Bewohner eines dortigen Dorfes, direkt neben einem Nestle Wasserwerk, errichtet haben. (Vgl. <http://www.nestle.de/verantwortung/wasser> vom 25.6.2014) Dazu muss gesagt werden, dass auf der Nestle Homepage weder steht, wo sich das

Dorf genau in Südafrika befindet, noch wie viele Menschen mit Wasser tatsächlich versorgt werden. Wenn man sich zum Beispiel die 2013 erschienene Filmdokumentation „Wem gehört das Wasser?“ ansieht, wird einem schnell klar, wie die Realität wirklich aussieht. Großkonzerne, wie zum Beispiel Nestle, entsenden zunächst in alle Teile der Welt Wassergeologen, die potentielle Quellen ausfindig machen sollen. Danach kommen Verhandlungen mit den dortigen Behörden oder zuständigen Personen und folglich bauen sie große Wasserfabriken neben Dörfern und beginnen dort Wasser abzupumpen. Da gerade in trockenreichen Gebieten, wie zum Beispiel Südafrika, oftmals das Wasser nicht so schnell nachgebildet werden kann, beginnt der Grundwasserspiegel relativ schnell zu sinken. Die dortigen Brunnen und Wasserreservoirs versiegen; das gesamte Ökosystem leidet massiv. Um größeres Aufsehen und Anklagen beziehungsweise Proteste der jeweiligen Bevölkerungen zu vermeiden, ist Nestle beinahe gezwungen in eine Trinkwasserleitung zu investieren. Dies wird dann allerdings von Seiten des Nestle Konzerns als großes, soziales Engagement beworben. Natürlich sind das häufig nur einmalige Investitionen, die Nestle tätigt. Geht die Trinkwasserleitung beispielsweise kaputt, dauert es oft ewig lange bis diese wieder instand gesetzt wird. Leider ist es auch oftmals so, dass aufgrund der klimatischen Bedingungen in diesen Ländern und Teilen der Erde, die Leitungen schneller kaputt werden, zum Beispiel durch Rost oder in dem Zusammenhang mit entstandenen Lecks, wodurch nicht nur weniger Trinkwasser die Menschen erreicht, sondern auch die Qualität des Wassers massiv darunter leidet.

Eine andere Dokumentation, die diese ganze Problematik auch auf den Punkt trifft, ist „Bottled Life“, die 2012 erschien. Hier wird am Beispiel Äthiopiens das zuvor Besprochene auf ähnliche Weise geschildert. Dazu konstatiert im Film die ehemalige UNO-Chefberaterin für Wasserfragen, Maude Barlow, folgendes: *„Den Wasserfirmen geht es nur um eines, und das ist Profit. Manchmal beteiligen sie sich an einem solchen Projekt. Das ist ein Marketinginstrument. Wir kritisieren sie weltweit und sie versuchen ihr Image zu erneuern. Sie bleiben nicht langfristig, außer es ist profitabel. Das ist ein multinationales Unternehmen im Wettbewerb. Sie engagieren sich nicht aus humanitären Gründen. Sie gehen nicht hin aus humanitären Gründen. Und sie bleiben auch nicht aus humanitären Gründen.“* (Vgl. Film: Bottled Life, 2012)

Interessant ist hierbei auch, dass gezeigt wird, dass Nestle bis zum Erscheinungstermin der Dokumentation, anhand von Werbefilmen auf der Homepage ihr soziales Engagement in Äthiopien angepriesen hat, obwohl der Film Bottled Life eindeutig aufdeckt, dass das letzte

unterstützte Projekt von Nestle dort aus dem Jahr 2005 stammte. In derselben Filmdokumentation wird auch das Beispiel Pakistan gebracht, wo sich ähnliches zugetragen hat. Das Groteske ist zudem, dass Nestle nicht immer so „großzügig“ ist und eine kostenlose Trinkwasserleitung installiert, sondern oftmals den ansässigen Menschen ihr eigenes Wasser, in Nestle Wasserflaschen, verkauft.

Um die Sache deutlich abzuschwächen bedient sich Nestle oftmals folgender Argumentation: *„Nestlé Waters befolgt alle örtlichen Vorschriften und gesetzlichen Vorgaben der Länder, in denen es tätig ist: In Südafrika erhielt Nestlé Waters vor zwei Jahren eine gültige Lizenz, die das Unternehmen dazu verpflichtet, monatlich der zuständigen Regierungsbehörde für Wasserangelegenheiten Bericht zu erstatten. Diese Lizenz wird von der Regierung alle fünf Jahre überprüft.“* (Vgl. <http://www.nestle-waters.com/creating-shared-value/Nestl%C3%A9-Waters-in-S%C3%BCdafrika> vom 25.6.2014)

Dem halte ich nur meine persönliche Sichtweise entgegen: 1) Hätte Nestle jene gesetzlichen Vorgaben beziehungsweise Vorschriften weltweit, wie sie beispielsweise in Österreich Anwendung finden, würde sich Nestle vermutlich gänzlich aus dem Wassergeschäft zurückziehen, aufgrund der immensen Auflagen und Beschränkungen. Vergleicht man nämlich die Wassergesetzgebungen Österreichs mit denen von Südafrika, wird man rasch feststellen können, dass diese nicht vergleichbar sind. Und 2) ist zu sagen, dass die dortigen Länder, auch aufgrund ihrer Armutsverhältnisse, darauf angewiesen sind, dass Großinvestoren in ihr Land kommen und in deren Wirtschaft investieren und alleine schon deshalb keine Verschärfungen in der Wassergesetzgebung planen, geschweige denn umsetzen werden. Würde dies dennoch geschehen, würde Nestle vermutlich relativ schnell nach Alternativen suchen.

Die Dokumentation Bottled Life liefert weitere interessante Details. Da wird beispielsweise berichtet, dass in der Stadt Fryeburg im US-Bundesstaat Maine, Nestle pro Tag rund 1 Million Liter Quellwasser für seine Wassermarke „Poland Spring“ aus dem Boden pumpt. Nestle zahlt für die dortige Wasserentnahme pro Tankwagenfüllung (also umgerechnet circa 30.000 Liter) 10 Dollar an einen privaten Grundeigentümer. Abgefüllt in Flaschen wird diese Tankwagenfüllung rund 50.000 Dollar einbringen. Nestle hat alleine in Maine dutzende solcher Wasserquellen. Rund 3 Milliarden Liter Wasser werden pro Jahr alleine im US-Bundesstaat Maine abgepumpt. Das ist fast soviel, wie die gesamte Landwirtschaft in Maine verbraucht. (Vgl. Film: Bottled Life, 2012)

Dazu muss gesagt werden, dass Nestle sich in den gesamten USA hunderte verschiedene Quellen angeeignet hat und dort Wasser abpumpt. Ähnliches Beispiel wie das Vorgehen Nestles in Maine, ist der US-Bundesstaat Colorado, wo Nestle mit seiner Marke „Arrowhead“ nach ganz ähnlichem Schema vorgeht. (Vgl. Film: Wem gehört das Wasser?, 2013)

Natürlich gibt es von den dortigen Bevölkerungsgruppen teilweise heftigste Proteste gegen den Ausverkauf ihres Wassers an Nestle. Einige Gemeinden in den USA allerdings, wie in Bottled Life gezeigt wird, sind mit Nestle auch zufrieden und sehen diesen als „guten Nachbarn“ an. Da wird zum Beispiel als positives Argument erwähnt, dass Nestle Arbeitsplätze schafft, Kindergärten und Schulen renoviert beziehungsweise aufbaut oder auch für den Bau von Kinderspiel- und Sportplätzen verantwortlich ist. (Vgl. Film: Bottled Life, 2012)

Maude Barlow, ehemalige UNO-Chefberaterin für Wasserfragen kommt allerdings zu folgendem Ergebnis: *„Nestle ist ein Wasserjäger, ein Raubtier. Sie sind nicht interessiert an der nachhaltigen Nutzung von Grundwasser, Flüssen oder Quellen. Denen geht es nur darum, Geld zu machen. Sie kommen in ein Gebiet hinein und betrachten das Wasser wie eine Bergbaufirma. Sie kommen, pumpen das Grundwasser ab, bis es weg ist. Und wenn es weg ist, ziehen sie weiter. Die leben nur selten da, sie haben keine Beziehung zur Gegend, sie sind auf Profit aus. Sie sind Raubtiere, Wasserjäger, auf der Suche nach dem letzten sauberen Wasser dieser Erde.“* (Vgl. Film: Bottled Life, 2012)

Weiters wird in der Dokumentation Bottled Life auf die Eigenkreation der Wassermarke „Pure Life“ eingegangen. Dieses Wasser wurde von Nestle selbst geschaffen und soll wie im Film gesagt, *„ein Wasser für die Welt sein“*. Es besteht aus gereinigtem Grundwasser und wird mit einem künstlichen Mineralien-Mix, einer Geheimrezeptur von Nestle, versehen. Pure Life wird in 27 Ländern auf fünf Kontinenten hergestellt und schmeckt überall gleich. Heutzutage ist es das meist verkaufte Flaschenwasser überhaupt und das vor allem in Dritte-Welt- und Entwicklungsländern. Bevor Nestle beispielsweise nach Pakistan, in die Stadt Lahore mit über 10 Millionen Einwohnern, kam, gab es dort „normales“ Trinkwasser aus der Leitung und so gut wie kein Flaschenwasser. Als auf die veraltete Wasserinfrastruktur der Stadt Lahore und die möglichen gesundheitsgefährdenden Stoffe im Wasser hingewiesen wurde, war Nestle einer der ersten Konzerne der in die Stadt kam und begann, vor rund 15 Jahren, dort seine eigene Marke Pure Life zu etablieren; und mit einem Mal musste für Wasser bezahlt werden. Wasser wurde zu einer Ware. (Vgl. Film: Bottled Life, 2012)

Der Professor für Marketing an der Universität LUMS Lahore, Ehsan Ul Haque, kommt im Film zu Wort und meint: *„Ich denke, ein Teil des Pure Life Erfolgs beruht auf Nestles Marketing. Die Positionierung der Marke war gut. Angepeilt wurden höhere Kaufkraftklassen. Angenommen, dass alle Wasser umsonst bekommen, wer würde dafür einen Aufpreis zahlen? Die einfachen Leute wohl eher nicht. Sie können sich solche Preise nicht leisten. Es geht um die Oberschicht, die höhere Mittelschicht. Nestle brachte Volumen. Das lag an ihrer Marketingkraft, der großen Distributionskraft; ihre Werbespots waren sehr interessant. Viel Betonung auf die Qualität des Wassers – Wasser, dem man trauen kann. Für viele Jugendliche war es modisch, mit Pure Life in der Hand herumzulaufen. Damit machten sie ein Statement über sich selbst. Es ging nicht nur um den Gebrauchsnutzen. Man markierte damit, dass man eine moderne Person ist, eine gesundheitsbewusste Person. Sie sind in ihrer Art die Jetsetter von Pakistan.“* (Vgl. Film: Bottled Life, 2012)

Diese Argumentation erstaunt insofern, da bei dem eigens geführten Interview mit dem Flaschenwasserproduzenten XY ähnliches gesagt wurde, bezogen auf österreichische Flaschenwässer. Was offensichtlich die kleinen Wasserproduzenten (wie zum Beispiel XY) versuchen, wenden die Großen erst recht an!

Der Universitätsdozent und Rechtsanwalt am Lahore High Court, Ahmad Rafay Alam, verstärkt diese Aussage von Ehsan Ul Haque in Bezug auf das Flaschenwasser Pure Life und sagt in der Filmdokumentation Bottled Life: *„Nestle und andere Flaschenwasserfirmen haben an den Teil der pakistanischen Seele appelliert, der solche Dinge mag. Sie zielen auf einen Lifestyle. Ich habe gelesen, dass viele Produzenten von Cola ins Flaschenwasser drängen. Sie wissen, dass der Markt für Cola beschränkt ist, weil es so eindeutig ungesund ist. Der Markt für Flaschenwasser hingegen ist unbegrenzt. Es besteht ein ständiges Angebot. Man muss einfach die Möglichkeit haben, dass Wasser effizient auf den Markt zu bringen. Ich habe es mit meinen eigenen Augen gesehen, in den letzten zwanzig Jahren. Das hat nicht unbedingt mit einer Verschwörungstheorie zu tun. Ich bin überzeugt, dass es zu einem Geschäftsplan gehört, den eine Firma aufgestellt hat. Schau, da ist ein Markt, wo niemand Flaschenwasser trinkt. Wenn wir hier dies und das machen, dann haben wir mit einem Mal zehn Millionen Konsumenten. Wie ist das? – Ist doch brilliant.“* (Vgl. Film: Bottled Life, 2012)

Auf die Frage, die im Film gestellt wird, wie denn die heutige Rechtslage für Grundwasser in Pakistan sei, gibt Ahmad Rafay Alam folgende Antwort: *„Viele Gesetze zum Grundwasser sind unklar. Es ist unklar, wer das Grundwasser besitzt, wer ein Recht darauf hat, ob das der*

*Staat ist, oder ob Leute, die den Boden besitzen, Anrecht auf die Ressource haben. Oder ob ein Unternehmen die Rechte für Grundwasser kaufen kann. Diese Themen wurden bisher nicht behandelt, weder rechtlich, wirtschaftlich noch auf politischer Ebene. (...)*“ (Vgl. Film: Bottled Life, 2012)

Ein weiteres Beispiel für den „Erfolg“ von Pure Life, wird im Film, anhand der Stadt Lagos in Nigeria mit insgesamt 15 Millionen Einwohnern, demonstriert. Dort wird Nestles Pure Life, neben anderen Flaschenwasserherstellern, seit 2005 vertrieben. Wirklich guten Aufschluss über das Wassergeschäft gibt der vor Ort lebende Berater des Kinderhilfswerks UNICEF, John O. Egbuta: *„Wir haben verschiedene multinationale Firmen in Nigeria, die in Wasser investieren. Wie Nestle. (...) Diese Multis verstehen die Bedeutung von Wasser. Sie wissen, dass die Wasserversorgung in Nigeria noch immer unterentwickelt ist. Die Regierung hat es noch nicht geschafft, den Bürgern genug Wasser zu liefern. Die Industrie profitiert und nützt die Schwäche der Regierung aus. Die Person, die am kürzeren Hebel sitzt, ist der normale Bürger. Er ist hilflos. Er weiß nicht, wie sicher das Wasser ist, das er trinkt. Eine Flasche Nestle Pure Life ist teurer als das Tageseinkommen von vielen Nigerianern. Diese Flasche Pure Life ist sogar teurer als ein Liter Benzin. Ein Liter Benzin kostet in Nigeria 65 Naira. Und dann hast du eine solche Flasche Nestle Wasser, die kostet rund 100 Naira.“* (Vgl. Film: Bottled Life, 2012)

Die bereits oben zitierte, ehemalige UNO-Chefberaterin für Wasserfragen, Maude Barlow, resümiert: *„Die Realität in der Welt des Südens ist so gewaltig, es geht um Leben und Tod. Mehr Kinder sterben jeden Tag an verschmutztem Wasser als an HIV, Aids, Krieg, Verkehrsunfällen und Malaria-Erkrankungen zusammen. Wasser ist Todesursache Nummer 1. Wenn da ein Unternehmen wie Nestle kommt und sagt, wir haben die Antwort – Pure Life ist die Antwort – wir verkaufen euch Wasser, das wir aus euren eigenen Grundwasservorkommen nehmen, während aus den Leitungen nichts rauskommt oder nur eine ungenießbare Brühe, dann muss ich einfach sagen, das ist mehr als unverantwortlich; das ist schon fast ein krimineller Akt.“* (Vgl. Film: Bottled Life, 2012)

Die Dokumentation Bottled Life endet mit der, für den Zuseher, zum Nachdenken anregenden Frage: *„Wem gehört das Wasser auf unserem Planeten?“* (Vgl. Film: Bottled Life, 2012)

Auf der dazugehörenden Website von Bottled Life steht bei der schriftlichen Zusammenfassung des Films folgender, letzter Absatz: *„Nestlé legt großen Wert auf Imagepflege. Wenn es um Wasser geht, prägt vor allem Peter Brabeck das Bild des Konzerns. Schon als CEO, verstärkt aber nach seinem Wechsel ins Präsidium 2005, entwickelte er eine Kommunikationsstrategie, die mit Begriffen wie „Corporate Social Responsibility“ (unternehmerische Sozialverantwortung) oder „Creating Shared Value“ (gemeinsame Werte schaffen) operiert. Ist das gelebte Firmenphilosophie? Beim Überprüfen dieser Frage kommt Journalist Gehriger zu ernüchternden Einsichten. Am Schluss bleibt ihm das Bild eines Konzerns, der sich weltweit Rechte an Wasserquellen sichert, um den Wassermarkt der Zukunft zu dominieren.“* (Vgl. <http://www.bottledlifefilm.com/index.php/die-geschichte.html> vom 27.6.2014)

Da Nestle auch im Film „Bottled Life“ zu keiner persönlichen Stellungnahme bereit war, stellte Peter Brabeck-Letmathe im November 2012 eine Gegendarstellung der Vorwürfe in Form eines Kommentars auf die Nestle Homepage ([http://www.nestle-waters.com/Documents/Bottled\\_Life\\_DE\\_August\\_2013.pdf](http://www.nestle-waters.com/Documents/Bottled_Life_DE_August_2013.pdf)), wo er zum besagten Dokumentarfilm Stellung nahm.

Peter Brabeck meint darin folgendes:

*„Im Frühjahr 2012 ist der Dokumentarfilm „Bottled Life“ der Schweizer Filmemacher Urs Schnell und Res Gehriger erschienen. Er will am Beispiel von Nestlés Flaschenwassergeschäft aufzeigen, wie die Privatisierung von Wasser zur Erschöpfung der lebensnotwendigsten und knappsten natürlichen Ressource – des Wassers – führt. Der Film ist ideologisch, einseitig und über weite Teile faktisch falsch. Es ist weder ein Film über das Flaschenwasser, schon gar nicht über das Wasserproblem, es sind 90 Minuten gegen Nestlé. Da wird zum Beispiel suggeriert, dass Nestlé den pakistanischen Bauern im Punjab das Grundwasser wegpumpe. Tatsache ist, dass wir zwei von rund 680.000 Brunnen in der Region betreiben, und dies unter regelmäßiger Kontrolle der Regierung, während die große Mehrheit dieser Brunnen ohne Kontrolle zur landwirtschaftlichen Nutzung ausgebeutet wird. Tatsache ist ferner, dass Nestlé im Dorf, wo unsere Fabrik steht, zwei Wasserfiltrierungsanlagen errichtet hat, die rund 10.000 Personen sauberes Wasser verschaffen, und dass eine dritte Anlage im Bau ist.*

*Ganz allgemein kann es doch nicht in unserem Interesse sein, durch die Ausbeutung der Wasserressourcen die Grundlage unseres eigenen Geschäfts zu zerstören!*

*Es gäbe noch zahlreiche andere Sequenzen in diesem Stil. Leider verpasst es der Film gänzlich – und dies ist der schwerste Vorwurf, den ich ihm mache –, die gravierende Problematik der globalen Verfügbarkeit von Wasser zum Thema zu machen. Die Menschheit übernutzt die verfügbaren Süßwasservorkommen schon heute massiv. 70% des Wasserentzugs geht in die Landwirtschaft, 20% in die Industrie, 10% in die Haushalte. Wenn die Menschheit wie bisher mit dem Wasser umgeht, werden in 15-20 Jahren wegen Wassermangels Ernteverluste in der Größenordnung der Getreideernten der USA und Indiens zusammen eintreten. Die schon heute bestehende Wasserkrise wird mit Sicherheit eine Nahrungsmittelkrise zur Folge haben, wenn es uns nicht in gemeinsamer Anstrengung gelingt, weltweit ein nachhaltiges Wassermanagement einzuführen. Von alledem leider nichts im Film.*

*Um bei den Fakten zu bleiben: Nestlé verbraucht in seinem weltweiten Flaschenwassergeschäft ganze 0,0009% des globalen Wasserentzugs. Die Botschaft des Films ist aber, dass Nestlé dieses Geschäft gar nicht betreiben darf. Denjenigen denen selbst diese 0,0009% zu viel sind, weil Wasser ein Menschenrecht ist, und nicht „privatisiert“ und verkauft werden dürfe, möchte ich Folgendes zur Überlegung anheimstellen:*

*Wasser, das zum Trinken und zur Basishygiene benötigt wird, ist ohne Frage ein Menschenrecht; das sind rund 25 Liter pro Tag und Person, oder 1,5% der gesamten globalen Wasserentnahme. Es ist eine elementare Aufgabe und Pflicht der Regierungen, die Versorgung der Bevölkerung mit dieser Wassermenge sicherzustellen, und es ist inakzeptabel, dass dies heute noch für über 800 Millionen Menschen nicht der Fall ist. Ich bin aber andererseits nicht der Meinung, dass die übrigen 98,5% des Süßwassergebrauchs – inbegriffen die Bewässerung von Golfplätzen und das Autowaschen – ein Menschenrecht sind. Es braucht mehr Respekt im Umgang mit unserer kostbarsten Ressource; die Wasserverschwendung wird nicht aufhören, solange das Wasser keinen Wert hat.*

*Die sogenannte „Privatisierung“ des Wassers ist ein weiterer Punkt, der im Film leider nur oberflächlich und polemisch beleuchtet wird. Wasser an sich – der Regen, die Flüsse, das Grundwasser – kann gar nicht „privatisiert“ werden. Das Grundwasser von Henniez, Vittel oder des Indusbeckens ist nicht „privat“. Privatisiert werden können jedoch die Wassernutzung oder die Versorgung der Verbraucher mit Wasser über ein Leitungssystem oder in Flaschen. Beizufügen ist, dass in unserer Sicht das Flaschenwasser nicht in Konkurrenz zum (sauberen) Hahnenwasser – aus öffentlichen oder privaten Leitungen – steht, sondern zu anderen Getränken wie v.a. soft drinks. Nur ist es die gesündere Alternative. Viele Kritiken blieben uns wohl erspart, wenn wir unserem Flaschenwasser Zucker und Farbstoff*

beimischen würden.

*Die größte Enttäuschung des Films ist es aber, wie gesagt, dass er wegen seiner ideologischen Absicht die meines Erachtens größte und drängendste Herausforderung der Menschheit – die zukünftige Verfügbarkeit knappen Wassers – überhaupt nicht aufgreift und keinen einzigen Ansatz einer Lösung präsentiert. Dabei müssten wir jedes Interesse daran haben, dieses existentielle Problem in die Öffentlichkeit zu bringen. Ich versuche dies in meinem Blog [www.water-challenge.com](http://www.water-challenge.com) zu tun und lade Sie gerne zum Mitdiskutieren ein.“* (Vgl. [http://www.nestle-waters.com/Documents/BottledLife\\_DE\\_August2013.pdf](http://www.nestle-waters.com/Documents/BottledLife_DE_August2013.pdf) vom 23.6.2014)

### **6.1. Persönliche Sichtweise**

Im folgenden Absatz soll kurz auf die schriftliche Reaktion von Nestle auf den Dokumentarfilm „Bottled Life“ eingegangen werden. Um es gleich vorweg zu nehmen, ich kenne weder die Filmemacher Urs Schnell und Res Gehrig noch sonst irgendjemanden, der bei dieser Dokumentation mitgewirkt hat, persönlich. Aufgrund des großen Medienechos und im Zuge meiner Recherchen über das Thema, bin ich auf den Film gestoßen.

Was mich persönlich an dem Statement von Peter Brabeck über den Dokumentarfilm stört, ist die Tatsache, dass der Film sofort als „ideologisch“ beeinflusst und als „einseitig“ abgestempelt wird. Sofern man überhaupt von „Ideologie“ sprechen kann, so ist die Einzige, die aus diesem Film ersichtlich wird, die von Nestle. „Einseitigkeit“ kann, aus meiner Sicht, der Dokumentation schon deswegen nicht vorgeworfen werden, weil im Film selbst mehrfach ein Kommentar von Nestle erwünscht gewesen wäre und dies auch immer wieder offen angesprochen wurde. Auf der Nestle Homepage ist dazu folgender Satz zu finden: *„Nestle wurde von den Produzenten des Films gebeten, sich zu verschiedenen Fragen zu äußern, wir lehnten dies jedoch ab, weil wir uns des Eindrucks nicht erwehren konnten, dass der Film einseitig sein würde und Nestle und seine Mitarbeiter darin nicht fair dargestellt würden.“* (Vgl. [http://www1.nestle-waters.com/BottledLife.html?btn\\_ajax=1&lang=de](http://www1.nestle-waters.com/BottledLife.html?btn_ajax=1&lang=de) vom 24.6.2014)

In diesem Zusammenhang mag es schon fast grotesk und wie ein Hohn erscheinen, wenn auf der Nestle Homepage folgender Satz zu finden ist: *„Nestlé ist immer offen für Diskussionen und Projekte, die objektiv sind und uns ermöglichen, unseren Standpunkt und unsere Aktivitäten klar darzustellen und zu vermitteln. Nestlé war nicht davon überzeugt, dass dies bei dem Film Bottled Life der Fall sein würde.“* (Vgl. <http://www1.nestle-waters.com/BottledLife.html?q=158&lang=de> vom 24.6.2014)

Von Seiten Brabecks wird dem Film außerdem vorgeworfen, dass die aus seiner Sicht wirklich relevanten Themen, wie „Flaschenwasser, Wasserprobleme und Wasserkrisen beziehungsweise nachhaltiges Wassermanagement“ in der fertigen Dokumentation nicht behandelt werden. Aus dieser Forderung heraus lässt sich für mich nur ableiten, dass Brabeck offensichtlich nicht verstanden hat (oder nicht verstehen wollte), worum es dem Film eigentlich geht. Ich habe die Dokumentation in der Zwischenzeit mehrmals gesehen und würde sie so interpretieren, dass der Film lediglich einen Ausschnitt aus der globalen Wasserproblematik aufzeigen möchte. Da Nestle weltweit zu den größten Flaschenwasserherstellern gehört, erscheint es legitim, über das Unternehmen eine dementsprechende Dokumentation zu drehen und darüber hinaus zu zeigen wie Nestle arbeitet und in welchen Ländern mit Wasser Geschäfte gemacht werden. Da die Filmemacher außerdem selbst aus der Schweiz kommen, liegt es für mich auch nahe, über ihren heimischen Weltkonzern eine Momentaufnahme abliefern zu wollen. Exemplarisch für das Thema „Flaschenwasser“ wurde für den Film der Nestle Konzern ausgesucht; beim Anschauen der Dokumentation erscheint es für mich nur allzu logisch, dass das Vorgehen des Konzerns kein Einzelfall ist und sich demnach nicht nur auf Nestle beschränkt, sondern auf der globalen Bühne üblich sein dürfte und auf jedes andere Unternehmen, das sich im großen Stil dem Wassergeschäft verschrieben hat, eins zu eins umgemünzt werden kann.

Etwaige Wasserprobleme werden im Film, wie oben ansatzweise auch beschrieben, ohnehin gezeigt; Probleme die leider oftmals durch Nestle selbst verursacht oder zumindest verstärkt wurden/werden. Die, von Brabeck konstatierten, fehlenden Lösungsansätze für die globale Wasserproblematik, will der Film auch gar nicht behandeln. Wie oben bereits gesagt, geht es vielmehr um eine Momentaufnahme des Istzustandes.

Die Argumentation von Nestle, dass für ihr weltweites Flaschenwassergeschäft nur 0,0009% des globalen Wasserentzugs verbraucht werden, mag richtig sein. Es ist nur immer die Frage, woher diese 0,0009% Wasser entstammen. Wenn diese, wie im Film dokumentiert, aus Gebieten und Regionen dieser Welt abgepumpt werden, wo selbst (teilweise) Wasserknappheit herrschen, dann ist es beinahe schon egal, wie viele Nullstellen vor dem Komma stehen; da ist dann jeder Tropfen Wasser, der entzogen wird, ein „Raub“ an der jeweils dort, ansässigen Bevölkerung.

Gerade weil Peter Brabeck in seinem Kommentar zum Schluss nochmals dem Film eine ideologische Absicht vorwirft, die Nestle bewusst in einem schlechten Licht darstellen lassen

möchte, kann nur entgegnet werden, dass anscheinend jedwede kritische Haltung sofort einer „bösen Ideologie“ zugrunde liegen muss. Wenn man von Seiten des Nestle Konzern nur dann als „ideologiefrei“ angesehen wird, wenn man nur Lob über das Unternehmen verliert, dann kann das auch nicht der richtige Weg sein. Natürlich kann jetzt nicht für das Filmteam von Bottled Life gesprochen werden, da nicht nachvollzogen werden kann, wie ideologisch die handelnden Personen tatsächlich sind. Als normaler, außenstehender Betrachter der Dokumentation, kann vordergründig keinerlei ideologische Absichten aus dem Film abgelesen werden, jedoch einiges an Kritikpunkten, die es zu bedenken beziehungsweise zu hinterfragen gilt. Außerdem ist zu beachten, dass der Film „Bottled Life“ nicht die erste und einzige Dokumentation ist, die den Nestle Konzern kritisch beleuchtet.

Wenn schon von „Ideologie“ gesprochen wird, sollte man vielmehr die ideologischen Gesichtspunkte von Nestle selbst hinterfragen. Dies wird durch mehrere Aspekte deutlich: Zunächst wird von Seiten Nestles in Bezug auf Wasser immer von einem „Lebensmittel“, oder um es wirtschaftlich auszudrücken von einem „Produkt“, gesprochen, das einen Preis haben soll. Des Weiteren spricht Brabeck in seinem Kommentar, genauso wie in vielen anderen Interviews, davon, dass 25 Liter pro Tag und Person ein Menschenrecht wären, hingegen die Bewässerung von Golfplätzen, das Autowaschen oder die Befüllung des Swimmingpools nicht und dafür auch ein entsprechender Preis verlangt werden könne. Unweigerlich drängt sich dabei die etwas polemische Frage auf: Für wie viele Menschen auf unseren Planeten ist die Bewässerung von Golfplätzen ein Anliegen? Wie viele Menschen auf dieser Erde besitzen einen eigenen Swimmingpool?

Alleine aus diesen Aussagen heraus, wird relativ schnell klar, wo diese Menschen, diese Konzernführer und Weltmanager wirklich leben. In ihrer eigenen Welt, die ihnen die Ideologie des Neoliberalismus ermöglichte. Das moralische Empfinden, wie es dem Großteil der Weltbevölkerung wirklich geht, spielt für diese Menschen keine Rolle. Es ist lediglich der Profit und das Geld, das entscheidend ist.

Hierzu muss man klar festhalten, dass es den Menschen in den Dritte-Welt- und Entwicklungsländern nicht um Golfplätze oder Swimmingpools geht. Diese Menschen wollen tagtäglich nur eines: (ÜBER-) LEBEN!

Es mag von Seiten Nestles großzügig erscheinen, wenn sie allen Menschen dieser Erde 25 Liter pro Tag zugestehen; tatsächlich erleben wir gerade in den Dritte-Welt- und Entwicklungsländern, jenes Problem, dass die dortigen Bevölkerungen nicht einmal annähernd 25 Liter pro Tag zur Verfügung haben.

Wie schon öfters in der hier vorliegenden Arbeit erwähnt, sind viele Gewässer und Brunnen gerade in Afrika, Asien und Südamerika derart verschmutzt und verseucht, aber auch von anderen Problemen wie zum Beispiel Wasserknappheit betroffen, dass dadurch dann oftmals keine andere Alternative als Flaschenwasser bleibt. Sehr treffend erscheint da das Zitat vom ehemaligen Nestle Chef Helmut O. Maucher, der einst sagte: „*Wasser wird weltweit immer knapper. Deshalb wollen wir die Hand auf die Quellen halten.*“ (Vgl. Attac Schweiz (Hrsg.) 2005, S. 81)

Da verwundert dann auch nicht die Aussage von Peter Brabeck in der Dokumentation Bottled Life, wenn er für sich konstatiert: „*Je mehr ich nachgedacht habe, was ist eigentlich der einzige, wichtigste Faktor, dass eine Firma noch einmal 140 Jahre bestehen kann; bin ich ganz klar auf das Wasser gekommen.*“ (Vgl. Film: Bottled Life, 2012)

Ein letzter Punkt soll in diesem Zusammenhang noch angesprochen werden, nämlich das (angebliche) soziale Engagement von Nestle in den Dritte-Welt- und Entwicklungsländern. Natürlich lässt sich die Schaffung von Arbeitsplätzen, der Aufbau von Kindergärten und Schulen beziehungsweise die Unterstützungsmaßnahmen für diverse andere Projekte als löblich argumentieren. Wenn man sich diese „Unkosten“ allerdings im Vergleich mit den Einnahmen und dem Gewinn des Nestle Konzerns noch einmal vor Augen führt, würde vermutlich ein Bruchteil dessen genügen, um beispielsweise mehreren Großstädten in Entwicklungsländern eine gesicherte, allgemeine Wasserversorgung geben zu können. Das würde aber natürlich den Unternehmensgrundsätzen von Nestle widersprechen, da sich dadurch kein Profit und keine Gewinnmaximierung erzielen lässt.

Jetzt ist die Frage durchaus zulässig, warum ich dem Film „Bottled Life“ so viel Raum in meiner Arbeit geschenkt habe? Einerseits weil die Dokumentation ein großes, primär positives Medienecho erfuhr und Nestle sich dadurch gezwungen sah, eine Stellungnahme abzugeben; und andererseits weil meiner Ansicht nach der Film, anhand klarer Bildbeweise verdeutlicht, wie Nestle in der Welt tatsächlich agiert und damit auch gleichzeitig demaskiert wird. Um aber im Kontext der hier vorliegenden Arbeit zu bleiben, bietet der Film, meiner Meinung nach, einen hervorragenden Einblick, wie (Wasser-) Privatisierung eines neoliberalen Unternehmens im Zeichen der Globalisierung in unserer heutigen Welt abläuft. Die genannten Zitate sollen diesen Ansatz noch verstärken. Dabei möchte ich nochmals betonen, dass Nestle nicht das einzige Unternehmen ist, das mit der Ressource Wasser, in der Form, Geschäfte betreibt.

Jetzt soll aber noch ein ganz anderer Aspekt in Bezug auf Nestle erwähnt werden. 2008 gründeten unter anderen die Unternehmen Nestle, Coca Cola, Pepsi und die International Finance Corporation (IFC), eine Untergruppe der Weltbank, die so genannte „Water Resources Group“ (WRG). (Vgl. Frederick 2013, S. 18) Auf der Website von WRG in der Rubrik „Business Overview“ steht dazu: *„Water Resources Group (WRG) supplies and treats water on an industrial/municipal scale. Our Key Advantage is in the provision of lower cost potable water.“* (Vgl. <http://www.waterresourcesgroup.com/irm/content/business-overview.aspx?RID=172> vom 27.6.2014)

Des Weiteren steht im „World Economic Forum“ zu WRG folgendes: *„The 2030 Water Resources Group (WRG) is an innovative and neutral public-private-expert-civil society partnership helping government water officials and their partners accelerate reforms that will ensure sustainable water resource management for the long term development and economic growth of their country.“* (Vgl. <http://www.weforum.org/reports/water-resources-group-background-impact-and-way-forward> vom 27.6.2014)

Was zunächst vielversprechend klingt, heißt de facto nichts anderes, dass der gesamte Wassersektor in die Hände privater Unternehmen transformiert werden soll. (Vgl. Frederick 2013, S. 18) Der brasilianische Wasseraktivist Franklin Frederick konstatiert dazu folgendes: *„Der Compliance Advisor Ombudsman der IFC berichtete, dass 40% der aus der ganzen Welt erhaltenen Beschwerden sich auf Wasserfragen bezogen und es in Europa, insbesondere in Frankreich, Italien und Deutschland, starke soziale Bewegungen für die öffentliche Kontrolle des Wassers gibt. Dennoch setzen die Weltbank und die Flaschenwasserindustrie ihre vereinte Macht für die Wasserprivatisierung mittels Public Private Partnerships ein. Aber weder Nestlé, noch Coca Cola noch Pepsi Co haben irgendeine Erfahrung oder Expertise in Sachen Wasserverteilung und Abwassermanagement. Zudem ist ihre Bilanz im Wassersektor ziemlich beunruhigend: Sie sind alle mit Prozessen und Kritik der BürgerInnen in den Regionen konfrontiert, wo sie Wasserquellen kontrollieren. Über die Fälle von Coca Cola in Indien und Nestlé in den USA ist breit berichtet worden. Im WEF-Briefing Report 2012 analysiert die WRG die globalen Wasserfragen. Der Bericht ist ziemlich präzise, die Hauptprobleme werden erwähnt, nur der Beitrag der Flaschenwasserindustrie dazu wird im WGR-Bericht nicht erwähnt. (...) Unternehmen wie Nestlé, Coca Cola und Pepsi sind an Wasserkrisen bloß als Material für ihre PR-Operationen interessiert – um ihre Privatisierungsagenda zu pushen. In einer Welt mit abnehmenden Wasserreserven wird Wasser immer mehr zu einer wertvollen Ware. Der WRG-Bericht betont mehrmals, dass die*

*WRG eine „neutrale“ Institution sei. Jedoch finden wir unter „Value Position of WRG“ ein bezeichnendes Statement: „Die Erfahrung zeigt, dass Fortschritte bei der Reform des Wassersektors durch fünf Faktoren eingeschränkt wurden“. Dem WRG-Bericht zufolge ist einer dieser Faktoren: „Politische Sensitivität, besonders bezüglich der Preisgestaltung für Wasser und der Rolle des Privatsektors“. Das transportiert natürlich eine klare Attacke auf den Service public und stellt der „Neutralität“ der WRG ein beredtes Zeugnis aus.“ (Vgl. Frederick 2013, S. 18/19)*

Neben dem Standpunkt „neutral“ zu agieren, wird oftmals auch auf das Miteinbeziehen der Zivilgesellschaften in Entscheidungsprozesse hingewiesen. Tatsächlich ist es leider viel zu oft so, dass bei wesentlichen Entscheidungen oder Beschlüssen kaum oder keine Vertreter der Zivilgesellschaften zugelassen werden.

### **6.1. Interview Attac Österreich**

Abschließend soll noch kurz ein Interview mit Attac Österreich in dieses Kapitel miteingebaut werden, da diese im Zuge einer Interviewanfrage explizit um ihre Meinung zu Wasserprivatisierungen, aber auch zu Nestle befragt wurden.

<b>Frage: Wie steht Attac zu Wasserprivatisierungen?</b>
--

<p>Antwort Attac: „Wasser ist ein Grundrecht und kein Handelsgut. Eine funktionierende Wasserversorgung ist von zentralem öffentlichem Interesse, Profitinteressen haben hier nichts verloren. Die Liste der Beispiele, wo die Wasserversorgung nach einer Privatisierung wieder verstaatlicht wurde oder wird, wächst: Cochabamba (Bol), El Alto (Bol), Tucumán (Arg), Buenos Aires (Arg), Manila (Philippinen), Atlanta (USA), Potsdam (D). Die Privatisierung der Wasserversorgung brachte steigende Tarife bei sinkender Qualität und finanziell schwache Menschen wurden von der Versorgung ausgeschlossen.“</p>
---

<b>Frage: Welche Rolle spielt der Nestle-Konzern, aus Sicht von Attac, in Bezug auf Wasser und Wasserprivatisierung?</b>
--

<p>Antwort Attac: „Hier findest du eine ausführliche Beschreibung über Nestlé Waters <a href="http://www.suisse.attac.org/Nestle-Waters-Die-Folgen-des">http://www.suisse.attac.org/Nestle-Waters-Die-Folgen-des</a>“</p>
---

Klickt man auf den Link ist unter dem Titel „Nestlé Waters: Die Folgen des Wachstums im Markt für Flaschenwasser“ folgendes zu lesen (kurzer Auszug):

„Nestlé ist die Nummer 1 im weltweiten Markt für Flaschenwasser. Nestlé Waters besitzt 5 internationale Marken (Perrier, Contrex, Vittel, Acqua Panna et San Pellegrino), mehrere Dutzend lokale Marken in 37 Ländern weltweit, sowie neue Marken wie Pure Life oder Aquarel, was total einen Marktanteil von 19% ergibt. In allen fünf Kontinenten übernimmt Nestlé zunehmend existierende Marken (...) und erwirbt Konzessionen zur Nutzung von Quellen, wo sie Abfüllanlagen baut. Der Markt für Flaschenwasser befindet sich in voller Expansion: Ende der 1980er Jahre betrug das jährliche Volumen noch 7.5 Milliarden Liter; 2003 schon 84 Milliarden Liter. Insbesondere die Bevölkerung des Nordens konsumiert je länger je mehr Wasser in Flaschen ; das Angebot diversifiziert, die Wasserspender (wo Nestlé Marktleader in Europa und den USA ist) vervielfachen sich in Firmen, Verwaltungen und Einkaufszentren. Die Ursache dieser Entwicklung: sehr einflussreiche Marketing- und Medienkampagnen, welche die KonsumentInnen zu überzeugen versuchen, dass das Flaschenwasser besser, gesünder und reiner sei als das Hahnenwasser, was (zumindest in der

*Mehrheit der westlichen Länder) völlig falsch ist. Über den absurden und überflüssigen Aspekt der Schaffung eines künstlichen Bedürfnisses und die Vermarktung eines außerdem fast gratis zugänglichen Gutes hinaus bringt der Markt für Flaschenwasser negative ökologische, soziale und menschliche Folgen mit sich. Zuallererst aufgrund des hohen Preises: 300 bis 1000mal teurer als Hahnenwasser, kann Flaschenwasser zwar die wohlhabenden Klassen der zwei Erdhälften versorgen, aber es bleibt unerschwinglich für die mittellose Bevölkerung der Länder des Südens. Die Privatisierung der Wasserquellen ist schädlich für die traditionellen Wasserverteilungssysteme; Nestlé kauft oft zu spottbilligen Preisen Konzessionen zur Nutzung von Quellen, wodurch sich in der Folge die lokale Bevölkerung oft ihres lebenswichtigen und legitimen Zugangs zu Trinkwasser beraubt sieht. (...) Nestlé Waters ist ein wichtiger Akteur in der weltweiten Expansion des Marktes für Flaschenwasser und trägt deshalb eine große Verantwortung für die Folgen. Trotz der guten Absichtserklärungen ist und bleibt das Hauptziel der Firma das Wachstum und die Gewinnmaximierung. Es ist sehr problematisch, ein so wertvolles Gut wie Wasser einer solchen Logik zu unterwerfen. Der Gewinn (EBIT) von Nestlé Waters für das Jahr 2006 beträgt 834 Millionen SFr. Aber welche Bilanz soll man für die Menschen und die Umwelt ziehen?“ (Vgl. <http://www.suisse.ATTAC.org/Nestle-Waters-Die-Folgen-des> vom 27.6.2014)*

**Frage: Aus Sicht von Attac: Welche Position nimmt die Europäische Union zu Wasser und Wasserprivatisierungen ein?**

*Antwort Attac: „Die EU-Kommission hat die Kommunen in der Vergangenheit dazu aufgefordert, Private an der Wasserversorgung zu beteiligen. Viele Städte und Gemeinden seien gefolgt, weil sie verschuldet und chronisch unterfinanziert sind.*

*Dies zeigt, die desaströsen europäischen Kürzungs- und Privatisierungspolitik macht auch vor der Wasserversorgung nicht Halt. Wenn es keinen breiten Widerstand gegeben hätte, dann wäre der Wassersektor nicht aus der Konzessionsrichtlinie ausgenommen worden.“*

**Frage: Wie schätzt Attac die Lage ein: Wird es in Zukunft Probleme mit Wasser, Wasserversorgung bzw. Wasserprivatisierungen in Österreich oder der Welt geben?**

*Antwort Attac: „Die österreichische Regierung ist bei Wasserprivatisierungen heuchlerisch. Während sie hierzulande über ein verfassungsmäßiges Verbot diskutiert, segnet auch sie EU-Hilfen an Griechenland und Portugal mit der Vorgabe ab, dass dort die Privatisierungen öffentlicher Dienstleistungen umgesetzt werden. Es ist klar, dass das auch die Wasserversorgung mitbetrifft.*

*Durch den schnellen Klimawandel wird erwartet, dass extreme Wetterphänomene wie Überschwemmungen und Dürreperioden weiter zunehmen. Insofern sind alle Maßnahmen gegen die Klimawandel auch Maßnahmen für eine sichere Wasserversorgung. Außerdem erfordert der Klimawandel schon jetzt Anpassungsstrategien an die irreversiblen Veränderungen, das heißt vor allem Maßnahmen zum Küsten- und Hochwasserschutz sowie gegen Wassermangel und Dürreperioden. Diese Maßnahmen sind überall, auch in Europa, erforderlich; aber auch in den armen Ländern. Hier ist Hilfe seitens der reichen Länder erforderlich, die zum einen hauptverantwortlich für den Klimawandel sind, zum anderen über die nötigen finanziellen Mittel verfügen.“*

Zum Schluss soll nochmals einen Querverweis auf das vorige, theoretische Kapitel gemacht werden. Von der zuvor theoretischen Beschreibung des Neoliberalismus, sollte in diesem Kapitel verdeutlicht werden, wie ein Unternehmen, im Zeichen neoliberaler Wirtschaftspolitik, in der Praxis, global agiert. Anders als der Staat, hat ein privates Unternehmen, das in wirtschaftlicher Hinsicht bestrebt ist, ein so genannter „Global Player“ zu sein, einfach andere Zielsetzungen; Profit und Gewinnmaximierung stehen hierbei an oberster Stelle. Wie diese Ziele allerdings oftmals erreicht werden, gilt es zu hinterfragen. Es soll allerdings nochmals betont werden, dass es im Zuge dieses Kapitels nicht um das Finden eines „Sündenbocks“ und auch nicht um Schuldzuweisungen ging, sondern lediglich darum, in einer Momentaufnahme, die Vorgänge in unserem heutigen Wirtschaftssystem näher zu beschreiben und anhand eines Unternehmens zu veranschaulichen. Natürlich ist dabei klar, dass damit nicht das gesamte Wirtschaftssystem analysiert werden kann; dies wäre im Rahmen dieser vorliegenden Arbeit auch gar nicht das Ziel beziehungsweise gar nicht möglich gewesen. Aber dennoch sollte anhand von Wasserprivatisierungen und dem damit verbundenen Flaschenwassergeschäft, ein kleiner Ausschnitt aus dem großen Spektrum der globalen Wirtschaft gezeigt werden.

## **7. „Die Kriege der Zukunft werden um Wasser geführt!“**

---

Dieses abschließende Kapitel, der hier vorliegenden Arbeit, soll diesem Ausspruch vom ehemaligen UNO Generalsekretär, Boutros Ghali, auf den Grund gehen. Dabei soll anhand ausgewählter Beispiele dargestellt werden, warum diese Einschätzung von Ghali Realität werden könnte beziehungsweise teilweise schon ist. Außerdem soll dieses Kapitel auch einen Zukunftsausblick über die kostbare Ressource Wasser geben und mögliche Lösungsszenarien in Bezug auf Wasser und den damit verbundenen Problemen aufzeigen.

Zunächst einmal gilt es der Frage nachzugehen, ob es möglich wäre, dass Kriege weniger aufgrund von politischen Macht- oder Wirtschaftsinteressen ausbrechen, sondern ganz einfach gesprochen, aufgrund „von Durst nach Wasser“? Die Antwort darauf lautet ganz klar: JA!

Verschaffen wir uns nochmals einen kleinen Überblick: Bereits im UN-World Water Development Report von 2012 wird konstatiert, dass sich in Zukunft die Menge an verfügbarem Wasser reduzieren wird, was große Veränderungen für die Landwirtschaft im Allgemeinen, aber auch für die Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln zur Folge haben wird. Laut Angaben der Vereinten Nationen gehen heutzutage schon 24 Milliarden Tonnen an fruchtbarem Grund und Boden, durch Desertifikation, Dürren und Abnutzung von Anbauflächen (Degradation), verloren. Mehr als eine Milliarde Menschen sind durch diese Auswirkungen unmittelbar betroffen; diese Tendenz ist allerdings im Begriff in Zukunft weiter anzusteigen. (Vgl. dazu [http://www.welthungerhilfe.de/fileadmin/user\\_upload/Themen/Wasser/Fact\\_Sheet\\_Wasser\\_2013.pdf](http://www.welthungerhilfe.de/fileadmin/user_upload/Themen/Wasser/Fact_Sheet_Wasser_2013.pdf) vom 1.7.2014)

Gerade in Bezug auf das Problem der Desertifikation, spielen Unternehmen, wie zum Beispiel Nestle, eine nicht unbedeutende Rolle. Durch den Erwerb von Wasserquellen etwa, werden so genannte Tiefbrunnen angelegt, die teilweise mehrere hundert Meter tief gebohrt werden, um an das qualitativ beste und unberührteste Wasser zu gelangen. Dies hat allerdings zur Folge, dass durch das Abpumpen des Wasser, der gesamte Grundwasserspiegel enorm absinkt, wodurch Brunnen und Wasserstellen der Menschen, die maximal ein paar Meter tief gegraben wurden, versiegen. Da es in den vergangenen Jahren von unterschiedlichen Wasserunternehmen zu einer enormen Zunahme dieser Tiefbrunnen kam, die primär in Dritte-Welt- und Entwicklungsländern gebohrt wurden/werden, sind die Auswirkungen heute schon erkennbar: tausende Quadratkilometer an fruchtbarem Land fielen der Verwüstung (Desertifikation) zum Opfer.

Laut Schätzungen der UN wird gleichzeitig die Weltbevölkerung bis 2050 um circa 2 bis 3 Milliarden Menschen anwachsen; dadurch kommt es zu einer Steigerung des weltweiten Nahrungsmittelbedarfs um 70%. In manchen Dritte-Welt- und Entwicklungsländern kann der Bedarf sogar um 100% steigen. Wie bereits mehrfach in dieser Arbeit erwähnt, ist die Landwirtschaft der weltweit größte Wasserverbraucher mit ungefähr 70%. In den 1970er Jahren betrug die weltweit, landwirtschaftlich genutzte Fläche etwa 170 Millionen Hektar, die bewässert werden musste; im Jahr 2008 waren es schon über 300 Millionen Hektar. Auch hier ist die Tendenz für die Zukunft weiter steigend. (Vgl. dazu [http://www.welthungerhilfe.de/fileadmin/user\\_upload/Themen/Wasser/Fact\\_Sheet\\_Wasser\\_2013.pdf](http://www.welthungerhilfe.de/fileadmin/user_upload/Themen/Wasser/Fact_Sheet_Wasser_2013.pdf) vom 1.7.2014)

Alleine aus diesen Fakten heraus, ist gut nachvollziehbar, dass es zu möglichen Konfliktsituationen, wenn nicht sogar zu Kriegen, aufgrund des Mangels an der kostbaren Ressource Wasser, kommen kann. Schon im Kapitel über Wasserprivatisierungen wurde beispielsweise über die Wasserkriege von Bolivien berichtet. Natürlich spielten hier die wirtschaftlichen Profitinteressen von dem US-Unternehmen Bechtel und dem französischen Unternehmen Suez eine so große Rolle, wodurch es schließlich zu „kriegerischen“ Kampfhandlungen kam. Das Pacific Institute erstellte eine historische Liste von Wasserkonflikten und schlussfolgerte, dass es alleine zwischen den Jahren 2000 und 2012 ungefähr 108 gewaltsame Auseinandersetzungen gab. (Vgl. <http://www2.worldwater.org/conflict/list/> vom 3.7.2014)

Das nun folgende Beispiel mit Israel und Palästina soll verdeutlichen, das Wasser nicht immer nur ein Konfliktstoff der Wirtschaft ist, sondern auch der Politik sein kann. In der Dokumentationsreihe des Österreichischen Rundfunks, namens Weltjournal, wurde am 4.6.2014 eine Reportage, mit dem Titel „Mittelmeerraum – Knappes Wasser“, gesendet. Darin wurde unter anderem das gespannte Verhältnis zwischen Israel und Palästina im Gazastreifen, unter dem Aspekt der Trinkwasserversorgung, thematisiert: *„Das Trinkwasser für den Gazastreifen stammt ausschließlich aus einem natürlichen Wasserreservoir. In diesen Grundwasserspeicher fließen pro Jahr ungefähr 50 Millionen Kubikmeter Wasser, zusammengesetzt aus Regen und mehrerer Quellen. Drei Mal soviel Wasser wird allerdings benötigt und entnommen um die Bevölkerung zu versorgen. Deshalb geht der Grundwasserspiegel stetig zurück. Aus zwei Gründen ist die Trinkwasserversorgung gefährdet: zum einen weil Gaza am Meer liegt dringt auch Salz in das vorhandene*

*Grundwasser ein und ist dementsprechend nicht mehr genießbar; und zum anderen sind die meisten Flüsse extrem verschmutzt und voller giftiger Abwässer, die einerseits das Grundwasser verseuchen und andererseits ins Meer fließen. Im Oberlauf der Flüsse entnimmt Israel große Mengen an Wasser und im Gazastreifen selbst fehlt eine funktionierende Kanalisation mit Kläranlagen. Bereits 95% des Trinkwassers im heutigen Gazastreifen ist heute nicht mehr zum Trinken geeignet. Eine der wenigen Möglichkeiten um an Trinkwasser zu gelangen, sind öffentliche Brunnen, wo entsalztes Meerwasser aufbereitet wird und in Kanister und Flaschen abgefüllt werden kann. Diese Methode der Meerwasserentsalzung ist sehr kostenaufwendig. Bei technischen Defekten der Entsalzungsanlagen, versiegen diese öffentlichen Brunnen sehr schnell und es gibt dann oft tagelang kein Wasser. Eine Wasserinfrastruktur, das heißt Wasserleitungen beziehungsweise notwendige Hausanschlüsse, sind im Gazastreifen so gut wie nicht vorhanden. Hier muss das Wasser manuell in Kanistern oder Flaschen in die Wohnungen gebracht werden. Reiche Menschen können es sich leisten, dass ein Wassertankwagen, das Wasser zu ihnen nach Hause liefert und dort in großen Wassertanks abfüllt. Trotz des enormen Kostenaufwands setzen die Palästinenser im Gazastreifen vermehrt auf die Meeresentsalzung.*

*Durch technische Unterstützung und unter Mitfinanzierung der Europäischen Union werden jetzt auch Kläranlagen gebaut, die das verschmutzte Trinkwasser reinigen sollen. Jede Grundsteinlegung für eine Kläranlage ist erst nach jahrlangen Verhandlungen der internationalen Organisationen, mit den palästinensischen Behörden und der israelischen Regierung möglich.*

*Die wichtigste Rolle bei der Lösung des Wasserproblems im Gazastreifen spielen aber immer noch die Nachbarländer von Palästina, nämlich Ägypten und vor allem Israel. In Israel hat sich seit seiner Gründung 1948 die Bevölkerungszahl verfünffacht, auf rund acht Millionen Menschen. Diese Menschen müssen auch mit Trinkwasser versorgt werden. In Israel setzt man praktisch nur auf die Meerwasserentsalzung, um so Trinkwasser für die Bevölkerung bereitstellen zu können. Mehr als dreiviertel des aufbereiteten Süßwassers für die Städte stammt ursprünglich aus dem Meer. Im Norden des Landes Israel steht die größte Entsalzungsanlage der Welt. Sie hat umgerechnet rund 350 Millionen Euro gekostet und produziert ein Fünftel des israelischen Trinkwasserbedarfs. Im ganzen Land gibt es aber auch kleinere Entsalzungsanlagen. In den letzten Jahren hat Israel die Landwirtschaft massiv ausgebaut (zum einen für den Eigenbedarf an Obst und Gemüse und zum anderen für den Export), wodurch riesige Bewässerungssysteme notwendig wurden, um die Halbwüste in fruchtbares Agrarland umzuwandeln.*

*Mit hohem technischem Aufwand für die Entsalzung und einem mehr als 6500 Kilometer langen, überregionalem Wasserleitungsnetz stellt Israel die Versorgung seiner Bevölkerung mit Wasser sicher. Eines der Hauptprobleme in Israel ist jedoch der hohe Wasserverbrauch trotz Wasserknappheit; bis zu 300 Liter pro Tag pro Einwohner.*

*Die Reportage endet mit der Überlegung, dass Israel eigentlich auf seine Grundwasserversorgung verzichten könnte, da das Land ohnehin schon sein Wasser von Meerwasserentsalzungsanlagen bezieht, und dieses den benachbarten Palästinensern überlassen könnte. Die Wasserfrage könnte Israel als Trumpf bei etwaigen, zukünftigen Friedensverhandlungen mit den Palästinensern ausspielen. Das Thema Wasser könnte für Israel eine Frage der politischen Kontrolle über die Palästinenser werden.“ (Vgl. Weltjournal 2014)*

*Im Fischer Weltalmanach wird darüber hinaus noch festgestellt, dass „die Wasserversorgung der palästinensischen Bevölkerung stark eingeschränkt ist, da ihnen von der israelischen Wasserverwaltung untersagt ist, Brunnen tiefer als 150 m zu bohren, während für israelischen Bedarf Brunnen in Tiefen bis zu 600 m gebohrt werden dürfen. So führen die den Palästinensern zur Verfügung stehenden Brunnen mitunter nicht das ganze Jahr über Wasser beziehungsweise sind ganz versiegt.“ (Vgl. Fischer Weltalmanach 2013, S. 226)*

Generell gilt es zu konstatieren, dass im afrikanischen-, arabischen- und asiatischen Raum teilweise massive Wasserprobleme vorherrschen, die in irgendeiner Form in Zukunft gelöst werden müssen. So droht beispielsweise dem Jemen, laut Experten, in den nächsten 40 Jahren ein Wassernotstand. 90 m<sup>3</sup> Wasser stehen pro Jahr pro Person im Jemen zur Verfügung, wobei die Landwirtschaft rund 90% des Wassers verbraucht. Hinzu kommen noch ineffiziente Bewässerungssysteme, wo wiederum unnötig viel Wasser verloren geht. (Vgl. Fischer Weltalmanach 2013, S. 242)

In Katar etwa ist der Wasserverbrauch enorm hoch, obwohl nur geringe Wasserressourcen zur Verfügung stehen. So liegt der tägliche Durchschnittsverbrauch bei circa 430 Liter pro Person. Im Jahr 2009 wurde diesbezüglich ein absoluter Spitzenwert gemessen, als an manchen Tagen bis zu 1200 Liter pro Einwohner verbraucht wurden, während ausländische Arbeitskräfte mit 150 Litern pro Tag auskommen mussten. Mögliche Ursache für den insgesamt hohen Wasserverbrauch in Katar könnte an den nicht vorhandenen Wassergebühren für Inländer liegen; Ausländer hingegen müssen für Wasser Gebühren zahlen. (Vgl. Fischer Weltalmanach 2013, S. 254)

Der Libanon zum Beispiel ist einer der wenigen Länder im arabischen Raum, der nicht unter Wasserknappheit leidet. Laut Expertenschätzungen verfügt das Land über eine jährliche Trinkwassermenge von rund 2,1 Billionen m<sup>3</sup> Wasser. Da nur ein relativ niedriger Wasserpreis zu bezahlen ist, fehlt jeglicher Anreiz für die Menschen mit der kostbaren Ressource Wasser sorgsam umzugehen. Hinzu kommen die veralteten und im schlechten Zustand befindlichen Wasserleitungen, wodurch enorme Mengen an Wasser ungenützt verloren gehen. (Vgl. Fischer Weltalmanach 2013, S. 285)

Im Oman wiederum herrscht enorme Wasserknappheit. Etwaige Niederschläge verdunsten sofort und sämtliche Grundwasserressourcen sind im Begriff zu versiegen. Deshalb ist der Oman vor allem auf die Meerwasserentsalzung angewiesen. Da Nebel im Oman keine Seltenheit darstellt, ist man auf das interessante Experiment gestoßen, aus Nebel Wasser zu gewinnen. Dabei wird versucht den Nebel mittels riesiger Kunststoffnetzen „festzuhalten“, sodass an deren Fasern Wassertropfen gebildet und anschließend abgeleitet werden können. (Vgl. Fischer Weltalmanach 2013, S. 342)

Es mag schon etwas paradox klingen, dass die Vereinigten Arabischen Emirate über die geringsten Wasserressourcen verfügen, gleichzeitig allerdings den höchsten Wasserverbrauch pro Einwohner zu verzeichnen haben. In Dubai werden pro Tag etwa 500 Liter pro Person verbraucht. Sämtliche Grundwasserreservoirs sinken schon seit Jahren. Die Vereinigten Arabischen Emirate sind weltweit knapp hinter Saudi-Arabien der zweitgrößte Produzent von entsalztem Meerwasser, mit insgesamt mehr als 70 Entsalzungsanlagen. Aufgrund staatlicher Subvention ist der Wasserpreis sehr niedrig, wodurch Wasser oftmals leichtfertig verschwendet wird. Hinzu kommen schlechte Leitungssysteme, wo enorm viel Wasser verloren geht. Für die Bewässerung von Land- und Forstwirtschaft sowie Park- und Grünflächen werden circa 70% des aufbereiteten Wassers benötigt. Laut Experten wird sich bis zum Jahr 2030 die Wassernachfrage verdoppeln. (Vgl. Fischer Weltalmanach 2013, S. 491)

Gerade in Bezug auf den bis dato aufgezählten Fakten erscheint es fast als purer Wahnsinn, wenn in derart wasserarmen Gebieten, dann Golfplätze errichtet werden, die enorm viel Wasser benötigen. So ist es keine Seltenheit, dass ein Golfplatz bis zu 200 Millionen Liter Wasser (und teilweise noch mehr) pro Jahr benötigt. (Vgl. <http://www.golfpost.de/golfplaetze-in-der-wueste-oekologisches-konfliktpotenzial-777722979/> vom 1.7.2014)

Gerade in den zuvor beschriebenen Ländern spielt die Meerwasserentsalzung eine entscheidende Rolle bei der Wasseraufbereitung. Wissenschaftler aus aller Welt haben in den vergangenen Jahren viel in diesem Bereich geforscht und dabei die „Solare Meerwasserentsalzung“ entwickelt. Dabei werden mit Hilfe von Sonnenenergie die Entsalzungsanlagen betrieben, um so die Umwelt mehr zu schonen. Wie schon erwähnt ist das gesamte Thema Meerwasserentsalzung sehr kostenaufwändig und dementsprechend können sich nur reiche Staaten eine derartige Anlage leisten.

In der, bereits oben zitierten, Reportage Weltjournal wurde, neben Israel und Palästina, des Weiteren eine höchst interessante technologische Entwicklung präsentiert, die derzeit in der französischen Provence bei Landwirten Anwendung findet. Dabei handelt es sich um einen Sensor, der die Bodenfeuchte misst; laut Aussagen der dortigen Bauern kann damit nur die wirklich notwendige Wassermenge zugeführt werden, ohne dabei einen Qualitätsverlust beim Obst hinnehmen zu müssen. (Vgl. Weltjournal 2014)

Andere Beispiele in denen Wasser auch in Zukunft eine besondere Rolle spielt, wären etwa das vergleichsweise kleine Land Lesotho im südlichen Teil Afrikas. Lesotho gehört zu den ärmsten Staaten der Welt und betreibt wirtschaftlich gesehen Handel mit Textilien und Diamanten. Das Land verfügt jedoch über viele Flüsse und demnach über ausreichende Wasservorräte. Im Jahr 1986 wurde das sogenannte „Lesotho Highlands Water Project“ ins Leben gerufen, das ein riesiges Talsperrenprojekt im Inneren des Landes vorsah. Ziel war und ist es die Ressource Wasser als neue wirtschaftliche Einnahmequelle zu nützen. Aufgrund von ökologischen beziehungsweise sozialen Aspekten ist dieses Projekt jedoch sehr umstritten. (Vgl. Fischer Weltalmanach 2013, S. 280)

Eine ganz andere Situation ergibt sich in Libyen. Der Wüstenanteil in Libyen beträgt 95%; außerdem gibt es dort keinen ganzjährig fließenden Fluss. Im Jahr 1953 jedoch stießen Forscher, während sie auf der Suche nach Erdöl waren, im Süden des Landes auf fossiles Süßwasser. Seitdem gab es verschiedene Pläne, das Wasser zu nützen, die in der Folge allerdings immer, aufgrund der unzureichenden technischen Möglichkeiten, als unrealisierbar galten und dementsprechend verworfen wurden. Ende der 1980er Jahre kam plötzlich der Plan auf, das Wasser mittels Leitungen in die nördlich gelegenen Küstenregionen zu pumpen. Das größte Trinkwasser-Pipeline Projekt der Welt, mit dem Namen „Great-Man-Made-River-Projekt“, war somit geboren. Insgesamt umfasst das Projekt ein 4000 Kilometer langes Leitungssystem, wodurch es nicht zu Unrecht als „achtes Weltwunder“ bezeichnet wird. Insgesamt ist das Projekt in fünf Phasen eingeteilt, wobei drei schon abgeschlossen sind.

Jedes Leitungsstück hat einen Durchmesser von 4 Metern, eine Länge mit etwas mehr als 7 Metern und ein Gewicht von circa 80 Tonnen. Der Kostenpunkt von dem Projekt lag Ende 2010 bei 33 Milliarden US-Dollar und soll in Zukunft zumindest 70% der gesamten Wasserversorgung Libyens decken. Während der libyschen Revolution 2010/2011 wurden Teile des Projekts schwer beschädigt. (Vgl. Fischer Weltalmanach 2013, S. 289)

Ein anderer Konflikt über die Wasserverteilung herrscht in Zentralasien. *„Die „Strafsanktionen“ Usbekistans vom 1.4.2012 gegen Tadschikistan im Zusammenhang mit dem Rogun-Staudamm-Projekt haben ihre Ursache im grundsätzlichen Konflikt über die Wasserverteilung zwischen den zentralasiatischen GUS-Staaten. Nach dem Zusammenbruch der UdSSR und dem Wegfall des zentral aus Moskau gelenkten Wassermanagements brachten die fünf Nachfolgerepubliken keine funktionierende supranationale Regelung zur Nutzung der Flusssysteme von Amudarja und Syrdarja zustande. Die Interessen der „Oberlieger“ und der „Unterlieger“ sind fundamental verschieden: Die Gebirgsländer Kirgisistan und Tadschikistan streben eine stärkere Nutzung der Wasserkraft, besonders im Winter, an. Kasachstan, Usbekistan und Turkmenistan benötigen aber Wasser vor allem im Sommer zur Bewässerung; etwa die Hälfte der bewässerten Flächen Zentralasiens befindet sich auf usbekischem Territorium. Mehr als vier Fünftel des Wasserverbrauchs im Becken des Aralsees entfällt auf die drei Steppen- und Wüstenstaaten, die kaum über eigene Wasserressourcen verfügen. Allein Usbekistan beansprucht rund 60% des Flusswassers für sich, zum Großteil für Baumwollplantagen sowie für den Getreide- und Obstanbau. Um den rund 1400 Kilometer langen, vom Amudarja abzweigenden Karakum-Kanal in Turkmenistan ist seit den 1950er Jahren eines der weltgrößten Bewässerungssysteme entstanden. Der Kanal entzieht dem Amudarja, dem südlichen Hauptzufluss des Aralsees (Kasachstan), das meiste Wasser. Das aus sowjetischer Zeit stammende Bewässerungssystem ist insbesondere im Einzugsbereich des Amudarja technisch veraltet und marode, schätzungsweise 80% des Wassers verdunsten oder versickern ungenutzt. (...)“* (Vgl. Fischer Weltalmanach 2013, S. 485)

Ausgehend von diesem Problem der GUS-Staaten untereinander, gibt es noch ein weit größeres in dieser Region. In der Zwischenzeit wurde es schon mehrfach in der hier vorliegenden Arbeit, zumindest indirekt, thematisiert, dass die Wasserknappheit beziehungsweise die Wasserverarmung natürlich auch mit dem Klimawandel zusammenhängt. Um dies an einem Beispiel zu veranschaulichen, soll kurz der bei Kasachstan und Usbekistan liegende Aralsee näher angesehen werden. Dieser, in der

Zwischenzeit in mehrere Teile, zerfallene Salzsee, umfasste ursprünglich ein Gebiet von ungefähr 68.000 Quadratkilometern und war zu dieser Zeit der viertgrößte Binnensee der Erde.

Der Aralsee im Jahr 1989 (links) und der Aralsee im Jahr 2008 (rechts):



In Zahlen ausgedrückt, sieht dieses erschreckende Bild dann folgendermaßen aus:

Tab. 9: Vgl. <http://www.geolinde.musin.de/raummenschnatur/aralsee/aral1.htm> vom 30.6.2014

Jahr	Gesamtfläche (km <sup>2</sup> )	Meeresspiegel (km <sup>2</sup> )	Tiefe (m)	Salzgehalt (g/l)
1960	~ 68.000	~1040	53	~10
1985	45713	468	41.5	~23
1986	43630	380	40.5	
1987	42650	354	40	
1988	41134	339	39.5	
1989	40680	320	39	~30
1990	38817	282	38.5	
1991	37159	248	38	
1992	36087	231	37.5	
1993	35654	248	37	
1994	35215	248	37	
1995	35374	248	37	
1996	31516	212	36	
1997	29632	190	35	
1998	28687	181	34.8	~45
2010	21058	~124	32.4	~70

Gerade der Aralsee gibt, im negativen Sinn gemeint, ein gutes Beispiel dafür ab, wie unter anderem durch Menschhand eine derartige Umweltkatastrophe entstehen kann. Aufgrund verschiedener Faktoren wie zum Beispiel der des Klimawandels ist der See innerhalb von 50 Jahren um fast drei Viertel seiner ursprünglichen Größe geschrumpft. Durch den vermehrten Ausstoß von Treibhausgasen in den letzten Jahrzehnten hat sich der Klimawandel noch rascher verstärkt, wodurch das Wasser des Sees noch rascher verdunstete und nichts weiter zurückblieb, als eine Salzwüste. Neben dem alarmierenden Aspekt des Klimawandels, ist aber auch noch die enorme Umweltverschmutzung des Sees durch Pestizide und anderer Schadstoffe ein eindeutiges Warnsignal. Dies wird vor allem durch die hohen Krankheitsvorkommen in dieser Region ersichtlich. Laut Meinung der Experten kann der See bereits 2020 vollkommen ausgetrocknet sein. (Vgl. <http://aralsee.info/> vom 4.7.2014)

Zwar weniger aufgrund der Umweltverschmutzung, aber dafür mehr aufgrund des Klimawandels lässt sich diesbezüglich ein interessanter Konnex zu Österreich ziehen, nämlich genauer gesagt auf das Gletschermassiv, das den Großglockner umgibt. Der Gletscher, mit dem Namen „Pasterze“, schmolz in den letzten 150 Jahren um mehr als 230 Meter. Laut Wissenschaftler wären die Eisflächen der Gletscher bei einem Temperaturanstieg von drei Grad Celsius, zu 80% verschwunden; gäbe es einen Anstieg von bis zu fünf Grad Celsius, wären die Alpen vermutlich eisfrei. Laut Studien werden bis ins Jahr 2040 sämtliche österreichischen Gletscher geschmolzen sein. (Vgl. <http://www.3sat.de/page/?source=/nano/cstuecke/103602/index.html> vom 4.7.2014)

Abschließend gilt es zu konstatieren, dass anhand dieses Kapitels und der gesamten, hier vorliegenden Arbeit mit all den illustrierten Beispielen, ersichtlich werden soll, dass es aufgrund von Wassermangel, der sich unter anderem auch durch den Klimawandel ergeben kann, zu demographischen Verschiebungen beziehungsweise im Extremfall zu kriegerischen Auseinandersetzungen kommt. Vor allem Dritte-Welt und Entwicklungsländer sind von diesen Entwicklungen besonders betroffen; oftmals weisen diese Länder mehr als 300 Sonnentage im Jahr auf. Erschwerend kommt dann noch hinzu, dass sich die meiste Wasserinfrastruktur in einen katastrophalen Zustand befindet.

Schon jetzt gibt es häufige (Binnen-) Migration in Ländern, wo Wasser derart knapp ist, dass es nicht mehr zum Überleben reicht. Wenn man bedenkt, dass Menschen in derartigen Regionen oftmals dutzende Kilometer marschieren müssen, um an Wasser zu gelangen, das

darüber hinaus vielleicht noch verschmutzt und qualitativ gesehen minder ist, sollte uns bewusst werden, welchen Wert die Ressource Wasser eigentlich hat. Gerade im afrikanischen-, arabischen- und asiatischen Raum kommt für die dortige Wassersituation oftmals verschärfend hinzu, dass es eine ständige, erhöhte Nachfrage bei gleichzeitig immer weniger werdenden natürlichen Wasserressourcen gibt. Um (kriegerische) Auseinandersetzungen um die kostbare Ressource Wasser in Zukunft zu vermeiden, wird es dringend notwendig sein, bereits vorhandene Technologien weiterzuentwickeln und gleichzeitig kostengünstigere, aber dennoch effiziente Techniken für arme Entwicklungsländer zu schaffen; sei es bei der Wasseraufbereitung, der Meerwasserentsalzung oder beim Wassertransport von Regionen, wo genügend Wasser vorhanden ist.

Eine andere Überlegung warum Wasserkonflikte entstehen können, stellt der Friedensforscher und Wasserkonfliktexperte Günther Bächler an, indem er meint: *„Wasser besitzt Eigenschaften, welche dieses – mehr noch als fruchtbares Land – dazu prädestiniert, zum Gegenstand zwischenstaatlicher Konflikte zu werden. Wasser fließt, und Flüsse kennen keine Grenzen. Fließgewässer symbolisieren den Widerspruch zwischen den natürlichen Grenzen von Ökoregionen und den historisch gewachsenen politischen Grenzen von Nationalstaaten.“* (Vgl. Mayer-Tasch 2009, S. 161)

Der Wasserkonflikt- und Militärexperte Jörg Barandat sieht drei Faktoren gegeben, die ausschlaggebend sind, warum es international zu Wasserkonflikten kommen kann: *„1) Das grundsätzliche Fehlen kooperativer Verfahren zur Konfliktregelung zwischen den Anliegern. 2) Die Wahrnehmung von Wasserknappheit und ungerechter Verteilung. 3) Ein machtpolitisches Ungleichgewicht sowie geringe gegenseitige Abhängigkeit.“* (Vgl. Mayer-Tasch 2009, S. 163)

Der Politikwissenschaftler der Universität Münster, Rüdiger Robert, kommt zu folgendem Ergebnis: *„Zukünftige Verhandlungen in Wasserverteilungskonflikten dürfen sich nicht nur auf die Wassermenge, die jeder Konfliktpartei zusteht, konzentrieren, sondern müssen unbedingt auch den Verwendungszweck, dem das Wasser zugeführt wird, berücksichtigen. Interne wirtschaftliche Strukturen bleiben so oft unangetastet; die Frage, wofür das Wasser verwendet wird, spielt keine oder nur eine untergeordnete Rolle.“* (Vgl. Mayer-Tasch 2009, S. 179)

Natürlich müssen auch sämtliche Akteure in die jeweilige Wasserpolitik eines Landes, wie zum Beispiel Bauern, Bürgergruppierungen, Umweltschützer, aber auch die Politik und die

Wirtschaft, miteinbezogen werden. Auch wenn es den Anschein hat, dass es bei dieser Zusammenstellung schwierig sein wird, einen geeigneten Konsens zu finden, wird es dennoch von entscheidender Wichtigkeit sein, eine nachhaltige Wasserpolitik für die Welt zu schaffen, ohne irgendwann Gefahr zu laufen, dass das Wasser (zumindest in manchen Teilen) dieser Erde in Zukunft verschwunden sein wird. Denn ohne Wasser, existiert kein Leben.

In dem Zusammenhang sollten uns auch die acht Schlüsselaussagen des Weltklimaberichts 2014, zum Thema Wasser und Energie, zum Nachdenken bringen. Dort heißt es:

1. *„Die Nachfrage nach Energie und nach Wasser wird in den kommenden Jahrzehnten steigen. Dieser Anstieg führt zu erheblichen Herausforderungen und Belastungen in fast allen Regionen, vor allem in Entwicklungs- und Schwellenländern.*
2. *Die Versorgung mit Wasser und die Versorgung mit Energie sind wechselseitig abhängig. Entscheidungen in einem Sektor haben positive und negative Auswirkungen auf den jeweils anderen Sektor.*
3. *Politik und Verwaltung, Planer und Praktiker können die Barrieren zwischen ihren jeweiligen Sektoren schrittweise überwinden. Der Staat kann durch innovative und pragmatische Ansätze die Versorgung mit Wasser und Energie effizienter machen und Kosten sparen.*
4. *Der Preis für Energie- und Wasserdienstleistungen sollte die Kosten für Bereitstellung und sozio-ökologische Folgen so berücksichtigen, dass die Grundbedürfnisse der Armen und Benachteiligten nicht beeinträchtigt werden.*
5. *Der private Sektor kann eine größere Rolle bei Investitionen, Wartung und Betrieb von Wasser- und Energieinfrastruktur spielen.*
6. *Sowohl die Beteiligung des Privatsektors als auch die staatliche F&E-Unterstützung sind entscheidend für die Entwicklung alternativer, erneuerbarer und weniger wasserintensiver Energieformen.*
7. *Wasser und Energie stehen im Zentrum nachhaltiger Entwicklung und müssen solchermassen anerkannt werden.*
8. *Entscheidungen über die gemeinsame Nutzung, Zuteilung, Produktion und Vertrieb von Wasser und Energie haben erhebliche Auswirkungen auf die Gesellschaft, auch im Hinblick auf die Gleichstellung der Geschlechter. Wasser- und Energieverwaltungen müssen offen sein für Gleichstellungsfragen.“* (Vgl. <http://www.unesco.de/8569.html> vom 19.7.2014)

## 8. Schlussresümee

---

In meinem Resümee möchte ich noch einmal die wichtigsten Erkenntnisse dieser Arbeit zusammenfassen. Zunächst sollte einmal in der hier vorliegenden Arbeit hervorgestrichen werden, dass Wasser eine der wichtigsten Ressourcen ist, die es auf unserem Planeten gibt, denn, wie zu Beginn dieser Masterarbeit gesagt, bedeutet „Wasser = Leben“. Wasser ist ein „Menschenrecht“ und sollte, meiner Ansicht nach, nicht zum „einfachen“ Produkt mit Preisschild verkommen. Natürlich hat Wasser einen Wert, der meiner Meinung nach, allerdings nicht ausschließlich mit Geld gegengerechnet werden kann. Es erscheint für mich logisch, dass für den Erhalt beziehungsweise den Aufbau einer Wasserinfrastruktur finanzielle Mittel notwendig sind und diese dementsprechend auch von allen Menschen mitgetragen werden sollten.

Aus dieser Arbeit sollte jedoch auch hervorgehen, dass Wasser nicht nur in einer Wissenschaft verortet werden kann, sondern im wissenschaftlichen Sinn disziplinenübergreifend betrachtet werden muss. Wenn wir Wasser, wie in dieser Arbeit, unter einem politischen Blickwinkel betrachten, spielt es etwa in der Sozialpolitik, beispielsweise in den Verteilungsfragen, eine ganz gewichtige Rolle. Eine andere politische Ebene, wo Wasser aber eine mindestens ebenso zentrale Rolle spielt, ist zum Beispiel die Umweltpolitik. In der hier vorliegenden Arbeit wurde mehrfach der Aspekt des Klimawandels beleuchtet und auch an einigen Beispielen erläutert. Ich denke, dass eine gesicherte Prognose, wie sich die Wassersituation der Welt in Zukunft weiterentwickeln wird und welche Einflüsse letztendlich einwirken werden, zum jetzigen Zeitpunkt, trotz vieler wissenschaftlicher Studien, schwer abzuschätzen ist. Tatsache ist, dass es zu Veränderungen kommen wird.

Wie in dieser Arbeit aufgezeigt werden sollte, bedarf es neben den genannten Dingen einer generellen Sensibilisierung in Bezug auf die wertvolle Ressource Wasser; allerdings nicht nur auf politischer-, sondern auch auf wirtschaftlicher- und nicht zuletzt auch auf gesellschaftlicher Ebene. Es gilt für uns selbst zu hinterfragen, was bedeutet uns die Ressource Wasser? Es gilt dabei die verschiedenen Sichtweisen auf Wasser zwischen dem globalen Norden und dem globalen Süden zu unterscheiden. Dabei müssen wir uns im „reichen“ Westen eingestehen ein anderes Empfinden in Bezug auf Wasser zu haben, als jene Menschen, die bezüglich Wasser tagtäglich ums Überleben kämpfen müssen. Denn eines sollte aus der vorliegenden Arbeit auch hervorgehen, dass es praktisch kein Land auf der Erde

gibt, wo keine Wasserknappheit herrscht. Österreich ist in dieser Hinsicht sicherlich privilegiert und wird sich, trotz kleinerer regionaler Wasserveränderungen, auch in Zukunft keine wirklichen Sorgen, um die Verfügbarkeit von Wasser, machen müssen. Zudem haben wir ein gut ausgebautes Wassernetz und eine dementsprechende Wasserinfrastruktur zur Verfügung, die Garant dafür ist, dass wir auch in Zukunft mit ausreichend Wasser versorgt werden können. Natürlich gäbe es aber auch hier Potential für Wassereinsparungen vor allem im Bereich der Industrie und der Landwirtschaft.

Wie mir im Zuge meiner Recherchen selbst bewusst wurde, sollte auch das Thema rund um die Wasserprivatisierungen per se nicht als schlecht abgetan werden. Dennoch wird es bedenklich, wenn etwa Großkonzerne wie beispielsweise Nestle nicht vor lebensspendenden, grundlegenden Ressourcen, wie Wasser, zurückschrecken und damit versuchen ihren Profit mit dem „Durst“ der Dritte-Welt-Länder zu maximieren. Gerade auf die Frage, ob nun die kommunale oder die private Verwaltung von der Ressource Wasser besser ist, wäre als Positivbeispiel in dem Zusammenhang die oberösterreichische Energie AG zu nennen, die zwar mehrheitlich dem Land Oberösterreich gehört, aber, wie mir in meinem geführten Interview, DI Hasenleithner, anschaulich erklärte, es immer auch auf die handelnden Personen ankommt, die ein Unternehmen leiten und die jeweiligen Ziele vorgeben. Mit anderen Worten soll dies nichts anderes heißen, dass private Wasserverwaltungen im Allgemeinen, nicht automatisch schlecht sein müssen, jedoch die Menschen oder, wie im Falle von Wasser, die Unternehmen und Konzerne leider oftmals die Situation der Bevölkerungen, gerade in unterentwickelten, verarmten Gebieten ausnutzen, um so ihren Profit generieren zu können. In dem Zusammenhang möchte ich klar unterstreichen, dass ich ein Verfechter des wirtschaftlichen Wettbewerbs im Allgemeinen bin, solange es sich um einen „gesunden Wettbewerb“ handelt, in dem alle Seiten, so gut wie möglich, gleichermaßen davon profitieren können. Sobald dies beginnt einseitig zu werden, hat das meiner Meinung nach, nicht mehr viel mit fairem Wettbewerb zu tun.

Die Wasserprivatisierungen sind vor allem dann zu begrüßen, wenn neben einem „gesunden Wettbewerb“, auch gleichzeitig positive Innovationen für die Konsumenten geschaffen werden. Meiner Ansicht nach wäre die Politik weltweit gefordert, bei etwaigen (zukünftigen) Vertragsverhandlungen um Wasserprivatisierungen, wirklich im Sinne der Bevölkerungen zu handeln und sich nicht dem Diktat internationaler Unternehmen unterwerfen zu lassen. Gerade die Politik sollte sich verantwortungsbewusst den lebenswichtigen und unschätzbaren

Wert der Ressource Wasser vor Augen führen und dahingehend handeln. Darüber hinaus sollte es in Zukunft auch eine Aufgabe der Politik sein, das Menschenrecht auf Wasser nicht nur auf politischer Ebene anzuerkennen, sondern mit Nachdruck dafür zu sorgen, dass dies auch verfassungsrechtlich verankert wird. Denn eines ist auch klar: das weltweite Bevölkerungswachstum wird auch in Zukunft weiter zunehmen und wird dementsprechend auch einen noch höheren Wasserbedarf als heute fordern. Wie bereits in der hier vorliegenden Arbeit geschildert, gibt es heutzutage schon Migrationen, die aufgrund des akuten Wassermangels hervorgerufen werden. Auch dieses Problem wird langfristig einer politischen Lösung bedürfen.

Alle, in der Arbeit, geführten Interviews dienten letztendlich dem Zweck, möglichst viele verschiedene Sichtweisen auf das Thema Wasser zu werfen. Trotz einiger äußerst positiver Ausnahmen, komme ich zu dem Schluss, dass viele Personen und Institutionen, die in irgendeiner Form mit der Materie Wasser zu tun haben, die ich für meine Arbeit für ein Interview kontaktiert hatte, jeglichem Gespräch über das Thema bewusst aus dem Weg gegangen sind. Ich finde jedoch auch, dass jene Interviews, die ich tatsächlich führen konnte, sehr aufschlussreich waren und einen wesentlichen Anteil am Gelingen der vorliegenden Arbeit haben.

Abschließen möchte ich diese Masterarbeit mit den Worten des Schriftstellers Antoine de Saint-Exupéry beenden, der über die kostbare Ressource Wasser folgendes schreibt: *„Wasser... Es ist nicht so, dass man dich zum Leben braucht: du selber bist das Leben. Du durchdringst uns als Labsal, dessen Köstlichkeit keiner unserer Sinne auszudrücken fähig ist. Durch dich kehren uns alle Kräfte zurück, die wir schon verloren gaben. Dank deiner Segnung fließen in uns wieder alle bereits versiegten Quellen der Seele. Du bist der köstlichste Besitz dieser Erde. Du bist auch der empfindsamste, der rein dem Leib der Erde entquillt.“* (Vgl. Mayer-Tasch 2009, S. 157)

## 9. Literaturverzeichnis

---

Albrecht, Birgit / Aubel, Henning / Baratta, Mario von / Brander, Sibylle / Hartwig, Martin / Intemann, Gabriele / Jung, Wolfgang / Kiegel, Heidrun / Kraft, Ekkehard / Lotz, Brigitte / Manig, Bert-Oliver / Matuschewski, Anke / Meissner, Mirjam / Wittneben, Martina: Der neue Fischer Weltalmanach 2013 – Zahlen, Daten, Fakten – Schwerpunkt Wasser; Fischer Verlag 2012.

Attac-Schweiz (Hrsg.): Nestle – Anatomie eines Weltkonzerns; Rotpunktverlag Zürich 2005.

Barlow, Maude / Clarke, Tony: Blaues Gold – Das globale Geschäft mit dem Wasser; Verlag Antje Kunstmann GmbH, München 2003.

Barnett, Cynthia: Blue Revolution – Unmaking America's Water Crisis; Beacon Press Boston 2011.

Black, Maggie / King, Jannet: Der Wasseratlas – Ein Weltatlas zur wichtigsten Ressource des Lebens; Europäische Verlagsanstalt EVA, Hamburg 2009.

Bommert, Wilfried: Bodenrausch – Die Globale Jagd nach den Äckern der Welt; Eichborn Verlag Köln 2012.

Braun, Reiner / Brickwedde, Fritz / Held, Thomas / Neugebohrn, Eberhard / Uexküll, Ole von (Hrsg.): Kriege um Ressourcen – Herausforderungen für das 21. Jahrhundert; oekom-Verlag München 2009.

Chellaney, Brahma: Water, Peace, and War – Confronting The Global Water Crisis; Rowman & Littlefield Publishers, Inc. Lanham, Boulder, New York, Toronto, Plymouth UK 2013.

Dobner, Petra: Wasserpolitik; Suhrkamp Verlag Berlin 2010.

Eich, Dieter / Leonhard, Ralf: Umkämpfte Rohstoffe – Märkte, Opfer, Profiteure; Ch. Links Verlag Berlin, 1. Auflage Oktober 2013.

Feist, Silvia (Hrsg.): Weltmacht Wasser – Weltreporter berichten; Herbig Verlagsbuchhandlung GmbH, München 2009.

Filzmaier, Peter / Gewessler, Leonore / Höll, Otmar / Mangott, Gerhard: Internationale Politik – Eine Einführung; UTB Facultas Verlags- und Buchhandels AG WUV Wien 2006.

Frei, Norbert / Süß, Dietmar (Hrsg.): Privatisierung – Idee und Praxis seit den 1970er Jahren; Wallstein Verlag GmbH 2012.

Geiler, Nikolaus: Das 20-Milliarden-Euro-Spiel – Die Liberalisierung des Wasser- und Abwassermarktes; Schmetterling Verlag 2004.

Gleick, Peter H.: Bottled & Sold – The Story behind our Obsession with Bottled Water; Island Press Washington, Covelo, London 2010.

Glennon, Robert: Unquenchable – America's Water Crisis and what to do about it; Island Press Washington, Covelo, London 2009.

Die Grünen (Hrsg.): Grundsatzprogramm der Grünen – Beschlossen beim 20. Bundeskongress der Grünen am 7. und 8. Juli 2001 in Linz

Hartje, Volkmar / Klaphake, Axel / Scheumann, Waltina: Wasserpolitik – Ökonomische Analysen einer knappen Ressource; Zeitschrift für Angewandte Umweltforschung – Sonderausgabe aus Heft 3-5 (2003/04); Analytica Verlagsgesellschaft Berlin 2005.

Hegg, Christoph / Jeisy, Michel / Waldner, Peter: Wald und Trinkwasser – Eine Literaturstudie; Eidg. Forschungsanstalt WSL Birmensdorf 2004.

Henn, Markus / Hansen, Christiane u.a.: Wasser ist keine Ware – Wasserversorgung zwischen Gemeinwohl und Kommerz; VSA-Verlag Hamburg 2012.

Höll, Otmar (SoSe 2013): (M4a) Vorlesung – Internationale Politik – Vorlesungsfolien + Vorlesungsmitschrift.

Internationale Kommission zum Schutz der Donau (IKSD): The Danube River Basin – Facts and Figures; 2009.

Liotard, Kartika / McGiffen, Steven P.: Poisoned Spring – The EU & Water Privatisation; Pluto Press 2009.

Loewe, Jens: Das Wasser-Syndikat: Über die Verknappung und Kommerzialisierung einer lebensnotwendigen Ressource; Futurum Verlag 2007.

Mauser, Wolfram: Wie lange reicht die Ressource Wasser? – Vom Umgang mit dem blauen Gold; Fischer Taschenbuch Verlag, 4. Auflage Juni 2013.

Mayer-Tasch, Peter Cornelius (Hrsg.): Welt ohne Wasser – Geschichte und Zukunft eines knappen Gutes; Campus Verlag Frankfurt/New York 2009.

Michalitsch, Gabriele (WiSe 2012): (M1) Vorlesung – Politikwissenschaftliche Grundlagen – Vorlesungsfolien + Vorlesungsmitschrift.

Natur – Das Magazin für Natur, Umwelt und nachhaltiges Leben: Hände weg von unserem Wasser! – Warum wir die Privatisierung verhindern sollten; Ausgabe 05/13.

Nestle Waters 2012: Our Brands around the World; 2012.

Nohlen, Dieter / Schultze, Rainer-Olaf (Hrsg.): Lexikon der Politikwissenschaft – Theorien, Methoden, Begriffe, Band 2 N-Z; Verlag C.H. Beck München, 3. Auflage 2005.

Österreichische Vereinigung für das Gas- und Wasserfach (ÖVGW) (Hrsg.): Die österreichische Trinkwasserwirtschaft – Branchendaten und Fakten; 2013.

Otzen, Hans: Das große Buch vom Wasser; Komet Verlag GmbH Köln (s.a.).

Probst, Wilfried / Schuchardt, Petra (Hrsg.): Duden – Abiturwissen Biologie; Dudenverlag Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich; Duden PAETEC Schulbuchverlag Berlin, Frankfurt a. M., 2. Auflage 2007.

Reimon, Michel / Felber, Christian: Schwarzbuch Privatisierung – Wasser, Schulen, Krankenhäuser – Was opfern wir dem Freien Markt; Verlag Carl Ueberreuter Wien 2003.

Republik Österreich / Bundesminister für Landesverteidigung und Sport BMLVS (Hrsg.): Schriftenreihe der ABC-Abwehrschule Band 2: Kostbares Wasser – Trinkwassersicherheit – ein Gebot der Stunde? In Kooperation mit dem Umweltbundesamt; BMLVS Heeresdruckzentrum 2013.

Rossmann, Harald: Wasserrecht – Management und Umwelt 2012; Verlag Umwelt Management Austria, St. Pölten 2012.

Rudolf, Beate (Hrsg.): Menschenrecht Wasser?; Peter Lang GmbH Internationaler Verlag der Wissenschaften, Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien 2007.

Schneckener, Ulrich / Scheliha, Arnulf von / Lienkamp, Andreas / Klagge, Britta (Hrsg.): Wettstreit um Ressourcen – Konflikte um Klima, Wasser und Boden; oekom-Verlag München 2014.

Segefeldt, Fredrik: Water For Sale – How Business and the Market can resolve the World's Water Crisis; Cato Institute Washington D.C. 2005.

Shiva, Vandana: Der Kampf um das Blaue Gold – Ursachen und Folgen der Wasserverknappung; Rotpunktverlag Zürich 2003.

Stadler, Lisa / Hoering, Uwe: Das Wasser-Monopoly – Von einem Allgemeingut und seiner Privatisierung; Rotpunktverlag Zürich 2003.

Sultana, Farhana / Loftus, Alex: The Right to Water – Politics, governance and social struggles; Earthscan London, New York 2012.

Werner-Lobo, Klaus: Uns gehört die Welt! – Macht und Machenschaften der Multis; Carl Hanser Verlag München 2008.

Werner-Lobo, Klaus / Weiss, Hans: Das neue Schwarzbuch Markenfirmen – Die Machenschaften der Weltkonzerne; Ullstein Verlag, 5. Auflage 2012.

Ziegler, Jean: Wir lassen sie verhungern: Die Massenvernichtung in der Dritten Welt; Bertelsmann Verlag 2012.

### **Internetlinks (angeordnet nach der Zitation im Text)**

Fluter Nr. 23 (2007): Alles klar? - Das Wasserheft:

<http://www.bpb.de/shop/zeitschriften/fluter/34710/alles-klar-das-wasserheft>

Loewe, Jens: Kriege um Wasser: [http://www.wasser-in-buergerhand.de/medien/krieg\\_um\\_wasser\\_broschuere.htm](http://www.wasser-in-buergerhand.de/medien/krieg_um_wasser_broschuere.htm)

Zeit-Online: Der Wassermann: <http://www.zeit.de/2011/34/P-Brabeck>

Wasseralternativen:

[http://www.bottledlifefilm.com/?file=tl\\_files/media/files/Deza%20und%20WRG.pdf](http://www.bottledlifefilm.com/?file=tl_files/media/files/Deza%20und%20WRG.pdf)

Welthungerhilfe – Fact Sheet (2013):

[http://www.welthungerhilfe.de/fileadmin/user\\_upload/Themen/Wasser/Fact\\_Sheet\\_Wasser\\_2013.pdf](http://www.welthungerhilfe.de/fileadmin/user_upload/Themen/Wasser/Fact_Sheet_Wasser_2013.pdf)

Wasserarten: <http://www.wasserundmehr.at/wasser-und-mehr/wasser-arten/>

Wasser: <http://de.wikipedia.org/wiki/Wasser>

Weltbank – Welt-Entwicklungs-Indikatoren (2014): <http://wdi.worldbank.org/table/3.7>

Die weltgrößten Staudämme: <http://www.industcards.com/top-100-pt-1.htm>

Bibelzitate Wasser: <http://www.bibel-online.net/suche/?qs=wasser&translation=13>

Wasser und Gesundheit: <http://www.water-for-africa.org/de/gesundheit.html>

Schaub, Anja (2013): Krankheiten aus dem Wasser: <http://www.dw.de/krankheiten-aus-dem-wasser/a-17222335>

Wasserverbrauch: <http://www.water-for-africa.org/de/wasserverbrauch.html>

Wasserverbrauch in Afrika: [#](http://www.water-for-africa.org/de/wasserverbrauch/articles/wasserverbrauch-in-afrika.html#)

Virtuelle Wasser: [http://www.virtuelles-wasser.de/virtuelles\\_wasser.html](http://www.virtuelles-wasser.de/virtuelles_wasser.html)

Virtuelle Wasser – Produktgalerie: <http://www.virtuelles-wasser.de/produktgalerie.html>

Virtuelle Wasser – Weizen-Hirse: [http://www.virtuelles-wasser.de/weizen\\_hirse.html](http://www.virtuelles-wasser.de/weizen_hirse.html)

Virtuelle Wasser – Reis-Soja: [http://www.virtuelles-wasser.de/reis\\_soja.html](http://www.virtuelles-wasser.de/reis_soja.html)

Virtuelle Wasser – Huhn-Ei: [http://www.virtuelles-wasser.de/huhn\\_ei.html](http://www.virtuelles-wasser.de/huhn_ei.html)

Virtuelle Wasser – Schwein-Rind: [http://www.virtuelles-wasser.de/schwein\\_rind.html](http://www.virtuelles-wasser.de/schwein_rind.html)

Virtuelle Wasser – Tomate-Banane: [http://www.virtuelles-wasser.de/tomate\\_banane.html](http://www.virtuelles-wasser.de/tomate_banane.html)

Virtuelle Wasser – Erdbeere-Apfel: [http://www.virtuelles-wasser.de/erbeere\\_apfel.html](http://www.virtuelles-wasser.de/erbeere_apfel.html)

Virtuelle Wasser – Wein-Bier: [http://www.virtuelles-wasser.de/wein\\_bier.html](http://www.virtuelles-wasser.de/wein_bier.html)

Virtuelle Wasser – Zucker-Kakao: [http://www.virtuelles-wasser.de/zucker\\_kakao.html](http://www.virtuelles-wasser.de/zucker_kakao.html)

Virtuelle Wasser – Jeans-Burger: [http://www.virtuelles-wasser.de/jeans\\_burger.html](http://www.virtuelles-wasser.de/jeans_burger.html)

Virtuelle Wasser – Auto-PC: [http://www.virtuelles-wasser.de/auto\\_pc.html](http://www.virtuelles-wasser.de/auto_pc.html)

Wasser in Österreich – Zahlen und Fakten:

[www.bmlfuw.gv.at/dms/lmat/publikationen/folder\\_1/Wasser in Oesterreich - Zahlen und Fakten - Folder 2007 Deutsch 020307.pdf?1=1](http://www.bmlfuw.gv.at/dms/lmat/publikationen/folder_1/Wasser_in_Oesterreich_-_Zahlen_und_Fakten_-_Folder_2007_Deutsch_020307.pdf?1=1)

Lebensministerium – Daten und Zahlen (2012):

<http://duz.lebensministerium.at/duz/duz/theme/view/1533951/800161/456>

WDR (2013) – EU-Regelung für Toilettenspülung:

<http://www1.wdr.de/fernsehen/aks/themen/toilettenspuelung100.html>

Erneuerbare Energien – Zahlen: <http://www.bmlfuw.gv.at/umwelt/energie-erneuerbar/zahlen.html>

ÖVGW Wasser – Qualitätskontrollen: <http://www.ovgw.at/wasser/themen/?uid:int=293>

IAWD – Die Donau: <http://www.iawd.at/cms/pages/de/die-donau.php>

Die Grünen – Stoppt den Ausverkauf unseres Wassers:

<https://www.gruene.at/themen/europa/stoppt-den-ausverkauf-unseres-wassers>

Die Grünen – Wasserprivatisierung: Druck der Bevölkerung hat sich ausgezahlt:

<https://www.gruene.at/ots/wasserprivatisierung-druck-der-bevoelkerung-hat-sich-ausgezahlt>

Die Grünen – Grüne fordern Verfassungsgesetz gegen möglichen Wasser-Ausverkauf:

<https://www.gruene.at/ots/gruene-fordern-verfassungsgesetz-gegen-moeglichen-wasser-ausverkauf>

Hauptseite Global 2000: <https://www.global2000.at/>

Global 2000 – Mutter Erde schützt das Wasser: <https://www.global2000.at/mutter-erde-sch%C3%BCtzt-das-wasser>

Global 2000 – Ressourcen: <https://www.global2000.at/themen/ressourcen>

Global 2000 – Report: Wie ver(sch)wenden wir Wasser:

<https://www.global2000.at/publikationen/report-wie-verschwenden-wir-wasser>

Amnesty International - Economic, social and cultural rights:

<http://www.amnesty.org/en/economic-social-and-cultural-rights>

Amnesty International – Wasser für alle:

[http://www.amnesty.de/journal/2010/dezember/wasser-fuer-alle?destination=suche%3Fwords%3DWasser%26search\\_x%3D0%26search\\_y%3D0%26form\\_id%3Dai\\_search\\_form\\_block](http://www.amnesty.de/journal/2010/dezember/wasser-fuer-alle?destination=suche%3Fwords%3DWasser%26search_x%3D0%26search_y%3D0%26form_id%3Dai_search_form_block)

Hauptseite Greenpeace-Österreich: <http://www.greenpeace.org/austria/de/>

Projekt Mutter-Erde: <https://www.muttererde.at/ueber-uns/>

Global 2000 – Video: Wasser für die Tschernobyl-Kinder: <https://www.global2000.at/video-wasser-f%C3%BCr-die-tschernobyl-kinder>

Hauptseite Römerquelle: [http://www.roemerquelle.at/rq\\_neu/de/index/index.php](http://www.roemerquelle.at/rq_neu/de/index/index.php)

ÖVGW Wasser – Trinkwasser in Österreich:

<http://www.ovgw.at/wasser/themen/?uid:int=294>

Wiener Wasser – I. Hochquellenleitung – Geschichte der Wasserversorgung:

<http://www.wien.gv.at/wienwasser/versorgung/geschichte/hochquellenleitung1.html>

Wiener Wasser – Geschichte der Wiener Wasserversorgung:

<http://www.wien.gv.at/wienwasser/versorgung/geschichte/>

Wiener Wasser – Der Weg des Wiener Wassers in die Stadt:

<http://www.wien.gv.at/wienwasser/versorgung/weg/>

Wiener Wasser – Statistik: <http://www.wien.gv.at/wienwasser/statistik.html>

Wiener Wasser – Infrastruktur der Wasserversorgung:

<http://www.wien.gv.at/wienwasser/versorgung/infrastruktur.html>

Wiener Wasser – Wiener Wassercharta:

<http://www.wien.gv.at/wienwasser/versorgung/charta.html>

Wiener Wasser – Das Wasserrecht: <http://www.wien.gv.at/umwelt/wasserrecht/recht.html>

Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland – Daten – Kennzahlen:

[http://www.wasserleitungsverband.at/uploads/tx\\_mddownloadbox/per\\_20140101\\_01.pdf](http://www.wasserleitungsverband.at/uploads/tx_mddownloadbox/per_20140101_01.pdf)

Wasserleitungsverband Mittleres Burgenland – Ausbaustand:

<http://www.wvmb.at/index.php/wasserverband/ausbaustand>

Wasserleitungsverband Mittleres Burgenland – Wasserverbrauch:

<http://www.wvmb.at/index.php/wasserverband/wasserverbrauch>

Wasserverband Südliches Burgenland – Präsentation: <http://www.wvsb.at/praesentation.htm>

Hauptseite Energie AG: <http://www.energieag.at/>

Energie AG – Zahlen:

[http://wasser.energieag.at/eag\\_at/page/439536359195689655\\_592194587502711931~972047275163748960~972746976875992919~972744039118361527\\_972744039118361527\\_de.html](http://wasser.energieag.at/eag_at/page/439536359195689655_592194587502711931~972047275163748960~972746976875992919~972744039118361527_972744039118361527_de.html)  
[1](#)

UNESCO – Internationale Dekade „Water for Life“:

<http://www.unesco.de/wasserdekade.html>

UN-Millennium Development Goals: <http://www.unric.org/html/german/mdg/index.html>

UN-Water – Gender and Water: <http://www.un.org/waterforlifedecade/gender.shtml>

Right2Water – Wasser ist ein Menschenrecht: <http://www.right2water.eu/de>

Deutsche Wirtschaftsnachrichten – Right2Water-Initiative setzt Brüssel bei Wasserprivatisierung unter Druck: <http://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2013/05/05/right-2-water-initiative-setzt-bruessel-bei-wasser-privatisierung-unter-druck/>

Right2Water – Ergebnisse: <http://www.right2water.eu/de//results?lang>

Europäische Kommission – Antwort auf Bürgerinitiative „Right2Water“: <http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:52014DC0177&from=en>

Eurobarometer Wasser: <http://ec.europa.eu/environment/water/eurobarometer.htm>

Eurobarometer Wasser – Report: [http://ec.europa.eu/environment/water/participation/pdf/eurobarometer\\_report.pdf](http://ec.europa.eu/environment/water/participation/pdf/eurobarometer_report.pdf)

Eurobarometer Wasser – Länderliste: <http://ec.europa.eu/environment/water/participation/pdf/scorecard.zip>

Wasser und Mehr – Wasserprivatisierung in England gescheitert: <http://www.wasser-und-mehr.de/meldungen-archiv/aktuelles/142-england.html>

The European – Biswas, Asit (2013): Leck geschlagen: <http://www.theeuropean.de/asit-biswas/7483-negative-folgen-der-wasserprivatisierung>

ARTE-TV – Mathieu, Marika (2011): Wasserversorgung in Frankreich – Kurswechsel: <http://www.arte.tv/de/wasserversorgung-in-frankreich-kurswechsel/3752030,CmC=3774332.html>

Quetzal – Quitzsch, Florian (2011): Die Wasserkonflikte von Cochabamba und El-Alto: <http://www.quetzal-leipzig.de/lateinamerika/bolivien/die-wasserkonflikte-von-cochabamba-und-el-alto-19093.html>

Wiener Zeitung – Batzoglou, Ferry (2013): Griechenland wird EU-Vorreiter bei Wasser-Privatisierungen: [http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/europa/europastaaten/524717\\_Griechenland-wird-EU-Vorreiter-bei-Wasser-Privatisierung.html](http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/europa/europastaaten/524717_Griechenland-wird-EU-Vorreiter-bei-Wasser-Privatisierung.html)

Hauptseite Nestle: <http://www.nestle.com/>

Nestle – Jahresbericht 2013: [http://www.nestle.com/asset-library/documents/library/documents/annual\\_reports/2013-annual-report-en.pdf](http://www.nestle.com/asset-library/documents/library/documents/annual_reports/2013-annual-report-en.pdf)

Nestle – Verantwortungsvoller Umgang mit der Ressource Wasser:

<http://www.nestle.de/verantwortung/wasser>

Nestle – Wie steht Nestle zu der Frage des Menschenrechts auf Wasser:

[http://www.nestle.at/unternehmen/wie\\_steht\\_nestle\\_zu\\_der\\_frage\\_des\\_menschenrechts\\_auf\\_wasser](http://www.nestle.at/unternehmen/wie_steht_nestle_zu_der_frage_des_menschenrechts_auf_wasser)

Tagesanzeiger – Regenass, Romeo (2010): Ohne Wasser steht bei Nestle alles still – Wasser ist für uns zentral: <http://www.tagesanzeiger.ch/wirtschaft/unternehmen-und-konjunktur/Ohne-Wasser-steht-bei-Nestl-alles-still-Wasser-ist-fuer-uns-zentral-/story/21152882?track>

Zeit-Online (Ausgabe 34, 2011) – Der Wassermann: <http://www.zeit.de/2011/34/P-Brabeck>

Nestle Waters – Nestle Waters in Südafrika: <http://www.nestle-waters.com/creating-shared-value/Nestl%C3%A9-Waters-in-S%C3%BCdafrika>

Bottled Life – Die Geschichte: <http://www.bottledlifeilm.com/index.php/die-geschichte.html>

Antwort Nestles auf die Filmdokumentation Bottled Life: [http://www.nestle-waters.com/Documents/Bottled\\_Life\\_DE\\_August\\_2013.pdf](http://www.nestle-waters.com/Documents/Bottled_Life_DE_August_2013.pdf)

Nestle Waters – Bottled Life – Our position: [http://ww1.nestle-waters.com/BottledLife.html?btn\\_ajax=1&\\_lang=de](http://ww1.nestle-waters.com/BottledLife.html?btn_ajax=1&_lang=de)

Water Resources Group – Business Overview:

<http://www.waterresourcesgroup.com/irm/content/business-overview.aspx?RID=172>

World Economic Forum – The Water Resources Group – Background, Impact and the Way Forward: <http://www.weforum.org/reports/water-resources-group-background-impact-and-way-forward>

Frederick, Franklin (2013): Wasseralternativen; aus der Zeitschrift “Correos de las Americas”, Schweiz: [http://blog.gemeingut.org/wp-content/uploads/2013/05/Franklins\\_artikel\\_04-2013\\_correos\\_wasser-alternativen.pdf](http://blog.gemeingut.org/wp-content/uploads/2013/05/Franklins_artikel_04-2013_correos_wasser-alternativen.pdf)

Attac Schweiz – Nestlé Waters: Die Folgen des Wachstums im Markt für Flaschenwasser (2007): <http://www.suisse.attac.org/Nestle-Waters-Die-Folgen-des>

Pacific Institute – Water Conflict Chronology List: <http://www2.worldwater.org/conflict/list/>

Golf Post – Stegmaier, Bernd (2013): Golfplätze in der Wüste: Konfliktpotential ohnegleichen: <http://www.golfpost.de/golfplaetze-in-der-wueste-oekologisches-konfliktpotenzial-777722979/>

Freie Universität Berlin – Wenn der Faktor Mensch prägend wird (2013): [http://www.fu-berlin.de/presse/publikationen/tsp/2013/ts\\_20130223/ts\\_20130223\\_32/](http://www.fu-berlin.de/presse/publikationen/tsp/2013/ts_20130223/ts_20130223_32/)

Der austrocknende Aralsee: <http://www.geolinde.musin.de/raummenschnatur/aralsee/aral1.htm>

Der Aralsee – Geografische Lage und Fakten: <http://aralsee.info/>

3sat Nano – Rasanten Schmelzen (2010): <http://www.3sat.de/page/?source=/nano/cstuecke/103602/index.html>

UNESCO – Weltwasserbericht 2014: Zusammenfassung: <http://www.unesco.de/8569.html>  
#

### **Filmdokumentationen**

Jentzsch, Christian: Wem gehört das Wasser?; 2013.

Schnell, Urs / Gehriger, Res: Bottled Life – Nestles Geschäfte mit dem Wasser, 2012.

ORF-Reportage – Weltjournal: Mittelmeerraum – Knappes Wasser; vom 4.6.2014.

Wagenhofer, Erwin: We Feed the World; 2006.



## **Anhang**

### **Curriculum Vitae**

#### **Person:**

Name: Christoph Wegensteiner

Geburtsdatum: 29.12.1988, Wien

Staatsangehörigkeit: Österreich

#### **Ausbildung:**

1994-1999 Volksschule Maria Regina (Schwestern vom armen Kinde Jesu)

1999-2007 Albertus Magnus Realgymnasium (Reifeprüfung)  
(Vereinigung von Ordensschulen Österreichs)

2008-2012 Bachelorstudium Politikwissenschaft (mit Spezialisierungen  
in Publizistik und Geschichte)

2012-2015 Masterstudium Politikwissenschaft

#### **Sonstige Ausbildungen:**

Sommer 2005 Sprachaufenthalt in Malta (Englisch)

2007-2008 Zivildienst – Caritas Haus St. Elisabeth, 1190 Wien  
(Haustechniker)

**Berufserfahrung:**

August 2008	Erste Bank (Filiale Währingerstraße, 1190 Wien) – Kundenbetreuung
August 2009	Erste Bank (Filiale Kreuzgasse, 1180 Wien) – Kundenbetreuung
August 2010	Wohnservice Wien (Taborstraße, 1020 Wien) – Kundenbetreuung (Wohnbaupolitik)
Juli/August 2011	Wohnservice Wien (Taborstraße, 1020 Wien) – Kundenbetreuung (Wohnbaupolitik)
August 2012	Wohnservice Wien (Taborstraße, 1020 Wien) – Kundenbetreuung (Wohnbaupolitik)

**Sprachkenntnisse:**

Deutsch	Muttersprache
Englisch	Sehr gute Kenntnisse in Wort und Schrift
Italienisch	Grundkenntnisse in Wort und Schrift
Latein	6-Jahre Schulunterricht und Maturafach